Princeton University Library
32101 068577772

RECAP

Digitized by Google

3452
.183
V.6-9

Library of

VET TES EN NOV TAM TVM

Der
Leib Polain

Princeton University.
Friends of the
Princeton Library
The gift of

Digitized by Google

Digitized by Google

Wilhelm Hauff's

sämmtliche Schriften,

geordnet und mit einem Vorwort versehen

von

Gustav Schwab.

Mit Königl. Württ. allergnädigstem Privilegium gegen den Nachdruck.

Sechstes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der Fr. Brodhag'schen Buchhandlung.
1830.

Digitized by Google

Digitized by Google

Wilhelm Hauff's

sämmtliche Schriften.

Lichtenstein.

Fünftes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der Fr. Brodhag'schen Buchhandlung.
1830.

Digitized by Google

Digitized by Google

Lichtenstein.

(RECAP)
3452.9
.1830s
v.6-9
855680

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

Aus einem tiefen grünen Thal
Steigt auf ein Fels als wie ein Strahl,
Drauf schaut das Schlößlein Lichtenstein
Vergnüglich in die Welt hinein.
Schwab.

Georg konnte sich anfangs nicht recht auf seine Lage und die Gegenstände umher besinnen, als er von dem Pfeifer von Hardt aus dem Schlaf aufgeschüttelt wurde: allmählig aber kehrten die Bilder der vergangenen Nacht in seine Seele zurück, und er erwiederte freudig den Handschlag, mit welchem ihn der geächtete Ritter begrüßte. „So gerne ich Euch noch Tage lang in meinem Palast beherbergen würde," sprach dieser,

Digitized by Google

so möchte ich Euch doch rathen, nach Lichtenstein aufzubrechen, wenn Ihr anders ein warmes Frühstück haben wollet. In meiner Höhle kann ich Euch leider keines bereiten lassen, denn wir machen niemals Feuer an, weil der Rauch uns gar zu leicht verrathen könnte."

Georg stimmte seinen Gründen bei und dankte ihm für seine Beherbergung. „Wahrlich," sagte er, „ich habe selten eine fröhlichere Nacht beim Becher verlebt, als in dieser Höhle. Es hat etwas Reizendes, so tief unter den Füßen der Menschen zu athmen und mit Freunden sich zu besprechen. Ich gebe nicht den herrlichsten Saal des schönsten Schlosses um diese Felsenwände."

„Ja, unter Freunden, wenn der Becher munter kreist," entgegnete der Bewohner der Höhle; „aber unfreiwillig hier zu sitzen, Tage lang einsam in diesen Kellern über sein Unglück zu brüten, wenn das Herz sich hinaus sehnt in den grünen Wald, unter

Digitized by Google

den blauen Himmel, wenn das Auge, müde dieſer unterirdiſchen Pracht, hineintauchen möchte in die reizende Landſchaft, hinüberſchweifen möchte über lachende Thäler zu den fernen Bergen der Heimath; wenn das Ohr, betäubt von dem eintönigen Gemurmel dieſer Waſſer, die Tropfen um Tropfen von den Wänden rieſeln, und geſammelt in bodenloſe Tiefen hinabſtürzen, ſich hinausſehnt, den Geſang der Lerche zu hören, zu lauſchen, wie das Wild in den Büſchen rauſcht!“

„Armer Mann! es iſt wahr, eine ſolche Einſamkeit muß ſchrecklich ſeyn!“

„Und dennoch,“ fuhr jener fort und richtete ſich höher auf, indem ein ſtolzer Trotz aus ſeinen Augen blitzte, „und dennoch preiſe ich mich glücklich, mit Hülfe guter Leute dieſe Zuflucht gefunden zu haben. Ja ich wollte lieber noch hundert Faden tief hinabſteigen, wo die Bruſt keine Luft mehr zu athmen findet, als in die Hände meiner

Digitized by Google

Feinde fallen und ihr Gespötte werden; und wenn sie dahin mir nachkämen, die blutgierigen Hunde des Bundes, so wollte ich mich mit meinen Nägeln weiter hineinscharren in die härtesten Felsen, ich wollte hinabsteigen tiefer und immer tiefer, bis wo der Mittelpunkt der Erde ist. Und kämen sie auch dorthin, so wollte ich die Heiligen lästern, die mich verlassen haben, und wollte dem Teufel rufen, daß er die Pforten der Finsterniß aufreiße, und mich berge gegen die Verfolgung dieses übermüthigen Gesindels.“ Der Mann war in diesem Augenblick so furchtbar, daß Georg unwillkürlich vor ihm zurückbebte. Seine Gestalt schien größer, alle seine Muskeln waren angespannt, seine Wangen glühten, seine Augen schossen Blitze, als suchten sie einen Feind, den sie vernichten sollten, seine Stimme dröhnte hohl und stark, und das Echo der Felsen sprach ihm in schrecklichen Tönen seine Verwünschungen nach. Obgleich diese Gradation

Digitized by Google

dem Jüngling zu stark vorkommen mochte, so konnte er doch die Gefühle eines Mannes nicht tadeln, den man, weil er seinem Herrn treu geblieben war, aus seinen Besitzungen hinausgeworfen hatte, den man wie ein angeschossenes Wild suchte, um ihn zu tödten. „Es liegt ein Trost in dieser Gesinnung," sagte er zu dem Geächteten, „und Ihr werdet Euer Unglück leichter tragen, wenn Ihr den Gegensatz recht scharf in's Auge fasset. Ich bewundere Euch, um Eurer Seelenstärke, Herr Ritter; aber eben dieses Gefühl der Bewunderung nöthigt mir eine Frage ab, die vielleicht noch immer zu unbescheiden klingt, doch Ihr habt mich in der letzten Nacht zu oft Freund genannt, als daß ich sie nicht wagen dürfte; nicht wahr, Ihr seyd Marx Stumpf von Schweinsberg?"

Es mußte etwas Lächerliches in dieser Frage liegen, das Georg nicht finden konnte, denn der Ernst, der noch immer auf den

Digitized by Google

Zügen des Ritters gelegen, war wie weggeblasen, er lachte zuerst leise vor sich hin, dann aber brach er in lautes Gelächter aus, in welches, wie auf ein gegebenes Zeichen, auch der Spielmann einstimmte.

Georg sah bald den einen, bald den andern fragend an, aber seine verlegenen Blicke schienen nur die Lachlust der beiden Männer noch mehr zu reizen. Endlich faßte sich der Geächtete: „Verzeihet, werther Gast, daß ich das Gastrecht so gröblich verletze, und mir nicht lieber die Zunge abgebissen habe, ehe ich etwas von Euch lächerlich fand; aber wie kommet Ihr nur auf den Narr Stumpf? Kennt Ihr ihn denn?“

„Nein, aber ich weiß, daß er ein tapferer Ritter ist, daß er wegen des Herzogs vertrieben wurde, und daß die Bündischen auf ihn lauern; und paßt dieses nicht Alles ganz gut auf Euch?“

„Danke Euch, daß Ihr mich für so tapfer haltet, aber das möchte ich Euch doch rathen,

Digitized by Google

daß Ihr dem Stumpf nicht bei Nacht in den Weg kommet, wie mir, denn dieser hätte Euch ohne Weiteres zu Kochstücken zusammen gehauen. Der Schweinsberg ist ein kleiner dicker Kerl, einen Kopf kleiner als ich, und darum kam mir unwiderstehlich das Lachen. Uebrigens ist er ein ehrenwerther Mann, und einer von den Wenigen, die ihren Herrn im Unglück nicht verließen."

„So seyd Ihr nicht dieser Schweinsberg?" entgegnete Georg traurig, „und ich muß gehen ohne zu wissen, wer mein Freund ist?"

„Junger Mann!" sagte der Geächtete mit Hoheit, die nur durch den gewinnenden Ausdruck der Freundlichkeit gemildert wurde, „Ihr habt einen Freund gefunden durch Euer tapferes, ehrenvolles Wesen, durch Euren offenen, freien Blick, durch Eure warme Theilnahme an dem unglücklichen Herzog. Es sey Euch genug, diesen Freund gewonnen zu haben, fraget nicht weiter,

Digitized by Google

ein Wort könnte vielleicht dieses trauliche Verhältniß zerstören, das mir so angenehm ist. Lebet wohl, denket an den geächteten Mann ohne Namen, und seyd versichert, ehe zwei Tage vorbeigehen, sollt Ihr von mir und meinem Namen hören.“ Es wollte Georg dünken, es stehe dieser Mann, trotz seines unscheinbaren Kleides, vor ihm wie ein Fürst, der seinen Diener huldreich entläßt, so groß war jene unbeschreibliche Hoheit, die ihm auf der Stirne thronte, so erhaben der Glanz, der aus seinem Auge drang.

Der Pfeifer hatte unter diesen Worten die Fackeln angezündet und stand erwartend am Eingang der Grotte; der geächtete Ritter drückte einen Kuß auf die Lippen des Jünglings und winkte ihm zu gehen. Er ging und wußte nicht wie ihm geschah, noch nie war ihm ein Mensch so freundlich nahe, und doch zugleich so unendlich hoch über ihm gestanden, noch nie hatte er gefühlt, wie in jenen Augenblicken, daß ein Mann, entkleidet

Digitized by Google

von jenem irdischen Glanze, der das Leben schmückt, selbst in ärmlicher Hülle und Umgebung eine Erhabenheit und Größe von sich strahlen könne, die das Auge blendet, und das Gefühl des eigenen Ich's so plötzlich überrascht und hinabdrückt. Mit diesem Gedanken beschäftigt, ging er durch die Höhle; die erhabene Pracht der Natur, die beim Eintritt sein Auge überrascht und gefesselt hatte, ging für ihn verloren; er staunte nicht mehr, daß sie im Schooße eines unscheinbaren Berges sich so herrlich und großartig ausgesprochen habe. War ja doch sein inneres Auge mit einem Gegenstand beschäftigt, in welchem sie sich noch imposanter und großartiger aussprach, als in der nächtlichen Pracht dieser Felsen; denn er bewunderte die Erhabenheit des menschlichen Geistes über jedes irdische Verhältniß, und dachte nach über die Majestät einer großen Seele, die auch im Gewande eines Bettlers ihren angebornen Adel nicht verläugnen kann.

Digitized by Google

Ein heller, freundlicher Tag empfing sie, als sie aus der Nacht der Höhle zum Licht herausstiegen. Georg athmete freier und leichter in der kühlen Morgenluft, denn der feuchte Dunst, der in den Gängen und Grotten der Höhle umzieht, und wovon sie vielleicht den Namen Nebelhöhle trägt, lagert sich beengend auf die Brust. Sie fanden das Pferd des jungen Ritters noch an derselben Stelle angebunden, munter und frisch wie sonst, und selbst die Waffenstücke, die am Sattel befestigt waren, hatten durch den Nachtthau nicht Schaden gelitten, wie Georg befürchtet hatte, denn der Pfeifer von Hardt hatte ein grobes Tuch, das ihm beim Unwetter gegen Regen und Kälte dienen mochte, über den Rücken des Pferdes ausgebreitet. Georg machte seine Kleidung und das Zeug des Rosses zurecht, während der Bauer diesem einige Hände voll Heu zum Morgenbrod reichte, und dann ging es weiter den Berg hinan. Sie waren erst wenige Schritte

Digitized by Google

vorgerückt, als der Klang einer Glocke aus dem Thal herauf tönte und die feierliche Stille des Morgens unterbrach; eine andre antwortete, drei bis vier stimmten ein, bis die melodischen Töne von wenigstens zwölf Glocken von den Höhen umher und aus den Thälern aufstiegen. Ueberrascht hielt der junge Mann sein Pferd an; „was ist das?“ rief er, „brennt es irgendwo, oder wie, sollten wir heute ein Fest im Kalender haben? Weiß Gott, ich bin durch meine Krankheit so aus aller Zeit heraus gekommen, daß ich den Sonntag nur daran erkenne, daß die Mädchen neue Röcke und frische Schürzen anhaben.“

„Es ist wohl schon manchem Kriegsmann so gegangen,“ antwortete Hans der Spielmann; „ich selbst habe mich oft erst auf die Zeit besinnen müssen, wenn ich wichtigere Dinge im Kopf hatte als Meß' und Predigt, aber heute ist es ein anderes Ding,“ setzte er ernster hinzu und schlug ein Kreuz,

Digitized by Google

„heut ist Charfreitag. Gelobt sey Jesus Christus!“

„In Ewigkeit!“ erwiederte der Jüngling. „Es ist das Erstemal in meinem Leben, daß ich den Tag nicht würdig begehe, wie ich soll; und dieser Tag erinnert mich an manche schöne Stunde meiner Kindheit. Damals lebte noch mein Vater; ich hatte eine sanfte, gute Mutter und ein ganz kleines Schwesterlein. Wir beide freuten uns immer, wenn der Charfreitag kam; wir wußten nichts von der Bedeutung des Tages, aber wir rechneten dann, daß es nur noch zwei Tage bis Ostern sey, wo uns die Mutter schöne Sachen bescheerte. Requiescant in pace!“ setzte er hinzu, indem er seitwärts blickte, um eine Thräne zu verbergen; „sie sind drüben alle Drei, und feieren dort ihren heiligen Freitag.“

„Man sollte nicht von so unheiligen Dingen sprechen,“ sagte der Pfeifer nach einigem Stillschweigen, „aber mein Beichtiger mag

Digitized by Google

es mir schon vergeben. Ich denke, Ihr solltet nicht traurig seyn, Junker! Denen, die schlafen, ist es wohl, und die, die wachen, sollen vorwärts und nicht rückwärts sehen. So würde ich an Eurer Stelle daran denken, wie Ihr einst auch Euren Kindlein das Ostern bescheeren könnet, und wie sie sich freuen werden am Charfreitag. Seyd Ihr nicht auf der Brautfahrt, und wird ein gewisses Fräulein nicht auch eine gute, sanfte Mutter werden?"

Georg suchte umsonst ein Lächeln zu unterdrücken, das dieser sonderbare Trostspruch hervorgelockt hatte. „Höre, guter Freund," entgegnete er, „Dir ist zur Noth ein solches Wort erlaubt; doch möchte ich keinem Andern rathen, meine Ohren durch solche sündige Gedanken zu entweihen."

„Nichts für ungut, Herr! ich wollte weder Euch noch das Fräulein damit beleidigen; soll auch nicht mehr geschehen. Aber sehet Ihr nicht dort schon den Thurm aus den

Digitized by Google

Wipfeln ragen? Noch eine kleine Viertelstunde, und wir sind oben.“

„So viel ich gestern in der Nacht bemerken konnte, ist das Schloß auf einen einzelnen, jähen Felsen hinaus gestellt? bei Gott, ein kühner Gedanke, da konnte wohl Niemand hinüberkommen, wer nicht mit den Geiern im Bunde war und fliegen gelernt hatte; freilich, jetzt könnte man mit Stückschüssen sehr zusetzen.“

„Meint Ihr? nun es stehen auch vier gute Doppelhaken in der Halle, die auch ein Wörtchen antworten würden. Wenn Ihr recht gesehen habt, so müßt Ihr bemerkt haben, daß der Felsen ringsum durch ein breites Thal von den Bergen umher gesondert ist, dorther könnte man nicht viel Schaden thun; die einzige Seite, die näher an dem Berge liegt, ist die, wo die Zugbrücke herüber geht. Pflanzet einmal dort Geschütz auf und sehet zu, ob es Euch der Lichtensteiner nicht in den Grund schießt,

Digitized by Google

ehe Ihr nur ein Fenster auf's Korn genommen habt. Und wie wollt Ihr Geschütz heraufführen in diesen Schluchten und Bergen, ohne daß Euch wenige entschlossene Männer mehr Schaden thun, als das ganze Nest werth ist?"

„Da habt Ihr Recht," antwortete Georg; „ich möchte wissen, wer den Gedanken gehabt hat, auf den Felsen ein Schloß zu bauen."

„Das will ich Euch sagen," erwiederte der Spielmann, der mit allen Sagen seines Landes vertraut war; „es lebte einmal vor vielen Jahren eine Frau; die mußte viele Verfolgung dulden, und wußte sich nicht mehr zu rathen. Da kam sie an diesen Felsen, und sah, wie ein großer Geier mit seiner Familie und allem Haushalt dort lebte und gegen alle Nachstellung sicher war. Da beschloß sie, den Geier zu verdrängen. Sie ließ das Schloß dorthin bauen, und als Alles fertig war, ließ sie die Brücke

Digitized by Google

aufziehen, stieg auf die Zinne ihres Thurmes und sprach: „nun bin ich Gottes Freund, und aller Welt Feind.“ Und es konnte ihr Keiner mehr etwas anhaben. Aber sehet, da sind wir schon. Lebet wohl, vielleicht daß ich Euch schon heute Nacht wieder sehe. Ich steige jetzt in's Land hinab, und bringe dann dem Herrn in der Höhle Kundschaft, wie es dort unten aussieht. Vergesset nicht, an der Brücke Brief und Ring dem Herrn des Schlosses zu senden, und hütet Euch, das Siegel selbst zu brechen.“

„Sey ohne Sorgen! ich danke Dir für Dein Geleite, und grüße meinen werthen Gastfreund in der Höhle.“ Georg sprach es, trieb sein Pferd an, und in wenigen Augenblicken war er vor der äußern Verschanzung von Lichtenstein angelangt.

Ein Knecht, der das Thor bewachte, fragte nach seinem Begehr und rief einen andern herbei, ihrem Herrn das Brieflein

Digitized by Google

und den Ring zu übergeben. Georg hatte indeß Zeit genug, das Schloß und seine Umgebungen zu betrachten. War ihm schon in der Nacht, beim ungewissen Schein des Mondes und in einer Gemüthsstimmung, die ihn nicht zum aufmerksamsten Beobachter machte, die kühne Bauart dieser Burg aufgefallen, so staunte er jetzt noch mehr, als er sie vom hellen Tag beleuchtet anschaute. Wie ein colossaler Münsterthurm steigt aus einem tiefen Albthal ein schöner Felsen, frei und kühn, empor. Weit ab liegt alles feste Land, als hätte ihn ein Blitz von der Erde weg gespalten, ein Erdbeben ihn losgetrennt, oder eine Wasserfluth vor uralten Zeiten das weichere Erdreich ringsum von seinen festen Steinmassen abgespült. Selbst an der Seite von Südwest, wo er dem übrigen Gebirge sich nähert, klafft eine tiefe Spalte, hinlänglich weit, um auch den kühnsten Sprung einer Gemse unmöglich zu machen, doch nicht so breit, daß nicht

Digitized by Google

die erfinderische Kunst des Menschen durch eine Brücke die getrennten Theile vereinigen konnte.

Wie das Nest eines Vogels, auf die höchsten Wipfel einer Eiche oder auf die kühnsten Zinnen eines Thurms gebaut, hing das Schlößchen auf dem Felsen. Es konnte oben keinen sehr großen Raum haben, denn außer einem Thurm sah man nur eine befestigte Wohnung, aber die vielen Schießscharten im unteren Theil des Gebäudes, und mehrere weite Oeffnungen, aus denen die Mündungen von schwerem Geschütz hervorragten, zeigten, daß es wohl verwahrt und trotz seines kleinen Raumes eine nicht zu verachtende Veste sey; und wenn ihm die vielen hellen Fenster des oberen Stockes ein freies, luftiges Ansehen verliehen, so zeigten doch die ungeheuern Grundmauern und Strebepfeiler, die mit dem Felsen verwachsen schienen, und durch Zeit und Ungewitter beinahe dieselbe braungelbe Farbe,

Digitized by Google

wie die Steinmasse, worauf sie ruhten, angenommen hatten, daß es auf festem Grunde wurzle, und weder vor der Gewalt der Elemente noch dem Sturm der Menschen erzittern werde. Eine schöne Aussicht bot sich schon hier dem überraschten Auge dar, und eine noch herrlichere, freiere ließ die hohe Zinne des Wartthurms und die lange Fensterreihe des Hauses ahnen.

Diese Bemerkungen drängten sich Georg auf, als er erwartend an der äußeren Pforte stand, die wohlverschanzt, herwärts über der Kluft, auf dem Lande den Zugang zu der Brücke deckte. Jetzt tönten Schritte über die Brücke, das Thor that sich auf, und der Herr des Schlosses erschien selbst, seinen Gast zu empfangen. Es war jener ernste, ältliche Mann, den Georg in Ulm mehreremal gesehen, dessen Bild er nicht vergessen hatte; denn die düsteren, feurigen Augen, die bleichen aber edlen Züge, seine große Aehnlichkeit mit der Geliebten,

Digitized by Google

hatten sich tief in die Seele des Jünglings geprägt.

„Ihr seyd willkommen in Lichtenstein?“ sagte der alte Herr, indem er seinem Gast die Hand bot, und eine gütige Freundlichkeit den gewöhnlichen, strengen Ernst seiner Züge milderte. „Was steht Ihr müßig da, ihr Schlingel!“ wandte er sich nach dieser ersten Begrüßung zu seinen Dienern. „Soll etwa der Junker sein Roß mit hinaufführen in die Stube? schnell, hinein mit in den Stall; das Rüstzeug traget in die Kammer am Saal! — Verzeihet, werther Herr, daß man Euch so lange unbedient stehen ließ, aber in diese Pursche ist kein Verstand zu bringen. Wollet Ihr mir folgen.“

Er ging voran über die Zugbrücke, Georg folgte. Sein Herz pochte bei diesem Gang, voll Erwartung, voll Sehnsucht, seine Wangen rötheten sich vor Liebe und vor Schaam, wenn er an die letzte Nacht und an die Gefühle zurückdachte, die ihn zuerst

Digitized by Google

vor dieſe Burg geführt hatten. Sein Auge ſuchte an den Fenſtern umher, ob es nicht die Geliebte erſpähe, ſein Ohr ſchärfte ſich, um vielleicht ihre Stimme zu vernehmen, wenn auch ihr Anblick ihm jetzt noch verborgen war. Aber umſonſt ſuchten ſeine Blicke dieſe Mauern zu durchbohren, umſonſt fing ſein ſcharfes Ohr jeden Laut begierig auf, noch ſchien ſie ſich nicht zeigen zu wollen.

Sie gelangten jetzt an das innere Thor. Es war nach alter Art tief, ſtark gebaut, und mit Fallgattern, Oeffnungen für ſiedendes Oel und Waſſer, und allen jenen ſinnreichen Vertheidigungsmitteln verſehen, womit man in den guten alten Zeiten den ſtürmenden Feind, wenn er ſich der Brücke bemeiſtert haben ſollte, abhielt. Doch die ungeheuren Mauern und Befeſtigungen, die ſich von dem Thor an rings um das Haus zogen, verdankte Lichtenſtein nicht der Kunſt allein, ſondern auch der Natur; denn ganze Felſen waren in die Mauerlinie gezogen, und ſelbſt

Digitized by Google

der schöne geräumige Pferdestall und die kühlen Kammern, die statt des Kellers dienten, waren in den Felsen eingehauen. Ein bequemer, gewundener Schneckengang führte in die oberen Theile des Hauses, und auch dort waren kriegerische Vertheidigungen nicht vergessen; denn auf dem Vorplatz, der zu den Zimmern führte, wo in andern Wohnungen häusliche Geräthschaften aufgestellt sind, waren hier furchtbare Doppelhaken und Kisten mit Stückkugeln aufgepflanzt. Das Auge des alten Ritters ruhte mit einem gewissen Ausdruck von Stolz auf diesem sonderbaren Hausrath, und in der That konnten diese Geschütze damals für ein Zeichen von Wohlhabenheit und selbst Reichthum gelten, denn nicht jeder Privatmann war im Stande, seine Burg mit vier oder sechs solchen Stücken zu versehen.

Von hier ging es noch einmal aufwärts in den zweiten Stock, wo ein überaus schöner Saal, ringsum mit hellen Fenstern,

Digitized by Google

den Ritter von Lichtenstein und seinen Gast aufnahm. Der Hausherr gab einem Diener, der ihnen gefolgt war, mehr durch Zeichen als Worte einige Befehle, die ihn aus dem Saale entfernten. (1)

Digitized by Google

II.

— Und der Graf, gerührt von solches
Hohen Opfers hohem Geiste
Bei der Freude süßer Regung,
Kann der Freundschaft mildem Thaue,
Der durch's Herz ihm, der durch's Auge
Schon ihm schleicht, nicht widerstehen.

P. Conz.

Als die beiden Männer in dem weiten Saale von Lichtenstein allein waren, trat der Alte dicht vor Georg hin und schaute ihn an, als messe er prüfend seine Züge. Ein Strahl von Begeisterung und Freude drang aus seinen Augen, und die Melancholie seiner Stirne war verschwunden, er war heiter, fröhlich sogar, wie der Vater, der einen Sohn

Digitized by Google

empfängt, der von langen Reisen zurückkehrt. Endlich stahl sich eine Thräne aus seinem glänzenden Auge, aber es war eine Thräne der Freude, denn er zog den überraschten Jüngling an sein Herz.

„Ich pflege nicht weich zu seyn," sprach er nach dieser feierlichen Umarmung zu Georg, „aber solche Augenblicke überwinden die Natur, denn sie sind selten. Darf ich denn wirklich meinen alten Augen trauen? trügen die Züge dieses Briefes nicht? ist dieses Siegel echt und darf ich ihm glauben? doch — was zweifle ich! hat nicht die Natur Euch ihr Siegel auf die freie Stirne gedrückt? sind die Züge nicht echt, die sie auf den offenen Brief Eures Gesichtes geschrieben? nein, Ihr könnet nicht täuschen — die Sache meines unglücklichen Herrn hat einen Freund gefunden?"

„Wenn Ihr die Sache des vertriebenen Herzogs meinet, so habt Ihr recht gesehen, sie hat einen warmen Anhänger gefunden.

Digitized by Google

Der Ruf bezeichnete mir längst den Herrn von Lichtenstein als einen treuen Freund des Herzogs, und ich wäre vielleicht auch ohne den Rath jenes unglücklichen Mannes, der mich zu Euch schickte, gekommen, Euch zu besuchen.“

„Setzet Euch zu mir, junger Freund,“ sagte der Alte, dessen Augen immer noch mit Liebe auf dem Jüngling zu ruhen schienen; „setzet Euch hier und höret, was ich sage. Ich liebe es sonst nicht, wenn die Leute ihre Farbe ändern, ich habe in meinem langen Leben gelernt, daß man die Ueberzeugung eines Jeden ehren müsse, und daß ein Mann, wenn er nur sonst reine Absichten hat, nicht gerade deßwegen zu verdammen sey, weil er anderer Meinung ist, als wir. Aber wenn man seine Farbe mit so uneigennützigen Absichten ändert wie Ihr, Georg von Sturmfeder, wenn man dem Glück den Rücken kehrt, um sich an das Unglück anzuschließen, da hat die Aenderung

Digitized by Google

großen Werth, denn sie trägt das Gepräge einer edlen That an der Stirne."

Georg erröthete über sich selbst, als er hörte, wie der Lichtensteiner seine uneigennützigen Absichten pries. War es denn nicht auch die schöne Tochter, was ihn zu der Fahne des Vaters führte? und mußte er nicht in der Achtung dieses Mannes sinken, wenn über kurz oder lang dieses Motiv seines Uebertrittes an's Licht kam? „Ihr seyd zu gütig," antwortete er; „die Absichten eines Menschen liegen oft tiefer verborgen, als man auf den ersten Anblick glaubt; seyd versichert, daß mein Uebertritt zu Eurer Sache zwar zum Theil von dem empörten Gefühl des Rechtes geleitet wurde; doch könnte es auch einen irdischeren Beweggrund geben, Herr Ritter; und ich möchte nicht, daß Ihr mich für zu gut hieltet, es würde mir um so weher thun, wenn Ihr nachher ungünstiger von mir urtheiltet."

„Ich liebe Euch um dieser Offenheit willen

nur noch mehr," entgegnete der Herr des Schlosses, und drückte seinem Gast die Hand. „Doch traue ich meiner Erfahrung und meiner Kenntniß der Gesichter, und von Euch will ich kühn behaupten, daß, wenn Euch auch noch eine andere Absicht leitet, als das Gefühl des Rechtes, diese Absicht doch keine schlechte seyn kann. Wer Schlechtes im Schilde führt, ist feig, und wer feig ist, wagt es nicht, den Truchseß, den Herzog von Baiern und den schwäbischen Bund vor den Kopf zu stoßen und so aufzutreten, wie Ihr aufgetreten seyd."

„Was wisset Ihr von mir?" rief Georg mit freudigem Erstaunen; „habt Ihr denn je von mir gehört vor diesem Augenblick?"

Der Diener, welcher bei diesen Worten die Thüre öffnete, unterbrach die Antwort des alten Herrn; er setzte Wildpret und volle Becher vor Georg hin, und schickte sich an, den Gast zu bedienen. Doch ein Wink seines Herrn entfernte ihn auf's Neue. „Ver-

Digitized by Google

schmähet diesen Morgenimbiß nicht," sagte er zu dem jungen Mann; „den ersten Becher sollte zwar die Hausfrau kredenzen, wie es die angenehme Sitte heischt; aber die meinige ist schon lange todt, und meine einzige Tochter, Marie, die an ihrer Stelle das Hauswesen versieht, ist in's Dorf hinabgegangen, um am hohen Feste eine Predigt zu hören und die Messe. Nun, Ihr fragtet mich, ob ich noch nie von Euch gehört hatte? Ihr seyd ja jetzt unser, daher darf ich Euch wohl sagen, was man sonst verschweigt. Ich war zur Zeit, als ihr in Ulm einrücktet, in jener Stadt, um meine Tochter abzuholen, die sich dort aufhielt, hauptsächlich aber, um Manches zu erfahren, was für den Herzog zu wissen wichtig war; Gold öffnet alle Pforten," setzte er lächelnd hinzu, „auch die des hohen Rathes, und so hörte ich täglich, was die Bundesobersten beschlossen. Als der Krieg erklärt wurde, war ich genöthigt, abzureisen; ich hielt aber treue

Digitized by Google

Männer in jener Stadt, die mir auch das Geheimste berichteten, was vorging."

„War nicht einer davon der Pfeifer von Hardt," fragte Georg, „den ich bei dem Geächteten traf?"

„Und der Euch über die Alb führte? ja wohl! Diese brachten immer Kundschaft. So erfuhr ich denn auch, daß man beschloß, einen Späher hinter den Rücken des Herzogs zu schicken, etwa in die Gegend von Tübingen, um dem Bunde sogleich Nachricht von unseren Schritten zu ertheilen. Ich erfuhr auch, daß die Wahl auf Euch gefallen sey. Nun muß ich Euch redlich gestehen, Ihr und Euer Name war mir ziemlich gleichgültig, nur bedauerte ich Euch, als ich hörte, daß Ihr noch solch ein junges Blut seyd, denn sobald Ihr über die Alb kamet als Kundschafter, wäret Ihr ohne Gnade und Barmherzigkeit todt geschlagen oder unter die Erde gesetzt worden, wo keine Sonne und kein Mond hinscheint. Um so überraschender war mir

Digitized by Google

und vielen Männern die Nachricht, wie Ihr es ausgeschlagen, und wie tapfer Ihr vor jenen Herren gesprochen. Auch daß Ihr absagtet und auf vierzehn Tage Urfehde schwören mußtet, erfuhr ich. Und wie freut es mich, daß Ihr nun gar unser Freund geworden seyd!“

Die Wangen des jungen Mannes glühten, sein Auge strahlte vor Freude; brach ja doch dieser Augenblick alle Schranken, welche die Verhältnisse zwischen ihm und Marie gezogen hatten. Sein langer Wunsch, dessen Erfüllung oft so weit in die Ferne hinaus gerückt schien, war in Erfüllung gegangen, er hatte unbewußt Mariens Vater für sich gewonnen. „Ja, ich habe ihnen abgesagt,“ antwortete Georg, „weil ich ihr Wesen nicht mehr leiden mochte, ich bin Euer Freund geworden, doch wäre es möglich, ich hätte mich nicht so bald zu Eurer Sache bekannt; aber als ich unten in der Höhle neben jenem geächteten Mann saß, als ich bedachte,

Digitized by Google

wie man mit den Edeln und selbst mit dem Herrn des Landes umgehe, wie seine gewaltigen Reden so mächtig an meiner Brust anklopften; da war es mir auf einmal hell und klar, hieher müsse ich stehen, hier müsse ich streiten. Und glaubt Ihr, es werde bald etwas zu thun geben? denn ich bin nicht zu Euch herübergeritten, um die Hände in den Schooß zu legen!"

„Das konnte ich mir denken," sagte der Ritter lächelnd; „vor vierzig Jahren hatte ich auch so rasches Blut, und es ließ mich nicht lange auf einem Fleck. Wie die Sachen stehen, wißt Ihr; man kann sagen, eher schlimm als gut. Sie haben das Unterland, sie haben den ganzen Strich von Urach herauf. Auf Eines kommt Alles an; hält Tübingen fest, so siegen wir!"

„Die Ehre von vierzig Rittern bürgt dafür," rief Georg mit Unmuth; „das Schloß ist stark, ich habe kein stärkeres gesehen, Besatzung ist hinlänglich da, und

Digitized by Google

vierzig Männer von Adel werden sich so leicht nicht ergeben. Es kann nicht seyn, es darf nicht seyn. Haben sie nicht des Herzogs Kinder bei sich und den Schatz des Hauses? sie müssen sich halten."

„Wohl, wenn sie Alle dächten wie Ihr. Es kommt gar viel auf Tübingen an. Wenn der Herzog Entsatz bringen kann, so hat er an Tübingen einen festen Punkt, von wo aus er sein Land wieder erobern kann; es sind große Kriegsvorräthe, es ist ein großer Theil des Adels dort; so lange sie zu seiner Parthie halten, ist Würtemberg nur dem Boden nach gewonnen, dem Geiste nach ist es noch des Herzogs; aber ich fürchte, ich fürchte!"

„Wie? unmöglich können sich die Vierzig ergeben!"

„Ihr habt noch wenig erfahren in der Welt," erwiederte der Alte, „Ihr wißt nicht, welche Lockungen und Schlingen manchen ehrlichen Mann straucheln machen

können. Und es ist Mancher in der Burg, dem der Herzog zu viel getraut hat. Er merkt auch wohl, daß es nicht ganz lauter und rein hergeht, denn er schickte den Ritter Marx Stumpf vom Schweinsberg an sie mit einem beweglichen Schreiben, (2) das Schloß nicht zu übergeben, sondern ihm Gelegenheit zu machen, in dasselbe zu kommen, weil er dort zu sterben bereit sey, wenn es Gott über ihn verhänge."

„Der arme Herr," rief Georg bewegt. „Aber ich kann nicht glauben, daß der Landesadel so schändlich freveln könnte; sie werden ihn einlassen in die Burg, er wird ihren Muth auf's Neue beseelen, er wird Ausfälle machen, er wird sie schlagen, die Belagerer, trotz Baiern und Frondsberg, wir werden uns an ihn anschließen, wir werden fechtend durch das Land ziehen und diese Bündler verjagen."

„Marx Stumpf ist noch nicht zurück," sagte der Ritter von Lichtenstein mit be-

sorgter Miene; „auch haben sie seit gestern das Schießen eingestellt. Sonst hörte man jeden Stückschuß hier auf dem Lichtenstein, aber seit gestern ist es still wie im Grabe.“

„Vielleicht schweigt das Geschütz wegen des Festes; gebt Acht, sie werden morgen oder am Ostermontag wieder donnern lassen, daß es durch Eure Felsen hallt.“

„Was da!“ entgegnete jener. „Wegen des Festes? seinem Herzog treu zu dienen, ist auch ein frommer Dienst; und es wäre den Heiligen im Himmel vielleicht lieber, sie hörten den Donner der Feldschlangen von Tübingens Wällen, als daß sie die Ritter müßig sehen. Müßiggang ist aller Laster Anfang! aber wenn nur der Stumpf in das Schloß kommt, der wird sie aufrütteln aus ihrem Schlummer.“

„Der Herzog hat den Ritter von Schweinsberg nach Tübingen geschickt, sagt Ihr? der Herzog will in's Schloß, weil die Besatzung seit einigen Tagen zu wanken scheint? da

Digitized by Google

kann also Ulerich nicht bis Mömpelgard entflohen seyn, wie die Leute sagen; da ist er vielleicht in der Nähe? O daß ich ihn sehen könnte; daß ich mich mit ihm nach Tübingen schleichen könnte!“

Ein sonderbares Lächeln zog flüchtig über die ernsten Züge des Alten; „Ihr werdet ihn sehen, wenn es Zeit ist,“ sagte er, „Ihr werdet ihm angenehm seyn, denn er liebt Euch schon jetzt. Und ist das Glück gut, so sollt Ihr auch mit ihm nach Tübingen kommen, Ihr habt mein Wort drauf. — Doch jetzt muß ich Euch bitten, Euch ein Stündchen allein zu gedulden. Mich ruft ein Geschäft, das aber bald abgethan seyn wird. Nehmt Euch meinen Wein zum Gesellschafter, schauet Euch um in meinem Haus, ich würde Euch einladen, auf die Jagd auszureiten, wenn ein solches Vergnügen zum Charfreitag paßte.“

Der alte Herr drückte seinem Gast noch einmal die Hand und verließ das Zimmer;

Digitized by Google

bald nachher sah ihn Georg aus dem Schlosse dem Wald zu reiten.

Als sich der junge Mann allein gelassen sah, fing er an, seinen Anzug ein wenig zu besorgen, der durch den Ritt in der Nacht, durch seinen Aufenthalt in der Höhle etwas außer Ordnung gekommen war. Wer je unter solchen Umständen in die Nähe der Geliebten kam, wird es ihm nicht übel nehmen, wenn er vor einem kleinen Spiegel von polirtem Metall, den er in diesem Gemach vorfand, und der wohl zu Mariens Geräthschaften gehören mochte, Bart und Haare ordnete, das Wamms ein wenig reinigte, und jede Spur von Unordnung aus seinem Anzug zu verbannen suchte. Er erging sich dann in dem großen Zimmer, und suchte unter den vielen Fenstern eines auf, von welchem er auf den Felsenweg hinabschauen konnte, den Marie von der Kirche im Thal heraufkommen mußte.

Es waren fröhliche Gedanken, die sich

Digitized by Google

in bunter Menge an seiner Seele vorüberdrängten, schnell und flüchtig wie ein Zug heller Wölkchen, die am blauen Gewölb des Himmels dahin gleiten. Dieß war die Burg, die er seit mehr als einem Jahre im Wachen geträumt, in Träumen klar gesehen hatte; dieß die Berge, die Felsen, von denen sie ihm so oft erzählte, dieß die Gemächer ihrer Kindheit? Es hat etwas Anziehendes, in den Zimmern zu verweilen, wo die Geliebte groß geworden ist. Man träumt sich um Jahre zurück, man sieht sie als kleines Mädchen in diesen Kammern, in diesen Gängen sich umtreiben. Man geht um einige Jahre vorwärts, man sieht sie noch klein, aber verständig, der Mutter jene kleinen Künste der Haushaltung abspähen, die sie viele Jahre nachher als Hausfrau nöthig hat. Doch in dem kleinen Köpfchen gestaltet sich schon jetzt ein eigenes Hauswesen; es ist vielleicht jene Ecke, dachte Georg lächelnd, wo sie in kindischer Ge-

Digitized by Google

schäftigkeit, was sie von den Brosamen der Küche erbeutete, zu Speisen von eigener Erfindung bereitete, wo sie das hölzerne Wesen, das ein Knecht kunstreich schnitzelte, und die Amme mit einigen bunten Fetzen behängt hat, für ein wackeres Kind hält und es mit wichtiger Miene zu füttern gedenkt.

Und dann jene anmuthsvolle Stufe zwischen Kind und Jungfrau! wo ist wohl das stille Plätzchen, wo sich das fünfzehnjährige Fräulein, wenn sie in Garten und Feld nach Kinderweise getobt hatte, sich ernst und feierlich hinsetzte, die Kunkel zur Hand nahm und goldene Fäden zog, während ihr der Vater von der Mutter und von den Tagen seiner Jugend erzählte, oder durch weise Lehren und gewichtige Sprüche den Geist der Jungfrau zu erheben suchte?

Wo ist das Lieblingsfenster, wohin sie sich, immer höher und schöner heranwachsend, gerne setzte, und mit unbewußter, dunkler,

Digitized by Google

Sehnsucht in die Ferne sah, über das Leben und ihre eigene Zukunft nachsann, und sich in freundliche Träume versenkte?

Es war ihm so heimisch, so wohl in diesem Hause, es war ihr Geist, der hier waltete, der ihn umschwebte, den er, ob sie auch fern war, freundlich begrüßte; dieses Gärtchen auf einem schmalen Raum am Felsen hatte sie besorgt und gepflegt, diese Blumen, die in einem Topf auf dem Tische standen, hatte sie vielleicht heute schon gepflückt; er ging hin, diese Zeichen ihres freundlichen Sinnes zu begrüßen.

Er beugte sich herab über die Blumen, er führte die duftenden Veilchen zum Mund. In diesem Augenblick glaubte er ein Geräusch vor der Thüre zu vernehmen; er sah sich um — sie war es, es war Marie, die staunend und regungslos, als traue sie ihren Augen nicht, an der Thüre stand. Er flog zu ihr hin, er zog sie in seine Arme, und seine Lippen erst schienen sie zu

Digitized by Google

überzeugen, daß es nicht der Geist des Geliebten sey, der ihr hier erscheine. Wie viel hatten sie sich zu fragen, bei weitem mehr, als sie nur antworten konnten! es gab Augenblicke, wo sie, wie aus einem Traum erwacht, sich ansahen, sich überzeugen mußten, ob sie denn wirklich sich wieder haben?

„Wie viel habe ich um Dich gelitten," sagte Marie, und ihre Wangen straften sie nicht Lügen, wie schwer wurde mir das Herz, als ich aus Ulm scheiden mußte. Zwar hattest Du mir gelobt, vom Bunde abzulassen, aber hatte ich denn Hoffnung, Dich so bald wieder zu sehen? — und dann, wie mir Hans die Nachricht brachte, daß du mit ihm nach Lichtenstein kommen wolltest, aber überfallen, verwundet worden seyst; das Herz wollte mir bald brechen, und doch konnte ich nicht zu Dir, konnte Dich nicht pflegen!"

Wie beschämt war Georg, wenn er an

seine thörichte Eifersucht zurückdachte, wie fühlte er sich so klein und schwach Mariens zarter Liebe gegenüber. Er suchte sein Erröthen zu verbergen, er erzählte, oft unterbrochen von ihren Fragen, wie sich Alles so gefügt habe, wie er dem Bunde abgesagt, wie er überfallen worden, wie er der Pflege der Pfeifersfrau sich entzogen habe, um nach Lichtenstein zu reisen.

Georg war zu ehrlich, als daß ihn Mariens Fragen nicht hin und wieder in Verlegenheit gesetzt hätten; besonders als sie mit Verwunderung fragte, warum er denn so tief in der Nacht erst nach Lichtenstein aufgebrochen sey, wußte er sich nicht zu rathen. Die schönen, klaren Augen der Geliebten ruhten so fragend, so durchdringend auf ihm, daß er um keinen Preis eine Unwahrheit zu sagen vermocht hätte.

„Ich will es nur gestehen," sagte er mit niedergeschlagenen Augen, „die Wirthin in Pfullingen hat mich bethört; sie sagte mir

etwas von Dir, was ich nicht mit Gleichmuth hören konnte.“

„Die Wirthin? von mir?“ rief Marie lächelnd; „nun was war denn dieß, daß es Dich noch in der Nacht die Berge herauf trieb?“

„Laß es doch! ich weiß ja, daß ich ein Thor war. Der geächtete Ritter hat mich ja schon längst überzeugt, daß ich völlig Unrecht hatte.“

„Nein, nein,“ entgegnete sie bittend, „so entgehest Du mir nicht; was wußte die Schwätzerin wieder von mir? gestehe nur gleich — “

„Nun lache mich nur recht aus; sie erzählte, Du habest einen Liebsten und lassest ihn, wenn der Vater schlafe, alle Nacht in die Burg.“

Marie erröthete; Unwille und die Lust über diese Thorheit zu lachen, kämpften in ihren schönen Zügen. „Nun, ich hoffe,“ sagte sie, „Du hast ihr darauf geantwortet,

wie es sich gehört, und aus Unmuth über eine solche Verläumdung ihr Haus verlassen? Dachtest vielleicht, Du könntest unser Schloß noch erreichen und hier übernachten?“

„Ehrlich gestanden, das dachte ich nicht. Siehe, ich war noch halb krank, ich glaubte ihr auch Anfangs gewiß nicht, aber Deine Amme, die alte Frau Rosel wurde aufgeführt, sie hatte es der Wirthin gesagt, sie hatte mich selbst mit in's Spiel gebracht und bedauert, daß ich um meine Liebe betrogen sey, da — o sieh nicht weg, Marie, werde mir nicht bös! Ich schwang mich auf's Pferd und ritt vors Schloß herauf, um ein Wort mit dem zu sprechen, der es wage, Marien zu lieben.“

„Das konntest Du glauben?“ rief Marie, und Thränen stürzten aus ihren Augen. „Daß Frau Rosel solche Sachen ausgesagt, ist Unrecht, aber sie ist ein altes Weib, klatscht gerne; daß die Frau Wirthin solche Sachen nachsagt, nehme ich ihr nicht übel, denn sie

Digitized by Google

weiß nichts Beſſeres zu thun; aber Du, Du, Georg, konnteſt nur einen Augenblick ſo arge Lügen glauben, Du wollteſt Dich überzeugen, daß —“ von neuem ſtrömten ihre Thränen und das Gefühl bitterer Kränkung erſtickte ihre Stimme.

Georg zürnte ſich ſelbſt, daß er ſo thöricht hatte ſeyn können, aber er fühlte auch, daß wenn er ein großes Unrecht an der Geliebten begangen hatte, es nur die Liebe war, die ihn verleitete. „Verzeihe mir nur dießmal,“ bat er; „ſieh, wenn ich Dich nicht ſo lieb gehabt hätte, ich hätte gewiß nicht geglaubt; aber wenn Du wüßteſt, was Eiferſucht iſt!“

„Wer recht liebt, kann gar nicht eiferſüchtig ſeyn,“ ſagte Marie unmuthig; „aber ſchon in Ulm haſt Du etwas der Art geſagt, und ſchon damals hat es mich recht tief betrübt. Aber Du kennſt mich gar nicht, wenn Du mich recht gekannt hätteſt, wenn Du mich geliebt hätteſt wie ich Dich,

wäreſt Du nicht auf ſolche Gedanken gekommen.“

„Nein! ungerecht mußt Du doch nicht werden,“ rief Georg und faßte ihre Hand; „wie kannſt Du mir vorwerfen, daß ich Dich nicht liebe, wie Du mich? hätte es denn nicht möglich ſeyn können, daß ein Würdigerer als ich erſchienen, daß der arme Georg durch irgend einen böſen Zauberer aus Deinem Herzen verdrängt worden wäre? es iſt ja doch Alles möglich auf der Erde!“

„Möglich?“ unterbrach ihn Marie, und jener Stolz, den Georg oft mit Lächeln an der Tochter des Ritters von Lichtenſtein betrachtet hatte, ſchien ſie allein zu beſeelen. „Möglich? wenn Ihr nur einen Augenblick ſo Arges von mir für möglich gehalten hättet, ich wiederhole es, Herr von Sturmfeder! ſo habt Ihr mich nie geliebt; ein Mann muß ſich nicht wie ein Rohr hin und her bewegen laſſen, er muß feſt ſtehen

auf seiner Meinung, und wenn er liebt, so muß er auch glauben.“

„Diesen Vorwurf habe ich von Dir am wenigsten verdient,“ sagte der junge Mann, indem er unmuthig aufsprang; „wohl bin ich ein Rohr, das vom Winde hin und her bewegt wird, und Mancher wird mich darum verachten. — “

„Es könnte seyn!“ flüsterte sie, doch nicht so leise, daß es sein Ohr nicht erreichte und seinen Unmuth zum Zorn anblies.

„Auch Du willst mich also darum verachten, und doch bist Du es, was mich hin und her bewegt! Ich habe Dich auf bündischer Seite gesucht, ich war selig, als ich Dich dort fand. Du batest mich, davon abzulassen, ich ging; ich that noch mehr; ich kam zu Euch herüber, es kostete mich beinahe das Leben, und doch ließ ich mich nicht abschrecken; ich ergriff Würtembergs Partei, ich kam zu Deinem Vater, er nahm mich wie einen Sohn auf und freute sich, daß ich

sein Freund geworden — aber seine Tochter schilt mich ein Rohr, das vom Winde hin und her beweget wird! aber noch einmal will ich mich — zum letztenmal von Dir bewegen lassen; ich will fort, weil Du meine Liebe so vergiltst, noch in dieser Stunde will ich fort!“

Er gürtete unter den letzten Worten sein Schwert um, ergriff sein Barett und wandte sich zur Thüre.

„Georg!“ rief Marie mit den süßesten Tönen der Liebe, indem sie aufsprang und seine Hand faßte; ihr Stolz, ihr Zorn, jede Wolke des Unmuths war verschwunden, selbst die Thränen hemmten ihren Lauf und nur bittende Liebe blickte aus ihrem Auge; „um Gottes Willen, Georg! ich meinte es nicht so böse; bleibe bei mir, ich will Alles vergessen, ich schäme mich, daß ich so unwillig werden konnte.“

Aber der Zorn des jungen Mannes war nicht so schnell zu besänftigen, er sah weg,

Digitized by Google

um nicht durch ihre Blicke, durch ihr bittendes Lächeln gewonnen zu werden, denn sein Entschluß stand fest, das Schloß zu verlassen. „Nein!“ rief er; „Du sollst das Rohr nicht mehr zurückwenden. Aber Deinem Vater kannst Du sagen, wie Du seinen Gast aus seinem Hause vertrieben hast.“ Die runden Fensterscheiben zitterten vor seiner Stimme, sein Auge blickte wild umher, er entriß seine Hand der Geliebten, gefolgt von ihr schritt er fort, er riß die Thüre auf, um auf ewig zu fliehen, als ihn auf der Schwelle eine Erscheinung fesselte, die wir im nächsten Kapitel näher beschreiben werden.

Digitized by Google

III.

Herrengunst, Aprilenwetter.
Frauenlieb' und Rosenblätter,
Würfel, Karten, Federspiel,
Verkehren sich oft, wer's glauben will.
Altes Sprichwort.

Als Georg die Thüre öffnete, richtete sich aus einer sehr gebückten Stellung die hagere knöcherne Gestalt der Frau Rosel auf. Es war dieß eine jener alten Dienerinnen, die wenn sie von früher Jugend an in einer Familie bleiben, sich einbürgern, in die Familie verwachsen und gleichsam ein nothwendiger Zweig davon werden. Sie hatte ihre Nützlichkeit besonders nach dem Tode der Frau von Lichtenstein erprobt, wo sie Marie mit großer Sorgfalt pflegte und

Digitized by Google

aufzog. Sie war so von einer Zofe zur Kindsfrau, von der Kindsfrau zur Haushälterin, von diesem Posten zu Mariens Oberhofmeisterin und Vertrauten avancirt. Sie hatte aber, wie ein kluger Feldherr, sich den Rücken gesichert, sie hatte jene Posten, aus denen sie in die höheren Stellen vorgerückt war, nicht wieder besetzen lassen, sondern verwaltete sie alle zusammen, wie sie behauptete, mit großer Gewissenhaftigkeit, und weil es doch sonst Niemand verstehe. Sie hatte durch diesen Kunstgriff und durch ihre lange Dienstzeit die Zügel der häuslichen Regierung an sich gebracht, das Gesinde ging und kam nach ihrem Blick, und sie gab zu verstehen, daß sie beim Herrn Alles gelte, obgleich seine ganze Gnade nur darin bestand, daß er sie nicht in Gegenwart der Uebrigen auszankte.

Mit dem Fräulein lebte sie in neuern Zeiten nicht mehr im besten Verhältniß. Sie hatte in den Tagen der Kindheit und

Digitized by Google

ersten Jugend ihr ganzes Vertrauen besessen; noch in Tübingen war sie wenigstens halb in's Geheimniß ihrer Liebe gezogen, und Frau Rosel nahm wirklich so thätigen Antheil an Allem, was ihr Fräulein betraf, daß sie gesagt hätte: „Wir lieben den Herrn von Sturmfeder auf's Zärtlichste, oder — uns will das Herz beinahe brechen, weil wir scheiden müssen.“

Diesem Vertrauen machten aber zwei Dinge ein Ende. Das Fräulein bemerkte, daß Frau Rosel zu gerne schwatze, sie war ihr auf der Spur, daß sie sogar von ihrem Verhältniß zu Georg geplaudert habe. Sie war daher von jetzt an kälter gegen die Alte, und Frau Rosel merkte im Augenblick, warum dieß geschehe. Als aber bald darauf die Reise nach Ulm angetreten wurde, als Frau Rosel, obgleich sie sich einen neuen Rock von Fries und eine köstliche Haube von Brocat hierzu verfertigt hatte, auf höheren Befehl in Lichtenstein bleiben mußte,

Digitized by Google

da wurde die Kluft noch weiter, denn die Alte glaubte, das Fräulein habe es beim Vater dahin gebracht, daß sie nicht nach Ulm mitreisen dürfe.

Das Vertrauen wurde nicht hergestellt, als Marie von Ulm zurückkehrte. Frau Rosel zwar, die lieber mit der Herrschaft als dem Gesinde lebte, suchte einigemal Erkundigungen über Herrn Georg einzuziehen und so das alte Verhältniß wieder anzuknüpfen, doch Mariens Herz war zu voll, die Amme ihr zu verdächtig, als daß sie etwas gesagt hätte. Als daher der geächtete Ritter nächtlicher Weile in's Schloß kam, als das Fräulein so geheimnißvoll Speisen für ihn bereitete und, wie Frau Rosel glaubte, mit ihm allein war, als sie auch hier nicht mehr in's Geheimniß gezogen wurde, da schüttete sie ihr Herz gegen die Frau Wirthin in Pfullingen aus, und es war Georg nicht so ganz zu verdenken, daß er jenen Worten traute, kannte er ja doch Frau Rosel nur als Ver-

traute ihres Fräuleins, wußte er ja doch nicht, wie dieses Verhältniß indessen so anders sich gestaltet habe.

Frau Rosel war im Sonntagsstaat mit ihrer Dame diesen Morgen in die Kirche gewallfahrtet. Sie hatte ihre Sünden, worunter Neugierde ziemlich weit oben an stand, dem Priester gebeichtet, auch Absolution dafür erhalten, und war mit so viel leichterem Herz und Gewissen auf den Lichtenstein zurückgekehrt, als sie vorher schwer und unter der Last der Sünden seufzend, hinabgestiegen war. Die salbungsvollen Worte des Paters mochten aber doch nicht so tief gedrungen seyn, um ihre Sünden mit der Wurzel auszurotten, denn als sie in ihr Kämmerlein hinaufstieg, um Rosenkranz und Sonntagsschmuck abzulegen, hörte sie ihr Fräulein und eine tiefe Männerstimme heftig miteinander sprechen, es wollte ihr sogar bedünken, ihr Fräulein weine.

„Sollte er wohl bei Tag hier seyn, weil

der Alte ausgeritten?“ dachte sie; die natürliche Menschenliebe und ein zartes Mitgefühl zog ihr Auge und Ohr an's Schlüsselloch und sie vernahm in abgebrochenen Worten den Streit, dessen Zeugen auch wir gewesen sind.

Der junge Mann hatte die Thüre so rasch geöffnet, daß sie nicht mehr Zeit gehabt hatte, sich zu entfernen, sondern kaum noch aus ihrer gebückten Stellung am Schlüsselloch auftauchen konnte. Doch sie wußte sich zu helfen in solchen mißlichen Fällen, sie ließ Georg nicht an sich vorüber, ließ Beide nicht zum Wort kommen, sie ergriff die Hände des jungen Mannes und überströmte ihn mit einem Schwall von Worten:

„Ei, du meine Güte! hätt' ich glaubt, daß meine alten Augen den Junker von Sturmfeder noch schauen würden! Und ich mein', Ihr sind noch schöner worden und größer, seit ich Euch nimmer sah! Hätt' ich das gewußt! Steh' da, wie ein Stock an

Digitized by Google

der Thür', denke, ei! wer spricht jetzt mit der gnädigen Fräulein? Der Herr ist's nicht; von den Knechten ist's auch keiner! Ei was man nicht erlebt! jetzt ist's der Junker Georg, der da drin spricht!"

Georg hatte sich während dieser Rede der Frau Rosel vergeblich von ihr loszumachen gesucht. Er fühlte, daß es sich nicht gezieme, vor ihr zu zeigen, daß er auf Marien zürne, und doch glaubte er keinen Augenblick mehr bleiben zu können. Er rang endlich eine Hand aus der knöchernen Faust der Alten, aber indem er sie frei fühlte, hatte sie auch schon Marie ergriffen, hatte sie, ohne auf Frau Rosels höhnisches Lächeln zu achten, an ihr Herz gedrückt; er war bei dieser Bewegung einem ihrer Blicke begegnet, die ihn auf ewig zu bannen schienen. Jetzt aber erwachte in ihm ein neuer Kampf, eine neue Verlegenheit. Er fühlte seinen Unmuth schwinden, er fühlte, daß es Marie nicht so bös mit ihm gemeint habe — wie sollte er

aber jetzt mit Ehren zurückkehren? wie sollte er so ganz ungekränkt scheinen? Wäre er mit Marien allein gewesen, so war es vielleicht noch eher möglich, aber vor diesem Zeugen, vor der wohlbekannten Frau Rosel umzukehren, sich durch einen Händedruck, durch einen Blick erweichen lassen und gefangen geben? Er schämte sich vor diesem Weib, weil er sich vor sich selbst schämte, und wir haben gehört, daß dieses Gefühl der Schaam, die Ungewißheit, wie man, ohne zu erröthen, zurückkehren könne, schon oft aus einer kurzen Trennung in Unmuth eine dauernde gemacht und die schönsten Verhältnisse gebrochen habe.

Frau Rosel hatte sich einige Augenblicke an der Angst, an dem Gram ihres Fräuleins geweidet, dann aber siegte die ihr angeborne Gutmüthigkeit über die kleine Schadenfreude, die in ihr aufgestiegen war. Sie faßte die Hand des Junkers fester: „Ihr werdet uns doch nicht schon wieder verlassen wollen,

Digitized by Google

nachdem Ihr kaum ein Stündchen auf dem Lichtenstein verweilt habt? Ehe Ihr Etwas zu Mittag gegessen, läßt Euch die alte Rosel gar nicht weiter, das ist gegen alle Sitte des Schlosses. Und den Herrn habt Ihr wahrscheinlich auch noch nicht begrüßt?“

Es war schon ein großer Gewinn für Mariens Sache, daß Georg sprach: „Ich habe ihn schon gesprochen, dort stehen noch die Becher, die wir zusammen leerten.“

„Nun?“ fuhr die Alte fort, „da werdet Ihr wohl noch nicht von ihm Abschied genommen haben?“

„Nein, ich sollte ihn im Schloß erwarten.“

„Ei, wer wird dann gehen wollen?“ sagte sie und drängte ihn sanft in das Zimmer zurück! „das wäre mir eine schöne Sitte. Der Herr könnte ja Wunder meinen, was für einen sonderbaren Gast er beherbergte. Wer bei Tag kommt,“ setzte sie mit einem stechenden Blick auf das

Digitized by Google

Fräulein hinzu, „wer beim hellen Tag kommt, hat ein gut Gewissen und darf sich nicht wegschleichen wie der Dieb in der Nacht.“

Marie erröthete und drückte die Hand des Jünglings, und unwillkürlich mußte dieser lächeln, wenn er an den Irrthum der Alten dachte und die strafenden Blicke sah, die sie auf Marien warf.

„Ja, ja, wie ich sagte,“ fuhr Frau Rosel fort, „braucht Euch nicht wegzustehlen wie der Dieb in der Nacht. Wäre vielleicht besser gewesen, Ihr wäret schon früher gekommen; im Sprichwort heißt es: Sieh für dich, Irren ist mißlich; und wer will haben Ruh', bleib' bei seiner Kuh! Aber ich will nichts gesagt haben.“

„Nun ja,“ sagte Marie, „Du siehst, er bleibt da; was willst Du nur mit Deinem Reden und Sprüchlein? Du weißt selbst, sie passen nicht immer.“

„So? aber bisweilen treffen sie doch

Digitized by Google

Einen, dem es nicht lieb ist; aber Reu' und guter Rath, ist unnütz nach geschehener That. Ich weiß schon, Undank ist der Welt Lohn, ich kann ja schweigen! wer will haben gute Ruh, der seh' und hör' und schweig' dazu."

„Nun so schweige immerhin," entgegnete das Fräulein etwas gereizt; „übrigens wirst Du wohl thun, wenn Du den Vater nicht geradezu merken läßt, daß Du Herrn von Sturmfeder schon kennst; es wäre möglich, er könnte glauben, er sey wegen uns nach Lichtenstein gekommen."

Frau Rosel kämpfte zwischen guter und böser Laune. Es that ihr wohl, daß man sie brauche, daß man Stillschweigen von ihr erbitten müsse; auf der andern Seite war sie noch unwillig darüber, daß das Fräulein seit neuerer Zeit so wenig Vertrauen in sie gesetzt habe. Sie murmelte daher nur einige unverständliche Worte vor sich hin, indem sie die Stühle wieder an die Wände stellte,

Digitized by Google

die Becher von dem Tisch nahm und die Flecken abwischte, die der Wein auf der Schieferplatte, womit der Tisch eingelegt war, zurückgelassen hatte. Marie gab Georg, der sich an ein Fenster gestellt hatte, und noch nicht völlig mit sich und der Geliebten ausgesöhnt schien, einen Wink, den er nicht unbeachtet ließ. Ihm selbst war viel daran gelegen, daß Mariens Vater noch nichts um ihre Liebe wußte, er fürchtete, jener möchte es als einziges Motiv seines Uebertrittes zu Würtemberg ansehen, er möchte ihn darum weniger günstig beurtheilen, als er bisher gethan. Dieß erwägend, näherte sich Georg der alten Frau Rosel; er klopfte ihr traulich auf die Schultern, und ihre Züge hellten sich zusehends auf. „Man muß gestehen," sagte er freundlich, „Frau Rosalie hat eine schöne Haube; aber dieß Band paßt doch wahrlich nicht dazu, es ist alt und verschossen."

„Ei was!" sagte die Alte etwas ärgerlich,

Digitized by Google

denn sie hatte sich wohl auf eine freundlichere Rede gefaßt gemacht, „was kümmert Euch meine Haube, ein jeder fege vor seiner Thür. Sieh auf Dich und auf die Deinen, darnach schilt mich und die Meinen. Ich bin ein armes Weib und kann nicht Staat machen wie eine Reichsgräfin. Wenn alle Leute wären gleich, und wären alle sämmtlich reich, und wären all' zu Tisch gesessen, wer wollt' auftragen Trinken und Essen?“

„Nun, so habe ich's nicht gemeint,“ sagte Georg besänftigend, indem er eine Silbermünze aus seinem Beutelein zog; „aber mir zu Gefallen ändert Frau Rosalie schon ihr Band; und daß meine Forderung nicht gar zu unbillig klingt, wird sie diesen Dickthaler nicht verschmähen!“

Wer hat nicht an einem Oktobertag trotz Sturm und Wolken die Sonne durchdringen und Gewölk und Nebel verjagen sehen? So ging es auch am Horizont der Frau Rosel freundlich auf. Die artige Weise des Junkers,

Digitized by Google

ihr Lieblingsname Rosalie, der ihr viel wohltönender dünkte, als das verdorbene Rosel, und endlich der Dickthaler mit dem Krauskopf des Herzogs und dem Wappen von Teck — wie konnte sie so vielen Reizen widerstehen? „Ihr seyd doch der alte freundliche Junker!“ sagte sie, indem sie, sich tief verneigend, den Thaler in die ungeheure lederne Tasche an ihrer Seite gleiten ließ und den Saum von Georgs Mantel zum Munde führte. „Gerade so wußtet Ihr es in Tübingen zu machen. Stand ich am Jörgenbrunnen, ging ich von der Burgstaig hinab auf den Markt, richtig rief es hinter mir: „Guten Morgen, Frau Rosalie, und wie geht es dem Fräulein?“ und wie oft und reich habt Ihr mich dort beschenkt; wenigstens zwei Dritttheile von dem Rock, den ich hier trage, verdank' ich Eurer Gnade!“

„Laßt das, gute Frau,“ unterbrach sie Georg. „Und was den Herrn betrifft, so wirst Du —“

Digitized by Google

„Was meint Ihr?“ erwiederte sie, indem sie die Augen halb zudrückte. „Habe Euch in meinem Leben nicht gesehen. Nein, da könnt Ihr Euch drauf verlassen. Was ich nicht weiß, macht mir nicht heiß, und was mich nicht brennt, das blase ich nicht!“

Sie verließ bei diesen Worten das Zimmer und stieg in den ersten Stock hinab, um dort in der Küche ihr Regiment zu verwalten.

Dankbar und freudig zog sie den Thaler aus der Ledertasche und besah ihn hin und her; sie pries bei sich die Freigebigkeit des wackern Junkers, und bedauerte ihn im Stillen, daß seine Liebe so schlecht vergolten werde, denn daß es ihr Fräulein mit einem Andern habe, war ihr ausgemachte Sache. Vor der Küche stand sie gedankenvoll still. Sie war im Zweifel mit sich, ob sie der Sache ihren Lauf lassen solle, oder ob es nicht besser wäre, dem Junker einige Winke über den nächtlichen Besucher zu geben?

Digitized by Google

„Doch, kommt Zeit, kommt Rath, vielleicht sieht er es selbst und braucht mich nicht dazu. Ueberdieß — ein Rather in zweier Feinde Mitten, kann es leicht mit Beiden verschütten; man kann warten und zusehen, denn Hitz im Rath, Eil in der That, gebären nichts als Schad. Wer will haben gut Ruh, der seh' und hör' und — schweig' dazu!"

Solchen Rath flog mit sich selbst Frau Rosel vor der Küche; die Liebenden aber, denen die Berathung galt, hatten sich nach ihrem Abzug bald wieder gefunden. Georg vermochte nicht den bittenden Blicken Mariens zu widerstehen; und als sie mit den süßesten Tönen der Liebe ihn fragte, ob er ihr wieder gut sey, da vermochte er nicht nein zu sagen, und der Friede war, was selten der Fall ist, in kürzerer Zeit wieder geschlossen, als die Fehde begonnen hatte.

Mit hohem Interesse hörte Marie auf Georgs fernere Erzählung, und es gehörte

Digitized by Google

der feste Glaube des jungen Mannes an die Geliebte und sein Vertrauen in das Wort des Geächteten dazu, um nicht von Neuem außer Fassung zu kommen. Denn als er beschrieb, wie er auf den Ritter getroffen, und sich mit ihm geschlagen habe, da erröthete sie, sie richtete sich stolzer auf und drückte die Hand des Geliebten, sie gestand ihm, daß er einen wichtigen Kampf bestanden habe, denn jener Mann sey ein tapferer Kämpe. Und als er erzählte, wie sie hinabstiegen in die Nebelhöhle, wie sie den Geächteten besuchten, wie er tief unter der Erde in ärmlicher Umgebung doch so groß und erhaben geschienen, da stürzten Thränen aus ihren Augen; sie blickte hinauf zum Himmel, als bete sie im Stillen, er möchte das traurige Geschick dieses Mannes wenden, und als er fortfuhr und sagte, was sie gesprochen, und wie der Mann der Höhle sich seinen Freund genannt, wie er sich zu Würtemberg's Sache, zu der Sache der

Unterdrückten und Vertriebenen mit Wort und Handschlag verpflichtet habe, da strahlte Mariens Auge von wunderbarem Glanze, sie sah Georg lange an, er glaubte eine Begeisterung in ihrem Auge, in ihren Zügen zu lesen, die nicht die Freude, daß er ihres Vaters Partie ergriffen habe, allein hervorbrachte.

„Georg!“ sagte sie, „es werden Viele seyn, die Dich einst um diese Nacht beneiden werden. Du darfst es Dir auch zur Ehre rechnen, denn glaube mir, nicht jeden hätte Hans zu dem Vertriebenen geführt.“

„Du kennst ihn,“ erwiederte Georg, „Du weißt um sein Geheimniß? o sag' mir doch, wer ist er? Ich habe selten einen Mann gesehen, dessen Auge, dessen Miene, dessen ganzes Wesen mich so beherrscht hätte, wie dieser. Wo lagen seine Besitzungen, wo ist das Schloß, aus dem er vertrieben ist? Er sagt, er wolle jetzt keinen andern Namen haben als „der Mann,“ aber sein Arm, dessen Stärke ich gefühlt, sein heller Blick

Digitized by Google

verbürgte mir, daß er einst einen berühmten Namen in der Welt gehabt haben müsse.“

„Er hatte einen Namen,“ antwortete Marie, „einen, der sich mit den Besten messen konnte. Aber wenn er Dir ihn nicht selbst gesagt hat, so darf ich ihn auch nicht nennen; das wäre gegen mein Wort, das ich darauf gegeben. Herr Georg muß sich also schon noch gedulden,“ setzte sie lächelnd hinzu, „so hart es ihn auch ankommt, denn er ist ein neugieriger Herr.“

„Mir kannst Du es ja doch sagen,“ unterbrach sie Georg; „sind wir nicht e i n s? Darf das Eine ein Geheimniß haben, ohne daß es der andere Theil wissen muß? Schnell! antworte, wer ist der Mann in der Höhle?“

„Werde nicht böse; sieh, wenn es nur m e i n Geheimniß wäre, so müßtest Du es auch wissen und könntest es mit Recht verlangen, aber so — ich weiß zwar, daß es bei Dir so sicher wäre als bei mir, aber ich darf nicht.“

Digitized by Google

Sie sprach noch, als die Thüre aufsprang und eine Dogge von ungeheurer Größe hereinstürzte. (5) Georg fuhr unwillkürlich auf, denn einen Hund von solcher Größe und Stärke hatte er nie gesehen. Der Hund stellte sich ihm gegenüber, schaute ihn mit rollenden Augen an und fing an zu murren. Es tönte aus seiner breiten Brust herauf dumpf und hohl wie ein nahender Sturm, und die wohlgeordnete Reihe scharfer Zähne, die er vorwies, zeigten ihn als einen Kämpfer, dessen Zorn man nicht reizen dürfe. Ein Wort von Bertha reichte hin, ihn ruhig und besänftigt zu ihren Füßen zu legen. Sie streichelte seinen schönen Kopf, aus welchem die klugen Augen noch immer bald nach ihr, bald nach dem Junker spähten. „Er hat Menschenverstand!“ sagte sie lächelnd. „Er kommt, um mich zu warnen, daß ich den Mann in der Höhle nicht verrathen soll.“

„Ein herrlicher Hund, wie ich nie einen gesehen! wie er den Kopf so stolz aus dem

Digitized by Google

goldenen Halsband hervorträgt, als gehöre er einem Kaiser oder König.“

„Er gehört ihm, dem Vertriebenen,“ erwiederte Bertha, „und weil ich auf dem Sprung war, den Namen seines Herrn zu nennen, kam er, mich zu warnen.“

„Warum aber führt der Ritter seinen Hetzer nicht mit sich? wahrlich, ein Arm wie der seine, unterstützt von einem solchen Thier, darf sechs Mörder nicht fürchten.“

„Das Thier ist wachsam,“ antwortete sie, „aber wild; wenn er es in der Höhle unten hätte, so hätte er zwar einen sichern Schutz; wie aber, wenn durch Zufall ein Mensch in jene Höhle käme? Sie ist so groß, daß man den Mann nicht darin ahnen kann, aber die Dogge würde ihn verrathen. Sie würde knurren und anschlagen, sobald sie Tritte hörte, und sein Aufenthalt wäre entdeckt. Darum hat er ihm befohlen, als er wegging, hier zu bleiben; er versteht dieß Gebot und ich sorge für ihn. Er hat ordentlich

Digitized by Google

das Heimweh nach seinem Herrn, und die Freude solltest Du sehen, wenn es Nacht wird; er weiß, daß dann sein Herr bald in's Schloß kommt, und wenn die Zugbrücke niederfällt und die Schritte des Mannes auf dem Hofe tönen, da ist er nicht mehr zu halten, er würde sechsfache Ketten zerreißen, um bei ihm zu seyn."

„Ein schönes Bild der Treue! doch ein schöneres noch ist der Mann, dem dieser Hund gehört. Hing er doch eben so treu an seinem Herrn, und ließ sich verbannen und in's Elend jagen; es ist thöricht von mir," setzte Georg hinzu, „ich weiß, Neugierde steht einem Mann nicht an, aber wissen möchte ich, wer er ist."

„So gedulde Dich doch, bis es Nacht wird! wenn der Mann kommt, will ich ihn fragen, ob Du es wissen darfst; ich zweifle nicht, er wird es erlauben."

„Es ist noch lange bis dahin, und jeden Augenblick muß ich an ihn denken; wenn Du

Digitized by Google

mir es nicht sagst, so muß ich mich an den Hund wenden, vielleicht ist er gütiger als Du."

„Versuche es immer," rief Marie lächelnd, „wenn er sprechen kann, so soll er es nur gestehen."

„Hör' einmal, Du ungeheurer Geselle," wandte sich Georg zu dem Hund, der ihn aufmerksam ansah, „sage mir, wie heißt Dein Herr?"

Der Hund richtete sich stolz auf, riß den weiten Rachen auf und brüllte in schrecklichen Tönen „U—u—u!"

Marie erröthete, „laß doch die Possen," sagte sie, und rief den Hund zu sich, „wer wird mit Hunden sprechen, wenn man in menschlicher Gesellschaft ist!"

Georg schien nicht darauf zu hören. „U! hat er gesagt, der gute Hund? der ist darauf geschult, ich wollte Alles wetten! es ist nicht das erstemal, daß man ihn fragt: wie heißt Dein Herr?"

Kaum hatte Georg die letzten Worte ge-

Digitized by Google

sprochen, so fing der Hund mit noch greulicheren Tönen als vorher, sein U — u — u! zu heulen an. Auf's Neue erröthete Marie, sie hieß beinahe unwillig den Hund schweigen; er legte sich ruhig zu ihren Füßen.

„Da haben wir's," rief Georg lachend, „der Herr heißt U! und fing das sonderbare Wort auf dem Ringe, den mir der Ritter gab, nicht auch mit U an? Ungeheuer! heißt Dein Herr vielleicht Uffenheim? oder Urküll? oder Ulm? oder vielleicht gar — "

„Unsinn! der Hund hat gar keinen anderen Laut als U; wie magst Du Dir nur Mühe geben, daraus etwas zu folgern! Doch hier kommt der Vater den Berg herauf; willst Du, daß es ihm verborgen bleibe, so nimm Dich zusammen und verrathe Dich nicht. Ich gehe jetzt, denn es ist nicht gut, wenn er uns beisammen antrifft."

Georg gelobte es; er umarmte noch einmal die Geliebte, und versah sich von ihrem süßen Mund auf viele Stunden, um wenigstens

Digitized by Google

an der Erinnerung sich zu erfreuen, wenn die Gegenwart des Vaters jede zärtlichere Annäherung unmöglich machte. Der Hund des Herrn U — sah verwundert auf die liebliche Gruppe; doch sey es, daß er wirklich Menschenverstand hatte, oder daß er bei seinem Herrn schon Aehnliches erlebt hatte und einsah, daß der Junker das Fräulein nicht umbringen wolle, er machte keine Miene, seiner Dame zu Hülfe zu kommen, und erst der Hufschlag der von der Brücke heraufscholl, schreckte die Erröthende aus den Armen des glücklichen Jünglings.

Digitized by Google

IV.

Der Herzog schaut hinunter lang
Und spricht mit einem Seufzer bang:
Wie fern, ach! von mir abgewandt,
Wie tief, wie tief liegst du mein Land.
G. Schwab.

Charfreitag und Osterfest waren vorübergegangen, und Georg von Sturmfeder befand sich noch immer in Lichtenstein. Der Herr dieses Schlosses hatte ihn eingeladen, bei ihm zu verweilen, bis etwa der Krieg eine andere Wendung nehmen würde oder Gelegenheit da wäre, der Sache des Herzogs wichtige Dienste zu leisten. Man kann sich denken, wie gerne der junge Mann diese Einladung annahm. Unter einem Dach mit der Geliebten, immer in ihrer Nähe,

Digitized by Google

oft ein Stündchen mit ihr allein, von ihrem Vater geliebt — er hatte in seinen kühnsten Träumen kein ähnliches Glück ahnen können. Nur eine Wolke trübte den Himmel der Liebenden, die düstere Wolke, die zuweilen auf der Stirne des Vaters lag. Es schien, als habe er nicht die besten Nachrichten von seinem Herzog und dem Kriegsschauplatz. Es kamen zu verschiedenen Tageszeiten Boten in die Burg, aber sie kamen und gingen, ohne daß der Ritter seinem Gast eröffnete, was sie gebracht haben. Einigemal glaubte Georg in der Abenddämmerung sogar den Pfeifer von Hardt über die Brücke schleichen zu sehen, er hoffte von diesem vielleicht etwas erfahren zu können, er eilte hinab, um ihm zu begegnen, aber wenn er bis an die Brücke kam, war jede Spur von ihm verschwunden.

Der junge Mann fühlte sich etwas beleidigt über diesen Mangel an Zutrauen, wie er es bei sich und in seinen Aeußerungen gegen Marie nannte. „Ich habe doch den

Digitized by Google

Freunden des Herzogs mich ganz und gar angeboten, obgleich ihre Partie nicht viel Lockendes hat; der Mann in der Höhle und der Ritter von Lichtenstein bewiesen mir Freundschaft und Vertrauen, aber warum nur bis auf diesen Punkt? warum darf ich nicht erfahren, wie es mit Tübingen steht? warum nicht, wie der Herzog operirt, um sein Land wieder zu erobern? Bin ich nur zum Dreinschlagen gut? verschmäht man mich im Rath?“

Marie suchte ihn zu trösten. Es gelang oft ihren schönen Augen, ihren freundlichen Reden, ihn diese Gedanken vergessen zu lassen, aber dennoch kehrten sie in manchem Augenblicke wieder, und die sorgenvolle Miene des alten Herrn mahnte ihn immer an die Sache, welcher er beigetreten war.

Am Abend des Osterfestes konnte er endlich dieses Stillschweigen nicht länger ertragen: er fragte auf die Gefahr hin, für unbescheiden zu gelten, wie es mit dem Herzog und seinen

Digitized by Google

Planen stehe, ob man nicht auch seiner endlich einmal bedürfe? Aber der Ritter von Lichtenstein drückte ihm freundlich die Hand und sagte: „Ich sehe schon lange, wackerer Junge, wie es Dir das Herz beinahe abdrücken will, daß Du nicht Theil nehmen kannst an unseren Mühen und Sorgen; aber gedulde Dich noch einige Zeit, vielleicht nur einen Tag noch, so wird sich manches entscheiden. Was soll ich Dich mit ungewissen Nachrichten, mit traurigen Botschaften plagen? Dein heiterer Jugendsinn ist nicht gemacht, bedächtlich in ein Gewebe von Bosheit zu schauen, und die künstlich geschlungenen Fäden wieder los zu machen. Wenn die Entscheidung naht, dann, glaube mir, wirst Du ein willkommener Genosse seyn, bei Rath und That. Nur so viel brauchst Du zu wissen, es steht mit unserer Sache weder schlimm noch gut; doch bald muß es sich entscheiden.“

Der junge Mann sah ein, daß der Alte

Digitized by Google

Recht haben könne, und doch war er nichts weniger als zufrieden mit dieser Antwort. Auch erfuhr er den Namen des Geächteten nicht. Marie hatte ihn, als er in der nächsten Nacht in's Schloß gekommen war, gefragt, ob sie ihrem Gast seinen Namen nennen dürfe, er hatte nichts darauf gesagt, als: „Noch ist's nicht an der Zeit!“

Noch ein dritter Umstand war es, der Georg beinahe beleidigend vorkam. Er hatte dem Herrn von Lichtenstein gesagt, wie sehr ihn der Mann in der Höhle angezogen habe, wie er nichts Erfreulicheres kenne, als recht oft in dessen Nähe zu seyn, und dennoch hatte man ihn nie mit einem Wort eingeladen, eine Nacht mit dem geheimnißvollen Gaste zuzubringen. Er war zu stolz, sich aufzudrängen, er wartete von Nacht zu Nacht, ob man ihn nicht herabrufen werde, jenen Mann zu sprechen; es geschah nicht. Er beschloß, wenigstens einmal uneingeladen zuzusehen, wie der Fremde in die Burg

Digitized by Google

komme, und betrachtete sich deßwegen die Gelegenheit genau. Seine Kammer, wohin er regelmäßig um acht Uhr geführt wurde, lag gegen das Thal hinaus, gerade entgegengesetzt der Seite, wo die Brücke über den Abgrund führte. Von hier war es also nicht möglich, ihn kommen zu sehen. Das große Zimmer im zweiten Stock, das nicht weit entfernt von seiner Kammer lag, wurde jede Nacht abgeschlossen, von dort aus konnte er also auch nicht hinabsehen. Auf dem Vorplatz, der die Kammern umher und den Saal verband, gingen zwar zwei Fenster gegen die Brücke hinaus, sie waren aber vergittert und hoch, so daß man zwar in's Freie hinüber, aber nicht hinab auf die Brücke sehen konnte.

Es blieb ihm daher nichts übrig, als sich irgendwo zu verbergen, wenn er den nächtlichen Besuch sehen wollte. Im ersten Stock war dieß nicht möglich, weil dort so viele Leute wohnten, daß er leicht entdeckt werden

Digitized by Google

konnte. Doch als er den Thorweg und die Ställe musterte, die unter dem Schloß in den Felsen gehauen waren, bemerkte er an der Zugbrücke eine Nische, die von den Thorflügeln bedeckt wurde, welche man nur, wenn der Feind vor den Thoren war, verschloß. Dieß war der Ort, der ihm Sicherheit und zugleich Raum genug zu gewähren schien, um zu beobachten, was um ihn her vorging; links vor der Nische schloß sich die Zugbrücke an das Thor, rechts war die Treppe, die hinaufführte, vor ihm der Thorweg, den Jeder gehen mußte, der in's Schloß kam. Dorthin beschloß er in der kommenden Nacht sich zu schleichen.

Um acht Uhr kam der Knappe mit der Lampe, um ihm wie gewöhnlich in's Bett zu leuchten. Der Herr des Schlosses und seine Tochter sagten ihm freundlich gute Nacht. Er stieg hinan in seine Kammer, er entließ den Knecht, der ihn sonst entkleidete, und warf sich angekleidet auf das Bette; er

Digitized by Google

lauschte auf jeden Glockenschlag, den die Nachtluft aus dem Dorf hinter dem Walde herübertrug; oft schlossen sich seine Augen, oft schwebte er schon auf jener unsichern Grenze zwischen Wachen und Schlafen, wo sich die Seele nur mit ermatteten Kräften gegen die Bande des Schlummers sträubt, aber immer wieder rang er sich los, wenn seine Gedanken klar genug waren, um ihm seinen Zweck in's Gedächtniß zurückzuführen.

Zehn Uhr war längst vorüber; die Burg war still und todt, Georg raffte sich auf, zog die schweren Sporen und Stiefel ab, hüllte sich in seinen Mantel und öffnete behutsam die Thüre seiner Kammer. Er hielt den Athem an, um sich nicht durch Schnauben zu verrathen, die Angeln seiner Thüre knarrten, er hielt an, er lauschte, ob Niemand diese verrätherischen Töne gehört habe. Es blieb Alles still; der Mond fiel in mattem Schein auf den Vorplatz; Georg pries sich glücklich, daß ihn dieses trügerische

Digitized by Google

Licht nicht zum zweitenmal verrathen werde. Er schlich weiter an die Wendeltreppe; noch einmal hielt er an, um zu lauschen, ob Alles stille sey; er hörte nichts als das Sausen des Windes und das Rauschen der Eichen über der Brücke. Er stieg behutsam hinab. In der Stille der Nacht tönt Alles lauter, und Dinge erwecken die Aufmerksamkeit, die man am Tage nicht beachtet hätte. Wenn Georgs Fuß auf ein Sandkörnchen trat, so rauschte es auf der gewölbten Wendeltreppe, daß er erschrak und glaubte, man müsse es im ganzen Hause gehört haben. Er kam an dem ersten Stock vorüber; er lauschte, er hörte Niemand, aber auf dem Heerd in der Küche flackerte ein lustiges Feuer. Jetzt war er unten. Zu dem Weg von seiner Kammer bis zum Thor, den er sonst in einem Augenblicke zurücklegte, hatte er eine Viertelstunde verwandt.

Er stellte sich in die Nische und zog den Thorflügel noch näher zu sich her, so daß er

Digitized by Google

völlig von ihm bedeckt war. Eine Spalte in der Thüre war groß genug, daß er durch sie Alles beobachten konnte. Noch war Alles still im Schloß. Nur flüchtige Tritte glaubte er über sich zu vernehmen, es war wohl Marie, die geschäftig hin und her ging.

Nach einer tödtlich langen Viertelstunde schlug es im Dorfe eilf Uhr. Dieß war die Zeit des nächtlichen Besuches, Georg schärfte sein Ohr, um zu vernehmen, wann er komme. Nach wenigen Minuten hörte er oben den Hund anschlagen, zugleich rief über dem Graben eine tiefe Stimme: „Lichtenstein!“

„Wer da?„ fragte man aus der Burg.

„Der Mann ist da!“ antwortete jene Stimme, die Georg von seinem Besuch in der Höhle so wohl bekannt war.

Ein alter Mann, der Burgwart, kam aus einer Kasematte, die in den Grundfelsen gehauen war. Er öffnete mit einem wunderlich geformten Schlüssel das Schloß der Zugbrücke. Indem er noch damit beschäftigt war, stürzte

Digitized by Google

in großen Sprüngen der Hund die Treppe herab; er winselte, er wedelte mit dem Schwanz, er hüpfte an dem Burgwart hinauf, als wolle er ihm behülflich seyn, die Brücke für seinen Herrn herabzulassen. Und jetzt kam auch Marie, sie trug ein Windlicht, und leuchtete damit dem Alten, der mit seinem Aufschließen nicht zurecht zu kommen schien.

„Spute Dich, Balthasar!“ flüsterte sie, „er wartet schon eine gute Weile, und draußen ist's kalt, und es weht ein garstiger Wind.“

„Jetzt nur noch die Kette los, gnädiges Fräulein,“ antwortete er, „dann sollt Ihr gleich sehen, wie schön meine Brücke fällt. Ich habe auch, wie Ihr befohlen habt, die Fugen mit Oel geschmiert, daß sie nicht mehr knarren und die Frau Rosel aus ihrem sanften Schlaf aufwecken.“

Die Ketten rauschten in die Höhe, die Brücke senkte sich langsam nach außen und

Digitized by Google

legte sich über den Abgrund; der Mann aus der Höhle, in seinen groben Mantel eingehüllt, schritt herüber. Georg hatte sich das Bild dieses Mannes tief in's Herz geprägt, und doch überraschten ihn auf's Neue seine auffallend kühnen Züge, sein gebietendes Auge, seine freie Stirne, das Kräftige, Gewaltige in seinen Bewegungen.

Der Schein des Windlichtes fiel auf ihn und Marie, und noch lange Jahre bewahrte Georg die Erinnerung an diese Gruppe. Die schlanke Gestalt der Geliebten, das dunkle Haar, dessen Flechten aufgegangen waren und nun um den zierlichen Hals herabströmten, die blendende Stirne, das sinnige, blaue Auge, dem die langen, dunkeln Wimpern und die schöngeschwungenen Bogen der Brauen einen eigenthümlichen Reiz gaben, der kleine rothe Mund, die zarte Farbe ihrer Wangen, dieß Alles, überstrahlt von dem Lichte, das sie in der Hand hielt, bewirkte, daß Georg glaubte, die Geliebte nie so reizend

Digitized by Google

gesehen zu haben, als in diesem Augenblick, wo der Contrast gegen die scharfen, kräftigen Formen des Mannes, der neben ihr stand, ihr zartes, liebliches Wesen noch mehr hervorhob.

Der nächtliche Gast half mit beinahe übermenschlicher Kraft dem alten Pförtner die Brücke wieder aufziehen. Dann zog sich der Alte zurück und Georg vernahm folgendes Gespräch:

„Ist Nachricht da von Tübingen? ist Marx Stumpf zurück? Ich lese Unglück in Euren Mienen!“

„Nein, Herr, er ist noch nicht zurück,“ sagte Marie; „der Vater erwartet ihn aber noch diese Nacht.“

„Daß ihm der Teufel Füße mache! Ich muß warten bis er kommt, und sollte es Tag darüber werden. — Hu! eine kalte Nacht, Fräulein,“ sagte der Geächtete, „meine Schuhu und Käuzlein in der Nebelhöhle muß es auch gewaltig frieren, denn

sie schrieen und jammerten in kläglichen Tönen, als ich heraufstieg.

„Ja, es ist kalt,“ antwortete sie, „um keinen Preis möchte ich mit Euch hinabsteigen; und wie schauerlich muß es seyn, wenn die Käuzlein schreien; mir graut, wenn ich nur daran denke.“

„Wenn Junker Georg Euch begleitete, ginget Ihr doch mit,“ erwiederte jener lächelnd, indem er das erröthende Gesicht des Mädchens am Kinn ein wenig in die Höhe hob; nicht wahr, mit dem ginget Ihr in die Hölle? Was das für eine Liebe seyn muß! Weiß Gott, Euer Mund ist ganz wund; gar zu arg müßt Ihr es doch nicht machen mit Küssen.“

„Ach Herr!“ flüsterte Marie, indem sich auf's Neue eine dunkle Röthe über die zarten Wangen goß; „wie mögt ihr nur so sprechen. Wißt Ihr, daß ich gar nicht mehr herabkomme, Euch gar nicht mehr koche, wenn Ihr so von mir und dem Junker denket?“

Digitized by Google

„Nun, einen Scherz müßt Ihr mir schon gelten lassen,“ sagte der Ritter und kniff sie in die erröthenden Wangen, „ich habe ja in meiner Behausung da unten so wenig Zeit und Gelegenheit zum Scherzen. Aber was gebt Ihr mir, wenn ich für den Junker ein gutes Wort einlege beim Vater, daß er ihn Euch zum Mann gibt? Ihr wißt, der Alte thut, was ich haben will, und wenn ich ihm einen Schwiegersohn empfehle, nimmt er ihn unbesehen.“

Marie schlug die schönen Augen auf und sah ihn mit freundlichen Blicken an. „Gnädigster Herr,“ antwortete sie, „ich will es Euch nicht wehren, wenn Ihr für Georg ein gutes Wort sprechet; übrigens ist ihm der Vater schon sehr gewogen.“

„Ich frage, was ich für ein gutes Wort bekomme? Alles hat seinen Preis; nun, was wird mir dafür?“

Marie schlug die Augen nieder. „Ein schöner Dank,“ sagte sie; „aber kommt

Digitized by Google

Herr, der Vater wird schon längst auf uns warten.“

Sie wollte vorangehen, der Geächtete aber ergriff ihre Hand und hielt sie auf. Georgs Herz pochte beinahe hörbar, es wurde ihm bald heiß, bald kalt, er faßte den Thürflügel, und wäre nahe daran gewesen, diese Fürsprache um einen fixen Preis zu verbitten.

„Warum so eilig?“ hörte er den Mann der Höhle sagen. „Nun, sey es um ein Küßchen, so will ich loben und preisen, daß Dein Vater sogleich den Pfaffen holen läßt, um das heilige Sacrament der Ehe an Euch zu vollziehen.“ Er senkte sein Haupt gegen Marien herab; Georg schwindelte es vor den Augen, er war im Begriff, aus seinem Hinterhalt hervorzubrechen. Das Fräulein aber sah jenen Mann mit einem strafenden Blicke an. „Das kann unmöglich Euer Gnaden Ernst seyn,“ sagte sie, „sonst hättet Ihr mich zum Letztenmal gesehen.“

Digitized by Google

„Wenn Ihr wüßtet, wie erhaben und schön Euch dieser Trotz steht,“ sagte der Ritter mit unerschütterlicher Freundlichkeit, „Ihr ginget den ganzen Tag im Zorn und in der Wuth umher. Uebrigens habt Ihr Recht, wenn man schon einen Andern so tief im Herzen hat, darf man keine solche Gunst mehr ausspenden. Aber feurige Kohlen will ich auf Euer Haupt sammeln, ich will dennoch den Fürsprecher machen. Und an Eurem Hochzeittag will ich bei Eurem Liebsten um einen Kuß anhalten, dann wollen wir sehen, wer Recht behält.“

„Das könnet Ihr!“ sagte Marie, indem sie ihm lächelnd ihre Hand entzog und mit dem Licht voranging, „aber machet Euch immer auf eine abschlägige Antwort gefaßt, denn über diesen Punkt spaßt er nicht gerne.“

„Ja er ist verdammt eifersüchtig,“ entgegnete der Ritter im Weiterschreiten; „ich könnte Euch davon eine Geschichte erzählen,

Digitized by Google

die mir selbst mit ihm begegnet ist; aber ich habe versprochen zu schweigen. — "

Ihre Stimmen entfernten sich immer mehr und wurden undeutlicher. Georg schöpfte wieder freier Athem. Er lauschte und harrte noch in seiner Nische, bis er Niemand mehr auf den Treppen und Gängen hörte. Dann verließ er seinen Platz und schlich nach seiner Kammer zurück. Die letzten Worte Mariens und des Geächteten lagen noch in seinen Ohren. Er schämte sich seiner Eifersucht, die ihn auch in dieser Nacht wieder unwillkürlich hingerissen hatte, wenn er bedachte, in welch unwürdigem Verdacht er die Geliebte gehabt, und wie rein sie in diesem Augenblick vor ihm gestanden sey; er verbarg sein erröthendes Gesicht tief in den Kissen und erst spät entführte ihn der Schlummer diesen quälenden Gedanken.

Als er am andern Morgen in die Herrenstube hinabging, wo sich um sieben Uhr ge-

Digitized by Google

wöhnlich die Familie zum Frühstück versammelte, kam ihm Marie mit verweinten Augen entgegen. Sie führte ihn auf die Seite und flüsterte ihm zu: „tritt leise ein, Georg! der Ritter aus der Höhle ist im Zimmer; er ist vor einer Stunde ein wenig eingeschlummert; wir wollen ihm diese Ruhe gönnen!“

„Der Geächtete!“ fragte Georg staunend, „wie kann er es wagen, noch bei Tag hier zu seyn? ist er krank geworden?“

„Nein!“ antwortete Marie, indem von neuem Thränen in ihren Wimpern hingen; „Nein! es muß in dieser Stunde noch ein Bote von Tübingen anlangen, und diesen will er erwarten. Wir haben ihn gebeten, beschworen, er möchte doch vor Tag hinabgehen, er hat nicht darauf gehört; hier will er ihn erwarten.“

„Aber könnte denn der Bote nicht auch in die Höhle hinabkommen?“ warf Georg

Digitized by Google

ein, „er setzt sich ja umsonst dieser Gefahr aus.“

„Ach, Du kennst ihn nicht, das ist sein Trotz, wenn er sich einmal etwas in den Kopf gesetzt hat, so geht er nicht mehr davon ab; und nur zu leicht wird er mißtrauisch; deßwegen konnten wir ihm nicht sehr zureden, wegzugehen; er hätte glauben können, wir thun es nur wegen uns. Sein Hauptgrund zu bleiben ist, daß er sich gleich mit dem Vater berathen will, sobald er Nachricht bekommt.“

Sie waren während dieser Rede an die Thüre der Herrenstube gekommen, Marie schloß so leise als möglich auf und trat mit Georg ein.

Die Herrenstube unterschied sich von dem großen Gemach im obern Stock nur dadurch, daß sie kleiner war. Auch sie hatte die Aussicht nach drei Seiten, durch Fenster mit kleinen runden Scheiben, durch welche sich die Morgensonne in vielfarbigen Strahlen

Digitized by Google

brach. Decke und Wände umzog ein Getäfer von schwarzbraunem Holz, mit farbigen Hölzern kunstreich ausgelegt. Einige Ahnenbilder der Lichtensteiner schmückten die Wand, welche keine Fenster hatte, und Tische und Geräthschaften zeigten, daß der Ritter von Lichtenstein ein Freund alter Sitten und Zeiten sey, und seinen Hausrath, wie er ihn vom Großvater empfangen hatte, auch auf die Tochter vererben wolle. Vor einem großen Tisch in der Mitte des Zimmers saß der Herr des Schlosses. Er hatte sein Kinn und den langen Bart auf die Hand gestützt, und schaute finster und regungslos in einen Becher, der vor ihm stand. Die Weinkannen und Deckelkrüge auf dem Tisch, der Becher vor dem alten Herrn machte, daß man ungewiß war, ob er die Nacht beim Becher zugebracht habe, oder ob er so früh am Tage sich durch einen guten Trunk Kräfte sammeln wolle.

Er grüßte seinen jungen Gast, als dieser

Digitized by Google

an den Tisch zu ihnen getreten war, durch ein leichtes Neigen des Hauptes, indem ein kaum bemerkliches Lächeln um seinen Mund zog. Er wies auf einen Becher und einen Stuhl zu seiner Seite; Marie verstand den Wink, schenkte einen Becher voll und kredenzte ihn dem Geliebten mit jener holden Anmuth, die Allem, was sie that, einen eigenthümlichen Stempel aufdrückte. Georg setzte sich an die Seite des Alten und trank.

Dieser rückte ihm näher und flüsterte ihm mit heiserer Stimme zu: „ich fürchte, es steht schlimm!“

„Habt Ihr Nachricht?“ fragte Georg eben so heimlich.

„Ein Bauer sagte mir heute frühe, gestern Abend haben die Tübinger mit dem Bunde gehandelt.“

„Gott im Himmel!“ rief Georg unwillkürlich aus.

„Seyd still und weckt ihn nicht! er wird es nur zu frühe erfahren,“ entgegnete ihm

jener, indem er auf die andere Seite der Stube deutete.

Georg sah dorthin. An einem Fenster der Seite, die gegen den jähen Abgrund liegt, saß der geächtete Mann. Er hatte den Arm auf das Sims gestützt, die sorgenvolle Stirne, das von Wachen müde Auge lag in der tapferen Hand — er schlummerte. Sein grauer Mantel war über die Schulter herabgefallen und ließ ein abgetragenes, unscheinbares Lederkoller sehen, in das die kräftige Gestalt gehüllt war. Sein krauses Haar fiel nachlässig um die Schläfe, und einige Büsche des gerollten Bartes quollen unter der Hand hervor.

Zu seinen Füßen lag sein großer Hund; er hatte seinen Kopf auf den Fuß seines Herrn gelegt, seine treuen Augen hingen theilnehmend an dem Haupte des Geächteten.

„Er schläft," sagte der Alte und zerdrückte eine Thräne in den Augen; die Natur fordert die Schuld an den Körper und

Digitized by Google

umhüllt die Seele mit einem wohlthätigen Schleier. Er athmet leicht, o daß es beruhigende Träume wären, die ihm vorschweben! die Wirklichkeit ist so traurig, wer sollte ihm nicht wünschen, daß er sie im Traume vergißt!"

„Es ist ein hartes Schicksal!" erwiederte Georg, indem er wehmüthig auf den Schlafenden blickte. „Vertrieben von Haus und Hof, geächtet, in die Wüste hinausgejagt! sein Leben jedem Buben preis gegeben, der in der Ferne seinen Bolz auf ihn anlegt, bei Tag unter der Erde, bei Nacht wie ein Dieb umherschleichen zu müssen! wahrlich es ist hart! Und dieß Alles, weil er seinem Herrn treu war und jene Bündler nach seinen Gütern gelüsteten."

„Der Mann dort hat Manches verfehlt in seinem Leben, sprach der Ritter von Lichtenstein mit tiefem Ernst; „ich habe ihn beobachtet seit den Tagen seiner Kindheit bis zu dieser Stunde; ich kann ihm das

Digitized by Google

Zeugniß geben, er hat das Gute und Rechte gewollt. Zuweilen waren die Mittel falsch, die er anwandte, zuweilen verstand man ihn nicht, zuweilen ließ er sich von der Hitze der Leidenschaft hinreißen — aber wo lebt der Mensch, von dem man dieß nicht sagen könnte? Und wahrlich, er hat es grausam gebüßt!“ Er hielt inne, als hätte er schon mehr gesagt, als er sagen wollte, und umsonst suchte Georg über den Vertriebenen mehr zu erfahren. Der Alte versank in Stillschweigen und tiefes Sinnen.

Die Sonne war über die Berge heraufgekommen, die Nebel fielen, Georg trat an's Fenster, die herrliche Aussicht zu genießen. Unter dem Felsen von Lichtenstein, wohl dreihundert Klafter tief, breitet sich ein liebliches Thal aus, begrenzt von waldigen Höhen, durchschnitten von einem eilenden Waldbach; drei Dörfer liegen freundlich in der Tiefe; dem Auge, das in dieses Thal hinabsieht, ist es, als schaue es aus dem Himmel

Digitized by Google

auf die Erde. Steigt das Auge vom tiefen Thale aufwärts an den waldigen Höhen, so begegnet es malerisch-gruppirten Felsen und den Bergen der Alb, hinter dem Bergrücken steigt die Burg Achalm hervor, und begrenzt die Aussicht in der Nähe. Aber vorbei an den Mauern von Achalm, dringt rechts und links das Auge tiefer in's Land. Der Lichtenstein liegt den Wolken so nahe, daß er Würtemberg überragt. Bis hinab in's tiefste Unterland können frei und ungehindert die Blicke streifen. Entzückend ist der Anblick, wenn die Morgensonne ihre schrägen Strahlen über Würtemberg sendet. Da breiten sich diese herrlichen Gefilde wie ein bunter Teppich vor dem Auge aus; in dunklem Grün, in kräftigem Braun der Berge beginnt es; alle Farben und Schattirungen sind in diesem wundervollen Gewebe, das in lichtem Blau sich endlich mit der Morgenröthe verschmilzt. Welche Ferne von Lichtenstein bis Asperg, und welches Land dazwischen! Es ist kein

Digitized by Google

Flachland, keine Ebene; viele Wellungen von Hügeln und Bergen ziehen ſich hinauf und herunter, und von Hügeln zu Hügeln, welche breite Thäler und Ströme in ihrem Schooße bergen, hüpft das Auge zu dem fernen Horizont.

Georg betrachtete bewundernd; er ſtrengte ſeine Augen mehr und mehr an, er ſuchte in die Weite zu dringen, und jedes Schloß, jedes Dorf in der weiten Ausſicht zu unterſcheiden. Marie ſtand neben ihm; ſie theilte ſeine Bewunderung, obgleich ſie ſeit ihrer früheſten Kindheit dieſes Schauſpiel genoſſen. Sie zeigte ihm flüſternd jeden Fleck, ſie wußte ihm jede Thurmſpitze zu nennen. „Wo iſt eine Stelle in deutſchen Landen,“ ſprach Georg, in dieſen Anblick verſunken, „die ſich mit dieſer meſſen könnte! Ich habe Ebenen geſehen und Höhen erſtiegen, von wo das Auge noch weiter dringt, aber dieſe lieblichen Gefilde zeigen ſie nicht. So reiche Saaten, Wälder von Obſt, und dort unten, wo die

Digitized by Google

Hügel bläulicher werden, ein Garten von Wein! Ich habe noch keinen Fürsten beneidet, aber hier stehen zu können, hinaus zu blicken von dieser Höhe und sagen zu können, diese Gefilde sind m e i n!"

Ein tiefer Seufzer in ihrer Nähe schreckte Marien und Georg aus ihren Betrachtungen auf. Sie sahen sich um, wenige Schritte von ihnen stand im Fenster der Geächtete, und blickte mit trunkenen, glänzenden Blicken über das Land hin, und Georg war ungewiß, ob seine Worte oder das Andenken an sein Unglück die Brust dieses Mannes bewegt hatten.

Er begrüßte Georg und reichte ihm die Hand. Dann wandte er sich zu dem Herrn des Schlosses und fragte, ob noch immer keine Botschaft da sey? „Der von Schweinsberg ist noch nicht zurück," antwortete dieser.

Der Geächtete trat schweigend an das Fenster zurück und schaute in die Ferne. Marie füllte ihm einen Becher. „Seyd getrosten Muthes, Herr," sagte sie, „schauet nicht mit

Digitized by Google

so finstern Blicken auf das Land. Trinket von diesem Wein, er ist gut Würtembergisch und wächst dort unten an jenen blauen Bergen."

„Wie kann man traurig bleiben," antwortete er, indem er sich wehmüthig lächelnd zu Georg wandte; „wenn über Würtemberg die Sonne so schön aufgeht, und aus den Augen einer Würtembergerin ein so milder blauer Himmel lacht? Nicht wahr, Junker, was sind diese Berge und Thäler, wenn uns solche Augen, solche treue Herzen bleiben? Nehmt Euren Becher und laßt uns darauf trinken! So lange wir Land besitzen in den Herzen, ist nichts verloren: „Hie gut Würtemberg allezeit." (4)

„Hie gut Würtemberg allezeit," erwiederte Georg und stieß an. Der Geächtete wollte noch etwas hinzusetzen, als der alte Burgwart mit wichtiger Miene hereintrat. „Es sind zwei Krämer vor der Burg," meldete er, „und begehren Einlaß."

„Sie sind's, sie sind's," riefen in einem

Augenblick der Geächtete und Lichtenstein. „Führ sie herauf.“

Der alte Diener entfernte sich; eine bange Minute folgte dieser Meldung; alle schwiegen, der Ritter von Lichtenstein schien mit seinen feurigen Augen die Thüre durchbohren, der Geächtete seine Unruhe verbergen zu wollen, aber die schnelle Röthe und Bläße, die auf seinen ausdrucksvollen Zügen wechselte, zeigten, wie die Erwartung dessen, was er hören werde, sein ganzes Wesen in Aufruhr brachte. Endlich vernahm man Schritte auf der Treppe, sie näherten sich dem Gemach; der gewaltige Mann zitterte, daß er sich am Tische halten mußte, seine Brust war vorgebeugt, sein Auge hing starr an der Thüre, als wolle er in den Mienen des Kommenden sogleich Glück oder Unglück lesen — jetzt ging die Thüre auf.

Digitized by Google

Anmerkungen.

1.

Crusius beschreibt in seiner Chronik das Schlößchen Lichtenstein, wie wir es hier nacherzählen. Er sah es zu Ende des sechzehnten Jahrhunderts, also etwa siebzig Jahre nach dem Jahre 1519. Dort findet sich auch die hieher gehörige Stelle:

„Im oberen Stockwerck ist ein überaus schöner Saal, ringsum mit Fenstern, aus welchen man bis an den Asperg sehen kann: darin hat der vertriebene Fürst Ulerich v. Würtemberg öfter gewohnt, der des Nachts vor das Schloß kam und nur sagte: „Der Mann ist da!“ so wurde er eingelassen.“ Wo aber wohnte er den Tag über? wo hielt sich der Vertriebene auf? Die Frage lag sehr nahe.

Jetzt ist in die Ruinen des alten Schlosses ein Jägerhaus erbaut, das noch immer den Namen des „Lichtensteiner Schlößleins“ trägt, und am fröhlichen Pfingstfest einer lebensfrohen Menge zum Tummelplatz dient.

2.

Er schickte einen tapfern Ritter, Marx Stumpf von Schweinsberg, an sie mit einem beweglichen

Digitized by Google

Schreiben, das Schloß nicht zu übergeben, sondern, wo sie solches auch thun wollten, ihm wieder Gelegenheit zu machen, in dasselbe zu kommen; weil er in selbigem zu sterben bereit sey, wenn es Gott über ihn verhänge. Sattler. Gesch. der Herz. v. Würtemb. II. 15.

3.

Diesen merkwürdigen Hund beschreibt Tethinger als einen Liebling Ulerichs ausführlich. A. a. O. S. 1. 28.

4.

„Hie gut Würtemberg alle weg," findet sich oft als Wahlspruch dieser Partei. Vergl. Pfaff's Geschichte Würtembergs Bd. I. S. 306.

Digitized by Google

Wilhelm Hauff's

sämmtliche Schriften,

geordnet und mit einem Vorwort versehen

von

Gustav Schwab.

Mit Königl. Württ. allergnädigstem Privilegium
gegen den Nachdruck.

Siebentes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der Fr. Brodhag'schen Buchhandlung.
1830.

Digitized by Google

Digitized by Google

Wilhelm Hauff's

sämmtliche Schriften.

Lichtenstein.

Sechstes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der Fr. Brodhag'schen Buchhandlung.
1830.

Digitized by Google

Digitized by Google

Lichtenstein.

Digitized by Google

I.

— — Wie Du nun so ganz
Verlassen da stehst und so ganz entblößt.
Und wie nun ich, Dein einz'ger Lehensmann,
Der Einz'ge bin, der Dich noch Herzog nennt,
Und wie nun mir allein die Ehre bleibt,
Dir Dienst zu leisten bis zum letzten Hauch.

L. Uhland.

Auch Georg hatte erwartungsvoll hin gesehen. Er musterte mit schnellem Blick die Eintretenden; in dem Einen erkannte er sogleich den Pfeifer von Hardt, der Andere war — jener Krämer, den er in der Herberge von Pfullingen gesehen hatte. Der Letztere warf einen Pack, den er auf dem Rücken getragen, ab, riß das Pflaster weg, womit

Digitized by Google

er ein Auge bedeckt hatte, richtete sich aus seiner gebückten Stellung auf, und stand nun als ein untersetzter, stark gebauter Mann, mit offenen, kräftigen Zügen vor ihnen.

„Marx Stumpf!“ rief der Geächtete mit dumpfer Stimme, „wozu diese finstere Stirne? Du bringst uns gute Botschaft, nicht wahr, sie wollen uns das Pförtchen öffnen, sie wollen mit uns aushalten bis auf den letzten Mann?“

Marx Stumpf von Schweinsberg warf einen bekümmerten Blick auf ihn. „Machet Euch auf Schlimmes gefaßt, Herr!“ sagte er. „Die Botschaft ist nicht gut, die ich bringe.“

„Wie?“ entgegnete jener, indem die Röthe des Zornes über seine Wangen flog, und die Ader auf seiner Stirne sich zu heben begann; „wie, Du sagst, sie zaudern, sie schwanken? Es ist nicht möglich, sieh' Dich wohl vor, daß Du nichts Uebereiltest sagst; es ist der Adel des Landes, von dem Du sprichst.“

„Und dennoch sage ich es,“ antwortete Schweinsberg, indem er einen Schritt weiter

Digitized by Google

vortrat; im Angesichte vor Kaiser und Reich will ich es sagen, sie sind Verräther."

„Du lügst!" schrie der Vertriebene mit schrecklicher Stimme. „Verräther, sagst Du? Du lügst. Wie wagst Du es, vierzig Ritter, ihrer Ehre zu berauben? Ha! gestehe, Du lügst."

„Wollte Gott, ich allein wäre ein Ritter ohne Ehre, ein Hund, der seinen Herrn verläßt. Aber alle Vierzig haben ihren Eid gebrochen, Ihr habt Euer Land verloren. Herr Herzog! Tübingen ist über."

Der Mann, dem diese Rede galt, sank auf einen Stuhl am Fenster; er bedeckte sein Gesicht mit den Händen, seine Brust hob und senkte sich, als suche sie vergeblich nach Athem, und seine Arme zitterten.

Die Blicke Aller hingen gerührt und schmerzlich an ihm, vor Allen Georgs, denn wie ein Blitz hatte der Name des Herzogs das Dunkel erhellt, in welchem ihm bisher dieser Mann erschienen war. Er war es selbst,

Digitized by Google

es war Ulerich von Würtemberg! In einem schnellen Fluge zog es an seiner Seele vorüber, wie er diesen Gewaltigen zuerst getroffen, wie er ihn tief in der Erde Schoos besucht, welche Worte jener zu ihm gesprochen, wie sein ganzes Wesen ihn schon damals überrascht und angezogen hatte; es war ihm unbegreiflich, daß er nicht längst schon von selbst auf diese Entdeckung gekommen war.

Eine geraume Weile wagte Niemand das Schweigen zu brechen. Man hörte nur die tiefen Athemzüge des Herzogs, und das Winseln seines treuen Hundes, der sein Unglück zu kennen und zu theilen schien. Endlich winkte Lichtenstein dem Ritter von Schweinsberg, sie traten zu Ulerich, sie faßten sein Gewand, und schienen ihn erwecken zu wollen; er blieb unbeweglich und stumm. Marie hatte weinend in der Ferne gestanden, sie nahte sich jetzt mit unsicheren, zagenden Schritten, sie legte ihre schöne

Digitized by Google

Hand auf seine Schulter, sie blickte ihn bange an, sie faßte sich endlich ein Herz und flüsterte: „Herr Herzog! hie ist noch gut Würtemberg, alle weg!“

Ein tiefer Seufzer löste sich aus seiner gepreßten Brust, aber seine Hände drückten sich fester auf die Augen, er sah nicht auf. Jetzt nahte auch Georg. Unwillkürlich kam ihm der heldenmüthige Ausdruck dieses Mannes in die Seele, jene gebietende Erhabenheit, die er ihm, als er ihn zum ersten Mal gesehen, gezeigt hatte; jedes Wort, das er damals gesprochen, kehrte wieder, und der junge Mann wagte es, zu ihm zu sprechen: „Warum so kleinmüthig, Mann ohne Namen? Si fractus illabatur orbis, impavidum ferient ruinae!“

Wie ein Zauber wirkten diese Worte auf Ulerich von Würtemberg. Sey es dieser sein Wahlspruch, sey es jene Mischung von Seelengröße, Trotz und wahrer Erhabenheit über das Unglück, was ihm bei seinen Zeitgenossen

Digitized by Google

den Namen des „Unerschrockenen“ erwarb — er zeigte sich von diesem Augenblick an seines Namens würdig.

„Das war das rechte Wort, mein junger Freund, sprach er zur Verwunderung Aller mit fester Stimme, indem er seine Hände sinken ließ, sein Haupt stolzer aufrichtete, und das alte, kriegerische Feuer aus seinen Augen loderte; „das war das rechte Wort. Ich danke Dir, daß Du mir es zugerufen. Tretet vor, Marx Stumpf, Ritter von Schweinsberg, und berichtet mir über Eure Sendung. Doch reiche mir zuvor einen Becher, Marie!“

„Es war letzten Donnerstag, daß ich Euch verließ,“ hob der Ritter an; „Hans steckte mich in diese Kleidung, und zeigte mir, wie ich mich zu benehmen habe. In Pfullingen kehrte ich ein, um zu probiren, ob man mich nicht kenne, aber die Wirthin gab mir so gleichgültig einen Schoppen, als habe sie den Ritter Stumpf in ihrem Leben nicht gesehen,

Digitized by Google

und ein Rathsherr, den ich noch vor acht Tagen tüchtig ausgescholten hatte, trank mit mir, als hätte ich Zeitlebens den Kram auf dem Rücken getragen. Der junge Herr dort war auch in der Schenke."

Der Herzog schien sich an dieser Erzählung zu zerstreuen; munterer, als man bei so großem Unglück hätte denken sollen, fragte er: „Nun Georg, Du hast ihn gesehen; sah er so recht aus, wie ein schäbiger, filziger Krämer? Wie?"

„Ich denke, er hat seine Rolle gut gespielt," antwortete der junge Mann lächelnd.

„Von Pfullingen zog ich Abends noch fürbaß bis nach Reutlingen. Dort war in der Weinstube ein ganzer Trieb Bündischer: Augsburger, Nürnberger, Ulmer, alle möglichen Städtler, und jubilirten mit den Reutlingern, daß man die Hirschgeweihe wieder von ihrem Wappen genommen, die Ihr ihnen aufgesetzt habt. (1) Sie schimpften und sangen Spottlieder über Euch, die be-

Digitized by Google

wiesen, wie sehr sie Euch noch immer fürchten. Am Charfreitag früh ging ich nach Tübingen. das Herz pochte mir, als ich das Burgholz herunter kam, und das schöne Neckarthal vor meinen Blicken lag, und die festen Thürme und Zinnen von Tübingen vom Berg herüber ragten.

Der Herzog preßte die Lippen zusammen, wandte sich ab, und sah hinaus in's Weite. Der von Schweinsberg hielt inne, und blickte theilnehmend auf seinen Herrn, doch jener winkte ihm, fortzufahren.

„Ich stieg hinab in's Thal, und wandelte weiter nach Tübingen. Die Stadt war schon seit vielen Tagen von den Bündischen besetzt, und nur wenige Truppen standen mehr im Lager, das sie über dem Ammerthal auf dem Berge geschlagen hatten. Ich beschloß, mich in die Stadt zu schleichen, und hinzuhorchen, wie es mit dem Schloß stehe, ehe denn ich auf dem geheimen Wege zur Besatzung ginge. Ihr kennet die Herberge

Digitized by Google

in der obern Stadt, nicht weit von der Sanct Georgenkirche; dort trat ich ein, und setzte mich zum Weine. Die bündischen Ritter, so erfuhr ich unterwegs, kehrten oft dort ein, daher schien mir dieß der beste Platz zu meinem Zweck.“

„Ihr wagtet viel,“ unterbrach ihn Herr von Lichtenstein; „wie leicht konnten Leute da seyn, die Euch abkaufen wollten, und da wäre der Krämer bald entdeckt gewesen!“

„Ihr vergeßt, daß es Festtag war,“ entgegnete jener, „ich hatte also guten Grund, mein Bündel nicht auszupacken und anzupreisen nach Krämersitte. Doch so leicht wäre ich wohl nicht entdeckt worden, habe ich doch an Georg von Frondsberg ein Büchslein mit Wundbalsam verkauft! Weiß Gott, ich hätte lieber mit ihm gestritten, daß er es gleich hätte brauchen können. — Es war noch das Hochamt in der Kirche, daher war Niemand in der Herberge; vom Wirth aber erfuhr ich, daß die Ritter im Schloß einen Waffen-

Digitized by Google

stillstand bis Ostermontag früh gemacht haben. Als die Kirche aus war, kamen richtig, wie ich mir gedacht hatte, viele Ritter und Herren in die Herberge zum Frühtrunk. Ich setzte mich in einen Winkel auf die Ofenbank, wie es armen Leuten geziemt in Gegenwart so großer Herren."

„Wen sahst Du dort?" fragte der Herzog.

„Ich kannte Einige, Andere errieth ich aus dem Gespräch, das sie führten. Es war Frondsberg, Alban von Closen, die Huttischen, Sickingen und noch Viele; bald trat auch der Truchseß von Waldburg ein. Ich zog die Kappe tiefer in's Gesicht, als ich ihn sah, denn er wird noch nicht vergessen haben, wie ich ihn vor fünfzehn Jahren im Lanzenstechen zu Nürnberg von der Mähre warf."

„Sahst Ihr nicht auch den Hauptmann Hans von Breitenstein?" unterbrach ihn Georg.

Breitenstein? daß ich nicht wüßte, doch ja, so hieß wohl jener, der den Hammel-

Digitized by Google

schlegel auf einen Sitz verzehrte. Jetzt fingen sie an, von der Belagerung zu reden, und vom Waffenstillstand. Sie sprachen hin und her, oft flüsterten sie auch unter einander, doch ich habe gute Ohren, und vernahm, was mir nicht lieb war. Der Truchseß nämlich erzählte, daß er einen Pfeil in die Burg habe schießen lassen, mit einem Brieflein an Ludwig von Stadion. Es muß dieß schon mehrere Mal geschehen seyn, denn die Ritter verwunderten sich nicht, als er weiter fortfuhr und sagte, wie er auf demselben Weg eine Antwort erhalten habe."

Des Herzogs Stirne verfinsterte sich. „Ludwig von Stadion!" rief er schmerzlich „Ich hätte Häuser auf ihn gebaut! Er war mir so lieb, ich that ihm Alles, was ich ihm an den Augen ansehen konnte — er hat mich zuerst verrathen?"

„Im Brieflein stand, daß er, der Stadion, und noch zwölf Andere der Fehde müde, auch schon halb und halb Willens seyen, sich zu

Digitized by Google

ergeben; Georg von Hewen aber habe ihnen abgerathen.“

„Um den hab' ich's nicht verdient,“ sagte Ulerich; „ich war ihm gram, weil er mich oft getadelt hat, wenn ich nicht nach seinem Sinne that. Wie man sich irren kann in den Menschen! Hätte man mich gefragt, wer mich verrathen würde, und wer dagegen spreche, ich hätte hier den Stadion, dort vielleicht Georg von Hewen genannt!“

„Im Brieflein stand auch noch weiter, daß Euer Durchlaucht vielleicht Entsatz bringen, oder, wenn dieß nicht möglich, auf geheimen Wegen in die Burg sich begeben wollen. Die Bündischen sprachen Mancherlei hierüber. Sie waren aber darin einig, daß man die Besatzung zu einem Vergleich bringen müsse, ehe Ihr heranrücktet, oder gar in's Schloß kämet. Denn dann meinten sie, könnten sie noch lange belagern müssen. Wie ich nun dieß Alles hörte, schien es mir nicht gerathen, durch den geheimen Weg geradezu

Digitized by Google

in die Burg zu gehen, und mich zu entdecken, denn wie leicht konnte Stadion schon die Oberhand gewonnen haben, und dann war ich verrathen. Ich beschloß, den Tag noch zu warten; hörte ich bis Samstag früh nichts Schlimmeres über die Besatzung, so wollte ich in's Schloß dringen, und Euer Durchlaucht Schreiben übergeben. Ich streifte im Lager und in der Stadt umher, und Niemand hielt mich an; auch suchte ich mich immer in der Nähe der Obersten zu halten; so kam der Nachmittag."

„Das war noch Freitags, an dem Fest?" fragte Lichtenstein.

„Am heiligen Freitag wars. Nachmittags um drei Uhr ritt Georg von Frondsberg mit etlichen andern Hauptleuten vor die Stadtpforte an dem Schloß, und schrie hinauf, ob sie im Schlosse bauen? Ich stand nicht weit davon, und sah, wie Stadion auf den Wall kam, und antwortete: Nein, denn es wäre wider den Pakt des Still-

Digitized by Google

standes; aber ich sehe, daß ihr im Feld bauet. Georg von Frondsberg rief: „So es geschehen, ist es ohne meinen Befehl geschehen; wer bist Du?“ Da antwortete der im Schloß: ich bin Ludwig von Stadion Drauf lächelte der Bündische, und strich sich den Bart. Ist's also, wie Du sagst, rief er, so will ich's wenden, ritt zu ein Paar Schanzkörben, und warf sie um. Dann rief er dem Stadion zu, mit einigen Rittern herabzukommen, und mit einander einen Trunk zu thun.“ (1)

„Und sie kamen?“ rief der Herzog; „die Ehrvergessenen kamen.“

„Auf dem Schloßberg vor dem äußersten Graben ist ein Platz, dort sieht man weit ins Land; hinab in's Neckarthal, hinauf die Steinlach, hinüber an die Alb und Zollern, und viele Burgen schmücken die Aussicht. Dorthin ließen sie einen Tisch bringen und Bänke, und die Bundesobersten setzten sich zum Wein. Dann ging das Thor von Hohen-

Digitized by Google

Tübingen auf, die Brücke fiel über den Graben, und Ludwig von Stadion mit noch sechs Andern kamen über die Brücke; sie brachten Eure silbernen Deckelkrüge, sie brachten Eure goldenen Becher und Euren alten Wein, sie grüßten die Feinde mit Gruß und Handschlag, und setzten sich, besprachen sich mit ihnen beim kühlen Wein."

„Der Teufel gesegne es ihnen Allen!" unterbrach ihn der Ritter von Lichtenstein, und schüttete seinen Becher aus. Der Herzog aber lächelte schmerzlich, und gab Marx Stumpf einen Wink, fortzufahren.

„So thaten sie sich gütlich bis in die Nacht, und zechten, bis sie rothe Köpfe bekamen und taumelten; ich stand nicht ferne, und keine ihrer verrätherischen Reden entging mir. Als sie aufbrachen, nahm der Truchseß den Stadion bei der Hand. „Herr Bruder," sagte er, „in Eurem Keller ist ein guter Wein, lasset uns bald ein, daß wir ihn trinken. Jener aber lachte darüber,

Digitized by Google

schüttelte ihm die Hand und sagte: „kommt Zeit, kommt Rath.“ Wie ich nun sah, daß die Sachen also stehen, beschloß ich mit Gott, mein Leben d'ran zu setzen, und in die Burg zu den Verräthern zu gehen. Ich ging hinaus bis in die Grafenhalde, wo der kleinere unterirdische Gang beginnt. Ungesehen stieg ich hinab, und drang bis in die Mitte. Dort hatten sie das Fallgatter herab gelassen, und einen Knecht hingestellt, er legte an auf mich, als er mich durch die Finsterniß kommen hörte, und fragte nach der Losung. Ich sprach, wie ihr befohlen, das Losungswort Eures tapfern Ahnherrn, Eberhards im Bart: „Atempto;“ der Kerl machte große Augen, zog aber das Gatter auf, und ließ mich durch. Jetzt ging ich schnellen Schrittes weiter vor, und kam heraus im Keller. Ich schöpfte einige Augenblicke Luft, denn der Athem war mir schier ausgeblieben in dem engen Gang.

„Armer Marx! geh', trinke einen Becher, das Reden wird Dir schwer,“ sagte Ulerich; willig

befolgte jener das gütige Geheiß seines Fürsten, und sprach dann mit frischer Stimme weiter:

„Im Keller hörte ich viele Stimmen, und es war mir, als zanke man sich. Ich ging den Stimmen nach, und sah eine ganze Schaar der Besatzung vor dem großen Faß sitzen, und trinken. Es waren einige von Stadions Partei, und Hewen und mehrere der Seinigen. Sie hatten Lampen aufgestellt, und große Humpen vor sich; es sah schauerlich aus, fast wie das Vehmgericht. Ich barg mich in ihrer Nähe hinter ein Faß, und hörte, was sie sprachen. Georg von Hewen sprach mit rührenden Worten zu ihnen, und stellte ihnen ihre Untreue vor; er sagte, wie sie ja gar nicht nöthig haben, sich zu ergeben, wie sie auf lange mit Vorräthen versehen seyen, wie Euer Durchlaucht ein Heer sammeln werden, Tübingen zu entsetzen, wie eher die Belagerer in Noth kommen, als sie.“

„Ha! wackerer Hewen! und was gaben sie zur Antwort?“

„Sie lachten und tranken; „da hat es gute Weile, bis der ein Heer sammelt! wo das Geld her nehmen, und nicht stehlen?“ sagte Einer. Hewen aber fuhr fort und sagte: „wenn es auch nicht so bald möglich sey, so müssen sie sich doch halten bis auf den letzten Mann, wie sie Euch zugeschworen, sonst handeln sie als Verräther an ihrem Herrn.“ Da lachten sie wieder, und tranken und sagten; „wer will auftreten, und uns Verräther nennen?“ Da rief ich hinter meinem Faß hervor: „ich, ihr Buben, ihr seyd Verräther am Herzog und am Land!“ Alle waren erschrocken, der Stadion ließ seinen Becher fallen, ich aber trat hervor, nahm meine Kappe ab und den falschen Bart, stellte mich hin, und zog Euren Brief aus dem Wamms. „Hier ist ein Brief von Eurem Herzog,“ sagte ich, „er will, Ihr sollet Euch nicht übergeben, sondern zu ihm halten; er selbst will kommen, und mit Euch siegen oder in diesen Mauern sterben.“

Digitized by Google

„O Tübingen!“ sagte der Herzog mit Seufzen, „wie thöricht war ich, daß ich Dich verließ! Zwei Finger meiner Linken gäbe ich um Dich; was sage ich, zwei Finger? die Rechte ließ ich mir abhauen, könnte ich Dich damit erkaufen, und mit der Linken wollte ich dem Bund den Weg zeigen! Und gaben sie nichts, gar nichts auf meine Worte?“

„Die Falschen sahen mich finster an, und schienen nicht recht zu wissen, was sie thun sollten. Hewen aber vermahnte sie nochmals. Da sagte Ludwig von Stadion, ich komme schon zu spät. Achtundzwanzig der Ritterschaft wollen sich der Fehde mit dem Bunde begeben, und den Herzog solche allein ausmachen lassen. Komme er wieder mit Heeresmacht in's Land, so wollen sie getreulich zu ihm stehen, aber auf's Ungewisse wollen sie den Krieg nicht fortführen, denn ihre Burgen und Güter werden so lange beschädigt und gebrandschatzt, bis sie nicht mehr gegen den Bund dienen. Ich verlangte nun, sie sollen

Digitized by Google

mich hinaufführen in den Rittersaal, ich wolle versuchen, ob nicht Männer da seyen, das Schloß zu halten. ich zählte auf, wen ich noch für treu halte, die Rippenburg, die Gültlingen, die Ow, die beiden Berlichingen, die Westerstetten, die Eltershofen, Schilling, Reischach, Welwart, Kaltenthal, — der von Hewen aber schüttelte den Kopf und sagte, ich habe mich in Manchem geirrt."

„Und Stammheim, Thierberg, Westerstetten, meine Getreuen, hast Du sie nicht gesehen?"

„O ja, sie saßen im Keller beim Stadion und tranken Euren Wein. Hinauf wollten sie mich aber nicht lassen. Selbst Hewen, selbst Freiberg und Heideck, die mit ihm waren, riethen ab, sie sagten, die zwei Parteien seyen ohnedieß schon schwierig gegen einander, der Stadion habe die Mehrzahl für sich und auch den größten Theil der Knechte. Wenn ich hinauf gehe, komme es im Schloßhof und im Rittersaal zum Kampfe, und es

Digitized by Google

bleibe ihnen, als den Geringeren, nichts übrig, als zu sterben. So gerne sie nun auch für Euch den letzten Blutstropfen aufwenden, so wollen sie doch lieber in der Feldschlacht gegen den Feind fallen, als von ihren Landsleuten und Waffenbrüdern todt geschlagen werden. Da blieb mir nichts übrig, als sie zu bitten, sie möchten sich des Prinzen Christoph und Eures zarten Töchterleins annehmen und ihnen das Schloß bei der Uebergabe erhalten. Einige sagten zu, Andere schwiegen und zuckten die Achsel, ich aber gab den Verräthern meinen Fluch als Christ und Ritter, sagte fünf von ihnen auf, und lud sie zum Kampf auf Leben und Tod, wenn der Krieg zu Ende sey; dann wandte ich mich und ging auf demselben Wege aus der Burg, wie ich gekommen war."

„Herr Gott im Himmel! hätte ich dieß für möglich gehalten!" rief Lichtenstein. Zweiundvierzig Ritter, zweihundert Knechte, eine feste Burg, und sie doch verrathen! Unser

Digitized by Google

guter Name ist beschimpft; noch in späten Zeiten wird man von unserem Adel sprechen, und wie sie ihr Fürstenhaus im Stich gelassen; das Sprüchwort „treu und ehrlich wie ein Würtemberger“ ist zum Hohn geworden!“

„Wohl konnte man einst sagen, treu wie ein Würtemberger,“ sprach Herzog Ulerich, und eine Thräne fiel in seinen Bart. „Als mein Ahnherr Eberhard einst hinabritt gen Worms, und mit den Churfürsten, Grafen und Herren zu Tische saß, da sprachen und rühmten sie viel vom Vorzug ihrer Länder. Der Eine rühmte seinen Wein, der Andere sprach von seiner Frucht, der Dritte gar von seinem Wild, der Vierte grub Eisen in seinen Bergen. Da kam es auch an Eberhard im Bart. „Von Euren Schätzen weiß ich nichts aufzuweisen,“ sagte er, „doch gehe ich Abends durch den dunkelsten Wald, und komm ich Nachts durch die Berge und bin müd und matt, so ist ein treuer Würtemberger bald zur Hand, ich grüße ihn und leg mich

Digitized by Google

in seinen Schoos und schlafe ruhig ein.“ Des wunderten sich Alle und staunten und riefen: Graf Eberhard hat Recht, und ließen treue Würtemberger leben. Geht jetzt der Herzog durch den Wald, so kommen sie und schlagen ihn todt, und leg ich meine Treuen in die Burgen, kaum wende ich den Rücken, so handeln sie mit dem Feind. Die Treue soll der Kukuk holen; — doch fahre fort, gib mir den Kelch bis auf die Hefen, ich bin der Mann dazu, ohne Furcht den Grund zu sehen.“

„Nun, daß ich's kurz sage, ich hielt mich noch in Tübingen auf, bis ich Gewißheit bekäme, wegen der Uebergabe. Gestern am Ostermontag sind sie zusammen gekommen; sie haben die Pacten schriftlich aufgesetzt und nachher durch den Herold auf den Straßen ausrufen lassen, um fünf Uhr Abends haben sie das Schloß übergeben. Ihr seyd der Regierung förmlich entsetzt. Prinz Christoph, Euer Söhnlein, behält Schloß und Amt Tübingen, doch zu des Bundes Dienst und

Digitized by Google

unter seiner Obervormundschaft, und in das Uebrige, heißt es, werden sich die Herren theilen. Ich habe viel Jammer erfahren in meinem Leben, ich habe einen Freund im Lanzenstechen umgebracht, ein liebes Kind ist mir gestorben und mein Haus abgebrannt, aber so wahr mir Gott gnädig sey und seine Heiligen, mein Schmerz war nie so groß als in jener Stunde, wo ich des Bundes Farben neben Euer Durchlaucht Panieren aufpflanzen, als ich ihr rothes Kreuz Würtembergs Geweihe und den Helm mit dem Jagdhorn bedecken sah!"

So sprach Marx Stumpf von Schweinsberg. Die Sonne war während seiner Erzählung völlig heraufgekommen, auch an den äußersten Bergen war der Nebel gefallen, und was um die fernen Höhen von Asperg zog, war ein Duft, der wie ein zarter Schleier vom Horizont herabhing und die Gegenden, über welche er sich breitete, nur in noch reizenderem Lichte durchschimmern ließ. Angethan mit dem sanften Grün der Saaten,

Digitized by Google

mit den dunkleren Farben der Wälder, geschmückt mit freundlichen Dörfern, mit glänzenden Burgen und Städten, lag Würtemberg in seiner Morgenpracht. Sein unglücklicher Fürst überschaute es mit trüben Blicken. Die Natur hatte ihm einen festen Muth und ein Herz gegeben, das Kummer und Elend nicht zu brechen vermochte; nicht zu jeder Stunde, nicht Jedem theilte er seine Empfindungen mit, und wenn ein großes Unglück über ihn kam, pflegte er zu schweigen und zu handeln.

Auch in diesen schrecklichen Momenten, wo mit der letzten, festen Burg seine letzte Hoffnung gefallen war, verschloß er einen großen Schmerz in einer tapfern Brust. Wer stand je an dem Sarg einer Mutter, und fühlte nicht, wenn er den letzten Blick auf die theuren, bleichen Züge, auf den verstummten Mund warf, bittere Empfindungen in sich aufsteigen? Es ist die Reue, was in solchen Augenblicken den Menschen übermannt. Man

Digitized by Google

erinnert sich, wie unendlich viel sie für uns gethan, wie sie uns als Kind so liebreich hegte, wie ihr kein Opfer zu schwer ward, daß sie dem Jüngling nicht gebracht hätte. Und wie haben wir vergolten? wir waren gleichgültig gegen so viele rührende Liebe, wir glaubten, es müsse nun einmal so seyn, wir waren sogar undankbar und murrten, wenn nicht alle unsere Wünsche schnell erfüllt wurden, wir verpraßten ihr Gut, und achteten nicht auf ihre stillen Thränen.

Jetzt, wo dieses liebevolle Auge uns nicht mehr sieht, wo dieses Ohr auf immer verschlossen ist, das nur auf unsere Wünsche lauschte, wo diese Hände unsern letzten Druck nicht mehr fühlen, diese Hände, die uns mühsam nährten: jetzt bestürmen alle jene Gefühle von Reue, Dankbarkeit, Liebe unsere Brust, deren Eines hingereicht hätte in den vorigen Tagen, sie glücklich zu machen!

Ein ähnliches Gefühl der Reue war es, was drückend auf der Brust Ulerichs von

Würtemberg lag, als er auf sein Land hinabschaute, das auf ewig für ihn verloren schien. Seine edlere Natur, die er oft im Gewühle eines prächtigen Hofes, und betäubt von den Einflüsterungen falscher Freunde verläugnet hatte, trauerte mit ihm, und es war nicht sein Unglück allein, was ihn beschäftigte, sondern auch der Jammer des occupirten Landes.

Als er sich daher nach geraumer Zeit von dem Anblick in die Ferne zu seinen Freunden wandte, staunten sie über den Ausdruck seiner Züge. Sie hatten erwartet, Zorn und Grimm über den Verrath seiner Edlen auf seiner Stirne, in seinen Augen zu lesen, aber es war eine tiefe Rührung, ein stiller, großer Schmerz, was seinen Mienen einen Ausdruck von Milde gab, den sie nie an ihm gekannt hatten.

„Marx! wie verfahren sie gegen das Landvolk?“ fragte er.

„Wie Räuber,“ antwortete dieser; sie verwüsten ohne Noth die Weinberge, sie hauen

Digitized by Google

die Obstbäume nieder und verbrennen sie am Wachtfeuer, Sickingens Reiter traben durch das Saatfeld und treten nieder, was die Pferde nicht fressen. Sie mißhandeln die Weiber und pressen den Männern das Geld ab. Schon jetzt murrt das Volk aller Orten, und lasset erst den Sommer kommen und den Herbst! Wenn aus den zerstampften Fluren kein Korn aufgeht, wenn auf den verwüsteten Bergen keine Weinbeere wächst, wenn sie erst noch die ungeheure Kriegssteuer, die der Bundesrath umlegen wird, bezahlen müssen, — da wird das Elend erst recht angehen."

„Die Buben!" rief der Herzog, und ein edler Zorn sprühte aus seinen Augen, „sie rühmten sich mit großen Worten, sie kämen, um Würtemberg von seinem Tyrannen zu befreien, es zu entheben aller Noth. Und sie hausen im Lande wie im Türkenkrieg. Aber ich schwöre es, so mir Gott eine fröhliche Urständ gebe, und seine Heiligen gnädig seyn wollen meiner Seele, wenn keine Saat auf-

Digitized by Google

geht in den verwüsteten Thälern des Neckars und auf seinen Höhen keine Traube reift, ich will kommen und mähen und Garben schneiden — in ihren Gliedern, ich will kommen mit schrecklichen Winzern, will sie treten und keltern und ihr Blut verzapfen. Ich will rächen, was sie an mir und meinem Land gethan, so mir der Herr helfe."

„Amen!" sprach der Ritter von Lichtenstein. „Aber ehe Ihr herein kommt, müßt Ihr auf gute Art hinaus seyn aus dem Land. Es ist keine Zeit zu verlieren, wenn Ihr ungefährdet entkommen wollt."

Der Herzog sann eine Weile nach und antwortete dann: „Ihr habt Recht, ich will nach Mömpelgard; von dort aus will ich sehen, ob ich so viele Mannschaft an mich ziehen kann, um einen Einfall in das Land zu wagen. Komm her, Du treuer Hund, Du wirst mir folgen in's Elend der Verbannung. Du weißt nicht, was es heißt, die Treue brechen und den Eid vergessen."

Digitized by Google

„Hier steht noch Einer, der dieß auch nicht kennt," sagte Schweinsberg und trat näher zu dem Herzog. „Ich will mit Euch ziehen nach Mömpelgard, wenn Ihr meine Begleitung nicht verschmähet."

Aus den Augen des alten Lichtenstein blitzte ein kriegerisches Feuer. „Nehmt auch mich mit Euch, Herr!" sagte er. „Meine Knochen taugen freilich nicht mehr viel, aber meine Stimme ist noch vernehmlich im Rath."

Marie sah mit leuchtenden Blicken auf den Geliebten; über die Wangen Georgs von Sturmfeder zog ein glühendes Roth, sein Auge leuchtete von Muth der Begeisterung.

„Herr Herzog!" sagte er. „Ich habe Euch meinen Beistand angetragen in jener Höhle, als ich nicht wußte, wer Ihr seyet, Ihr habt ihn nicht verschmäht. Meine Stimme gilt nicht viel im Rath, aber könnet Ihr ein Herz brauchen, das recht treu für Euch schlägt, ein Auge, das für Euch wacht, wenn Ihr schlafet, und einen Arm, der die Feinde

Digitized by Google

von Euch abwehrt, so nehmt mich auf, und lasset mich mit Euch ziehen!“

Alle jene Empfindungen, die ihn zu dem Manne ohne Namen gezogen hatten, loderten in dem Jüngling auf, sein Unglück und die erhabene Art, wie er es trug, vielleicht auch jener aufmunternde Blick der Geliebten, erhöhten diese Flammen zur Begeisterung und zogen ihn zu den Füßen des Herzogs ohne Land.

Der alte Herr von Lichtenstein blickte mit stolzer Freude auf seinen jungen Gast, gerührt sah ihn der Herzog an und bot ihm seine Hand, hob ihn auf von den Knieen und küßte ihn auf die Stirne.

„Wo solche Herzen für uns schlagen,“ sagte er, „da haben wir noch feste Burgen und Wälle, und sind noch nicht arm zu nennen. Du bist mir lieb und werth, Georg von Sturmfeder, Du wirst mich begleiten, mit Freuden nehme ich Deine treuen Dienste an. Marx Stumpf von Schweinsberg, Dich

Digitized by Google

brauche ich zu wichtigerem Geschäft, als meinen Leib zu decken. Ich werde Dir Aufträge geben nach Hohentwiel und der Schweiz; Eure Begleitung, guter Lichtenstein, kann ich nicht annehmen. Ich ehre Euch wie einen Vater, Ihr habt getreu an mir gehandelt, Ihr habt mir allnächtlich Eure Burg geöffnet; ich will's vergelten. Wenn ich mit Gottes Hülfe wieder in's Land komme, soll Eure Stimme die erste seyn in meinem Rath."

Sein Auge fiel auf den Pfeifer von Hardt, der demüthig in der Ferne stand: „Komm her, Du getreuer Mann!" rief er ihm zu und reichte ihm seine Rechte, „Du hast Dich einst schwer an uns verschuldet, aber Du hast treu abgebüßt, was Du gefehlt."

„Ein Leben ist nicht so schnell vergolten," sagte der Bauer, indem er düster zum Boden blickte, „noch bin ich in Eurer Schuld, aber ich will sie zahlen."

„Gehe heim in Deine Hütte, so ist mein Wille; treibe Deine Geschäfte wie zuvor, viel-

Digitized by Google

leicht kannst Du uns treue Männer sammeln, wenn wir wieder in's Land kommen. Und Ihr, Fräulein! wie kann ich Eure Dienste lohnen? Seit vielen Nächten habt Ihr den Schlaf geflohen, um mir die Thüre zu öffnen und mich zu sichern vor Verrath! Erröthet nicht so, als hättet Ihr eine große Schuld zu gestehen; jetzt ist es Zeit zu handeln. Alter Herr," wandte er sich zu Mariens Vater; „ich erscheine als Brautwerber vor Euch, Ihr werdet den Eidam nicht verschmähen, den ich Euch zuführe."

„Wie soll ich Eure Reden verstehen, gnädigster Herr?" sagte der Ritter, indem er verwundert auf seine Tochter sah.

Der Herzog ergriff Georgs Hand und führte ihn zu jenem. „Dieser liebt Eure Tochter und das Fräulein ist ihm nicht abhold, wie wäre es, alter Herr, wenn Ihr ein Pärlein aus ihnen machtet? Zieht nicht die Stirne so finster zusammen, es ist ein ebenbürtiger Herr, ein tapferer Kämpe, dessen

Digitized by Google

Arm ich selbst versuchte, und jetzt mein treuer Geselle in der Noth.“

Marie schlug die Augen nieder, auf ihren Wangen wechselte hohe Röthe mit Blässe, sie zitterte vor dem Ausspruch des Vaters. Dieser sah sehr ernst auf den jungen Mann: „Georg,“ sagte er, „ich habe Freude an Euch gehabt seit der ersten Stunde, daß ich Euch sah; sie möchte übrigens nicht so groß gewesen seyn, hätte ich gewußt, was Euch in mein Haus führte.“

Georg wollte sich entschuldigen, der Herzog aber fiel ihm in die Rede: Ihr vergesset, daß ich es war, der ihn zu Euch schickte mit Brief und Siegel, er kam ja nicht von selbst zu Euch; doch was besinnet Ihr Euch so lange? Ich will ihn ausstatten wie meinen Sohn, ich will ihn belohnen mit Gütern, daß Ihr stolz seyn sollet auf einen solchen Schwiegersohn.“

„Gebt Euch keine Mühe weiter, Herr Herzog,“ sagte der junge Mann gereizt, als

der Alte noch immer unschlüssig schien. „Es soll nicht von mir heißen, ich habe mir ein Weib erbettelt und ihrem Vater mich aufdrägen wollen; dazu ist mein Name zu gut.“ Er wollte im Unmuth das Zimmer verlassen, der Ritter von Lichtenstein aber faßte seine Hand; „Trotzkopf!“ rief er, wer wird denn gleich so aufbrausen? da, nimm sie, sie sey Dein, aber — denke nicht daran, sie heimzuführen, so lange ein fremdes Banner auf den Thürmen von Stuttgart weht. Sey dem Herrn Herzog treu, hilf ihm wieder in's Land zu kommen, und wenn Du treulich aushältst: am Tag, wo ihr in Stuttgarts Thore einzieht, wo Würtemberg seine Fahnen wieder aufpflanzt und seine Farben von den Zinnen wehen, will ich Dir mein Töchterlein bringen, und Du sollst mir ein lieber Sohn seyn!“

„Und an jenem Tag,“ sprach der Herzog, „wird das Bräutchen noch viel schöner erröthen, wenn die Glocken tönen von dem Thurme und die Hochzeit in die Kirche ziehet!

Digitized by Google

Dann werde ich zum Bräutigam treten und zum Lohn fordern, was mir gebührt. Da guter Junge, gib ihr den Brautkuß, es ist zu vermuthen, daß es nicht der erste ist, herze sie noch einmal, und dann gehörst Du mein, bis an den fröhlichen Tag, wo wir in Stuttgart einziehen. Lasset uns trinken, Ihr Herren, auf die Gesundheit des Brautpaars!“

Auf Mariens holden Zügen stieg ein Lächeln auf und kämpfte mit den Thränen, die noch immer aus den schönen Augen perlten. Sie goß die Becher voll, und kredenzte den ersten dem Herzog mit so dankbaren Blicken, mit so lieblicher Anmuth, daß er Georg glücklich pries und sich gestehen mußte, manch Anderer möchte um solchen Preis selbst sein Leben wagen.

Die Männer ergriffen ihre Becher und erwarteten, daß ihnen der Herzog einen guten Spruch dazu sagen werde nach seiner Weise. Aber Ulerich von Würtemberg warf einen

Digitized by Google

langen Abschiedsblick auf das schöne Land, von dem er scheiden mußte, einen Augenblick wollte sich eine Thräne in seinem Auge bilden, er wandte sich kräftig ab. „Ich habe hinter mich geworfen," sagte er, „was mir einst theuer war, ich werde es wieder sehen in besseren Tagen. Doch hier in diesen Herzen besitze ich noch Länder. Beklaget mich nicht, sondern seyd getrosten Muthes, wo der Herzog ist und seine Treuen: hie gut Würtemberg alle Wege!"

Digitized by Google

II.

In Schwaben, wo Dein Vater Herzog war,
Wo ihn und Dich ein biederes Volk geliebt,
Wo Mancher jetzt auf seiner Veste hauf't,
Der unter Deinem Banner einst gekämpft,
Dort muß von Dir noch ein Gedächtniß seyn,
Dorthin sey unser irrer Pfad gelenkt,
Des Schwarzwalds dichter Schatten nehm uns auf.
L. Uhland.

Wohl nie so schwül hat ein Sommer über Würtemberg gelegen, als der des Jahres 1519. Das ganze Land hatte dem Bunde gehuldigt und meinte, es werde jetzt Ruhe haben. Aber jetzt erst zeigten die Bundesglieder deutlich, daß es nicht die Wiedereinnahme von Reutlingen gewesen sey, was sie zusammen führte. Sie wollten bezahlt seyn, sie wollten Entschädigung haben für

Digitized by Google

ihre Mühe. Die Einen wollten, man solle Würtemberg unter sie theilen, die Andern, man solle es an Oestreich verkaufen, die Dritten wollten es Ulerich's Kindern erhalten, aber unter des Bundes Obervormundschaft. Sie stritten sich um den Besitz des Landes, auf das weder der Eine noch der Andere gerechte Ansprüche machen konnte. Das Land selbst war in Spaltung und Parteien. Es sollte die Kriegskosten decken, und doch war Niemand da, der zahlen wollte. Die Ritterschaft hielt es für eine erwünschte Gelegenheit, sich ganz vom Lande los zu sagen, und sich für unabhängig zu erklären. Die Bürger und Bauern waren ausgesogen, ihre Felder waren verwüstet und zertreten, sie sahen nirgends eine Aussicht sich zu erholen; die Geistlichkeit wollte auch nicht allein bezahlen, und so war Alles in Hader und Streit. Es ging auch vielen tief zu Herzen, daß ihr angeborner Fürst so schnöde behandelt worden war; Manchem kam jetzt, da der Herzog fern von

Digitized by Google

dem Lande seiner Väter in Verbannung hauſ'te, Reue und Sehnſucht an. Sie verglichen sein Regiment mit dem jetzigen; es war nicht beſſer, wohl aber ſchlimmer geworden. Aber ſie lebten unter zu hartem Zwang, als daß ſie ihre Schmerzen hätten offenbaren können.

Der Regentſchaft des Bundes entging dieſe Unzufriedenheit des Volkes nicht; ſie mußte, wie ſich in alten Berichten findet, „manche ſeltſame und böſe Rede" hören. Sie ſuchte durch geſchärfte Strenge ſich Anhänglichkeit zu erwerben; ſie ſtreute Lügen über den Herzog aus. (2) Man gebot den Prieſtern gegen ihn zu predigen, wer von ihm Gutes rede, ſoll gefangen werden, wer ihn heimlich unterſtütze, ſoll der Augen beraubt, ſogar enthauptet werden.

Aber Ulerich hatte noch treue Leute unter dem Landvolk, die ihm auf geheimen Wegen Kunde brachten, wie es in Würtemberg ſtehe. Er ſaß in ſeiner Grafſchaft Mömpelgard, und harrte dort mit den Männern, die ihm in's

Digitized by Google

Unglück gefolgt waren, auf günstige Gelegenheit in sein Land zu kommen. Er schrieb an viele Fürsten, er beschwor sie, ihm zu Hülfe zu kommen; aber keiner nahm sich seiner sehr thätig an. Er schrieb an die zur neuen Kaiserwahl versammelten Churfürsten, sie halfen nicht; das Einzige was sie thaten, war, dem neuen Kaiser in seiner Capitulation eine Clausel anzuhängen, die Würtemberg und den Herzog betraf, — er hat sie nicht geachtet. Als sich der Herzog von aller Welt also verlassen sah, wankte er dennoch nicht, sondern setzte Alles daran, sein Land mit eigener Macht wieder zu erobern. Es waren einige Umstände, die für ihn sehr günstig schienen. Der Bund hatte nämlich, als er Kunde bekam, daß sich Niemand des Vertriebenen annehmen wolle, seine Völker entlassen: Die meisten Städte und Burgen behielten nur sehr schwache Besatzungen, und selbst in Stuttgart waren nur wenige Fähnlein Knechte gelassen worden.

Digitized by Google

Durch dieſe Maßregel aber hatte ſich der Bund einen Feind erworben, den man gering ſchätzte, der aber viel zur Aenderung der Dinge beitrug, — es waren dieß die Landsknechte. Dieſe Menſchen aus allen Enden und Orten des Reiches zuſammen gelaufen, boten gewöhnlich dem ihre Hülfe an, der ſie am beſten zahlte; für was und gegen wen ſie kämpften, war ihnen gleichgültig. Um ſie zu halten mußte man ihnen Vieles nachſehen, und Raub, Mord, Plünderung, Brandſchatzen führten ſie auf ihre eigene Fauſt aus, um ſich zu entſchuldigen, wenn ſie den Sold nicht richtig bekamen. Georg von Frondsberg war der erſte geweſen, der ſie durch ſein Anſehen im Heere, durch tägliche Uebungen und unerbittliche Strenge, einigermaßen im Zaum hielt; er hatte ſie in regelmäßige Rotten und Fähnlein eingetheilt, er hatte ihnen beſtimmte Hauptleute gegeben, er hatte ſie gelehrt, geordnet und in Reihen und Gliedern zu fechten. Sie zeigten aber jetzt, daß ſie

aus einer guten Schule kamen; denn als sie vom Bunde entlassen waren, liefen sie nicht wie früher, zerstreut durch das Land, um Dienste zu suchen; sondern rotteten sich zusammen, richteten zwölf Fähnlein auf, erwählten aus ihrer Mitte Hauptleute, (5) und selbst einen Obersten in der Person des langen Peters. Sie waren schwürig auf den Bund, nährten sich von Raub und Brandschatzen im Land, und führten Krieg auf eigene Rechnung. Die Anarchie war in Würtemberg so groß, daß ihnen Niemand die Spitze bot. Der Bund hatte sich von Streitkräften entblößt, und war zu sehr mit seinen eigenen Angelegenheiten beschäftigt, als daß er das arme Land von dieser Bande befreit hätte; die Ritterschaft war uneinig, sie saßen auf den Schlössern und sahen ruhig diesem Treiben zu; die Besatzung der Städte war zu gering, um ihnen mit Kraft Einhalt zu thun, und Bürger und Bauern sahen sogar diesen Haufen gerne, wenn seine

Digitized by Google

Forderungen nur nicht allzugroß waren, denn die Landsknechte schimpften weidlich auf den Bund, dem Niemand hold war; ja es ging sogar die Sage, diese Kriegsmänner seyen nicht abgeneigt, dem Herzog wieder zu seinem Land zu verhelfen.

Es war ein schöner Morgen in der Mitte August's, als sich diese Leute in einem Wiesenthale gelagert hatten, das der Grenze von Baden zunächst gelegen war. Die riesigen, schwarzen Tannen und Föhren, die das Thal auf drei Seiten einschlossen, gehörten noch dem Schwarzwald an, und das Flüßchen, das durch das Thal eilte, war die Würm. Halb überschattet vom Wald, halb in den Weidenbüschen des Thales versteckt, lag das kleine Heer in wunderlichen Gruppen und pflegte der Ruhe. In der Entfernung von zweihundert Schritten sah man Posten aufgestellt, deren blitzende Lanzen oder rothglühende Lunten schon von weitem Furcht einjagten. In der Mitte des Thales, im

Digitized by Google

Schatten einer Eiche, saßen fünf Männer um einen ausgespannten Mantel, den sie als Tisch gebrauchten, um ein Spiel auf ihm zu spielen, das heute noch den Namen Landsknecht führt. Diese Männer zeichneten sich vor ihren übrigen Genossen durch breite, rothe Binden aus, die sie über die Schulter und Brust herabhängen hatten, sonst aber hatte ihre Bekleidung auch das zerrissene und morsche Aussehen, wie das der übrigen Soldateska. Einige hatten Sturmhauben auf, Andere große Filzhüte, mit eisernen Bändern beschlagen, dazu Lederkoller, welche von Regen, Staub und Bivouaks alle mögliche Schattirungen erhalten hatten.

Bei näherem Blick erkannte man übrigens noch zwei Dinge, durch welche sie sich von ihren Kameraden unterschieden. Sie führten nämlich keine Donnerbüchsen oder Spieße, wie sie die Landsknechte gewöhnlich trugen, sondern Raufdegen von ungemeiner Länge und Breite. Auch hatten sie, wie es damals die

Digitized by Google

Edelleute und Anführer trugen, auf ihren Hüten und Sturmhauben bunte, wallende Federbüsche aus Hahnenschwänzen, um sich ein ritterliches Ansehen zu geben.

Die fünf Männer schienen große Geschicklichkeit im Spiel zu besitzen, vorzüglich aber Einer, der sich mit dem Rücken an die Eiche lehnte. Es war dieß ein langer wohlbeleibter Mann. Er hatte einen Hut auf, dessen Rand sich wie ein bedeutender Mühlstein um den Kopf zog; der Hut war mit einer Goldtresse besetzt, auf der Stirnseite war er mit dem goldenen Bild des heiligen Petrus geschmückt, aus welchem zwei ungeheure rothe Hahnenfedern hervorragten. Dieser Mann mußte weit in der Welt herumgekommen seyn, denn er konnte auf französisch, italienisch, ungarisch fluchen, seinen Bart aber trug er ungarisch, er hatte ihn nämlich mit Pech so zusammen gedreht, daß er wie zwei eiserne Stacheln auf beiden Seiten der Nase eine Spanne in die Luft hinaus starrte.

Digitized by Google

„Canto cacramento!“ rief dieser große Mann mit einem dröhnenden Baß, „der kleine Wenzel ist mein; drauf'! ich stech' ihn mit dem Eichel-König.“

„Mein ist er, mit Verlaub,“ rief sein Nebenmann, „und der König dazu; da liegt die Eichel-Sau!“

„Mord de ma Vich, zagt der Franzoz; Hauptmann Löffler, Ihr wollt Eurem Oberst diesen Stich abjagen? Schämt Euch, schämt Euch; daz ist ein Rebeller, der daz thut; Gott straf mein' Zeel, Ihr wollt mich vom Regiment' absetzen?“ Der große Mann funkelte zu diesen Worten gräßlich mit den Augen, schob seinen großen Hut auf das Ohr, daß seine überhängenden Augbrauen und eine mächtige rothe Narbe auf der Stirne sichtbar wurden, die ihm ein ungemein kriegerisches Ansehen gaben.

„Beim Spiel, Herr Oberst Peter, gilt keine Kriegsordnung;“ antwortete der andere Spieler. „Ihr könnet uns Hauptleuten be-

Digitized by Google

fehlen, ein Städtchen zu blokiren und zu brandschatzen, aber beim Spiel ist jeder Landsknecht so gut wie wir.“

„Ihr zeyd ein Meuter, ein Rebeller gegen die Obrigkeit, Gott straf mein Zeel', und wäre es nicht gegen meine Würde, ich wollt' Euch in Kochstücke mazakeriren; aber spielt weiter.“

„Da liegt ein Dauß“ — „drauf der Quater“ — „den stech' ich mit dem Zinken,“ — „Schellen-Wenzel, wer sticht den? —“

„Ich,“ sprach der Große, „da liegt der Schellen-König, Mordblei, der Stich ist mein.“

„Wie bringst Du den Schellen-König rauf?“ rief ein kleines, dürres Männchen mit spitzigem Gesicht und kleinen, giftigen Aeuglein und heiserer Stimme, „hab' ich nicht gesehen, als Du ausgabst, daß er unten liegt? Er hat betrogen, der lange Peter hat schändlich betrogen.“

„Muckerle, Hauptmann vom achten Fähnlein! ich rath' Euch, haltet Euer Maul,“ sagte der Oberst; „Bassa manelka, ich ver-

Digitized by Google

ſteh' keinen Spaß; die Mauz zoll den Löwen nicht erzürnen."

„Und ich ſag's noch einmal; wo hätteſt Du ſonſt den König her? Vor dem Pabſt und dem König von Frankreich will ich's beweiſen; Du falſcher Spieler!"

„Muckerle," erwiederte der Oberſt, und zog kaltblütig ſeinen Degen aus der Scheide, „bete noch ein Ave Maria und ein Gratias, denn ich ſchlage Dich todt, zo wie daz Spiel auz iſt."

Die übrigen drei Männer wurden durch dieſe Streitigkeiten aus ihrer Ruhe aufgeſchreckt. Sie erklärten ſich für den kleinen Hauptmann, und gaben nicht undeutlich zu verſtehen, daß man dem Oberſten wohl dergleichen zutrauen könnte; dieſer aber vermaß ſich hoch und theuer, er habe nicht betrogen. „Wenn der heilige Petruz, mein gnädiger Herr Patron, den ich auf dem Hut trage, ſprechen könnte, der würde mir, zo wahr er ein chriſtlicher Landsknecht war, bezeugen, daß ich nicht betrogen!"

Digitized by Google

„Er hat nicht betrogen“, sagte eine tiefe Stimme, die aus dem Baum zu kommen schien. Die Männer erschracken und schlugen Kreuze wie vor einem bösen Spuck, selbst der tapfere Oberst erbleichte und ließ die Karte fallen, aber hinter dem Baum hervor trat ein Bauersmann, der mit einem Dolch bewaffnet war, und eine Zither an einem ledernen Riemen auf der Schulter hängen hätte. Er sah die Männer mit unerschrockenen Blicken an und sagte: „Es ist, wie ich sagte, dieser Herr da hat nicht betrogen, er bekam schon beim Ausgeben Schellen- und Eichel-König, Fünfe und Vier von Laub und den Schippen-Unter in die Hand.“

„Ha! Du bist ein wackerer Kerl,“ rief der Oberst vergnügt, zo wahr ich ein ehrlicher Landsknecht — will zagen Oberst bin, ez ist All' wahr, waz Du gezagt hast.“

„Was ist denn das?“ rief der kleine Hauptmann Muckerle mit giftigen Blicken, „wie hat sich der Bauer daher eingeschlichen,

ohne daß unsere Wachen ihn meldeten? Das ist ein Spion, man muß ihn hängen!“

„Zey nicht wunderlich, Muckerle; daz ist kein Spioner! komm', zez' Dich zu mir. Bist ein Spielmann, daß Du die Cittara umhängst, wie ein Spanier, wenn er zu zeinem Schäzerl geht?“

„Ja Herr! ich bin ein armer Spielmann; Eure Wachen haben mich nicht angehalten, als ich aus dem Wald kam. Ich sah Euch spielen, und wagte es, den Herren zuzusehen.“

Die Hauptleute dieses Freicorps waren nicht gewohnt, so höflich mit sich sprechen zu hören, daher faßten sie Zuneigung zu dem Spielmann, und luden ihn sehr herablassend ein, sich zu ihnen zu setzen, denn sie hatten in fremden Kriegsdiensten gelernt, daß große Könige und Feldherren sehr vertraulich mit den Meistern des Gesanges umgehen.

Der Oberste that einen Trunk aus einer zinnernen Flasche, bot sie dem kleinen Hauptmann und sprach mit heiterer Miene:

Digitized by Google

„Muckerle, daz zoll mein Tod zeyn, waz ich getrunken, wenn ich nicht allez vergesse; Hader und Zank haben ein Ende; wir wollen nicht weiter spielen, Ihr Herren! ich liebe Gezang und Lautenspiel, wie wäre ez, wenn wir uns aufspielen ließen?“

Die Männer willigten ein und warfen die Karten zusammen; der Spielmann stimmte seine Zither und fragte, was er singen soll.

„Sing' ein Lied vom Spiel!“ rief Einer; „weil wir gerade d'ran sind.“

Der Spielmann sann ein wenig nach und hub an:

Von dem Zinken, Quater und Aß
Kommt Mancher in des Teufes Gaß,
Von Quater, Zinken und von Dreien
Muß Mancher Wäffengo schreien,
Von Aß, Seß und Dauß
Hat Mancher gar ein ödes Haus,
Von Quater, Drei und Zinken
Muß Mancher lauter Wasser trinken,
Von Zinken, Drei und Quater
Weinen oft Mutter, Kind und Vater,
Von Zinken, Quater und Seß
Muß Jungfrau, Metz und Agneß
Oft gar lang' unberathen bleiben,
Will er die Läng' das Spiel betreiben.“ (4)

Digitized by Google

Der Oberſt Peter und die Hauptleute lobten das Lied und reichten dem Spielmann zum Dank die Flaſche. „Gott geſegne es Euch,“ ſagte dieſer, indem er die Flaſche zurückgab; „Viel Glück zu Eurem Zuge; Ihr ſeyd wohl Oberſten und Hauptleute des Bundes und ziehet wieder zu Feld; darf man fragen, gegen wen?“

Die Männer ſahen ſich an und lächelten, der Oberſte aber antwortete ihm: „Ganz Unrecht habt Ihr nicht; wir haben früher dem Bund gedient, jetzt aber dienen wir Niemand alz unz zelbſt, und wer Leute braucht, wie wir zind.“

„Die Schweizer werden heuer ein gutes Jahr haben, man ſagt ja, der Herzog wolle wieder in's Land?“

„Aller Hund Krümmen komme auf die Schweizer,“ rief der Oberſt; „wie übel zind zie an ihm gefahren; der gute Herzog hat all' zeine Hoffnung auf zie geſezt, und diavolo maledetto, wie haben zie ihn im Stich gelaſſen bei Blaubeuren!“

Digitized by Google

„Sie haben ihn schändlich verlassen,“ sagte der Hauptmann Muckerle mit heiserer Stimme; „aber doch so man's beim Licht b'sieht, so g'schieht ihm wol halb Recht, dann er sollt' sie je wol kent haben; es leit doch am Tag, daß sie kein dick's Britlein boren. Der Tüfel hol sie All'!“

„Ja, der Herzog hat halt nichts Besseres haben können,“ entgegnete der Spielmann; „freilich, wenn er solche Herren gehabt hätte, wie Ihr und Eure tapfre Fähnlein, da wäre der Bund noch bei Ulm.“

„Du hast da ein wahrez Wort gesprochen, guter Gezell! Landsknecht' hätte er zollen haben und keine Schwyzer. Und hält er zich jezt wieder zu ihnen, zo weiß ich, waz ich von ihm halte. Landsknecht' hätt' er zollen haben, ich zag's noch einmal. Nicht wahr, Magdeburger?“

„Dat well ich man och meenen,“ antwortete der Magdeburger. „Landsknechte oder Keener können den Heertog wieder eup den Stuhl

Digitized by Google

ſezen. Die Schweizer können man gar nichts als mit den Hellebarden in die Glieder ſtechen; dat iſt all ihre Kunſt. Aber Ihr ſolltet man ſehen, wie wir die Donnerbüchſen laden, uf die Gabel legen un mit den Lunden d'rauf, dat dich dat Wetter; dat Manäfer macht uns Keener nich nach, Gott ſtraf' mir, Keener. Sie brauchen eine halbe Stunde, um ihre Kugeln loszuſchießen, und wir Landsknechte eine halve Vertelſtunde."

„Ja, alle Achtung vor den Herren Landsknechten," ſagte der Spielmann, und lüftete ehrerbietig die Mütze; „freilich Euch Herren ſollt' er haben. Aber der Bund wird Euch ſo gut belohnt haben, daß Ihr dem armen Herzog nicht zu Hülfe ziehen möget."

„Gelohnt, ſocht er?" rief der fünfte Hauptmann und lachte; jo wenn er's Geld von Blech ſchlagen könnt, der ſchwäbiſch' Hund! bei denen gilt's Sprüchwort:

„Dien' wohl und ford're keinen Sold,
So werden dir die Herren hold."

Digitized by Google

Ich sog schlecht hot er uns bezohlt; und wenn seine Durchlaucht der Herr Herzog mi hoben will, i steh'nem z'Dienst wie Jedem."

„Staberl, Du hast Recht," sagte der Oberst, und wichste den ungarischen Bart. „Mordblei, die Kaz ist gern, wo man sie strehlet; wenn der Herr Ulerich gut zahlt, zo wird, Gott straf' mein' Zeel', unsere ganze Mannschaft mit ihm ziehen."

„Nun, das werdet Ihr bald sehen können," entgegnete der Bauer listig lächelnd, „habt Ihr noch keine Antwort vom Herzog auf Eure Botschaft?"

Der Oberst Peter ward feuerroth bis in die Stirne. „Mordelement! wer bist denn Du, Menschenkind, daz Du mein Geheimnuz weißt? wer hat Dir gezagt, daz ich zum Herzog schickte?"

„Zum Herzog hob' er g'schickt, Peter? Wos hobt er denn für G'heimniß mitenonder, doß wir's nit wissen dörften? Sog' es nur gleich!"

Digitized by Google

„Nun, ich hab' gedacht, ich müsse wieder einmal für Euch Alle denken wie immer und hab' einen Mann zum Herzog geschickt, ihm in unzerm Namen einen schönen Gruz entboten und fragen lassen, ob er unz brauchen könnt'? Dez Monats für den Mann einen halben Dickthaler, uns Obersten und Hauptleut' aber ein Goldgülden und täglich vier Maaz alten Wein."

„Dat is keen bitterer Vorschlach, der Teiwel! eenen Goldgülden monatlich? ich bin dabei und es wird Keener wat dagegen haben. Hast Du Antwort von dem Heertog?"

„Bis jetzt noch keine; aber Bassa manelka! wie kamst Du zu meinem Geheimnuz, Bauer? Ich hau' Dir ein Ohr ab, Gott straf' mein Zeel', zo thu' ich, wie mein Patron, der heilige Petruz, war auch ein Landsknecht, dem Malchus, der war von den jüdischen Schwyzern, ein Hellebardirer. Zag' schnell oder ich hau'."

„Langer Peter!" rief der kleine Haupt-

Digitized by Google

mann Muckerle mit ängstlicher Stimme, „lass' um Gott'swillen den gehen; der ist fest und kann hexen; ich weiß noch wie heut, daß wir ihn in Ulm fangen sollten und in Herrn von Kraft's, des Rathsschreibers Stall kamen, wo er sich aufhielt, denn er war ein Kundschafter, so machte er sich klein und immer kleiner, bis er ein Spatz wurde und über uns 'naus flog."

„Was?" schrie der tapfere Oberst und rückte von dem Spielmann hinweg, „der ist's? Wo dann der Magistrat auzrufen ließ, man zolle alle Spatzen todt schießen, weil zich ein würtemberger Spioner in einen verwandelt habe?"

„Der ist's," flüsterte Muckerle; es ist der Pfeifer von Hardt, ich hab' ihn gleich erkannt."

Der Oberst und die Hauptleute hatten sich von ihrem Erstaunen noch nicht ganz erholt. Sie sahen den Mann, von welchem der Ruf so wunderbare Dinge erzählte, halb ängstlich, halb neugierig an. Er selbst hatte ein zu

Digitized by Google

wohlgeübtes Ohr, als daß er nicht verstanden hätte, was diese Leute unter sich flüsterten; aber er that, als bemerkte er ihr Staunen und Verstummen nicht; er beschäftigte sich ruhig mit seiner Zither. Endlich faßte sich der lange Peter, wohlbestallter Oberst dieses Heeres, ein Herz, zwirbelte den Bart einigemal, zog dann den ungeheuren Hut vom Kopf und sprach: „Verzeihet doch, lieber Gezelle, werthgeschätzter Pfeifer, daß wir zo ohne alle Umstände mit Euch verfahren zind; konnten wir denn wissen, wen wir da neben unz haben? Zeit vielmal gegrüßet, hab' schon oft, Gott straf' mein' Zeel', gedacht, möchte nur einmal den fürtrefflichen Kerl zehen, den Pfeifer von Hardt, der in Ulm am hellen Tag' alz Spatz auzgeflogen."

„Ist schon gut," unterbrach ihn der Spielmann unmuthig; lasset die alten Geschichten ruhen. Nun, von wegen des Herzogs kam mir die Nachricht zu, ich soll Euch Herren auf den heutigen Tag aufsuchen, und wenn

Digitized by Google

Ihr noch geneigt wäret, mit ihm zu ziehen, so wolle er gerne zahlen, was Ihr ihm vorgeschlagen.“

„Canto cacramento! daz ist ein frommer Herr! ein Goldgülden des Monats und täglich vier Maaz Wein! Er zoll leben!“

„Und wann wird er kommen?“ fragte der Hauptmann Löffler; „wo werden wir zu ihm stoßen?“

„Wenn kein Unglück geschehen ist, heute noch. Heute ist er auf Heimsheim losgebrochen, die Besatzung ist schwach; wenn er sie überwältigt hat, rückt er heute noch weiter.“

„Schaut! reitet dort unten nicht ein Geharnischter? Sieht aus wie ein Ritter!“ Die Männer sahen aufmerksam nach dem Ende des Thales; dort sah man einen Helm und Harnisch in der Sonne blinken, auch ein Pferd wurde hie und da sichtbar. Der Pfeifer von Hardt sprang auf und klimmte auf die Eiche hinan; von diesem hohen Standpunkt

Digitized by Google

konnte er das Thal beſſer überſehen; noch war der Reiter zu fern, als daß er ſeine Züge hätte unterſcheiden können, aber er glaubte ſeine Feldbinde zu erkennen, er glaubte den Mann zu erkennen, den er in dieſer Stunde erwartete.

„Was ſiehſt Du?“ riefen die Hauptleute, „iſt es Einer, der zufällig durch's Thal reitet, oder glaubſt Du, er kommt vom Herzog?“

„Richtig, weiß und blau iſt die Schärpe,“ ſprach der Pfeifer; „das iſt ſein langes Haar, ſo ſitzt er zu Pferd; ei du Goldjunge, willkommen in Würtemberg! Jetzt ſieht er Eure Wachen, jetzt reitet er auf ſie zu, ſchau, wie die Burſche ihre Lanzen vorſtrecken und die Beine ausſpreizen!“

„Ja, was Landsknechte ſind, die verſtehen den Kriegsbrauch; darf Keiner vorbei, wo die Hauptleute liegen, ohne daß er Rede ſteht.“

„Halt! jetzt rufen ſie ihn an; er ſpricht mit ihnen, ſie deuten hieher; er kommt!“

Digitized by Google

Der Pfeifer von Hardt stieg mit Freudeglühendem Gesicht vom Baum herab.

„Diavolo maledetto! bassam terendete! Sie werden ihn doch nicht allein reiten lassen? ez wird doch Einer zein Roß am Zügel führen nach Kriegsbrauch! Wie? ist ez ein Ritter, der kommt?“

„Ein Edelmann, so gut wie Einer im Reich,“ antwortete der Pfeifer; „und der Herzog ist ihm sehr gewogen.“ Bei dieser Nachricht standen die Hauptleute auf, denn ob sie sich gleich nicht wenig einbildeten, Hauptleute zu heißen, so wußten sie doch, daß sie eigentlich nur Landsknechte und dem Ritter jedes Zeichen von Ehrerbietung schuldig seyen. Der Oberst aber setzte sich gravitätisch am Fuß der Eiche nieder, strich den Bart, daß er hell glänzte, setzte den großen Hut mit der Hahnenfeder zurecht, stützte sich auf seinen großen Hieber und erwartete so den Ritter.

Digitized by Google

III.

Der Herzog ist gekommen,
Er liegt nicht weit im Feld;
Er hat's dem Feind genommen,
Er bringt 'nen Sack mit Geld.

G. Schwab.

Dem Platze, wo die Hauptleute und der lange Peter, ihr Oberst, versammelt waren, nahte sich jetzt ein geharnischter Reiter, dessen Pferd von zwei Landsknechten geführt wurde. Der Ritter hatte das Visir seines blanken Helmes herabgeschlagen, die breiten Schultern und die kräftigen Lenden und Beine waren mit Platten und Schienen von Stahl verhüllt, aber die wallenden Federn seines Helmbusches und die wohlbekannten Farben einer Schärpe, die über den Panzer herablief, die Haltung und das edle, kräftige Wesen des

Digitized by Google

Nahenden hatten den Pfeifer von Hardt längst gesagt, wen er zu erwarten habe. Und er betrog sich nicht, denn einer der Knechte trat jetzt vor den Oberst und berichtete, daß der „Edle von Sturmfeder“ mit den Anführern der gesammten Landsknechte etwas zu sprechen habe.

Der lange Peter antwortete im Namen der Uebrigen: „zag' ihm, er ist willkommen, Peter Hunzinger der Oberst, Staberl von Wien, Cunrad der Magdeburger, Balthaser Löffler und der tapfere Muckerle, wohlbestallte Hauptleute, erwarten ihn zum Gespräch. — Gott straf' mein Zeel', er hat einen schönen Harnisch und einen Helm wie der König Franz, aber zein Gaul dürfte besser zeyn, Mordblei! er ist an allen Vieren steif!“

„Dos ist holt, sog' ich, weil er den gonzen Sommer g'stonden ist in Mömpelgard bei'm Herzog.“

Die Männer belächelten den Witz des Wieners, doch hüteten sie sich, ihre Freude

laut werden zu lassen, denn der Ritter hielt nicht allzuferne. Noch immer machte er aber keine Miene, abzusteigen und sich ihnen zu nahen; er sprach mit dem Knecht, schlug dann das Visir auf und zeigte ein schönes, freundliches Gesicht. „Steht dort nicht Hans der Spielmann?“ rief er mit lauter Stimme. „Erlaubet, daß er ein wenig zu mir trete.“

Der Oberst nickte dem Pfeifer zu, er ging und der Junker schwang sich vom Pferde. „Willkommen in Würtemberg, edler Herr,“ rief der Mann von Hardt, indem er den Handschlag des Junkers treuherzig erwiederte. „Bringt Ihr gute Botschaft? Ich seh's Euch an den Augen an, es steht gut mit dem Herzog.“

„Komm'! tritt hier ein wenig auf die Seite,“ sagte Georg von Sturmfeder mit freudiger Hast. „Wie steht es auf Lichtenstein? denkt sie an mich? hast Du einen Brief, ein Paar Zeilen? o gib schnell! was läßt sie mir sagen, guter Hans?“

Digitized by Google

Der Pfeifer lächelte schlau über die Ungeduld des liebenden Jünglings; „einen Brief hab' ich nicht; keine Zeile. Sie ist gesund und der alte Herr auch; das ist Alles, was ich weiß."

„Wie!" unterbrach ihn Georg; „keinen Gruß? keine Botschaft? So hat sie Dich gewiß nicht ziehen lassen!"

„Als ich vorgestern Abschied nahm, sagte das Fräulein: sag' ihm, er soll sich sputen, daß er einziehet in Stuttgart; sie wurde gerade so roth wie Ihr jetzt, da sie dieß sprach."

Der junge Mann erröthete voll freudiger Gefühle, sein Auge glänzte und ein freundliches Lächeln zeigte, daß er den Sinn dieser Worte verstanden habe.

„Bald, bald werden wir einziehen, so Gott will," sagte er. „Aber wie lebten sie diesen langen Sommer? nur dreimal kam uns Botschaft von ihnen zu! Warst Du oft

Digitized by Google

auf Lichtenstein, Hans? War sie traurig? Was sprach sie?“

„Lieber Herr,“ antwortete der Mann von Hardt, „geduldet Euch noch, auf dem Marsch will ich Euch ein Langes und Breites erzählen, für jetzt nur so viel: sobald der Alte hört, daß Ihr auf Stuttgart ziehet, will er von Lichtenstein aufbrechen und Euch die Braut zuführen. Denn er zweifelt nicht, daß Ihr die Stadt überwältiget. Habt Ihr Heimsheim?“

„Wir haben es; ich jagte mit zwölf Reitern in die Thore, ehe sie sich's versahen. Die Besatzung war zwar etwas stärker, als wir, aber muthlos und unzufrieden. Ich handelte mit ihnen in des Herzogs Namen, da glaubten sie, er liege mit vielen Truppen noch im Hinterhalt, und ergaben sich. So weit wären wir nun in Würtemberg, aber wie ist der Weg weiter hin?“

„Offen, bis in's Herz offen. Ich bringe Euch wichtige Nachricht vom Ritter von

Digitized by Google

Lichtenstein; daß die gewaltigen Herren aus dem Lande sind, wisset Ihr — "

„Sie halten einen Bundestag in Nördlingen, (5) ist's nicht so? freilich wissen wir's, denn auf diese Nachricht brach der Herzog aus Baden auf."

„Nun, und wenn die Katzen fort sind, tanzen die Mäuse auf dem Tisch? Die Besatzungen sind überall unbesorgt; an den Herzog denkt kein Bündler mehr, sie sind nur aufmerksam auf den Bundestag, welchen Herrn wir bekommen werden; den Oesterreicher, den Baier, den Prinzen Christophel, oder ob uns der Städtebund, Augsburg und Aalen, Nürnberg und Bopfingen, regieren werde."

„Welche Augen sie machen werden," rief Georg lächelnd, „wenn der Stuhl schon besetzt ist, um welchen sie streiten!"

„Der Frosch hüpft wieder in sein Pfuhl,
Wenn er auch säß' auf einem gold'nen Stuhl"

sagt's Sprüchwort; sie werden ihre Büchsen auf die Schulter nehmen und 's Regieren seyn lassen."

Digitized by Google

„Und die Würtemberger? wie denken sie jetzt vom Herzog? glaubst Du, er werde viel Anhang finden? Werden sie uns zu Hülfe ziehen?“

„Was Bürger und Bauern sind, ja. Von der Ritterschaft weiß ich's nicht und der alte Herr zuckte die Achsel, wenn ich ihn fragte, und murmelte ein Paar Flüche. Ich fürchte, es steht hier nicht Alles, wie es soll. Aber Bürger und Bauern, die sind für den Herzog. Es sind allerlei sonderbare Zeichen geschehen, die das Volk aufmuntern. So ist neulich im Remsthal ein Stein vom Himmel gefallen, drauf war ein Hirschgeweih eingegraben und die Worte: „Hie gut Würtemberg allweg“ und auf der andern Seite soll man auf lateinisch gelesen haben: „Herzog Ulerich soll leben!“ (6)

„Vom Himmel gefallen, sagst Du?“

„So sagt man. Die Bauern hatten große Freude d'ran, aber die bündischen Herren wurden zornig, nahmen die Schulzen gefangen und wollten ihnen abpressen, woher der Stein

des Anstoßes komme. Und als man bei hoher Strafe verbot, vom Herzog zu sprechen, da lachten die Männer und sagten, jetzt träumen wir von ihm. Alles wünscht ihn zurück, denn sie wollen sich lieber von ihrem anerkannten Herrn drücken, als von Fremden die Haut abziehen lassen.“

„Gut; der Herzog und seine Reiter können in wenigen Stunden hier seyn. Sein Plan ist, sich gerade durch's Land nach Stuttgart zu schlagen. Ist die Hauptstadt unser, so fällt uns auch das Land zu. Und wie ist es mit den Landsknechten dort? wollen sie mit ziehen?“

„Fast hätte ich die vergessen,“ sagte Hans; „sie werden ungeduldig werden, wenn wir sie zu lange warten lassen. Gehet doch recht klug mit ihnen um, es sind stolze Gesellen und lassen sich Hauptleute schelten; aber haben wir die Fünfe gewonnen, so sind zwölf Fähnlein des Herzogs. Besonders mit dem Oberst, dem langen Peter, müßt Ihr gar höflich seyn.“

Digitized by Google

„Welcher ist der lange Peter?“

„Der dicke Mann, der unter der Eiche sitzt. Er hat einen steifen Schnauzbart und einen vornehmen Hut auf dem Kopf. Der ist der Höchste unter ihnen.“

„Ich will mit ihm reden, wie Du sagst,“ antwortete der junge Mann und ging mit dem Pfeifer zu den Landsknechten. Die lange Unterredung der Beiden hatte sie schon etwas unmuthig gemacht und der kleine Muckerle schoß stechende Blicke auf den Gesandten des Herzogs. Als dieser aber mit edlem Anstand und freiem, siegendem Blick unter sie trat, wurden sie schüchtern und verlegen, und als er sie endlich mit höflichen, schmeichelhaften Worten anredete, wurden ihre tapfern Herzen von der Anmuth Georgs von Sturmfeder für des Herzogs Sache gewonnen.

„Wohlerfahrner Oberst,“ sprach er, „tapfere Hauptleute der versammelten Landsknechte, der Herzog von Würtemberg hat sich den Grenzen seines Landes genaht, hat die Stadt

Digitized by Google

Heimsheim erobert und ist Willens, auf gleiche Weise sein ganzes Herzogthum wieder an sich zu bringen —

„Gott straf' mein Seel', er hat Recht; thätz auch so machen —"

„Er hat den tapfern Arm und die fürtreffliche Kriegskunst der Landsknechte erprobt, als sie noch gegen ihn standen, er versieht sich zu ihnen, daß sie ihm mit gleichem Muthe jetzt beistehen werden, und verspricht ihnen mit seinem fürstlichen Wort, die Bedingungen zu halten, die sie ihm angeboten haben."

„Ein frommer Herr," murmelten sie untereinander mit beifälligem Nicken, „ein Goldgülden des Monats — und Mordblei — täglich vier Maß Wein für die Hauptleut!"

Der Oberst stand auf, entblößte sein kahles Haupt zum Gruß und sprach, von manchem Räuspern der Verlegenheit unterbrochen: „Wir danken Euch, hochedler Herr, wollen'z thun, wollen mitziehen — wir wollen dem

Digitized by Google

schwäbischen Bund heimgeben, was er uns gethan, so wollen wir. Die allerbesten und tapfersten, wie auch fürtrefflichsten Leute haben sie fortgeschickt, als brauchten sie keine Landsknechte mehr. Da steht zum Beispiel der Hauptmann Löffler. Wenn's einen tapferern Landsknecht gibt in der Christenheit, so laß ich mir die Haut vom Leib schälen, und laß mich braten wie eine Sau. Da steht der Staberl von Wien; so Einen hat die Sonne noch nie beschienen und der Mond. — Da ist dann der Magdeburger, wie der, sicht Keiner in der Türkei — und der Muckerle da, man sollt ihm's nicht anzehen; aber das ist der beste Schütz mit der Donnerbüchs und trifft auf vierzig Gäng' in's Schwarze. — Von mir mag ich nicht reden, Eigenlob stinkt; aber Bassa manelka in Spanien und Holland hab' ich gedient und Canto cacramento in Italia und Deutschland, Mordblei! in jedem Heere kennt man den langen Peter. Gott straf' mein Seel', wenn ich und die

Digitized by Google

Andern hinter den schwäbischen Hund, wollt' zagen Bund, komme, diavolo maledetto! da werden zie daz Haazenpanier ergreifen und mit den Absätzen hinter sich hauen!"

Es war dieß die längste Rede, die der lange Peter in seinem Leben gehalten hatte, und noch in späten Jahren, als er längst bei Pavia den Ruhm der deutschen Landsknechte mit dem Tod besiegelt hatte, führten seine Genossen, wenn sie den jüngern Cameraden vom langen Peter erzählten, diesen Moment als einen der erhabensten seines Lebens auf. Wie er dagestanden sey, auf das lange Schwert gestützt, den großen Hut mit der Hahnenfeder kühn auf das Ohr gerückt, die rechte Hand in die Seite gestemmt und die Beine ausgespreizt, da habe ihm nichts gefehlt als ein besseres Wamms und eine Gnadenkette, um ihn für einen echten Oberst und wahrhaften Feldherrn zu halten.

Die Hauptleute luden jetzt den Junker von Sturmfeder ein, eine Musterung über das

Digitized by Google

neugeworbene Heer zu halten. Der dumpfe Schall der ungeheuern Trommeln tönte durch's Thal und weckte die Schläfer aus ihrer Ruhe. Noch schien Frondsberg's kriegerischer Geist und sein strenger Ordnungssinn über ihnen zu schweben, denn in wenigen Augenblicken hatten sie sich zu drei großen Kreisen gebildet, die je aus vier Fähnlein bestanden. Einem Auge, das an die schnelle, taktmäßige Bewegung, die schöne Haltung und die gleiche Farbe der Regimenter unserer Zeit gewöhnt ist, möchte wohl jener Anblick überraschend, ja lächerlich erschienen seyn. Die Landsknechte waren nach ihrem Geschmack gekleidet, doch hatte die Mode der Zeit im Schnitt ein wenig Gleichförmigkeit in ihren Anzug gebracht. Sie trugen gewöhnlich enge Wämmser von Leder, oder auch Lederwesten mit Aermeln von grobem Tuch. Die Lenden staken in ungeheuer weiten Pluderhosen, die am Knie zugebunden, durch ihre eigene Schwere noch etwas tiefer herunter hingen. Die vollen

Digitized by Google

Waden umgaben grobe Strümpfe von hellen Farben und die Füße waren mit groben Bundschuhen von ungefärbtem Leder bekleidet. Ein Hut, eine Tuch- oder Ledermütze, eine erbeutete oder für eigene Rechnung gekaufte Blechhaube bedeckte den Kopf, und die bärtigen Gesichter dieser Männer, die oft zwanzig Jahre unter allen Heeren und Himmelsstrichen Europa's dienten, hatten einen kühnen, martialischen Ausdruck. Ihre Bewaffnung bestand in einem langen Dolch und einer Hellebarde, ein Theil war auch mit Donnerbüchsen bewaffnet, die man mit Lunten losbrannte.

So standen sie mit ausgespreizten Beinen, Fuß an Fuß geschlossen, wie ein festes Bollwerk, und Georgs kriegerischen Sinn erfreute der Anblick dieser kampfgeübten Männer, die wohl zu wissen schienen, daß sie vereinzelt nichts, aber in Massen verbunden auch einer zahlreichen Schaar von Feinden furchtbar seyen.

Die Hauptleute hatten den Kriegesbrauch und das Commandowort ihrer früheren An-

Digitized by Google

führer wohl im Gedächtniß behalten; sie traten daher mit dem jungen Ritter in einen dieser Kreise, und der tiefe, weit tönende Baß des langen Peters befahl: „Gebt Acht Ihr Leut! kehrt Euch um!“

Schnell hatten sich die Kreise nach innen gekehrt, und vernahmen nun die Reden ihrer Hauptleute, die ihnen jene Aufforderung des Herzogs von Würtemberg auseinander setzten. Ein freudiges Gemurmel zeigte, daß sie mit diesen Bedingungen zufrieden seyen und Ulerich von Würtemberg so eifrig dienen wollten als sie vorher gegen ihn gedient hatten. Die Hauptleute ließen jetzt auch einige Uebungen machen, und Georg bewunderte die Geschicklichkeit der Landsknechte und glaubte fest, man werde es in der Kriegskunst auf Erden schwerlich noch viel weiter bringen. Er täuschte sich! Doch sein Irrthum ist so verzeihlich, als jener unserer Großväter, welche die Heroen des großen Friedrich für unübertrefflich hielten und den gottlosen Spott ihrer Enkel über

Digitized by Google

Zopf- und Kamaschendienst nicht ahneten. Und wird nicht eine Zeit kommen, wo man auch über die guten alten Zeiten von 1829 lächeln wird? Freilich, so schlanke Taillen wie heut zu Tage sah man bei den Landsknechten und ihren Hauptleuten Anno 1519 nicht. Doch hätten jene martialischen Figuren einem ganzen heutigen Heere mit Normalbärten aushelfen können.

Etwa nach einer Stunde meldeten die Vorposten, daß man unten im Thale, von der Gegend von Heimsheim her, Waffen blinken sehe, und wenn man das Ohr auf die Erde lege, seyen die Tritte vieler Rosse deutlich zu vernehmen.

„Das ist der Herzog," rief Georg, „führt mein Pferd vor, ich will ihm entgegen reiten."

Der junge Mann galoppirte durch das Thal hin, und die Hauptleute und ihre Gesellen blickten ihm nach und bewunderten die Kraft und Gewandtheit, mit welcher er in der schweren Rüstung auf's Pferd gesprungen

Digitized by Google

war, lobten seinen Anstand und seine Haltung, so lange sie ihn noch sehen konnten. Bald mischte sich sein Helmbusch mit den Büschen und Lanzenspitzen, die man unten im Thal bemerkte. Sie kamen näher, jetzt sah man Helme blinken, jetzt wurden die Reiter bis um die Brust sichtbar, jetzt erschienen sie auf einmal auf einer kleinen Anhöhe und man konnte die ganze Schaar übersehen. Der Pfeifer von Hardt schaute mit blitzenden Augen in die Ferne. Seine Brust hob und senkte sich, die Freude schien ihn des Athems zu berauben, sprachlos nahm er den Obersten an der Hand und deutete auf die Reiterschaar.

„Welcher ist der Herzog?“ fragte dieser, „ist'z der auf dem Mohrenschimmel?“

„Nein, das ist der edle Herr von Hewen; seht Ihr das Banner von Würtemberg? wie, seh' ich recht? bei Gott, der Junker von Sturmfeder darf es tragen!“

„Daz ist eine große Ehre! Mordblei, ist erst fünfundzwanzig und darf die Fa[illegible]tragen! in

Digitized by Google

Frankreich darf das nur der Connetabel thun, der erste Mann nach dem König Franz. Dort heißt man'z Ohrenflamme und ist aus lauter Gold. Aber welcher ist der Herzog Ulerich?"

„Seht Ihr den im grünen Mantel mit den schwarz und rothen Federn auf dem Helm? er reitet neben dem Banner und spricht mit dem Junker, er reitet einen Rappen und zeigt gerade mit dem Finger auf uns — seht, das ist der Herzog."

Die Reiterschaar mochte ungefähr vierzig Pferde betragen; sie bestand meist aus Edelleuten und ihren Dienern, die dem Herzog in seine Verbannung nachgezogen waren, oder von seinem Einfall benachrichtigt, an der Grenze seines Landes sich an ihn angeschlossen hatten. Sie waren alle wohlberitten und bewaffnet. Georg von Sturmfeder trug Würtembergs Panier, neben ihm ritt ganz geharnischt der Herzog. Als dieser Zug jetzt den Landsknechten etwa auf zweihundert Schritte nahe war, erhob der lange

Peter seine Stimme und sprach: „gebt Acht, Ihr Leut'. Wann Seine Durchlaucht nahe ist, und ich meinen Hut vom Scheitel reiße, so schreiet: „Vivat Ulericus!“ schwenket die Fähnlein in der Luft, und Ihr Trommler, rasselt auf Euren Fellen, daß Euch das Donnerwetter! schlagt den Wirbel wie bei'm Sturm auf eine Vestung, Bassa Manelka haut drauf und wenn der Schlegel bricht — so begrüßen die tapfern Landsknecht einen Fürsten.“

Diese kurze Anrede that ihre vollkommene Wirkung; die kriegerische Schaar murmelte das Lob des Herzogs, sie schüttelten ihre Hellebarden, stampften ihre Büchsen klirrend auf den Boden und die Trommler faßten ihre Schlegel krampfhaft in die Hand, und als jetzt Georg von Sturmfeder, der Bannerträger von Würtemberg, ansprengte und hinter ihm hoch zu Roß, erhaben wie in den Tagen seiner Herrschaft, mit kühnen, gebietenden Blicken Herzog Ulerich von Würtemberg sich zeigte, da entblößte der lange Peter ehr-

Digitized by Google

furchtsvoll sein Haupt, die Trommeln rasselten wie zum Sturm einer Veste, die Fähnlein neigten sich zum Gruß, und die Landsknechte riefen ein tausendstimmiges Vivat Ulericus!

Der Bauersmann von Hardt war still in der Ferne gestanden, hatte nicht auf diese kriegerischen Grüße gehört, seine ganze Seele schien nur in seinem Auge zu liegen, das trunken an seinem Herrn hing. Der Herzog hielt den Rappen an, blickte um sich, und es war tiefe Stille unter den vielen Menschen. Da trat der Bauer vor, kniete nieder, hielt ihm den Bügel zum Absteigen und sprach: „Hie gut Würtemberg alleweg!“

„Ha! bist Du es, Hans, mein Geselle im Unglück, der mir den ersten Gruß von Würtemberg bringt? Meine Edeln habe ich hier erwartet, daß sie mich begrüßen bei meinem ersten Schritt auf würtembergischem Grund, meinen Canzlar und meine Räthe; wo sind die Hunde? Die Stände meiner Landschaft, wo blieben sie, will man mich

nicht wiederſehen in der Heimath? Iſt keiner von Allen da, mir den Bügel zu halten, als der Bauer?“

Seine Begleiter drängten ſich ſtaunend um den Herzog her, als ſie ihn alſo ſprechen hörten. Sie wußten nicht, war es Ernſt oder bitterer Scherz über ſein Unglück; ſein Mund ſchien zu lächeln, aber ſein Auge blitzte muthig und ſeine Stimme klang ernſt und befehlend. Sie ſahen einander wegen dieſer düſtern Laune zweifelhaft an, aber der Pfeifer von Hardt erwiederte ſeinem Fürſten:

„Dießmal iſt's nur der Bauer, der Euch auf Würtemberg's Boden hilft, aber verachtet nicht ein treues Herz und eine feſte Hand. Die andern werden ſchon auch kommen, wenn ſie hören, daß der Herr Herzog wieder im Lande ſey.“

„Meinſt Du,“ ſprach Ulerich bitter lachend, indem er ſich vom Pferde ſchwang, „ſie werden auch kommen? Bis jetzt haben wir wenig Kunde davon; aber ich will anklopfen

Digitized by Google

an ihren Thüren, daß sie merken sollen, es ist der alte Herr, der in sein Haus will!“

„Sind dieß die Landsknecht', die mir dienen wollen?“ fuhr er fort, indem er aufmerksam das kleine Heer betrachtete; „sie sind nicht übel bewaffnet und sehen männlich aus. Wie viel sind es?“

„Zwölf Fähnlein, Euer Durchlaucht,“ antwortete der Oberst Peter, der noch immer mit gezogenem Hut vor ihm stand und hie und da verlegen den ungarischen Bart zwirbelte. „Lauter geübte Leut'; Gott straf' mein' Seel, thut mir leid, wenn ich geflucht hab', der König in Frankreich hat sie nicht besser.“

„Wer bist denn Du?“ fragte ihn der Herzog, der die große dicke Figur mit dem langen Hieber und dem rothen Gesicht verwundert anschaute.

„Ich bin eigentlich ein Landsknecht meines Zeichenz, man nennt mich den langen Peter, jetzt aber wohlbestallter Oberst verzammelter —“

Digitized by Google

„Was, Oberſt! dieſe Narrheit muß aufhören. Ihr mögt mir wohl ein tapferer Mann ſeyn, aber zum Hauptmann ſeyd Ihr nicht gemacht. Ich ſelbſt will Euer Oberſt ſeyn und zu Hauptleuten werde ich einige meiner Ritter machen.

„Bassa manelk — thut mir leid, wenn ich geflucht hab', aber erlaubt, Herr Herzog, einem alten Kerl ein Wort, daz iſt gegen unzern Pact mit dem Goldgülden monatlich und den vier Maaz Wein tagtäglich. Da ſteht zum Beiſpiel der Staberl aus Wien, z' gibt keinen Tapferern unter dem Mond. — "

„Schon gut, Alter, ſchon gut! auf die Goldgülden und den Wein ſoll mir's nicht ankommen. Wer bisher Hauptmann war, ſoll es richtig bekommen; nur den Befehl müßt Ihr abgeben. Habt Ihr Pulver und Kugeln?"

„Das will ich meenen!" ſagte der Magdeburger, „wir haben noch von Eurer Durchlaucht eigenem Pulver und Blei, was wir

Digitized by Google

in Tübingen mitgenommen. Wir haben Munition auf achtzig Schuß für den Mann.“

„Gut; Georg von Hewen und Philipp von Rechberg, ihr theilt Euch in die Knechte, jeder nimmt sechs Fähnlein. Ihr da, die Ihr Euch Hauptleute nennet, könnet bei den einzelnen Fähnlein bleiben und den beiden Herren an die Hand gehen. Ludwig von Gemmingen, seyd so gut und nehmet den Oberbefehl über das Fußvolk. Jetzt geraden Weges auf Leonberg. Freu' Dich, mein treuer Bannerträger,“ sagte Ulerich, als er sich auf's Pferd schwang, „so Gott will, ziehen wir morgen in Stuttgart ein.“

Die Reiterschaar, den Herzog an der Spitze, zog fürder. Der lange Peter stand noch immer unverrückt auf dem Platz, den Hut mit der stolzen Hahnenfeder in der Hand, und schaute den Reitern nach.

„Daz ist einmal ein Fürst!“ sprach er zu den Hauptleuten, die neben ihm standen. „Waz der für eine gewaltige Stimme hat

Digitized by Google

und wie er gräulich mit den Augen funkelt, daz ez einem angſt und bange wird. Hu, ich meinte, er woll' mich mit Haut und Haar verſchlucken, alz er mich fragte: wer biſt denn Du?"

„Mir wor's g'rod, wie wenn einer ſiedend Waſſer über mein' Leib ſchütten thät. In Wien iſt doch auch 'n Kaiſer, aber der thut nit ſo g'waltig wie der do!"

„Alſo Hauptleut' ſind wer g'weſen," ſprach der Hauptmann Muckerle, „die Herrlichkeit hat nit lang dauert."

„Narr! daz iſt mir Recht. Würde bringt Bürde," zagt ein Sprüchwort, „die Andern haben oft nicht recht gehorcht, wenn wir befohlen haben, Diavolo, hat doch erſt heute Einer mich ausgelacht. Hat allez einen beſſeren Schick, wenn'z die Herren anführen; den Goldgülden und die vier Maaz haben wir ja doch, und daz bleibt die Hauptzache."

„Dat meen' ich ooch! und dat haben wer

dem langen Peter zu verdanken. Er soll leben!“

„Dank' schön; aber daz' zag ich, der Herr wird dem Bund aufzünden, Mordblei! wenn der erst ein Schwert in die Hand nimmt, der jagt die Städtler allein auz dem Land! Und zeine Räthe und Canzlar und die Landschaft! Habt Ihr gehört, wie gräulich er über die geflucht hat? ich möcht' in Keinez Haut stecken.“

Das Wirbeln der Trommeln unterbrach das Gespräch dieser tapferen Krieger; diese Töne erschollen nicht mehr auf ihren Befehl, aber der lange Peter war in seinen vielen Feldzügen so sehr an den Wechsel von Glück und Unglück, von Hoheit und Niedrigkeit gewöhnt worden, daß er über den Sturz seines Regiments nicht trauerte. Gelassen nahm er die Hahnenfeder von dem großen Hut, legte die rothe Schärpe und den langen Hieber, die Zeichen seiner Würde, ab und ergriff eine Hellebarde. „Gott straf' mein'

Digitized by Google

Zeel', ez iſt ſchwer für einen Kerl wie ich, zwölf Fähnlein zu regieren," ſagte er, als er ſich wieder als guter Landsknecht in die Reihen ſeiner Kameraden ſtellte. „Aber bei Sanct Petruz, dem trefflichen Landsknecht — er muß jetzt auch Oberſt zeyn in den himmliſchen Heerſchaaren Kyrie Eleyzon! — der Menſch muß Allez probiren auf Erden." Die Landsknechte ſchüttelten ihm die Hand und beſtätigten es; es that ſeinem tapferen Herzen wohl, zu hören, er habe ſein Commando trefflich verwaltet. Die drei Ritter, ihre Anführer, ſaßen auf und ſtellten ſich zu ihren Fähnlein, die Landsknechte richteten ſich in gewohnter Ordnung zum Marſch, und Ludwig von Gemmingen ließ die Trommeln rühren zum Aufbruch.

Digitized by Google

IV.

Erstiegen ist der Wall, wir sind im Lager!
Jetzt werft die Hülle der verschwiegnen Nacht
Von Euch, die Euren stillen Zug verhehlte,
Und macht dem Feinde Eure Schreckensnähe
Durch lauten Schlachtruf kund.

Schiller.

Es war in der Nacht vor Maria Himmelfahrt, als Herzog Ulerich vor dem Rothenbühlthor in Stuttgart anlangte. Er hatte auf seinem Zuge schnell das Städtchen Leonberg erobert und war dann unaufhaltsam immer weiter gedrungen. Vieles Volk lief zu, denn wie ein Lauffeuer hatte sich die Nachricht verbreitet, daß der Herzog wieder im Lande sey. Jetzt erst zeigte es sich, wie wenig Freunde der Bund sich erworben hatte; denn

Digitized by Google

überall wurde die Freude laut, daß das gehässige Regiment des Bundes ein Ende habe, daß das angestammte Fürstenhaus wieder in seine alten Rechte sich einsetze.

Auch nach Stuttgart war bald diese Nachricht vorgedrungen und hatte die verschiedensten Empfindungen dort erregt. Der Adel, der sich in der Stadt befand, wußte nicht, was er sich vom Herzog zu versehen hatte; die Uebergabe von Tübingen war noch in zu frischem Gedächtniß, als daß er ganz unbesorgt gewesen wäre. Aber die Erinnerung an den glänzenden Hof Ulerichs von Würtemberg, an die fröhlichen Tage, die sie dort verlebt hatten, die Vergleichung dieser Zeit mit dem freudenlosen Leben der Bundesräthe mochte sie günstig für den Herzog stimmen, wenn auch Mancher Ursache hatte, seine Wiederkehr nicht gerade herbei zu wünschen. Die Bürgerschaft konnte ihre Freude über diese Nachrichten kaum verbergen; sie verließen ihre Häuser, traten haufenweise auf

Digitized by Google

den Straßen zusammen und besprachen sich über die Dinge, die ihrer warteten. Sie schimpften leise, aber weidlich auf den Bund, ballten grimmig ihre Fäuste in der Tasche, und waren überaus patriotisch gesinnt. Sie erinnerten sich der erlauchten Ahnen des vertriebenen Fürsten, es war sein Name Würtemberg, den auch sie trugen, sie zählten so manchen wackeren Herrn aus der Familie auf, unter welchem sie und ihre Väter glücklich gelebt, der Würtembergs Namen berühmt gemacht hatte. Auch der Gedanke that ihnen wohl, daß von ihrer Entscheidung für den einen oder den andern Theil so viel abhänge, weil man im ganzen Lande auf die Stuttgarter sehe. Sie waren zwar weit entfernt, gegen die bündische Besatzung auf ihre eigene Faust einen Aufruhr zu unternehmen, aber sie sprachen zu einander: „Gevatter, wart nur, bis es Nacht wird, da wollen wir den Reichsstädtlern zeigen, wo sie her sind, wir Stuttgarter.“

Dem bündischen Statthalter, Christoph von Schwarzenberg, entging diese Bewegung unter den Bürgern nicht. Zu spät sah er ein, wie thöricht man gethan habe, das Heer zu entlassen. Er wandte sich an die Bundesstände, die noch zu Nördlingen versammelt waren und begehrte Hülfe, aber er selbst gab die Hoffnung auf, Stuttgart so lange halten zu können, bis ein neues Heer im Feld erschienen sey. Er traf zwar einige Anstalten zur Gegenwehr, aber die Blitzesschnelle, mit welcher der Herzog erschien, vereitelte alle seine Bemühungen. Als er sah, daß er den Bürgern nicht trauen könne, daß ihm der Adel nicht beistehe, daß die Besatzung nicht einmal zur Sicherung der Thore hinreiche, entwich er bei Nacht und Nebel mit den Bundesräthen nach Eßlingen. Ihre Flucht war so eilig und geheim, daß sie sogar ihre Familien zurückließen und Niemand in der Stadt ahnte, daß der Statthalter und die Räthe nicht mehr in den Mauern seyen.

Digitized by Google

Daher waren die Anhänger des Bundes noch immer getrosten Muthes, und glaubten nicht an die Gerüchte von der schnellen Annäherung des Herzogs.

Der Marktplatz war damals noch das Herz der Stadt Stuttgart; zwar hatten sich schon zwei große Vorstädte, die Sanct Leonhard's- und die Turnieracker-Vorstadt um sie gelagert, welche mit Graben, Mauern und starken Thoren versehen, das Ansehen eigener Städte bekommen hatten; aber noch standen die Ringmauern und Thore der Altstadt, und ihre Bürger sahen nicht ohne Stolz herab auf die Vorstädtler. Der Marktplatz war es, wo nach alter Sitte bei jeder besondern Gelegenheit die Bürger sich versammelten; auch an dem wichtigen Abend vor Mariä Himmelfahrt strömten sie dorthin zusammen. Zur Zeit, wo der Bürger noch mit der Wehre an der Seite auftreten durfte, hatte sein öffentlich gesprochenes Wort auch mehr zu bedeuten, als in spätern Tagen, wo Dinte, Feder und

Digitized by Google

Papier die Oberhand gewannen. Und wahrlich, die Bürger von Stuttgart waren bei Nacht und in Massen versammelt, ganz andere Leute als Morgens. Mancher, der, hätte man ihn Vormittags um seine Meinung wegen des Herzogs gefragt, antwortete: „was geht es mich an, bin ein friedlicher Bürgersmann,“ erhob jetzt seine Stimme und schrie: „wir wollen dem Herzog die Thore öffnen, fort mit den Bündischen! wer ist ein guter Würtemberger?“

Der Mond schien hell auf die versammelte Menge herab, die unruhig hin und her wogte. Ein verworrenes Gemurmel drang von ihr in die Lüfte; noch schienen sie unschlüssig, vielleicht weil Keiner kühn genug war, sich an die Spitze zu stellen. Aus den hohen Giebelhäusern, die den Platz einschlossen, schauten viele hundert Köpfe auf den Markt hernieder; es waren die Weiber und Töchter der Versammelten, die ängstlich und gespannt auf das Gemurmel lauschten. Denn die

Digitized by Google

Stuttgarter Mädchen waren damals ein neugieriges Völkchen und hielten es im Herzen aus Mitleiden mit dem Herzog.

Schon wurde das Murmeln der Menge immer lauter und verständlicher; der Ruf: „wir wollen die Knechte vom Thor wegjagen und die Stadt dem Herzog aufthun,“ immer deutlicher, da sah man einen langen hageren Mann auf eine Bank am Brunnen springen, wo er die ganze Menge überragte. Er focht mit ungeheuer langen Armen in der Luft umher, that einen weiten Mund auf und schrie mit heiserer Stimme um Gehör. Es wurde nach und nach stiller auf dem Platz, man vernahm einzelne Worte aus seiner Rede: „Was? die ehrsamen Bürger von Stuttgart wollen ihren Eid brechen — habt Ihr nicht dem Bunde geschworen? Wem wollet Ihr die Thore öffnen? Dem Herzog? Er kommt mit ganz geringer Mannschaft, denn er hat ja kein Geld, um Leute zu bezahlen und da müsset dann Ihr wieder den Beutel aufthun

Digitized by Google

und blechen! Da wird's heißen, Stuttgart zahlt zehntausend Gulden, weil es von uns abgefallen ist. Hört Ihr? zehntausend Gulden sollt Ihr zahlen!"

„Wer ist denn der lange Kerl?" fragten sich die Männer. — „Er hat nicht Unrecht — werden tüchtig zahlen müssen. — Ist er ein Bürger, der da oben? Wer seyd Ihr," rief einer der Kühnsten; woher wollt Ihr wissen, was wir zahlen müssen?"

„Ich bin der berühmte Doctor Calmus," sprach der Redner mit feierlicher Stimme, „und weiß das ganz genau. Und wen wollt Ihr vertreiben? Den Kaiser, das Reich, den Bund? so viele reiche Herren wollt Ihr vor den Kopf stoßen? und warum? wegen dem Utz, der Euch das Fell über die Ohren zieht; denkt nur an das geringere Gewicht, an die harten Jagdfrevel. Jetzt hat er gar kein Geld mehr; er ist ein Lump, hat Alles verspielt in Mömpelgard — "

„Halt Er sein Maul!" schrieen die Bürger,

Digitized by Google

„was geht das Ihn an? Er ist kein hiesiger Burger; fort mit dem Kahlmäuser — schlagt ihn todt — werft ihn als Fisch in den Brunnen — der Herzog soll leben!“

Doctor Calmus erhob noch einmal seine Stimme, aber die Bürger überschrieen ihn.

In diesem Augenblick kam ein neuer Trupp Bürger aus der obern Vorstadt herabgerannt. „Der Herzog ist vor dem Rothenbühlthor,“ riefen sie, „mit Reitern und Fußvolk. Wo ist der Statthalter? wo sind die Bundesräthe? Er will in die Stadt schießen, wenn man nicht aufmacht! — Fort mit den Bündischen! — wer ist gut würtembergisch?“

Der Tumult wuchs von Sekunde zu Sekunde. Die Bürger schienen noch unschlüssig, da bestieg ein neuer Redner die Bank; es war ein feiner Herr, der durch sein schmuckes Aeußere einen Augenblick den Bürgern imponirte: „Bedenket, Ihr Männer,“ rief er mit seiner Stimme, was wird der durch-

Digitized by Google

lauchtige Bundesrath dazu sagen, wenn Ihr — "

„Was scheeren wir uns um den Durchlauchtigen!" überschrie man ihn, „fort! reißt ihn herab mit den rosenfarbenen Mäntelein und dem glatten Haar, das ist ein Ulmer! fort mit ihm — auf ihn, er ist von Ulm!"

Aber ehe sie noch diesen Entschluß ausführten, trat ein kräftiger Mann hinauf, warf mit einem Schlag den Doctor rechts und den Ulmer mit dem rosenfarbenen Mäntelein links von der Bank, und winkte mit der Mütze in die Luft. „Still! das ist der Hartmann," flüsterten die Bürger, der versteht's, hört, was er spricht!"

„Höret mich!" sprach dieser; „der Statthalter und die Bundesräthe sind nirgends zu finden, sie sind entflohen und haben uns im Stich gelassen, drum greifet diese Beiden da, wir wollen sie als Geißeln behalten. Und jetzt hinauf an's Rothebühlthor. Dort steht unser rechter Herzog, 's ist besser, wir machen selbst

Digitized by Google

auf, als daß er mit Gewalt eindringt; wer ein guter Würtemberger ist, folgt mir nach.“

Er stieg herab von der Bank, und jubelnd umgab ihn die Menge: die beiden Fürsprecher des Bundes wurden, ehe sie sich dessen versahen, gebunden und fortgeführt. Jetzt ergoß sich der Strom der Bürger vom Marktplatz zum obern Thor, hinaus über den breiten Graben der alten Stadt in die Turnieracker-Vorstadt, am Bollwerk vorbei zum Rothenbühlthor. Die bündischen Knechte, die das Thor besetzt hielten, wurden schnell übermannt, das Thor ging auf, die Zugbrücke fiel herab und legte sich über den Stadtgraben.

Dort hatten indessen die Anführer des Fußvolkes ihre besten Truppen aufgestellt, denn man wußte nicht genau, wie die Bündischen sich bei Annäherung des Herzogs benehmen werden. Ulerich selbst hatte die Posten beritten. Vergeblich suchte Georg von Sturmfeder ihn zu überzeugen, daß die Besatzung von Stuttgart so schwach sey, daß

Digitized by Google

sie ihnen nicht die Spitze bieten könne, vergeblich stellte er ihm vor, daß die Bürger ihn zurücksehnen und willig ihre Thore öffnen werden; der Herzog schaute finster in die Nacht hinaus, preßte die Lippen zusammen und knirschte mit den Zähnen.

„Das verstehst Du nicht," murmelte er dem Jüngling zu; „Du kennst die Menschen nicht; sie sind alle falsch; traue Niemand als Dir selbst. Sie drehen den Mantel nach jedem Wind! — Aber dießmal will ich sie fassen; meinst Du, ich habe mein Land umsonst mit dem Rücken angesehen?"

Georg konnte diese Stimmung des Herzogs nicht begreifen. Im Unglück war er fest, sogar mild und sanft gewesen, hatte von manchem schönen Brauch gesprochen, den er einführen wolle, wenn er wieder in's Land komme, hatte selten Zorn über seine Feinde, beinahe nie Unmuth über die Unterthanen gezeigt, die von ihm abgefallen waren; aber sey es, daß mit dem Anblick der vaterländischen

Digitized by Google

Gegenden auch das Gefühl der Kränkung stärker als zuvor in ihm erwachte, sey es, daß es ihm unangenehm auffiel, daß der Adel und die Stände noch nichts hatten von sich hören lassen, er war, seit er die Grenzen Würtemberg's überschritten, nicht freudig, gehoben, erwartungsvoll, sondern ein stolzer Trotz blitzte aus seinen Augen, seine Stirne war finster, und eine gewisse Strenge und Härte im Urtheil fiel seinen Umgebungen, besonders Georg von Sturmfeder auf, der sich in diese neue Seite von Ulerichs Charakter nicht gleich zu finden wußte.

Die Aufforderung an die Stadt mochte wohl schon seit einer halben Stunde ergangen seyn; bald war die Frist abgelaufen, die er ihnen gegeben hatte, und noch immer war keine Antwort da; man hörte nur ein ängstliches Hin- und Herrennen in der Stadt, aus welchem man weder gute, noch böse Zeichen deuten konnte.

Der Herzog ritt zu den Landsknechten vor,

Digitized by Google

die erwartungsvoll auf ihren Hellebarden und Donnerbüchsen lehnten. Die drei Ritter, welche sie führten, standen am Graben, und hielten durch ihre Anwesenheit die Knechte in Ruhe und Ordnung. Beim Schein des Mondes betrachtete Georg ängstlich Ulerichs Züge. Die Ader auf seiner Stirne war aufgelaufen, eine tiefe Röthe lag auf seinen Wangen, und seine Augen brannten in düsterer Gluth.

„Hewen! laßt Leitern anschleppen," sagte er mit dumpfer Stimme. „Der Donner und das Wetter! es ist mein eigen Haus, vor dem ich stehe, und die Hunde wollen mich nicht einlassen. Ich lass' noch einmal blasen, machen sie dann nicht sogleich auf, so schmeiß' ich Feuer in die Stadt, daß ihre Käfige zusammen brennen."

„Bassa manelka, waz mich daz freut!" sagte der lange Peter, der in der ersten Rotte neben dem Herzog stand, leise zu seinen Kameraden. „Jetzt werden Leitern beigeschleppt, wie die Katzen wir hinauf, mit

Digitized by Google

den Hellebarden über die Mauer gestochen, daß die Kerl herunter müssen, mit den Büchsen d'rein gepfeffert, Canto cacramento!"

„Dat will ik meenen!" flüsterte der Magdeburger, „und dann hinunter in die Stadt, angezündet an den Ecken, geplündert, gebürstet, da will ik man och bei sin."

„Um Gottes willen, Herr Herzog," rief Georg von Sturmfeder, welcher die Reden des Herzogs und die gräuliche Freude der Landsknechte wohl vernommen hatte; „wartet nur noch ein kleines Viertelstündchen, es ist ja Eure eigene Residenzstadt. Sie berathen sich vielleicht noch."

„Was haben sie sich lange zu berathen?" entgegnete Ulerich unwillig; „ihr Herr ist hier außen vor dem Thor und fordert Einlaß. Ich habe schon zu lange Geduld gehabt. Georg! breite mein Panier aus im Mondschein, laß die Trompeter blasen, fordere die Stadt zum letzten Mal auf! Und wenn ich dreißig zähle nach Deinem letzten Wort, und

Digitized by Google

sie haben noch nicht aufgemacht, beim heiligen Hubertus, so stürmen wir. Spute Dich, Georg!"

„O Herr! bedenket eine Stadt, Eure beste Stadt! wie lange habt Ihr in diesen Mauern gelebt, wollt Ihr Euch ein solches Brandmahl aufrichten? Gebt noch Frist."

„Ha!" lachte der Herzog grimmig und schlug mit dem Stahlhandschuh auf den Brustharnisch, daß es weithin tönte durch die Nacht; ich sehe, Dich gelüstet nicht sehr in Stuttgart einzuziehen und Dein Weib zu verdienen. Aber bei meiner Ungnade, jetzt kein Wort mehr, Georg von Sturmfeder. Schnell an's Werk! Ich sag, roll' mein Panier auf, blas't Trompeter, blas't, schmettert sie auf aus dem Schlaf, daß sie merken, ein Würtemberger ist vor dem Thor, und will trotz Kaiser und Reich in sein Haus. Ich sag, fordere sie auf, Sturmfeder."

Georg folgte schweigend dem Befehl; er ritt bis dicht vor den Graben und rollte das

Digitized by Google

Panier von Würtemberg auf. Die Strahlen des Mondes schienen es freundlich zu begrüßen, sie beleuchteten es deutlich und zeigten seine Felder und Bilder. Auf eine große Fahne von rother Seide war Würtemberg's Wappen eingewoben. Der Schild zeigte vier Felder. Im ersten waren die Würtembergischen Hirschhörner angebracht, im zweiten die Würfel von Teck, im dritten die Reichssturm-Fahne, die dem Herzog als Reichs-Bannerträger zukam, und im vierten die Fische von Mömpelgard, der Helm aber trug die Krone und das Uracher Jägerhorn. Der junge Mann schwenkte das schwere Panier in der starken Hand, drei Trompeter ritten neben ihm auf und schmetterten ihre wilden Fanfaren gegen die verschlossene Pforte.

Im Thore öffnete sich ein Fenster; man fragte nach dem Begehr. Georg von Sturmfeder erhob seine Stimme und rief: „Ulerich, von Gottes Gnaden Herzog zu Würtemberg und Teck, Graf zu Urach und Mömpelgard,

Digitized by Google

fordert zum zweiten und letzten Mal seine Stadt Stuttgart auf, ihm willig und sogleich die Thore zu öffnen. Widrigenfalls wird er die Mauer stürmen und die Stadt als feindlich ansehen."

Noch während Georg dieses ausrief, hörte man das verworrene Geräusch vieler Tritte und Stimmen in der Stadt, es kam näher und näher und wurde zum Tumult und Geschrei.

„Gott straf mein Zeel, zie machen einen Auzfall!" sagte der lange Peter, laut genug, um vom Herzog verstanden zu werden."

„Du könntest Recht haben," erwiederte dieser, indem er sich plötzlich zu dem erschrockenen Landsknecht wandte. „Schließt dichter an, streckt die Picken vor und haltet die Lunten bereit; wir wollen sie empfangen nach Verdienst."

Die ganze Linie zog sich vom Graben zurück, nur die drei ersten Fähnlein stellten sich da, wo die Zugbrücke sich an's Land legen mußte, auf. Ein Wall von Piken

Digitized by Google

starrte jedem Angriff entgegen und die Schützen hatten die Donnerbüchsen aufgelegt und hielten die Lunten über dem Zündloch; tiefe Stille der Erwartung war auf dieser Seite, desto brausender drang der Lärm aus der Stadt herüber. Die Brücke fiel herab, aber keine Feinde waren es, die zu einem Ausfall herüberdrangen, sondern drei alte graue Männer kamen aus dem Thor; sie trugen das Wappen der Stadt und die Schlüssel.

Als der Herzog dieß sah, ritt er etwas freundlicher hinzu. Georg folgte ihm. Zwei dieser Männer schienen Rathsherrn oder Bürgermeister zu seyn; sie beugten das Knie vor dem Herrn und überreichten ihm die Zeichen ihrer Unterwerfung. Er gab sie seinen Dienern und sagte zu den Bürgern: „Ihr habt uns etwas lange warten lassen vor der Thüre; wahrhaftig, wir wären bald über die Mauer gestiegen und hätten eigenhändig Eure Stadt zu unserem Empfang beleuchtet, daß Euch der Rauch die Augen hätte beizen sollen. Der Teufel! warum ließet Ihr so lange warten?“

„O Herr!“ sagte einer der Bürger; „was die Burgerschaft betrifft, die war gleich

bereit, Euch aufzuthun; wir haben auch etliche vornehme Herren vom Bunde hier, die hielten lange und gefährliche Reden an das Volk, um es gegen Euch aufzuwiegeln. Das hat so lange verzögert."

„Ha! wer sind diese Herren? Ich hoffe nicht, daß Ihr sie habt entkommen lassen! mich gelüstet, ein Wort mit ihnen zu sprechen."

„Bewahre, Euer Durchlaucht! wir wissen, was wir unserm Herrn schuldig sind. Wir haben sie sogleich gefangen und gebunden. Befehlt Ihr, daß wir sie bringen?"

„Morgen früh in's Schloß! will sie selbst verhören; schicket auch den Scharfrichter; werde sie vielleicht köpfen lassen."

Schnelle Justiz, aber ganz nach Verdienst!" sprach hinter den beiden Bürgern eine heisere, krächzende Stimme.

„Wer spricht da mir in's Wort?" fragte der Herzog und schaute sich um: zwischen den beiden Bürgern heraus trat eine sonderbare Gestalt. Es war ein kleiner Mann, der den Höcker, womit ihn die Natur geziert hatte, unter einem schwarzen seidenen Mantel schlecht verbarg; ein kleines spitziges Hütlein saß auf seinen grauen, schlichten Haaren,

Digitized by Google

tückische Aeuglein funkelten unter buschigen, grauen Augenbraunen und der dünne Bart, der ihm unter der hervorspringenden Adlernase hing, gab ihm das Ansehen eines sehr großen Katers. Eine widerliche Freundlichkeit lag auf seinen eingeschrumpften Zügen, als er vor dem Herzog das Haupt zum Gruß entblößte, und Georg von Sturmfeder faßte einen unerklärlichen Abscheu und ein sonderbares Grauen vor diesem Mann gleich beim ersten Anblick.

Der Herzog sah den kleinen Mann an und rief freudig: „Ha! Ambrosius Volland, unser Canzlar! Bist du auch noch am Leben? Hättest zwar früher schon kommen können, denn Du wußtest, daß Wir wieder in's Land dringen — aber sey Uns deswegen dennoch willkommen."

„Allerdurchlauchtigster Herr!" antwortete der Canzler Ambrosius Volland, „bin wieder so hart vom Zipperlein befallen worden, daß ich beinahe nicht aus meiner Behausung kommen konnte; verzeihen daher, Euer — "

„Schon gut, schon gut!" rief der Herzog lachend, „will Dich schon kuriren vom Zipperlein. Komm morgen früh in's Schloß, jetzt

aber gelüstet uns, Stuttgart wieder zu sehen. Heran, mein treuer Bannerträger!“ wandte er sich mit huldreicher Miene zu Georg; „Du hast treulich Wort gehalten, bis an die Thore von Stuttgart; ich will's vergelten. Bei Sanct Hubertus, jetzt ist die Braut Dein nach Recht und Billigkeit. Trag' mir meine Fahne vor, wir wollen sie aufpflanzen auf meinem Schloß und jenes bündische Banner in den Staub treten! Gemmingen und Hewen, Ihr seyd heute Nacht noch meine Gäste; wir wollen sehen, ob uns die Herren vom Schwabenbund noch ein Restchen Wein übrig gelassen haben!“

So ritt Herzog Ulerich, umgeben von den Rittern, die seinem Zuge gefolgt waren, wieder in die Thore seiner Residenz. Die Bürger schrieen Vivat und die schönen Mädchen verneigten sich freundlich an den Fenstern zum großen Aergerniß ihrer Mütter und Liebhaber, denn Alle dachten, diese Grüße gelten dem schönen jungen Ritter, der des Herzogs Banner trug, und beleuchtet vom Fackelschein, wie Sanct Georg, der Lindwurmtödter, aussah.

Digitized by Google

Anmerkungen.

1.

„Der Tüfell gfegen in allen;“ sind die Worte des Chronisten Stumpfhardt, die ihm unwillkürlich entschlüpfen, indem er die Unterhandlung der Ritter „bei'm kühlen Wein“ beschreibt.

2.

Herzog Ulerich beklagt sich wiederholt, namentlich in diesem Zeitpunkt, daß seine Gegner so viele Lügen gegen ihn ausstreuen. Er vertheidigt sich darüber, besonders in seinen Briefen an die schweizerische Eidgenossenschaft. So streuten seine Feinde im Jahre 1519 aus, er habe einen Edelknaben, Wilhelm von Janowiz, entzwei gehauen. Doch Janowiz lebte noch im Jahre 1562, und war Anno 1650 Commandant der Veste Asperg. Aber jene Lüge machte damals großes Aufsehen, daher kam es, daß ein Schweizer, dem man diesen Mann zeigte und sagte, was die Feinde des Herzogs von ihm ausgestreut haben, antwortete: „Er muß nochten ein guter Barbier gsyn syn, der den Knaben so suber gehailt hat.“ (Sattler II. S. 24.)

Digitized by Google

3.

Sattler erzählt dieß folgendermaßen: Der schwäbische Bund hatte einen großen Theil seiner Kriegsknechte abgedankt, diese wurden darüber schwürig, sie rottirten sich zusammen, richteten zwölf Fähnlein auf, erwählten ihre Hauptleute und machten unter sich nach damaligem Gebrauch eine Regiments-Ordnung; es ist sehr wahrscheinlich, daß der Herzog diese Leute an sich gezogen. Geschichte der Herzoge von Würtemberg II. §. 16.

Landsknechte schreiben wir, nicht Lanzknechte, wie man in neuerer Zeit gethan, und berufen uns auf die „Historia der Herren von Frondsberg" ꝛc.

4.

Dieses Lied führt auch Lessing in der Sammlung auf, die den Namen trägt: „Altdeutscher Witz und Verstand."

5.

Der Schwaben- und Franken-Bund hielt in diesem Sommer einen Bundestag in Nördlingen. Auch die Herzogin Sabina und der Herzog von Baiern fanden sich dort ein, um hauptsächlich über Würtemberg zu entscheiden. Sattler II. §. 15.

6.

Die Regentschaft mußte zu jener Zeit viel seltsamer, leichtfertiger und böser Reden hören.

Digitized by Google

Der Keller in Göppingen berichtete einmal, man habe auf der Straße zwischen Grunbach und Heppach einen Kieselstein gefunden, auf dessen einer Seite ein Hirschgeweih mit der Unterschrift: „Hie gut Würtemberg alleweg," auf der andern Seite ein Jagdhorn mit den Worten: „Vive Dux Ulrice" zu sehen waren. Vergleiche Pfaff's Geschichte von Würtemberg I. 306.

Digitized by Google

Wilhelm Hauff's

sämmtliche Schriften,

geordnet und mit einem Vorwort versehen

von

Gustav Schwab.

Mit Königl. Württ. allergnädigstem Privilegium gegen den Nachdruck.

Achtes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der Fr. Brodhag'schen Buchhandlung.
1830.

Digitized by Google

Digitized by Google

Wilhelm Hauff's

sämmtliche Schriften.

Lichtenstein.

Siebentes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der Fr. Brodhag'schen Buchhandlung.
1830.

Digitized by Google

Digitized by Google

Lichtenstein.

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

O Burg, von Geistern tapf'rer Ahnen
Die Thaten freudig hier gelebt,
Und wack'rer Fürsten Ruhm umschwebt,
O, deren Bild mit frommem Mahnen
Sich in des Nahen Bilder webt.

Ph. Conz.

Das alte Schloß zu Stuttgart hatte damals, als es Georg von Sturmfeder am Morgen nach des Herzogs Einzug beschaute, nicht ganz die Gestalt, wie es noch in unsern Tagen zu sehen ist, denn dieses Gebäude wurde erst von Ulerich's Sohn, Herzog Christoph, aufgeführt. Das Schloß der alten Herzoge von Würtemberg stand übrigens an derselben Stelle, und war in Plan und Ausführung nicht sehr verschieden von Christoph's Werk, nur daß es zum größten Theil aus Holz

Digitized by Google

gebaut war. Es war umgeben von breiten und tiefen Graben, über welche eine Brücke in die Stadt führte. Ein großer, schöner Vorplatz diente in früheren Zeiten dem fröhlichen Hofe Ulerich's zum Tummelplatz für ritterliche Spiele, und mancher Reiter wurde von des Herzogs eigener gewaltiger Hand in den Sand geworfen. Die Zeichen dieses ritterlichen Sinnes sprachen sich auch in andern Theilen des Gebäudes aus. Die Halle im unteren Theile des Schlosses war hoch und gewölbt wie eine Kirche, daß die Ritter in dieser „Tyrnitz" bei Regentagen fechten und Speere werfen, und sogar die ungeheuren Lanzen ungehindert darin handhaben konnten. Von der Größe dieser fürstlichen Halle zeugt die Aussage der Chronisten, daß man bei feierlichen Gelegenheiten dort oft zwei- bis dreihundert Tische gedeckt habe. Von da führte eine steinerne Treppe aufwärts, so breit, daß zwei Reiter neben einander hinauf reiten konnten. Dieser groß-

Digitized by Google

artigen Einrichtung des Schlosses entsprach die Pracht der Zimmer, der Glanz des Rittersaales, und die reichen, breiten Gallerien, die zum Tanz und Spiele eingerichtet waren.

Georg maß mit staunendem Auge diese verschwenderische Pracht der Hofburg. Er verglich den kleinen Sitz seiner Ahnen mit diesen Hallen, diesen Höfen, diesen Sälen, wie klein und gering kam er ihm vor! Er erinnerte sich der Sage von der glänzenden Hofhaltung Ulerich's, von seiner prachtvollen Hochzeit, wo er in diesem Schloß siebentausend Gäste aus allen Theilen des deutschen Reiches speiste und tränkte, wo in dem hohen Gewölbe der Tyrnitz und in dem weiten Schloßhofe einen ganzen Monat lang Ritterspiel und Gelage gehalten wurden, und wenn der Abend einbrach, hundert Grafen, Ritter und Edelleute mit Hunderten der schönsten Damen in jenen Sälen und Gallerien tanzten. Er blickte hinab in den herrlichen Schloß-

Digitized by Google

garten, das Paradies genannt. Seine Phantasie bevölkerte dieseLustgehege undGänge mit jenem fröhlichen Gewimmel des fröhlichen Hofes, mit den Heldengestalten der Ritter, mit den festlich geputzten Fräulein, mit allem Jubel und Sang, der einst hier erscholl. Aber wie öde und leer däuchten ihm diese Mauern und Gärten, wenn er die Gegenwart mit den Bildern seiner Phantasie verglich. Die Gäste der Hochzeit, der glänzende, lustige Hof ist verschwunden, sprach er zu sich, die fürstliche Gemahlin ist entflohen, der glänzende Frauenkreis, der sie einst umgab, hat sich zerstreut, die Ritter und Grafen, die einst hier schmausten, und ein reiches Leben voll Spiel und Tanz verlebten, sind von dem Fürsten abgefallen, die zarten Sprossen seiner Ehe sind in fernen Landen — er selbst sitzt einsam in dieser herrlichen Burg, brütet Rache an seinen Feinden, und weiß nicht, wie lange er nur in dem Hause seiner Väter bleiben wird; ob nicht auf's Neue seine

Digitized by Google

Feinde noch mächtiger heranziehen, ob er nicht noch unglücklicher wird, als je zuvor.

Vergebens strebte der Jüngling, diese trüben Gedanken, welche der Widerspruch der Pracht seiner Umgebungen mit dem Unglück des Herzogs in ihm erweckt hatte, zu unterdrücken. Vergebens rief er das Bild jenes holden Wesens herauf, das er jetzt bald auf ewig sein nennen durfte, vergebens malte er sich sein häusliches Glück an ihrer Seite mit den lockendsten, reizendsten Farben aus, jene trüben Bilder kehrten immer wieder. Sey es, daß jener Mann durch die Erhabenheit, die er im Unglück gezeigt hatte, einen so großen Raum in der Brust des Jünglings gewonnen hatte, sey es, daß ihn die Natur in einzelnen Augenblicken mit einem unwillkürlichen Gefühl der Ahnung begabte, er blieb sinnend und ernst, und es war ihm, als sey der Herzog nichts weniger als glücklich, als müsse er ihn vor irgend einem drohenden Unglück warnen.

Digitized by Google

„So überaus ernst, junger Herr?“ fragte ein heisere Stimme hinter ihm, und weckte ihn aus seinen Gedanken. „Ich dächte doch, Georg von Sturmfeder hätte alle Ursache, heiter und guter Dinge zu seyn!“

Der junge Mann wandte sich verwundert um, und schaute herab — auf den Kanzler Ambrosius Volland. War ihm dieser Mann schon gestern durch seine widrige Freundlichkeit, durch sein katerhaftes, schleichendes Wesen unangenehm aufgefallen, so war dieß heute noch mehr der Fall, da der Kanzler durch überladenen Putz seine Mißgestalt noch mehr heraus gehoben hatte. Sein dunkelgelbes, verwittertes Antlitz, mit dem ewigen stehenden Lächeln, die grünen Aeuglein unter den langen, grauen Wimpern, die rothen entzündeten Ränder der Augenlieder, der dünne Katzenbart stachen grell ab gegen ein rothes Barett von Sammt, und gegen einen Mantel von hellgelber Seide, der über den Höcker des kleinen Mannes hinabfloß. Unter

Digitized by Google

diesem trug er einen grasgrünen Anzug, rosenroth ausgeschlitzt und rosenrothe Kniebänder mit ungeheuren Maschen. Sein Kopf stack in den Schultern, und das rothe Barett stieß hinten sogleich auf den Höcker auf. Der Scharfrichter von Stuttgart pflegte daher zu sagen, unter allen Menschen, die er kenne, sey Niemand schwerer köpfen, als der Kanzler Ambrosius Volland.

Dieser Mann war es, der an Georg von Sturmfeder mit süßem Lächeln hinauf sah, und da ihn dieser noch immer anstarrte, zu sprechen fortfuhr: „Ihr kennet mich vielleicht nicht, werthgeschätzter junger Freund, ich bin aber Ambrosius Volland, Seiner Durchlaucht Kanzler. Ich komme, um Euch einen guten Morgen zu wünschen.“

„Ich danke Euch, Herr Kanzler; viele Ehre für mich, wenn Ihr Euch deßwegen her bemühtet.“

„Ehre, wem Ehre gebühret! Ihr seyd ja der Ausbund und die Krone unserer

Digitized by Google

jungen Ritterschaft! Ja, wer meinem Herrn so treu beigestanden ist in aller Noth und Fährlichkeit, der hat Anspruch auf meinen innigsten Dank und meine absonderliche Verehrung."

„Ihr hättet das wohlfeiler haben können, wenn Ihr mit gezogen wäret nach Mömpelgard," erwiederte Georg, den die Lobsprüche dieses Mannes beleidigten. „Treue muß man nie loben, eher Untreue schelten."

Einen Augenblick blitzte ein Strahl des Zornes aus den grünen Augen des Kanzlers, aber er faßte sich schnell wieder zur alten Freundlichkeit. „Ja wohl, das mein' ich auch. Was mich betrifft, so lag ich am Zipperlein hart darnieder, und konnte also nicht wohl nach Mömpelgard reisen; werde aber jetzt mit meinem kleinen Licht, das mir der Himmel verliehen, dem Herrn desto thätlicher zur Hand gehen."

Er hielt einen Augenblick inne, und schien Antwort zu erwarten; aber der Jüngling

Digitized by Google

schwieg, und maß ihn nur hin und wieder mit einem Blick, den er nicht recht ertragen konnte. „Nun, Euch wird die Freude erst recht angehen. Der Herzog hält erstaunlich viel auf Euch! Natürlich, Ihr verdient es auch im höchsten Grad, und der Herzog hat seinen Liebling gut gewählt. Wollet doch erlauben, daß Ambrosius Volland Euch auch eine kleine Erkenntlichkeit zeige. Seyd Ihr Freund von schönen Waffen? Kommet in meine Behausung auf dem Markt, wählet Euch aus meiner Armatur, was Euch beliebt. Vielleicht dienen Euch schöne Bücher, habe einen ganzen Kasten voll; wählet Euch aus, was Ihr wollet, wie es unter Freunden gebräuchlich. Esset auch zuweilen bei mir zu Mittag, meine Base, ein feines Kind von siebzehn Jahren, hält mir Haus; sehet ihr nur, hi, hi, hi — sehet ihr nur nicht zu tief in die Augen.“

„Seyd ohne Sorgen, bin schon versehen.“

„So? ei das ist recht christlich gedacht;

Digitized by Google

das muß ich loben; man trifft solchen wackern Sinn nicht immer unter unserer heutigen Jugend. Ich sagte es ja gleich, der Sturmfeder, das ist ein Ausbund von Tugenden. Nun, was ich noch sagen wollte, wir sind bis jetzt so mit einander die einzigen von des Herzogs Hofstaat, stehen wir zusammen, so werden nur Leute aufgenommen, die wir wollen. Verstehet mich schon, hi, hi, eine Hand wäscht die Andere. Darüber läßt sich noch sprechen; Ihr beehret mich doch zuweilen mit einem Besuche?"

„Wenn es meine Zeit erlauben wird, Herr Kanzler."

„Würde mich gerne noch länger bei Euch aufhalten, denn in Eurer Gegenwart ist mir ganz wohl um's Herz; muß aber jetzt zum Herrn. Er will heute früh Gericht halten über die zwei Gefangenen, die gestern Nacht das Volk aufwiegeln wollten. Wird was geben, der Beltle ist schon bestellt."

„Der Beltle?" fragte Georg, „wer ist er?"

Digitized by Google

„Das ist der Scharfrichter, werthgeschätzter junger Freund.“

„Ich bitte Euch! der Herzog wird doch nicht den ersten Tag seiner neuen Regierung mit Blut beflecken wollen!“

Der Kanzler lächelte gräulich, und antwortete: „Was das wieder Eurem fürtrefflichen Herzen Ehre macht; aber zum Blutrichter taucht Ihr nicht. Man muß ein Exempel statuiren. Der Eine,“ fuhr er mit zarter Stimme fort, „der Eine wird geköpft, weil er von Adel ist, der Andere wird gehängt. Behüt Euch Gott, Lieber!“

So sprach der Kanzler Ambrosius Volland, und ging mit leisen Schritten die Gallerie entlang den Gemächern des Herzogs zu. Georg sah ihm mit düsteren Blicken nach. Er hatte gehört, daß dieser Mann früher durch seine Klugheit, vielleicht auch durch unerlaubte Künste großen Einfluß auf Ulerich gewonnen hatte; er hatte den Herzog selbst oft mit großer Achtung von der Staats-

Digitized by Google

klugheit dieses Mannes sprechen hören; aber er wußte nicht warum, er fürchtete für den Herzog, wenn er sich dem Kanzler vertraue, er glaubte Tücke und Falschheit in seinen Augen gelesen zu haben.

Er sah gerade den Höcker und den wehenden gelben Mantel um die Ecke schweben, als eine Stimme neben ihm flüsterte: „Trauet dem Gelben nicht!“ Es war der Pfeifer von Hardt, der sich unbemerkt an seine Seite gestellt hatte.

„Wie? bist Du es Hans?“ rief Georg, und bot ihm freundlich die Hand: „Kommst Du in's Schloß, uns zu besuchen? Das ist schön von Dir, bist mir wahrhaftig lieber als der mit dem Höcker; aber was wolltest Du mit dem Gelben, dem ich nicht trauen solle?“

„Das ist eben der mit dem Höcker, der Kanzler, der ist ein falscher Mann; ich habe auch den Herzog verwarnt, er soll nicht Alles thun, was er ihm räth, aber er wurde

Digitized by Google

zornig, und — es mag wahr seyn, was er sagte.“

„Was sagte er denn? hast Du ihn heute schon gesprochen?“

„Ich kam, um mich zu verabschieden, denn ich gehe wieder heim nach Hardt, zu Weib und Kind; der Herr war erst gerührt, und erinnerte sich an die Tage seiner Flucht, und sagte, ich soll mir eine Gnade ausbitten. Ich aber habe keine verdient, denn was ich gethan, ist eine alte Schuld, die ich abgetragen. Da sagte ich, weil ich nichts anders wußte, er soll mich meinen Fuchs frei schießen lassen, und es nicht strafen als Jagdfrevel. Deß lachte er, und sprach: das könne ich thun, das sey aber keine Gnade; ich solle weiter bitten. Da faßte ich ein Herz und antwortete: „Nun, so bitt' ich, Ihr möget dem schlauen Kanzler nicht allzuviel trauen und folgen. Denn ich meine, wenn ich ihn sehe, er meint es falsch.“

„So geht es mir gerade auch,“ rief

Digitized by Google

Georg, „es ist, als wolle er mir die Seele ausspioniren mit den grünen Augen, und ich wette, er meint es falsch; aber was gab Dir der Herzog zur Antwort?“

„Das verstehst Du nicht,“ sagte er, und wurde böse; „in Klüften und Höhlen magst Du wohl bewandert seyn, aber im Regiment kennt der Kanzler die Schliche besser als Du.“ Kann seyn, ich habe Unrecht, und es soll mir lieb seyn, um den Herzog. Nun lebet wohl, Junker, Gott sey mit Euch! Amen.“

„Und wolltest Du also gehen? wolltest nicht noch zu meiner Hochzeit bleiben? Ich erwarte den Vater und das Fräulein heute. Bleibe noch ein Paar Tage; Du warst so oft der Liebesbote, und darfst uns nicht fehlen!“

„Was soll so ein geringer Mann, wie ich, bei der Hochzeit eines Ritters? Zwar könnte ich mich hinauf setzen zu den Spielleuten, und auch Eines aufspielen zum Ehrentanz, aber das thun Andere so gut als ich, und mein Haus verlangt nach mir.“

Digitized by Google

„Nun, so lebe wohl! grüße mir Dein Weib und Bärbele, Dein schmuckes Töchterlein, und besuche uns fleißig auf Lichtenstein; Gott sey mit Dir!“

Dem Jüngling hing eine Thräne im Auge, als er dem Bauer die Hand zum Abschied bot, denn er hatte in ihm einen kräftigen, biedern Mann, einen treuen Diener seines Fürsten, einen muthigen Genossen in Gefahren und einen heitern Gesellen im Unglück erkannt. Wohl schwebte ihm noch manche Frage über das geheimnißvolle Walten dieses Mannes, über seine wunderbare Anhänglichkeit an den Herzog auf den Lippen, aber er unterdrückte sie, überwältigt von jener unerklärlichen Macht, von jener natürlichen Größe und Würde, welche der Pfeifer von Hardt auch im unscheinbaren Gewand des Bauers umgab.

„Noch eins!“ rief Hans, als er eben nach dem letzten Händedruck des Junkers scheiden wollte; „wisset Ihr auch, daß Euer ehemaliger

Digitized by Google

Gastfreund und zukünftiger Vetter, Herr von Kraft hier ist?“

„Der Rathsschreiber? wie sollt' der hieher kommen? Er ist ja bündisch!“

„Er ist hier, und nicht gerade im anmuthigsten Closett, denn er sitzt gefangen. Gestern Abend, als das Volk zusammen lief wegen des Herzogs, soll er für den Bund öffentlich gesprochen haben.“

„Gott im Himmel! das war Dietrich Kraft, der Rathsschreiber? Da muß ich schnell zum Herzog, er richtet schon über ihn, und der Kanzler will ihn köpfen lassen. Gehab' Dich wohl!“

Mit diesen Worten eilte der Jüngling den Corridor entlang zu den Gemächern des Herzogs. Er war in Mömpelgard zu allen Tageszeiten zum Herzog gegangen, daher machten ihm auch jetzt die Thürhüter ehrerbietig Platz; er trat hastig in das Gemach; der Herzog sah ihn verwundert und etwas unwillig an, der Kanzler aber hatte das

Digitized by Google

ewige süße Lächeln wie eine Larve vorgehängt.

„Guten Morgen, Sturmfeder!“ rief der Herzog, der in einem grünen, goldgestickten Kleide, den grünen Jagdhut auf dem Kopf, am Tisch saß; „hast Du gut geschlafen in meinem Schlosse? was führt Dich schon so früh zu uns? wir sind beschäftigt.“

Die Augen des jungen Mannes hatten indessen unruhig im Zimmer umher gestreift, und den Schreiber des Ulmer Raths in einer Ecke gefunden. Er war blaß wie der Tod, sein sonst so zierliches Haar hing in Verwirrung herab, und ein rosenfarbenes Mäntelein, das er über ein schwarzes Kleid trug, war in Fetzen zerrissen. Er warf einen rührenden Blick auf den Junker Georg, und sah dann auf zum Himmel, als wollte er sagen: „mit mir ist's aus!“ Neben ihm standen noch einige Männer, und auch ein langer, hagerer Mann, den er schon gesehen zu haben sich erinnerte. Die Gefangenen

Digitized by Google

wurden von Peter, dem tapfern Magdeburger und dem Staberl aus Wien bewacht. Sie standen mit ausgespreitzten Beinen, die Hellebarden auf den Boden gestemmt, kerzengerade auf ihrem Posten.

„Ich sag', wir haben zu thun," fuhr der Herzog fort; „was schaust Du nur immer nach dem rosenfarbenen Menschenkind? das ist ein verstockter Sünder; das Schwerdt wird schon für ihn gewetzt."

„Euer Durchlaucht erlauben mir nur ein Wort," entgegnete Georg. „Ich kenne jenen Mann, und wollte mich mit Hab und Gut für ihn verbürgen, daß er ein friedlicher Mann ist, und gewiß kein Verbrecher, der den Tod verdiente."

„Bei Sanct Hubertus, das ist kühn! Die Natur hat sich geändert. Mein Kanzler, der treffliche Jurist, hat sich aufgeputzt wie ein junger Krieger, und mein junger Krieger dort will den Advocaten machen. Was sagt Ihr dazu, Ambrosius Volland?"

Digitized by Google

„Hi, hi! ich habe Eurer Durchlaucht durch meine Person Spaß machen wollen; weiß aus früherer Zeit, daß Ihr einen kleinen Scherz liebet; nun, der liebe, gute Sturmfeder will die Lustbarkeit vermehren, und den Juristen spielen. Hi, hi, hi! wird ihm aber nichts helfen, dem Rosenfarbenen. Majestäts-Verbrechen! wird halt doch geköpft, der im Mäntelein!“

„Herr Kanzler,“ rief der Jüngling, vor Unmuth glühend, „der Herr Herzog wird mir bezeugen können, daß ich mich nie zum Schalksnarren hergegeben habe. Diese Rolle mache ich Andern nicht streitig. Und mit Menschenleben spiele und scherze ich nie! Es ist mein wahrer Ernst; ich verbürge mich mit meinem Leben für gegenwärtigen Edlen von Kraft, Rathsschreiber in Ulm. Ich hoffe, meine Bürgschaft kann angenommen werden.“

„Wie?“ sagte Ulerich, „das ist wohl der zierliche Herr, Dein Gastfreund, von dem Du mir so oft erzähltest? Thut mir leid

Digitized by Google

um ihn, aber er wurde in einem Aufruhr unter sehr gefährlichen Umständen gefangen.“

„Freilich!“ krächzte Ambrosius, „ein crimen laesae majestatis!“

„Erlaubet, Herr! ich habe die Rechte lange genug studirt, um zu wissen, daß hier durchaus nicht von einem solchen Verbrechen die Rede seyn kann. Gestern Nacht waren die Bundesräthe und der Statthalter noch hier; folglich war Stuttgart noch in Gewalt des Bundes, und der Rathsschreiber, der durchaus kein Unterthan Seiner Durchlaucht ist, hat nicht anders gehandelt, als jeder bündische Soldat, der auf Befehl seines Oberen gegen uns zu Felde zog.“

„Ei, die Jugend, die Jugend! wie Ihr Alles überhaspelt, junger, sehr werthgeschätzter Freund! Sobald der Herzog die Stadt aufgefordert hatte, und den animum possidendi hatte, war auch Alles, was in den Mauern sich befand, sein. Folglich wer eine Verschwörung gegen ihn anzettelte, ist ein

Digitized by Google

Majestätsverbrecher. Besagter Herr von Kraft aber hat schrecklich gefährliche Reden an das Volk gehalten.“

„Nicht möglich! es wäre ganz gegen seine Art und Weise! Herr Herzog! das kann nicht seyn!“

„Georg!“ sagte dieser ernst, „wir haben lange Geduld gehabt, Dich anzuhören. Es hilft Deinem Freunde doch nichts. Hier liegt das Protokoll; der Kanzler hat, ehe ich kam, ein Zeugenverhör angestellt, worin Alles sonnenklar bewiesen ist. Wir müssen ein Exempel statuiren. Wir müssen unsere Feinde recht in's Herz hinein verwunden, der Kanzler hat ganz Recht; darum kann ich keine Gnade geben.“

„So erlaubt mir nur noch eine Frage an ihn und die Zeugen, nur ein Paar Worte.“

„Ist gegen alle Form Rechtens,“ fiel der Kanzler ein; „ich muß dagegen protestiren, Lieber! es ist ein Eingriff in mein Amt.“

Digitized by Google

„Laß ihn, Ambrosius; mag er meinetwegen noch ein Paar Fragen an den armen Sünder thun, er ist doch verloren.“

„Dietrich von Kraft,“ fragte Georg, „wie kommt Ihr hieher?“

Der arme Rathsschreiber, den der Tod schon an der Kehle gefaßt hatte, verdrehte die Augen, und seine Zähne schlugen an einander; endlich konnte er einige Worte heraus stoßen: „Bin hieher geschickt worden vom Rath, wurde Schreiber beim Statthalter —“

„Wie kamet Ihr gestern Nacht zu den Bürgern von Stuttgart?“

„Der Statthalter befahl mir Abends, wenn etwa die Bürger sich aufrührerisch zeigten, sie anzureden, und zu ihrer Pflicht und Eid zu verweisen.“

„Ihr sehet, er kam also auf höheren Befehl dorthin. — Wer nahm Euch gefangen?“ fuhr Georg zu fragen fort.

„Der Mann, der neben Euch steht.“

Digitized by Google

„Ihr habt diesen Herrn gefangen? also müßt Ihr auch gehört haben, was er sprach? was sagte er denn?“

„Ja, was wird er gesagt haben?“ antwortete der Bürger; „er hat keine sechs Worte gesprochen, so warf ihn der Bürgermeister Hartmann von der Bank herunter; ich weiß noch, er hat gesagt: „Aber bedenket, ihr Leute, was wird der durchlauchtigste Bundesrath dazu sagen!“ Das war Alles, da nahm ihn der Hartmann bei'm Kragen, und warf ihn herunter. Aber dort, der Doktor Calmus, der hielt eine längere Rede.“

„Der Herzog lachte, daß das Gemach dröhnte, und sah bald Georg, bald den Kanzler an, der ganz bleich und verstört sich umsonst bemühte, sein Lächeln beizubehalten. „Das war also die gefährliche Rede, das Majestätsverbrechen? Was wird der Bundesrath dazu sagen! Armer Kraft! wegen dieses kraftvollen Sprüchleins verfielst Du beinahe dem Scharfrichter. Nun, das haben selbst

Digitized by Google

unsere Freunde oft gesagt: „was werden die Herren sagen, wenn sie hören, der Herzog ist im Land.“ Deßwegen soll er nicht bestraft werden. Was sagst Du dazu, Sturmfeder?“

„Ich weiß nicht, was Ihr für Gründe habt, Herr Kanzler,“ sagte der Jüngling, indem sein Auge noch immer von Unmuth strahlte, „die Sachen so auf die Spitze zu stellen, und dem Herrn Herzog zu Maßregeln zu rathen, die ihn überall — ja ich sage es, die ihn überall als einen Tyrannen ausschreien müssen. Wenn es nur Diensteifer ist, so habt Ihr dießmal schlecht gedient.“

Der Kanzler schwieg und warf nur einen grimmigen, stechenden Blick aus den grünen Aeuglein auf den jungen Mann. Der Herzog aber stand auf und sprach: „Laß mir mein Kanzlerlein gehen, dießmal freilich war er zu strenge. Da — nimm Deinen rosenrothen Freund mit Dir; gib ihm zu trinken auf die Todesangst, und dann mag er laufen, wohin er will. Und Du, Hund von einem Doktor,

Digitized by Google

der Du zu schlecht zu einem Hundedoktor bist, für Dich ist ein würtembergischer Galgen noch zu gut. Gehängt wirst Du doch noch einmal, ich will mir die Mühe nicht geben. Langer Peter, nimm diesen Burschen, binde ihn rückwärts auf einen Esel, und führe ihn durch die Stadt; und dann soll man ihn nach Eßlingen führen — zu den hochweisen Räthen, wo er und sein Thier hingehören. Fort mit ihm!“

Die Züge des Doktor Kahlmäuser, in welchem schon der Tod gesessen war, heiterten sich auf; er holte freier Athem, und verbeugte sich tief. Peter, Staberl und der Magdeburger fielen mit grimmiger Freude über ihn her, luden ihn auf ihre breite Schultern und trugen ihn weg.

Der Rathsschreiber von Ulm vergoß Thränen der Rührung und Freude; er wollte dem Herzog den Mantel küssen, doch dieser wandte sich ab, und winkte Georg, den Gerührten zu entfernen.

Digitized by Google

II.

O thu' es nicht! Thu's nicht!
Sieh', Deine reinen, edlen Züge wissen
Noch nichts von dieser unglückse'gen That.
Blos Deine Einbildung befleckte sie,
Die Unschuld will sich nicht vertreiben lassen
Aus Deiner hoheitblickenden Gestalt.

Schiller.

Der Schreiber des großen Rathes schien noch nicht Fassung genug erlangt zu haben, um auf dem Wege durch die Gänge und Gallerien des Schlosses die vielen Fragen seines Erretters zu beantworten. Er zitterte noch an allen Gliedern, seine Kniee wankten, und oft drehte er sich um, und schaute mit verwirrten Blicken hinter sich, als fürchte er, den Herzog möchte seine Gnade gereuen, und der gräuliche Kanzler im gelben Mantel möchte ihm nachschleichen, und ihn plötzlich am Genick packen. Auf Georgs Zimmer an=

Digitized by Google

gekommen, sank er erschöpft auf einen Stuhl, und es verging noch eine gute Weile, ehe er geordnet zu denken und zu antworten vermochte.

„Eure Politika, Vetter, hat Euch einen schlimmen Streich gespielt," sagte Georg, „was fällt Euch aber auch ein, in Stuttgart als Volksredner auftreten zu wollen? Wie konntet Ihr überhaupt nur Eure bequeme Haushaltung, die sorgsame Pflege der Amme, und die Nähe der holden Bertha fliehen, um hier dem Statthalter zu dienen?"

„Ach! sie ist es ja gerade, die mich in den Tod geschickt hat; Bertha ist an Allem schuld. Ach, daß ich nie mein Ulm verlassen hätte! Mit dem ersten Schritte über unsere Markung fing mein Jammer an."

„Bertha hat Euch fort geschickt?" fragte Georg; „wie, seyd Ihr nicht zum Ziele Eurer Bemühungen gelangt? Sie hat Euch abgewiesen, und aus Verzweiflung seyd Ihr —"

„Gott behüte! Bertha ist so gut als meine Braut. Ach, das ist gerade der

Digitized by Google

Jammer! Wie Ihr von Ulm abgezogen waret, bekam ich Händel mit Frau Sabina, der Amme; da entschloß ich mich, und hielt bei meinem Oheim um das Bäschen an. Nun habt Ihr aber dem Mädchen durch Euer kriegerisches Wesen gänzlich den Kopf verrückt. Sie wollte, ich solle vorher zu Feld ziehen, und ein Mann werden wie Ihr. — Dann wolle sie mich heirathen. Ach, du gerechter Gott!"

„Und da seyd Ihr förmlich zu Feld gezogen gegen Würtemberg? Welche kühne Gedanken das Mädchen hat!"

„Bin zu Feld gezogen; die Strapatzen vergesse ich in meinem Leben nicht! Mein alter Johann und ich rückten mit dem Bundesheer aus. Das war ein Jammer! Mußten oft täglich acht Stunden reiten. Die Kleider kamen in Unordnung, Alles wurde bestaubt und unsauber, der Panzer drückte mich wund; ich hielt es nicht mehr aus, und Johann lief heim nach Ulm; da bat ich um eine Stelle bei der Feldschreiberei, miethete mir

Digitized by Google

eine Sänfte und zwei tüchtige Saumrosse dazu, und so ging es doch erträglicher."

„Da wurdet Ihr also zu Feld getragen (wie der Hund zum Jagen). Habt Ihr auch einem Treffen beigewohnt?"

„O ja; bei Tübingen kam ich hart in's Gedränge. Keine zwanzig Schritte von mir wurde einer maustodt geschossen. Ich vergesse den Schrecken nicht, und wenn ich achtzig Jahre alt werde! Als wir dann das Land völlig besiegt hatten, bekam ich die ehrenvolle Stelle beim Statthalter. Wir lebten ruhig und in Frieden; da kommt auf einmal wieder der unruhige Herr in's Land; ach, daß ich meinem Kopfe gefolgt, und mit dem Bundesobersten nach Nördlingen auf den Bundestag gezogen wäre! aber ich scheute die beschwerliche Reise."

„Warum seyd Ihr aber nicht mit dem Statthalter davon gegangen, als wir kamen? Der sitzt jetzt im Trockenen in Eßlingen, bis wir ihn weiter jagen."

Digitized by Google

„Er hat uns im Stiche gelassen, und meinem Kopf alles anvertraut; und beinahe hätte ich mit dem Kopf dafür büßen müssen. Ich dachte nicht, daß die Gefahr so groß sey, ließ mich vom Doktor Calmus verführen, eine Rede an's Volk zu halten, um Würtemberg dem Bunde zu retten. Das hätte gewiß Aufsehen gemacht, und Bertha wäre noch einmal so freundlich gewesen. Aber die Leute da unten in Würtemberg sind Barbaren, und ohne alle Lebensart; sie ließen mich nicht einmal zum Wort kommen, warfen mich herab, und behandelten mich ganz gemein und roh. Seht nur meinen Mantel an, wie sie ihn zerrissen haben! Es ist Schade dafür, er hat mich vier Goldgulden gekostet, und Bertha behauptete immer, daß mir rosenfarb so gut zu Gesicht stehe.“

Georg wußte nicht, ob er über die Thorheit des Schreibers lachen, oder es als hohen stoischen Gleichmuth bewundern sollte, daß er, kaum dem Tode entgangen, sein zerrissenes

Digitized by Google

Mäntelein bedauern konnte. Er wollte ihn noch weiter über seine Schicksale befragen, als ihn ein Geräusch vom Vorplatz des Schlosses her an's Fenster lockte; er sah hinaus, und winkte schnell Herrn Dieterich herbei, um ihm das Schauspiel gefallener irdischer Größe zu zeigen.

Der Doktor Calmus hielt seinen Umzug durch die Stadt. Er saß verkehrt auf einem Esel; die Landsknechte hatten ihn wunderlich ausgeschmückt; sie hatten ihm eine spitzige Mütze von Leder aufgesetzt, an deren Spitze eine Hahnenfeder angebracht war. Vor ihm gingen zwei Trommler, zu seinen Seiten sah man in gravitätischen Schritten den Magdeburger und den Wiener, den ehemaligen Hauptmann Muckerle und seinen tapfern Obersten gehen, die hin und wieder mit den Enden ihrer Hellebarden den Esel zu kühnen Sprüngen antrieben. Ein ungeheurer Volkshaufe umschwärmte ihn, und warf ihn mit Eiern und Erde.

Digitized by Google

Der Rathsschreiber schaute trübselig auf seinen Gefährten hinab und seufzte; „'s ist hart, auf dem Esel reiten zu müssen," sagte er, „aber doch immer noch besser, als gehängt werden." Er wandte sich ab von dem Schauspiel, und blickte nach einer andern Seite des Schloßplatzes. „Wer kommt denn hier?" fragte er den jungen Ritter. „Schaut, in einem solchen Kasten zog ich zu Felde."

Georg wandte sich um. Er sah einen Zug von Reisigen, die eine Sänfte in ihrer Mitte führten. Ein alter Herr zu Pferd folgte dem Zug, der jetzt auf's Schloß einbeugte; Georg sah schärfer hinab; „sie sind's," rief er, „wahrhaftig; es ist der Vater, und in der Sänfte wird sie sitzen!" In einem Sprung war er zur Thüre hinaus, und der Rathsschreiber sah ihm staunend nach. „Wer soll es seyn, welcher Vater?" fragte er; er schaute noch einmal durch's Fenster, die Sänfte hielt vor der Zugbrücke des Schlosses, und in demselben Augenblicke stürzte Georg

Digitized by Google

aus dem Thor. Herr Dieterich sah ihn die Thüre der Sänfte ungestüm aufreißen, eine verschleierte Dame stieg aus, sie schlug den Schleier zurück — und wunderbar! es war das Bäschen Marie von Lichtenstein. „Ei, sehe doch Einer! er küßt sie auf öffentlicher Straße," sprach der Rathsschreiber kopfschüttelnd vor sich hin; „was das eine Freude ist! Aber wehe, jetzt kommt der Alte um die Sänfte herum, der wird Augen machen! der wird schimpfen! — doch wie? er nickt dem Junker freundlich zu, er steigt ab, er umarmt ihn. Nein, das geht nicht mit rechten Dingen zu!"

Und dennoch schien es durchaus mit rechten Dingen zuzugehen; denn als der Schreiber des großen Rathes aus dem Zimmer auf die Gallerie trat, um sich zu überzeugen, daß ihn seine Augen getäuscht haben müssen, kam sein Oheim, der alte Herr von Lichtenstein, die Treppe herauf. An der rechten Hand führte er Georg von Sturmfeder, an

Digitized by Google

der linken — Bäschen Marie. Welche Veränderung war mit jenen holden Zügen vorgegangen, die sich so tief in sein Herz, in sein Gedächtniß geprägt hatten.

In Ulm war sie ihm zum ersten Mal wie ein Bote aus einem unbekannten Lande erschienen, so erhaben war der Blick ihrer schönen blauen Augen, so majestätisch ihre Stirne, so sinnig jenes kleine Fleckchen zwischen den schönen, dunkeln Bogen der Brauen. Er hatte oft und viel darüber nachgedacht, worin denn der Zauber bestehe, der ihn so unwiderstehlich feßle? Die Ulmer Mädchen hatten frischere Wangen, lebhaftere Augen, ein schalkhafteres Lächeln, und den fröhlichen, frischen Glanz einer heitern Jugend. Und dennoch war Marie unter ihnen gestanden, still und groß wie eine Königin. War es vielleicht der dunkle Schleier ihrer Wimpern, der sich oft mit unnennbarem Reiz über das Auge herabsenkte, um das Geheimniß einer stillen Thräne zu verhüllen?

Digitized by Google

Waren es die feinen, geschlossenen Lippen, von süßer Wehmuth umlagert? War es der zarte Wechsel der Farben auf ihren Zügen, die bald nur gebietende Hoheit auszustrahlen, bald das reizende Geheimniß leidender Liebe zu verrathen schienen? Bertha's Heiterkeit, Bertha's fröhliche, neckende Gunst hatte dieses ernstere Bild längst aus seinem Herzen verdrängt, und doch fühlte der arme Herr Dieterich die alte Wunde wieder bluten, als das Fräulein von Lichtenstein sich nahte. Aber welcher unbekannten Macht sollte er es zuschreiben, daß Marien's Züge einen ganz anderen Ausdruck gewonnen hatten? Wohl lag noch eine hohe Würde in ihrer Haltung, auf ihrer Stirne, aber in ihren Augen glühte eine stille Freude, ihr Mund lächelte und scherzte, auf ihren Wangen waren die schönsten Rosen aufgeblüht. Sprachlos hatte Dieterich von Kraft diese Erscheinung angestarrt, und jetzt erst wurde auch er von dem alten Ritter bemerkt. „Seh' ich recht,"

Digitized by Google

rief dieser, „Dieterich Kraft, mein Neffe! was führt denn Dich nach Stuttgart, kommst Du etwa zur Hochzeit meiner Tochter mit Georg von Sturmfeder? Aber wie siehst Du aus? Was fehlt Dir doch? Du bist so bleich und elend, und Deine Kleider hängen Dir in Fetzen vom Leibe!“

Der Rathsschreiber sah herab auf das rosenfarbene Mäntelein, und erröthete. „Weiß Gott,“ rief er, „ich kann mich vor keinem ehrlichen Menschen sehen lassen! Diese verdammten Würtemberger, diese Weingärtner und Schustersjungen haben mich so zerfetzt. Aber wahrhaftig! der ganze durchlauchtige Bund ist in meiner Person angegriffen und beleidigt!“

„Ihr dürft froh seyn, Vetter! daß Ihr so davon gekommen seyd,“ sagte Georg, indem er die Angekommenen in sein Gemach einführte; „bedenket, Herr Vater, gestern Nacht, als wir vor den Thoren standen, hielt er Reden an die Bürger, um sie aufzuwiegeln

gegen uns; da hat ihn heute früh der Kanzler wollen köpfen lassen; mit großer Mühe bat ich ihn los, und jetzt klagt er die Würtemberger wegen seines zerfetzten Mänteleins an.“

„Mit gnädiger Erlaubniß,“ sagte Frau Rosel, und verbeugte sich dreimal vor dem Rathsschreiber, „wenn Ihr meine Hülfe annehmen wollet, so will ich den Mantel flicken, daß es eine Lust ist. Da geht's, wie im Sprüchwort: Hat der Junge den Rock zerrissen, hat der Alt' ihn flicken müssen.“

Herrn Dieterich war diese Hülfe sehr angenehm; er bequemte sich, zu der Frau Rosel an's Fenster zu sitzen, um sich seine Gewänder zurecht richten zu lassen. Sie zog aus ihrer großen Ledertasche Zwirn von allen Farben, und machte sich an die Wunden, die ihm die Würtemberger geschlagen hatten. Sie unterhielt ihn dabei mit ergötzlichen Reden von der Haushaltung und der Zubereitung verschiedener Speisen, die in Frau

Digitized by Google

Sabina's Kochregister nicht vorgekommen waren. Entfernt von diesem Paar, um die ganze Breite des Zimmers, saßen Georg und Marie im traulichen Flüstern der Liebe. Weder der gelehrte Johannes Thethingerus, noch ein Johannes Bezius, weder Gabelkofer noch Crusius, so wichtige Kunden wir ihnen über diese Zeiten verdanken, melden uns, was diese Beiden an jenem Morgen zusammen flüsterten; nur so viel können wir berichten, daß eine süße Ruhe auf Marien's Zügen lag, daß sie die schönen Augen bald freudig aufschlug, bald verschämt wieder senkte, daß sie bald lächelte, bald tief erröthete, und manche Frage des Geliebten mit Küssen zurück drängte.

Der Leser wird es uns Dank wissen, wenn wir ihn von einer Scene, die so wenig historischen Grund und Boden, also nach neueren Begriffen auch keinen Werth hat, hinweg führen, und den Schritten des Ritters von Lichtenstein folgen. Er hatte seine Tochter unter der Pflege Georgs, seinen Neffen unter

Digitized by Google

der kunstreichen Hand der Frau Rosalia gelassen, und schritt nun den Gemächern des Herzogs zu. Seine Züge, welchen Alter und Erfahrung einen sinnenden Ernst eingedrückt hatten, erschienen in dieser Stunde noch ernster — beinahe traurig. Dieser Mann hatte von seinen Vätern die Liebe zum Hause Würtemberg geerbt, Gewohnheit und Neigung hatten ihn an die Regenten gefesselt, die während seines langen Lebens über Würtemberg geherrscht hatten, und das Unglück und die Verläumdung, welche auf Ulerich unabläßig herein stürmten, hatten das Herz des alten Herrn nicht von diesem Herzog losreißen können, sie fesselten ihn nur mit noch stärkeren Banden. Mit der Freude eines Bräutigams, der zur Hochzeit zieht, mit der Kraft eines Jünglings hatte er den weiten und beschwerlichen Weg von seinem Schloß nach Stuttgart zurück gelegt, als man ihm gemeldet hatte, daß der Herzog Leonberg erobert habe, und auf Stuttgart

Digitized by Google

zuziehe. Keinen Augenblick zweifelte er an dem Siege des Herzogs, und so traf es sich, daß er schon am andern Morgen der neuen Herrschaft Ulerichs nach Stuttgart kam.

Nicht so fröhlicher Art waren die Nachrichten, die ihm Georg mittheilte, als er mit ihm und Marien die Treppe heraufstieg. „Der Herzog," hatte ihm jener zugeflüstert, „der Herzog ist nicht so, wie er sollte; Gott weiß, was er mit seinem Lande machen will; er hat unterweges sonderbare Reden fallen lassen, und ich fürchte, er ist nicht in den besten Händen. Der Kanzler Ambrosius Volland —" dieser einzige Name reichte hin, in dem Ritter von Lichtenstein große Besorgnisse aufzuregen. Er kannte diesen Volland, er wußte, daß er zwar gelehrt, in allen Regierungsgeschäften überaus wohl erfahren, zu jedem, auch dem schwersten Dienst bereit, aber dabei ein Mann sey, der zum wenigsten schon öfter ein gewagtes, wo nicht falsches Spiel gespielt habe.

„Wenn der Herzog diesem sein Vertrauen

Digitized by Google

ſchenkt, wenn er nur ſeine Rathſchläge befolgt, dann ſey Gott gnädig. Dem Ambroſius iſt das Land ein Stück Leder, das man nach Willkür handhaben kann, er wird es zurechtſchneiden wollen zu einem Koller für den Herzog, und die Abſchnipfel für ſich behalten. Aber, wie Frau Roſel zu ſagen pflegt: Zerſchneiden kann jeder Narr, aber wie zuſammen nähen?“ So ſprach der alte Herr von Lichtenſtein zu ſich, als er durch die Gallerien ging; er ſtreichelte unmuthig ſeinen langen, weißen Bart, und ſeine Augen glühten vom Eifer für die gute Sache Würtembergs.

Er wurde ſogleich vorgelaſſen, und traf den Herzog in großer Berathung mit Ambroſius. Der Letztere hatte eine ungeheure Schwanenfeder in der einen Hand, in der andern hielt er ein Pergament, das mit ſchwarzer, rother und blauer Dinte in vielen zierlichen Schnörkeln beſchrieben war. Der Herzog ſpielte mit einem großen Sigill, daß er in der Hand hielt, er ſchien mit ſich zu kämpfen,

Digitized by Google

er sah bald seinen Kanzler durchdringend an, bald heftete sich sein Blick wieder auf das Sigill. Sie waren Beide so vertieft, daß Lichtenstein einige Minuten im Zimmer stand, ohne von ihnen bemerkt zu werden; er betrachtete mit großer Theilnahme die edlen Züge Ulerichs von Würtemberg. Er sah, wie auf seiner Stirne, in seinen sprechenden Augen so verschiedene Empfindungen wechselten. Bald runzelte sich seine Stirne, seine Augenbrauen zuckten, sein Auge rollte, dann glätteten sich diese Falten, aus seinen Blicken strahlte nur ein tiefer Ernst, der in Nachdenken überging, und oft schien ein Anflug von Güte den strengen Ausdruck seiner Züge zu mildern. Aber der im gelben Mäntelein, mit der Schwanenfeder in der Hand, stand wie der Versucher vor ihm; er wand und drehte sich vor ihm, wie die Schlange im Paradies, und das ewig stehende Lächeln, der Ausdruck von Ehrlichkeit, den er seinen grünen Aeuglein zu geben wußte, wenn ihn

Digitized by Google

sein Herr scharf ansah, sollten einladen, den Apfel anzubeißen.

„Ich kann nicht begreifen," sprach er mit heiserer, feiner Stimme, „warum Ihr es nicht thun möget. Hat wohl Cäsar so lange gezaudert, als er über den Rubicon ging? Ein großer Mann hat große Mittel nöthig, und die Mitwelt und die Nachwelt wird Euch preisen, daß Ihr diese Fesseln von Euch geworfen."

„Weißt Du dieß so gewiß, Ambrosius Volland?" entgegnete der Herzog, indem er ihn düster anblickte. „Man wird sagen: Herzog Ulerich war ein Tyrann. Er hat die alte Ordnung umgestoßen, die seinen Vätern heilig war, er hat den Vertrag, den er selbst aufgerichtet, gebrochen, er hat sein Land wie ein fremdes behandelt, er hat die Gesetze nicht gehalten, die —"

„Erlaubet," unterbrach ihn jener, „es kommt nur allein auf die Frage an: wer ist Herr? der Herzog oder das Land? Wenn das Land Herr ist, dann ist's was Anderes.

Digitized by Google

dann freilich sind allerlei Pacten, Verträge, Klauseln und dergleichen nöthig. Die Ritterschaft, die Prälaten und die Landschaft sind dann Meister, und Euer Durchlaucht — nun, sind dann der, welcher den Namen dazu hergibt. Seyd Ihr aber, was man so eigentlich Herr nennt, dann seyd Ihr es auch, der Gesetze gibt. Jetzt habt Ihr das Heft in der Hand; jetzt noch seyd Ihr Herr und Meister. D'rum fort mit dem alten Recht, hier ist ein neues — da, nehmt in Gottes Namen die Feder, unterzeichnet!"

Der Herzog stand noch eine Weile unschlüssig, seine Wangen glühten, seine ganze Gestalt richtete sich höher auf, aber sein Auge haftete noch am Boden. Jetzt schlug er es auf, und es blitzte vom Gefühl seiner Würde. „Ich heiße Würtemberg," sagte er; „Ich bin das Land und das Gesetz — ich unterschreibe." Er streckte die Rechte aus, die Schwanenfeder aus der Hand seines Kanzlers zu empfangen, aber mit sanfter Gewalt

Digitized by Google

wurde sein Arm von einer fremden Hand ergriffen und weggezogen. Erstaunt sah er sich um, und blickte in die ruhigen, aber ernsten Züge des Ritters von Lichtenstein.

„Ha! willkommen!“ rief er, „mein getreuer Lichtenstein; sogleich steh' ich Euch Rede, lasset mich nur zuvor dieß Pergament unterzeichnen.“

„Erlauben Euer Durchlaucht,“ sagte der alte Mann, „Ihr habt mir eine Stimme zugesagt in Eurem Rath, darf ich nicht auch wissen um die erste Verordnung, die Ihr an Euer Land ergehen lasset.“

„Mit Eurer hochedeln Erlaubniß,“ fiel Ambrosius Volland hastig ein, „das Ding hat Eile; die Bürgerschaft von Stuttgart versammelt sich schon auf der Wiese; diese Schrift muß ihr vorgelesen werden; es hat wahrhaftig Eile.“

„Nun, Ambrosius!“ sagte der Herzog, „so gar eilig ist es nicht, daß wir unserem alten Freund die Sache nicht mittheilen sollten.

Digitized by Google

Wir haben nämlich beschlossen, uns huldigen zu lassen, und zwar nach neuen Verträgen und Gesetzen. Die alten sind null und nichtig."

„Das habt Ihr beschlossen? um Gottes willen, habt Ihr auch bedacht, zu was dieß führt? Habt Ihr nicht erst vor wenigen Jahren den Tübinger Vertrag beschworen?"

„Tübingen!" rief der Herzog mit schrecklicher Stimme, indem seine Augen von Zorn glühten. „Tübingen! nenne dieß Wort nicht mehr! Dort hatte ich all' meine Hoffnung, dort war mein Land, meine Kinder, ha! und dort haben sie mich verrathen und verkauft. Ich bat, ich flehte, sie sollen zu mir halten, ich wolle Gut und Blut mit ihnen theilen — nichts! man wollte von Ulerich nichts mehr; das neue Regiment gefiel ihnen besser, im Elend haben sie mich schmachten lassen, haben zugegeben, daß ihr Herzog in Verbannung war, haben geduldet, daß der Name Würtemberg ein Hohngelächter wurde in allen Reichen — jetzt bin ich wieder Herr

Digitized by Google

und Meiſter, habe das Heft in der Hand, und will mir's nicht wieder aus der Hand winden laſſen. Haben ſie ihren Eid vergeſſen, bei Sanct Hubertus, ſo iſt mein Gedächtniß auch nicht länger. Tübinger Vertrag? Ich ſag', der Teufel ſoll Alles holen, was mit dieſem Namen ſich verknüpft!"

„Aber bedenken Euer Durchlaucht!" ſprach Lichtenſtein, von dieſem Ausbruch der Leidenſchaft erſchüttert, „bedenket doch, welchen Eindruck ein ſolcher Schritt auf das Land machen muß. Noch habt Ihr nichts als Stuttgart und die Gegend; noch liegen in Urach, Aſperg, Tübingen, Göppingen überall noch bündiſche Beſatzungen. Wird die Landſchaft Euch beiſtehen, den Bund zu verjagen, wenn ſie hört, auf welche neue Ordnung ſie huldigen ſoll?"

„Ich ſag': iſt mir die Landſchaft beigeſtanden, als ich Würtemberg mit dem Rücken anſehen mußte? Sie haben mich laufen laſſen, und dem Bund gehuldigt!"

Digitized by Google

„Vergebt mir, Herr Herzog,“ entgegnete der Alte mit bewegter Stimme, „dem ist nicht also. Ich weiß noch wohl den Tag bei Blaubeuren. Wer hielt da zu Euch, als die Schweizer abzogen? Wer bat Euch, nicht vom Land zu lassen; wer wollte Euch sein Leben opfern? Das waren achttausend Würtemberger. Habt Ihr den Tag vergessen?“

„Ei, ei, Wertheſter!“ sagte der Kanzler, dem es nicht entging, welchen mächtigen Eindruck diese Worte auf Ulerich machten; „ei! Ihr sprechet doch auch etwas zu kühnlich. Ist übrigens jetzt auch gar nicht die Rede von damals, sondern von jetzt. Die Landschaft ist von der alten Huldigung gänzlich abgekommen, hat dem Bunde eine andere Huldigung gethan; Seine Durchlaucht ist jetzt als ein neu angekommener Herr anzusehen; er hat dieß Land mit Gewalt erobert; hat sich nun der Bund auf besondere Verträge huldigen lassen, so kann es der Herzog eben so halten. Neuer Herr, neu Gesetz,

Digitized by Google

Man kann sich in allewege nach eigenem Gutdünken huldigen lassen. Soll ich die Feder eintauchen, gnädiger Herr?“

„Herr Kanzler!“ sagte Lichtenstein mit fester Stimme, „habe alle mögliche Ehrfurcht vor Eurer Gelahrtheit und Einsicht, aber was Ihr da sagt, ist grundfalsch und kein guter Rath. Jetzt gilt es, zu wissen, wen das Volk liebt. Der Bund hat durch sein Walten im Land Alles gegen sich aufgebracht; es war die rechte Zeit, daß seine Durchlaucht wieder kam, jetzt fliegen ihm alle Herzen zu; wird er sie nicht gewaltsam von sich stoßen, wenn er Alles Alte umreißt, und nach eigener, neuerer Satzung schaltet und waltet? O, bedenkt, bedenkt, die Liebe eines Volkes ist eine mächtige Stütze!“

Der Herzog stand mit untergeschlagenen Armen da, düster vor sich hinblickend, er antwortete nicht. Desto eifriger that dieß der Kanzler im gelben Mäntelein. „Hi, hi, hi! wo habt Ihr die schönen Sprüchlein her,

Digitized by Google

Liebwerther, Hochgeschätzter? Liebe des Volkes sagt Ihr? Schon die Römer wußten, was davon zu halten sey. Seifenblasen, Seifenblasen! hätt' Euch für gescheidter gehalten. Wer ist denn das Land? hier, hier steht es in Persona, das ist Würtemberg, dem gehört's, hat's geerbt, und jetzt noch dazu erobert. Volksliebe! Aprillenwetter! wäre ihre Liebe so stark gewesen, so hätten sie nicht dem Bunde gehuldigt."

„Der Kanzler hat Recht!" rief Ulerich, aus seinen Gedanken erwachend. „Du magst es gut meinen, Lichtenstein. Aber er hat dießmal Recht. Meine Langmuth hat mich zum Lande hinaus getrieben; jetzt bin ich wieder da, und sie sollen fühlen, daß ich Herr bin. Die Feder her, Kanzler, ich sag', so will ich's; so wollen wir uns huldigen lassen!"

„O Herr, thut nichts in der ersten Hitze! wartet, bis Euer Blut sich abkühlt. Rufet die Landschaft zusammen; machet Aenderungen nach Eurem Sinne, nur jetzt nicht, nur

Digitized by Google

nicht, so lange der Bund noch Land besitzt in Würtemberg; es könnte euch schaden bei den übrigen. Gestattet nur noch eine kurze Frist.“

„So?“ unterbrach ihn der Kanzler, „daß man dann alsgemach wieder in das alte Wesen hinein kommt? Gebt acht, wenn die Landschaft erst beisammen ist, wenn sie sich erst zusammen berathen, meinet Ihr, da werden sie so gutwillig nachgeben? Hi! hi! da wird man Gewalt anwenden müssen, und das macht erst verhaßt. Schmiedet das Eisen, so lange es warm ist. Oder gelüstet Euer Durchlaucht, wieder ganz gehorsamlich unter das alte Joch zu stehen, und den Karren zu ziehen?“

Der Herzog antwortete nicht. Er riß mit einer hastigen Bewegung Feder und Pergament dem Kanzler aus der Hand, warf einen schnellen, durchdringenden Blick auf ihn und den Ritter, und ehe noch dieser es verhindern konnte, hatte Ulerich seinen Namen unterzeichnet. Der Ritter stand in stummer

Digitized by Google

Bestürzung; er senkte bekümmert das Haupt auf die Brust herab. Der Kanzler blickte triumphirend auf den Ritter und den Herzog. Doch dieser ergriff eine silberne Glocke, die auf dem Tisch stand, und klingelte. Ein Diener erschien, und fragte nach seinem Befehl.

„Ist die Bürgerschaft versammelt?“ fragte er.

„Ja, Euer Durchlaucht! auf den Wiesen gegen Cannstadt sind sie versammelt, Amt und Stadt; die Landsknechte rücken so eben aus, sechs Fähnlein.“

„Die Landsknechte? wer gab die Erlaubniß?“

Der Kanzler zitterte bei dem Ton dieser Frage. „Es ist nur wegen der Ordnung,“ sagte er, „ich habe gedacht, weil es bei solchen Fällen gebräuchlich sey, daß bewaffnete Mannschaft — “

Der Herzog winkte ihm, zu schweigen; er begegnete einem trüben, fragenden Blick des alten Lichtenstein, der ihn erröthen machte. „Mit meinem Befehl geschah es nicht,“ sprach er, „doch — es möchte auffallen, wenn wir

Digitized by Google

ſie zurück riefen. Es iſt ja gleichgültig. Man bringe mir den rothen Mantel und den Hut; ſchnell!“

Der Herzog trat an's Fenſter, und ſah ſchweigend hinaus; der Kanzler ſchien nicht recht zu wiſſen, ob ſein Herr erzürnt ſey, oder nicht, er wagte nicht zu ſprechen, und der Ritter von Lichtenſtein beharrte in ſeinem trüben Schweigen. So ſtanden ſie geraume Zeit, bis ſie von den Dienern unterbrochen wurden. Es traten vier Edelknaben in's Gemach, der erſte trug den Mantel, der zweite den Hut, der dritte eine Kette von Gold, und der vierte des Herzogs Schlachtſchwert. Sie bekleideten den Herzog mit dem Fürſtenmantel von purpurrothem Sammt, mit Hermelin verbrämt. Sie reichten ihm den Hut, der die ſchwarz und gelbe Farbe des Hauſes Würtemberg in reichen wehenden Federn zeigte, dieſe wurden zuſammen gehalten von einer Agraffe aus Gold und Edelſteinen, die eine Grafſchaft werth waren.

Digitized by Google

Der Herzog bedeckte sein Haupt mit diesem Hut. Seine kräftige Gestalt schien in diesem fürstlichen Schmuck noch erhabener, als zuvor, und die freie, majestätische Stirne, das glänzende Auge sahe gebietend unter den wallenden Federn hervor. Er ließ sich die Kette umhängen, steckte das Schlachtschwert an, und winkte seinem Kanzler, aufzubrechen.

Noch immer sprach der Ritter von Lichtenstein kein Wort; mit bekümmerter Miene hatte er diesen Anstalten zugesehen, und sich dann abgewendet. Der Herzog schritt mit leichtem Neigen des Hauptes an dem alten Ritter vorüber zur Thüre, und die wunderliche Figur des Kanzlers Ambrosius Volland folgte ihm mit majestätischen Schritten. Hatte der Herr den Alten nicht gegrüßt, glaubte auch der Kanzler ihm dieß nicht schuldig zu seyn; er warf nur einen tückischen Blick nach dem Platz hinüber, wo jener noch immer stand, und sein großer, zahnloser Mund verzog sich zu einem höhnischen Lächeln. In

Digitized by Google

der Thüre ſtand der Herzog ſtille, er ſah rückwärts, ſeine beſſere Natur ſchien über ihn zu ſiegen, er kehrte zur Verwunderung des Kanzlers zurück, und trat zu Lichtenſtein.

„Alter Mann!“ ſagte er, indem er vergeblich ſtrebte, ſeine tiefe Bewegung zu unterdrücken: „Du warſt mein einziger Freund in der Noth, und in hundert Proben habe ich Deine Treue bewährt gefunden, Du kannſt es mit Würtemberg nicht ſchlimm meinen; ich fühle, es iſt einer der wichtigſten Schritte meines Lebens, und ich gehe vielleicht einen gewagten Gang; — aber wo es das Höchſte gilt, muß man Alles wagen.“

Der Ritter von Lichtenſtein richtete ſein greiſes Haupt auf; in den weißen Wimpern hingen Thränen; er ergriff Ulerich's Hand: „Bleibet,“ rief er, „nur dießmal, dießmal folget meiner Stimme; mein Haar iſt grau, ich habe lange gelebt, Ihr erſt drei Jahrzehnte.“ — Indem ertönten die Trommeln der Landsknechte in dem Hof. Das unge-

Digitized by Google

duldige Stampfen der Roſſe drang herauf, und die Herolde ſtießen, zur Huldigung rufend, in die Trompeten.

„Jacta alea esto! war der Wahlſpruch Cäſar's,“ ſagte der Herzog mit muthiger Miene; „jetzt gehe ich über meinen Rubicon. Aber Dein Segen möchte mir frommen, alter Mann, zum Rath iſt es zu ſpät!“

Der Ritter blickte ſchmerzlich aufwärts; die Stimme verſagte ihm, er drückte ſegnend ſeines Herzogs Rechte an die Bruſt. Noch zögerte Ulerich bei ihm, da ſtreckte der Kanzler den langen, dürren Arm unter dem gelben Mäntelein hervor, und winkte ihm mit der Pergamentrolle; er war anzuſchauen wie der Verſucher, dem es gelingt, eine arme Seele mit ſich hinab zu ziehen. Ulerich von Würtemberg riß ſich los, und ging, um ſich von ſeiner Hauptſtadt huldigen zu laſſen.

Digitized by Google

III.

Kein Feuer, keine Kohle
Kann glühen so heiß
Als heimliche Liebe
Von der Niemand weiß.

Altes Volkslied.

Die Besorgnisse des alten Herrn schienen nicht so ungegründet gewesen zu seyn, als Ambrosius Volland sie dargestellt hatte. Ein sehr großer Theil des Landes fiel zwar dem Herzog zu, weil die Vorliebe für den angestammten Regenten, der Druck des Bundes und die anfangs so siegreichen Waffen Ulerichs Viele bewogen, die Huldigung, die sie gezwungener Weise dem Bunde gethan, zu vergessen und sich für Würtemberg zu erklären.

Digitized by Google

Aber die neue Huldigung, die alle frühern Verträge umstieß, das Gerücht, daß manche Stadt durch Gewalt zu diesen Formen gezwungen worden sey, bewirkte wenigstens, daß der Herzog keine Popularität gewann, ein Mangel, der in so zweifelhafter Lage oft nur zu bald fühlbar wird. Noch beharrten Urach, Göppingen und Tübingen auf ihren, dem Bunde geleisteten Pflichten, denn ihre bündisch gesinnten Obervögte zwangen sie mit Gewalt dazu; zu Urach hauf'te Dieterich Spät, des Herzogs bitterster Feind; er brachte in wenigen Tagen so viel Mannschaft auf, daß er nicht nur sein ganzes Amt im Zaume hielt, sondern auch Einfälle in die Ländereien machte, die dem Herzog wieder zugefallen waren. Es ging auch das Gerücht, die Bundesstände seyen schnell von Nördlingen aufgebrochen, jeder in seine Heimath geeilt, um frische Heere aufzubieten und Ulerich zum zweiten Mal auf Leben und Tod zu bekämpfen.

Digitized by Google

Ulerich selbst schien weder der einen noch der andern dieser Besorgnisse Raum zu geben. Er pflog bei verschlossenen Thüren mit Ambrosius Volland Rath; man sah viele Eilboten kommen und abgehen, aber Niemand erfuhr, was sie brachten. In Stuttgart aber glaubte man fest, der Herzog müsse in der fröhlichsten Stimmung seyn, denn wenn er mit seinem glänzenden Gefolge durch die Straßen ritt, alle schönen Jungfrauen grüßte und mit den Herren zu seiner Seite scherzte und lachte; da sagten sie: „Herr Ulerich ist wieder so lustig, wie vor dem armen Conrad.“ Er hatte seinen Hofstaat wieder glänzend eingerichtet. Zwar war es nicht mehr wie früher der Sammelplatz der baierischen, schwäbischen und fränkischen Grafen und Herren, zwar fehlte die Fürstin, die sonst einen schönen Kranz blühender Fräulein um sich versammelt hatte, aber dennoch fehlte es nicht an schönen Frauen und schmucken Edeln, seinen Hof zu verherrlichen, und

Digitized by Google

die Luft dieser Stadt schien schon damals der Schönheit so günstig zu seyn, daß die bunten Reihen in den Sälen und Hallen des Schlosses nicht einer gewöhnlichen Versammlung, sondern einer Auswahl aus den schönen Frauen des Landes glich.

Tänze und Ritterspiele waren in ihre alten Rechte eingesetzt worden. Fest drängte sich an Fest, und Ulerich schien eifrig nachholen zu wollen, was er in der Zeit seines Unglücks versäumt hatte. Keines dieser geringsten Feste war die Hochzeit Georgs von Sturmfeder mit der Erbin von Lichtenstein.

Der alte Herr hatte sich lange nicht entschließen können, sein Wort zu halten; nicht daß er die Wahl seiner Tochter mißbilligt hätte, denn er liebte seinen Eidam väterlich, er sah in ihm seine eigene Jugend wieder aufblühen, er schlug ihm seine freiwillige Verbannung mit dem Herzog hoch an; aber wie der Horizont von Ulerichs Glück, so war auch die Stirne des alten

Digitized by Google

Mannes noch immer umwölkt, denn er ahnte, daß es nicht so bleiben werde, wie es jetzt war, und tief schmerzte es ihn, daß der Herzog in so mancher wichtigen Angelegenheit von seinem Rath nicht Gebrauch machte, sondern alles heimlich mit seinem Canzler abhandelte. So hatte er unschlüssig und betrübt diesen Tag der Freude immer hinausgeschoben, aber die schönen Augen seiner Tochter, in welcher er oft einen leisen Vorwurf zu lesen glaubte, Georgs Bitten nöthigten ihm endlich einen bestimmten Termin ab. Der Herzog ließ es sich nicht nehmen, die Hochzeit auszurichten. Er mochte sich jener Nächte erinnern, wo der Vater nicht müde ward, ihm seine Anhänglichkeit zu bezeugen, wo die zarte Tochter keinen Sturm, keine Kälte scheute, um ihn am Burgthor zu empfangen, um ihn mit warmen Speisen zu laben. Er mochte sich noch aus der jüngsten Vergangenheit der Opfer erinnern, die ihm der Bräutigam gebracht

Digitized by Google

hatte, er zeigte auf glänzende Art, wie er Treue, Aufopferung und Liebe, die sich ihm so selten bewährt hatten, zu vergelten wisse. Der Ritter und seine Tochter waren bisher noch immer seine Gäste im Schloß zu Stuttgart gewesen, jetzt ließ er ein schönes Haus nächst der Collegiaten-Kirche mit neuem Hausgeräthe versehen und übergab am Vorabend der Hochzeit den Schlüssel dem Fräulein von Lichtenstein, mit dem Wunsche, sie möchte es, so oft sie in Stuttgart sey, bewohnen.

Und jetzt endlich war der Tag gekommen, welchen Georg oft in ungewisser Ferne, aber immer mit gleicher Sehnsucht geschaut hatte. Er rief sich am Morgen dieses Tages das ganze Leben seiner Liebe zurück; er wunderte sich, wie Alles so ganz anders gekommen war, als er sich gedacht hatte. Wie hätte er, als er damals durch den Schönbuch nach der Heimath zog, denken können, daß das Glück, die Geliebte ganz zu besitzen, nicht mehr so ferne liegen werde, als er fürchtete.

Digitized by Google

Wie hätte er, als er sich an das Bundesheer anschloß, ahnen können, daß der Herzog, welchen er zu bekriegen kam, sein Glück gründen werde. Mit welch' heiterer Ruhe dachte er jetzt an die Stürme jener Tage zurück, wo es ihm zuerst wieder möglich geworden war, der Geliebten ein Wörtchen der Liebe zuzuflüstern, wo er die Schreckenskunde vernahm, daß ihr Vater, ein Feind des Bundes, sie mit sich hinwegführen werde; wo er in Bertha's Garten die unglücklichste Stunde seines Lebens im schmerzlichen Abschied von der Geliebten hinbrachte, wo er auf lange, vielleicht auf ewig verloren glaubte, was heute auf ewig sein werden sollte. Jedes Wort der Geliebten kehrte wieder in seiner Erinnerung, und er mußte auf's Neue ihre hohe Zuversicht, ihren schönen Glauben an ein gütiges Geschick bewundern, den sie auch damals, wo die Zukunft mit einem düsteren Schleier verhüllt, und keine Aussicht, keine Hoffnung mehr war, nicht verlor, den sie

Digitized by Google

mit dem letzten Abschiedskusse auch ihm mitzutheilen wußte.

„Er hat uns nicht gelogen, dieser Glaube,“ sprach der junge Mann, von der Erinnerung bewegt, zu sich; „es lebt eine heilige, ahnungsvolle Stimme in ihrer reinen Seele, und ihr klares Auge, das in dem meinigen die Gewißheit meiner Liebe las, tauchte auch damals tief in die Zukunft und verkündete Glück, es wird sie auch jetzt nicht täuschen, wenn es ein süßes ungestörtes Glück in unserer Verbindung liest.“

Ein bescheidenes Pochen an der Thüre unterbrach die lange Gedankenreihe, die sich an den heutigen Tag knüpfen und in die ferne Zukunft hinaus ziehen wollte. Es war Herr Dieterich von Kraft, der stattlich geschmückt zu ihm eintrat.

„Wie?“ rief dieser Schreiber des großen Rathes zu Ulm, und schlug voll Verwunderung die Hände zusammen. „Wie? in diesem Wamms wollet Ihr Euch doch hoffentlich

Digitized by Google

nicht trauen lassen? Es ist schon neun Uhr, die Gänge und Treppen des Schlosses wimmeln von Hochzeitgästen, die von Sammt und Seide glänzen, und Ihr, die Hauptperson im Stück, schauet ruhig zum Fenster hinaus, statt Euren Anzug zu besorgen?"

„Dort liegt der ganze Staat," erwiederte Georg lächelnd: „Barett und Federn, Mantel und Wamms, Alles auf's Schönste zubereitet, aber Gott weiß, ich habe noch nicht daran gedacht, daß ich dieses Flitterwerk an mich hängen solle. Dieß Wamms ist mir lieber als jedes schöne neue. Ich habe es in schweren, aber dennoch glücklichen Tagen getragen."

„Ja, ja! ich kenne es wohl; das habt Ihr bei mir in Ulm getragen, und es ist mir noch wohl erinnerlich, wie Euch Bertha in diesem blauen Kleid abschilderte, daß ich recht eifersüchtig ward. Aber Flitterwerk nennt Ihr die Kleider da? Ei, der Tausend! Hätte ich nur mein Lebenlang solche Flitter.

Digitized by Google

Ha, das weiße Gewand, mit Gold gestickt, und der blaue Mantel von Sammt! Kann man was Schöneres sehen? Wahrlich, Ihr habt mit Umsicht ausgewählt, das mag trefflich stehen zu Euren braunen Haaren."

„Der Herzog hat mir es zugeschickt," antwortete Georg, indem er sich ankleidete, „mir wäre Alles zu kostbar gewesen."

„Ist doch ein prächtiger Herr, der Herzog, und jetzt erst, seit ich einige Zeit hier bin, sehe ich ein, daß man ihm bei uns in Ulm zu viel gethan hat. An einem solchen Hofe ist es doch was anderes als in den Städten; und Herzog von Würtemberg klingt auch schöner, als Bürgermeister von Ulm. Und doch möcht' ich nicht in seiner Haut stecken; Ihr werdet sehen, Vetter, es geht noch einmal bergab mit ihm."

„Das ist Euer altes Lied, Herr Dieterich; erinnert Ihr Euch noch, wie Ihr damals in Ulm groß thatet mit Eurer Politika, und

Digitized by Google

wie Ihr regieren wolltet in Würtemberg? Wie ist es denn jetzt?“

„Ist nicht Alles eingetroffen?“ erwiederte der Rathsschreiber mit weiser Miene; „weiß noch wie heute, daß ich prophezeihte, die Schweizer ziehen heim, die Landschaft werden wir für uns gewinnen, und die Burgen werden wir einnehmen.“

„Ja, ja! Ihr habt sie erobern helfen,“ lachte Georg, „seyd ja in einer Sänfte zu Feld getragen worden; aber damals sagtet Ihr auch, der Herzog werde nie zurückkehren, und jetzt sitzt er ganz warm und ruhig hier.“

„Nicht so ruhig, als Ihr glaubt. Zwar ich wollte ihm und Euch wünschen, er behielte sein Land; uns hat es doch nichts genützt, die großen Herren nehmen Alles für sich, an unser einen kam nichts als etwa die Ehre, für den Bund geköpft zu werden; möchte es ihm wohl gönnen; aber — glaubet mir; es sieht nicht so ruhig

Digitized by Google

aus, als man hier meint. Die vertriebenen Räthe haben von Eßlingen aus an den Kaiser und das Reich geschrieben und geklagt, der Bund ist wieder auf den Beinen; bei Ulm steht schon wieder ein neues Heer.“

„Gerede, nichts weiter; ich weiß gewiß, daß der Herzog sich mit Baiern versöhnen wird.“

„Ja will, aber nicht versöhnen wird. Das hat noch manchen Haken. Aber was sehe ich? Ihr werdet doch nicht den alten Fetzen von einer Feldbinde zu dem stattlichen Hochzeitschmuck anlegen wollen? Pfui, das paßt nicht zusammen, lieber Vetter.“

Der Bräutigam betrachtete die Schärpe mit inniger Liebe. „Das versteht Ihr nicht,“ sagte er, „wie gut sich dieß zum Hochzeitgewande schickt. Es ist ihr erstes Geschenk; sie flocht sie heimlich bei Nacht auf ihrem Kämmerlein, als ihr die Kunde kam, daß sie bald scheiden müsse. Sie hat manche Thräne hineingewoben, hat das

Digitized by Google

Gewebe oft an die Lippen gedrückt, drum ward es mir eine Zauberbinde, und meinen Augen ein Troſt, wenn ich im Unglück auf die Bruſt hernieder ſah. Sie darf nicht fehlen, dieſe Binde, hat ſie die Noth mit mir getragen, ſo ſey ſie mir ein heiliger Schmuck am Tage des Glückes.“

„Nun, wie Ihr wollt, hängt ſie in Gottes Namen um; jetzt noch das Barett aufgeſetzt und ſchnell den Mantel umgehängt, ſie läuten ſchon das Erſte drüben in der Kirche. Sputet Euch, laſſet das Bräutlein nicht ſo lange warten!“

Der Rathsſchreiber ſtellte ſich noch einmal vor den jungen Mann und muſterte mit ſtrengen Kenneraugen ſeinen Anzug. Er zog dort eine Spange ſchärfer an, er verwiſchte dort eine Falte, ſteckte hier eine Feder höher, und immer zufriedener wurden ſeine Blicke. Er geſtand ſich, daß der große, ſchlanke junge Mann, ſein ſchöner Kopf, die klaren, muthigen Augen ganz des lieblichen

Digitized by Google

Bäschens würdig seyen. „Weiß Gott,“ sagte er, „Ihr sehet aus, Vetter, als wäret Ihr von unserem Herr Gott gerade zum Hochzeiter erschaffen worden. Es ist mir lieb, daß Euch heute Bertha nicht sehen kann, es möchte ihr wieder auf acht Tage schwindelnd werden, dem armen Kind! — Kommt, kommt; ich fühle mich stolz, Euer Geselle zu seyn, wenn ich auch vierzehn Tage zu spät nach Ulm zurückkehre.“

Georgs Wangen rötheten sich, sein Herz pochte, als er sein Gemach verließ. Die Freude, die Erwartung, die Erfüllung jahrelanger Wünsche bestürmten seine Sinne, und wie trunken ging er neben Herrn Dieterich durch die Gallerien. Die Thüre ging auf, und Marie im Glanze ihrer Schönheit stand umgeben von vielen Frauen und Fräulein, die vom Herzog eingeladen, heute ihre Begleitung bilden sollten. Marie erröthete, als sie den Geliebten sah, sie betrachtete ihn staunend, als seyen seine Züge heute

Digitized by Google

mit einem neuen Glanze übergossen, sie schlug die Augen nieder, als sie seinen freudetrunkenen Blicken begegnete. Was hätte Georg darum gegeben, die Geliebte an sein Herz ziehen, den Morgengruß der Liebe auf ihre Lippen drücken zu dürfen, aber die strenge Sitte der Zeit trennte an diesem Tage durch eine weite Kluft, was sich sonst schon längst gefunden hätte. Dem Bräutigam war es nicht erlaubt, die Hand der Braut zu berühren, ehe sie der Priester in die seinige legte, und der Braut wurde es übel aufgenommen, wenn sie dem Bräutigam gar zu viel und gar zu lange ansah. Züchtig, ehrbar, die Augen auf den Boden geheftet, die Hände unter der Brust gefaltet, mußte sie stehen, — so wollte es die Sitte.

Bei mancher andern möchte diese Stellung erzwungen und steif erschienen seyn, doch, wie die Natur über ihre lieblichsten Töchter in jeder Lage, in Trauer und Freude, den Zauber der Schönheit ausgießt, so war auch

Digitized by Google

dieſe unnatürliche Haltung der Braut bei Marien zum gelungenſten Bild geworden; die zarte Röthe, die alle Augenblicke auf ihren Wangen wechſelte, der ſüße Mund, in deſſen Winkeln ein Lächeln aufzukeimen ſchien, der feine, weiche Vorhang der geſenkten Lieder, die zarten Franzen der dunkeln Wimpern, durch welche die blauen, glänzenden Augen wie eine aufgehende Sonne kaum ſichtbar durchſchimmerten, ſie gaben ein Bild holder verſchämter Liebe, die dem Geliebten die Arme öffnen, die ſeinen Namen mit den ſüßeſten Tönen ausſprechen, die die Augen aufſchlagen möchte, um ihm durch einen Blick ihre Wünſche zu verkünden; doch die mächtigere Natur, das verwirrende Gefühl der Beſchämung windet ihr die Hände nur noch feſter zuſammen, ſchlägt die zarte Hülle der Wimpern vor das glühende Auge herab, und verſchließt den Mund, daß er nur heimlich und ſtille lächelt, aber das Geheimniß der Liebenden nicht ausſpricht.

Digitized by Google

Verschwunden war die erhabene Haltung Marien's, verschwunden die Majestät ihrer Stirne und jener gebietende, ernste Blick, der auch den Kühnsten gefesselt hätte; aber man war versucht, jene erhabeneren Schönheiten nicht zurückzuwünschen; lag doch in diesem verschämten Bekenntniß, durch einen Blick des Geliebten überwunden zu seyn, ein höherer Reiz, als wenn das stolze Auge frei um sich geblickt, und dieser geschlossene Mund das Geständniß der Liebe laut und offen ausgesprochen hätte. So hatte die Natur Marien an diesem Tage einen neuen Zauber verliehen, der so mächtig wirkte, daß Georg einige Momente seine Braut verwunderungsvoll betrachtete und sein Herz sich stolzer hob, im Gefühle, dieses liebliche Kind sein nennen zu dürfen.

Jetzt kam auch der Herzog, der den Ritter von Lichtenstein an der Hand führte. Er musterte mit schnellen Blicken den reichen Kreis der Damen, und auch er schien sich

Digitized by Google

zu gestehen, daß Marie die schönste sey. „Sturmfeder!“ sagte er, indem er den Glücklichen auf die Seite führte, dieß ist der Tag, der Dich für Vieles belohnt. Gedenkst Du noch der Nacht, wo Du mich in der Höhle besuchtest und nicht erkanntest? Damals brachte Hans, der Pfeifer, einen guten Trinkspruch aus: „dem Fräulein von Lichtenstein! möge sie blühen für Euch!“ — Jetzt ist sie Dein, und was nicht minder schön ist, auch Dein Trinkspruch ist erfüllt; Wir sind wieder eingezogen in die Burg Unserer Väter.“

„Möge Euer Durchlaucht dieses Glück so lange genießen, als ich an Mariens Seite glücklich zu seyn hoffe. Aber Eurer Huld und Gnade habe ich diesen schönen Tag zu verdanken, ohne Euch wäre vielleicht der Vater — “

„Ehre um Ehre, Du hast uns treulich beigestanden, als wir unser Land wieder erobern wollten, drum gebührte es sich, daß

Digitized by Google

auch wir Dir beigestanden, um sie zu besitzen. — Wir stellen heute Deinen Vater vor, und als solchen wirst Du uns schon erlauben, nach der Kirche Deine schöne Frau auf die Stirne zu küssen.“

Georg gedachte jener Nacht, als der Herzog unter dem Thor von Lichtenstein sich auf diesen Tag vertröstete, unwillkürlich mußte er lächeln, wenn er der Würde und Hoheit gedachte, mit welcher die Geliebte den Mann der Höhle damals zurückgewiesen hatte. „Immerhin, Herr Herzog, auch auf den Mund; Ihr habt es längst verdient durch Eure großmüthige Fürsprache.“

„Wer sind Deine Gesellen, die Dich zum Altar geleiten?“ fragte der Herzog.

„Marx Stumpf und der Ulmer Rathsschreiber, ein Vetter von Lichtenstein.“

„Wie, das feine Männlein, den mein Canzler köpfen lassen wollte? Da hast Du links den zierlichsten und rechts den tapfersten Mann des Schwabenlandes. Glück zu, junger

Digitized by Google

Herr; doch ich will Dir rathen, mehr rechts zu halten als links, dann kann es Dir nie fehlen auf Erden, und wärst Du so eifersüchtig als ein Türke. Sieh, sieh, da kommt ja der Rechte, sieh, wie seine breite kurze Gestalt sich wunderlich ausnimmt unter den Frauenzimmern. Und wie er sich stattlich angethan hat! Den verschossenen grünen Mantel trug er schon Anno eilf auf unserer Hochzeit mit Frau Sabina Lobesan."

„Kann mich nicht viel mit dem Anzug befassen," erwiederte der tapfere Ritter von Schweinsberg, der die letzten Worte noch gehört hatte; „auch mit dem Tanzen will es nicht recht gehen, Ihr werdet mich entschuldigen; will aber heute Abend im Ritterspiel der neue Eheherr eine Lanze mit mir brechen, so —

„So willst Du ihm aus lauter Zärtlichkeit und Höflichkeit ein Paar Rippen einstoßen!" lachte der Herzog; „das heiße ich einen Bräutigamsgesellen von echter Art. Nein,

Digitized by Google

da rathe ich Dir, Georg, Dich lieber links zu halten; der Ulmer wird Dir nicht wehe thun."

Die Flügelthüren öffneten sich jetzt, und man sah auf der breiten Gallerie das Hofgesinde des Herzogs in Ordnung aufgestellt. An diese schlossen sich die Edelknaben an, welche brennende Kerzen trugen; dann folgte der glänzende Zug der Fräulein und Edelfrauen, die sich zu diesem Feste eingefunden hatten. Sie waren in reiche, mit Gold und Silber durchwirkte Stoffe gekleidet, und jede hatte einen Blumenstrauß und eine Citrone in der Hand. Die Braut wurde von Georg von Hewen und Reinhardt von Gemmingen geführt. Viele Ritter und Edelleute schlossen sich an diese an, in ihrer Mitte ging Georg von Sturmfeder, Marx Stumpf zu seiner Rechten, der Rathsschreiber Dieterich von Kraft zu seiner Linken. Sein ganzes Wesen schien von einer würdigen Freude gehoben, seine Augen blinkten freudig,

Digitized by Google

sein Gang war der Gang eines Siegers. Er ragte mit dem wallenden Haar, mit den wehenden Federn des Baretts weit über seine Gesellen hervor. Die Leute betrachteten ihn staunend, die Männer lobten laut seine hohe, männliche Gestalt, seine edle Haltung. aber die Mädchen flüsterten leise und priesen seine schönen Züge und das freie, glänzende Auge.

So ging der Zug aus dem Thore des Schlosses nach der Kirche, die nur durch einen breiten Platz von ihm getrennt war. Kopf an Kopf standen die schönen Mädchen und die redseligen Frauen, sie musterten die Anzüge der Fräulein, strengten die Blicke an, als die schöne Braut vorbeiging, und waren voll Lobes über den Bräutigam.

Unter den zahlreichen Zuschauern sah man auch eine rüstige, runde Bauersfrau mit ihrem Töchterlein stehen. Diese Frau verneigte sich immerwährend zu großer Belustigung der Städtler umher, die nur der

Digitized by Google

Braut und dem Herzog dieſe Aufmerkſamkeit bewieſen. Sie unterhielt ſich dabei eifrig mit ihrer Tochter. Das ſchöne Kind an ihrer Seite ſchien aber wenig auf ihre Reden zu achten; ſie überſah den glänzenden Zug der Fräulein, ihre hellen Augen waren nur immer auf die nahende Braut gerichtet, Je näher dieſe kam, deſto röther färbten ſich die Wangen des Mädchens, das rothe Mieder hob und ſenkte ſich ungeſtüm, und das pochende Herz ſchien die ſilbernen Ketten, womit es eingeſchnürt war, zerſprengen zu wollen. Sie ſah Marien feſt und durchdringend an, die hohe Schönheit der jungen Braut ſchien ſie zu überraſchen, ein wehmüthiges Lächeln zuckte um ihren kleinen Mund. „Sie iſt's!“ rief ſie unwillkürlich aus, und verbarg dann ſchnell ihr Geſicht hinter dem Rücken ihrer Mutter, denn die Umſtehenden ſahen verwundert nach ihr hin.

„Jo, dia iſt's; Bärbele! dia iſt grauſig

Digitized by Google

schö!“ flüsterte die runde Frau und neigte sich tief. „Jetzt wellet mer uf da Junker bassa.“

Das Mädchen schien dieses Raths nicht erst zu bedürfen, denn sie blickte längst hinüber nach jener Seite, woher er kommen mußte. „Er kommt, er kommt,“ hörte sie ihre Nachbarn flüstern; „der ist's in dem weißen Kleid, mit dem blauen Mantel, er geht gerade vor dem Herzog.“ Sie sah ihn, nur einen Blick warf sie nach ihm hin, und wagte dann nicht mehr aufzublicken; die tiefe Röthe ihrer Wangen verschwand, als er vorüberging, sie zitterte, eine Thräne fiel herab auf das rothe Mieder; — jetzt war er vorüber, jetzt hob sie das Köpfchen wieder ein wenig auf und sandte ihm einen Blick nach, der mehr auszudrücken schien, als die reine Bewunderung oder das Staunen der Neugierde.

Als der Zug vorüber war, drängten sich die Zuschauer mit Ungestüm zu den Kirch-

Digitized by Google

thüren, und in einem Augenblick war der Platz, der noch kurz zuvor den Anblick einer bunten wogenden Menge dargeboten hatte, wie ausgestorben. Die runde Frau blickte noch immer staunend den schönen geputzten Stadtjungfern nach, welche mit ihren brocatenen Hauben und goldgestickten Miedern, mit ihren feinen, langen Röcken, an welchen man nur um Hals und Busen den Zeug allzusehr gespart zu haben schien, in der Bauersfrau mächtige Sehnsucht nach solcher Pracht und Herrlichkeit erweckt hatten.

Als sie sich umwandte, erschrack sie nicht wenig, denn ihr holdes Kind hatte das blühende Gesichtchen in die Hände verborgen und weinte. Sie konnte nicht begreifen, was dem Mädchen begegnet seyn könne, sie faßte ihre Hand, zog sie herab von den Augen, — sie weinte bitterlich. „Was hoscht denn, Bärbele," fragte sie halb unmuthig, doch nicht ohne Theilnahme, „was heulscht denn? Hoscht's denn et g'seha?

Digitized by Google

Gang, s' iſt jo a Schand! wenn's jo ebber ſieht; ſo ſag' no, worum du heulſcht?"

„I wois et, Muater!" flüſterte ſie, indem ſie vergeblich ihre Thränen zu bezwingen ſuchte; „es iſt mer ſo weh im Herz drinn, i woiß et worum."

„Laß jetzt bleiba, ſag e! Komm, ſonſt kommemer z'ſpot in d'Kirch. Hairſch, wie ſe muſicieret und ſinget? komm, ſonſt ſeha mer nix mai!" Die Frau zog bei dieſen Worten das Mädchen nach der Kirche. Bärbele folgte, ſie bedeckte die Augen mit der weißen Schürze, um nicht den Stadtleuten zum Geſpött zu werden; aber die tiefen Seufzer, die ſich aus ihrer Bruſt heraufſtahlen, ließen ahnen, daß ſie einen tiefen Schmerz vergeblich zu unterdrücken ſuche. Die Orgel ſchwieg, der Chorgeſang verſtummte, als ſie an der Kirchthüre anlangten; die Einſegnung des ſchönen Paares mußte in dieſem Augenblicke beginnen. Aber vergebens ſuchte die runde Frau durch die

Digitized by Google

dichten Reihen zu dringen, welche die Thüre füllten, sie wurde, so oft sie sich in einen freien Raum zu schieben suchte, unwillig und mit Scheltworten zurückgestoßen.

„Komm, Muater!“ sprach das Mädchen, „mer wellet hoim; mer sent arme Leut, uns lasset se et in d'Kirch; komm hoim.“

„Was? d'Kircha sind für älle Leut erschaffa; au für d'Arme. Wia, Ihr Herra, lent es e bisle do nei. Mer sehet jo gar nix.“

„Waz!“ sprach der Mann, an den sie sich gewendet hatte, und kehrte ihr ein rothbraunes Gesicht mit schrecklichem Bart zu, „Waz? packt Euch fort, wir lassen Niemand durch; wir zind die allergnädigsten herzoglichen Landsknechte wir, und nach dem Zanktus, hat der Hauptmann befohlen, darf keine Zeele mehr durch; Mordblei! thut mir leid, wenn ich in der Kirche fluche, aber ich zag', weg da!“

„Die Olte muß weg, sogen wer, ober-

Digitized by Google

das Dienderl darf rein; komm' Schazerl! Du konnst's recht gut sehen! schaut's, jetzt steckt ihr der Probst den Ring on, jetzt legt er ihne die Händ' zusommen — gib mir en Schmazerl, dann darfst seh'n.“ Der Staberl von Wien streckte bei diesen Worten seine tapfere Hand nach dem Mädchen aus, doch diese schrie laut auf, und entfloh weinend; die runde Frau aber verwünschte die Stadtleute, die Stadtkirchen und die unanständigen Landsknechte, und folgte ihrer Tochter.

Digitized by Google

IV.

So hab' ich endlich Dich gerettet
Mir aus der Menge wilden Reih'n;
Du bist in meinen Arm gekettet,
Du bist nun mein, nun einzig mein.
Es schlummert alles diese Stunde,
Nur wir noch leben auf der Welt;
Wie in der Wasser stillem Grunde
Der Meergott seine Göttin hält.

L. Uhland.

Herzog Ulerich von Würtemberg liebte eine gute Tafel, und wenn in guter Gesellschaft die Becher kreisten, pflegte er nicht sobald das Zeichen zum Aufbruch zu geben. Auch am Hochzeitfeste Mariens von Lichtenstein blieb er seiner Gewohnheit treu. Man

Digitized by Google

war, als die heilige Handlung in der Kirche vorüber war, in den Lustgarten am Schloß gezogen; dort hatten sich in den Laubgängen und künstlich verschlungenen Wegen die Hochzeitgäste ergangen, oder an den zahmen Hirschen und Rehen im Gehege, oder an den Bären, die in einem der Gräben des Schlosses umherwandelten, sich ergötzt. Um zwölf Uhr hatten die Trompeten zur Tafel gerufen. Sie wurde in der Tyrnitz gehalten, einer weiten hohen Halle, die viele hundert Gäste faßte. Diese Halle war die Zierde des Schlosses zu Stuttgart. Sie maß wohl hundert Schritte in der Länge; die eine Seite, die gegen den Garten des Schlosses lag, war von vielen breiten Fenstern unterbrochen, und der freundliche Tag ergoß sich durch die vielfarbigen Scheiben und erhellte überall das ungeheure Gemach, das mit seinen Wölbungen und Säulen mehr einer Kirche als einem Tummelplatz der Freude glich. Um die drei übrigen Seiten liefen

Digitized by Google

Gallerien, mit Teppichen reich behängt, sie waren für die Geiger und Trompeter und für die Zuschauer bei einem fürstlichen Mahle bestimmt, oft aber dienten sie den Damen und Kampfrichtern zu Tribünen, wenn nicht der Klang der Becher, sondern Schwerthiebe, das Krachen der Lanzen, das Sausen der Speere und das Gelächter und Geschrei der Kämpfer beim freien Waffenspiel in der Halle erscholl.

Aber heute sah man hier einen gemischten Kreis schöner Frauen und fröhlicher Männer um reichbesetzte Tafeln sitzen. Auf den Gallerien schwangen die Geiger lustig ihre Fidelbogen. Die Zinkenisten bliesen ihre Backen auf, die Trommler schlugen kräftig auf die Felle, und mit Jauchzen und Halloh stimmte die Volksmenge, die man auf den übrigen Theilen der Gallerien zugelassen hatte, ein, wenn die Herren unten einen Trinkspruch ausgebracht hatten. Am oberen Ende der Halle saß unter einem Thron-

Digitized by Google

himmel der Herzog. Er hatte seinen Hut weit aus der Stirne gerückt, schaute fröhlich um sich und sprach dem Becher fleißig zu. Zu seiner Rechten, an der Seite des Tisches, saß Marie; jetzt wollte die Sitte nicht mehr, daß sie die Augen niederschlug und sechs Schritte von dem Geliebten entfernt blieb. Ein fröhliches Leben war in ihre Augen, um ihren Mund eingezogen: sie blickte oft nach ihrem neuen Gemahl, der ihr gegenübersaß, es war ihr oft, als müsse sie sich überzeugen, daß dieß Alles nicht ein Traum, daß sie wirklich eine Hausfrau sey, und den Namen, den sie achtzehn Jahre getragen, gegen den Namen Sturmfeder vertauscht habe; sie lächelte, so oft sie ihn ansah, denn es kam ihr vor, als gebe er sich, seitdem er aus der Kirche kam, eine gewisse Würde. „Er ist mein Haupt," sagte sie lächelnd zu sich; „mein Herr, mein Gebieter; o der gute Herr! das liebe Haupt!"

Digitized by Google

Und es war so, wie Marie zu bemerken glaubte; Georg fühlte sich gehobener, mit einer neuen Würde umgeben; es schien ihm, als zeigen ihm die Junker mehr Ehrfurcht, als ziehen ihn die älteren Ritter freundlicher zu sich heran, seit er nicht mehr allein in der Welt stand, sondern wie sie ein Hausvater, vielleicht der Stammhalter eines glänzenden Geschlechtes geworden war. Denn in den guten alten Zeiten waren die Begriffe noch anders als heutzutag, und man dachte sich den Edelmann und den Bürger nicht anders als mit Weib und Kindern, und überließ den Cölibat den Mönchen.

In die Nähe des Herzogs war der Ritter von Lichtenstein, Marx Stumpf von Schweinsberg und der Canzler gezogen worden, und auch der Rathsschreiber von Ulm saß nicht ferne, weil er heute als Geselle des Bräutigams diesen Ehrenplatz sich erworben hatte. Der Wein begann schon den Männern aus

Digitized by Google

den Augen zu leuchten und den Frauen die Wangen höher zu färben, als der Herzog seinem Küchenmeister ein Zeichen gab. Die Speisen wurden weggenommen und im Schloßhof unter die Armen vertheilt; auf die Tafel kamen jetzt Kuchen und schöne Früchte, und die Weinkannen wurden für die Männer mit besseren Sorten gefüllt; den Frauen brachte man kleine silberne Becher mit spanischem, süßem Weine. Sie behaupteten zwar, keinen Tropfen mehr trinken zu können, doch nippten und nippten sie von dem süßen Nektar immer wieder, bis man die Nagelprobe hätte machen können. Jetzt war der Augenblick gekommen, wo nach der Sitte der Zeit dem neuen Ehepaar Geschenke überbracht wurden. Man stellte Körbe neben Marien auf, und als die Geiger und Pfeifer von Neuem gestimmt hatten und aufzuspielen anfingen, bewegte sich ein langer, glänzender Zug in die Halle. Voran gingen die Edelknaben des

Digitized by Google

fürſtlichen Hofes, ſie trugen goldene Deckelkrüge, Schaumünzen, Schmuck von edlen Steinen als Geſchenke des Herzogs.

„Mögen Euch dieſe Becher, wenn ſie bei den Hochzeiten Eurer Kinder, bei den Taufen Eurer Enkel kreiſen, mögen ſie Euch an einen Mann erinnern, dem Ihr beide im Unglück Liebe und Treue bewieſen, an einen Fürſten, der im Glück Euch immer gewogen und zugethan iſt.“

Georg war überraſcht von dem Reichthum der Geſchenke. „Euer Durchlaucht beſchämen uns,“ rief er, „wollet Ihr Liebe und Treue belohnen, ſo wird ſie nur zu bald um Lohn feil ſeyn.“

„Ich habe ſie ſelten rein gefunden,“ erwiederte Ulerich, indem er einen unmuthigen Blick über die lange Tafel hinſchickte und dem jungen Mann die Hand drückte, „noch ſeltener, Freund Sturmfeder, hat ſie mir Probe gehalten, drum iſt es billig, daß wir die reine Treue mit reinem Golde und edle

Digitized by Google

Liebe mit edlen Steinen zu belohnen suchen. Doch wie, Eure schöne Frau vergießt Thränen? Ich weiß die Quelle dieses klaren Thaues, es ist die Erinnerung an unser bitteres Geschick, die wir selbst herauf beschworen haben. Hinweg mit diesen Thränen, schöne Frau, am Hochzeittag ist es kein gutes Zeichen. Doch mit Verlaub Eures Eheherrn will ich jetzt eine alte Schuld einziehen, Ihr wißt noch welche?"

Marie erröthete, und warf einen forschenden Blick nach Georg hinüber, als fürchtete sie jenes alte Uebel, daß sie oft kaum zu beschwören vermochte, möchte wiederkehren. Georg wußte recht wohl, was der Herzog meine, denn jene Scene, die er hinter der Thüre belauscht, war ihm noch immer im Gedächtniß; doch er fand Gefallen daran, den Herzog und Marien zu necken, und antwortete, als diese noch immer schwieg: „Herr Herzog, wir sind jetzt zusammen ein Leib und eine Seele, wenn also meine Frau

in früheren Zeiten Schulden gemacht hat, so steht es mir zu, sie zu bezahlen."

„Ihr seyd zwar ein hübscher Junge," entgegnete Ulerich mit Laune, „und manche unserer Fräulein hier am Tische möchte vielleicht gerne einen solchen Schuldbrief an Euren schönen Mund einzufordern haben; mir aber kann dieß nicht frommen, denn meine Urkunde lautet auf die rothen Lippen Eurer Frau."

Der Herzog stand bei diesen Worten auf und näherte sich Marien, die bald erröthend, bald erbleichend ängstlich auf Georg herüber sah. „Herr Herzog," flüsterte sie, indem sie den schönen Nacken zurückbog, „es war nur Scherz; — ich bitte Euch." Doch Ulerich ließ sich nicht irre machen, sondern zog die Schuld sammt Zinsen von ihren schönen Lippen ein.

Der alte Herr von Lichtenstein sah bei dieser Scene finster bald auf den Herzog, bald auf seine Tochter, vielleicht mochte ihm

Digitized by Google

Ulerich von Hutten beifallen, denn seine Blicke streiften auch ängstlich auf seinen Schwiegersohn. Der Canzler Ambrosius Volland aber schaute mit höhnischer Schadenfreude aus den grünen Aeuglein auf den jungen Mann. „Hi, hi,“ rief er ihm zu, „ich leere meinen Becher auf gutes Wohlseyn. Eine schöne Frau ist eine gute Bittschrift in aller Noth; wünsche Glück, liebster, werthgeschätzter Herr; hi! hi! 's ist ja auch was Unschuldiges, so lange es vor den Augen des Ehemanns geschieht.“

„Allerdings, Herr Canzler!“ erwiederte Georg mit großer Ruhe, „um so unschuldiger, als ich selbst dabei war, wie meine Frau Seiner Durchlaucht diesen Dank zusagte. Der Herr Herzog versprach beim Vater für uns zu bitten, daß er mich zu seinem Eidam annehme, und bedung sich dafür diesen Lohn an unserm Hochzeittage.“

Der Herzog sah den jungen Mann mit Staunen an, Marie erröthete von Neuem,

Digitized by Google

denn sie mochte sich jene ganze Scene in's Gedächtniß zurückrufen, aber keines von Beiden widersprach ihm, es sey, weil sie es für unschicklich hielten, ihn Lügen zu strafen, sey es, weil sie ahneten, er könne sie belauscht haben. Aber Ulerich konnte doch nicht unterlassen, ihn heimlich um die näheren Umstände zu befragen; er theilte sie ihm in wenigen Worten mit.

„Du bist ein sonderbarer Kauz!“ flüsterte der Herzog lachend; „was hättest Du denn gemacht, wenn wir damals ein Küßchen erobert hätten?“

„Ich kannte Euch noch nicht,“ flüsterte Georg eben so leise, „drum hätte ich Euch auf der Stelle niedergestochen und an die nächste Eiche aufgehängt.“

Der Herzog biß sich in die Lippen und sah ihn verwundert an; dann aber drückte er ihm freundlich die Hand und sagte: „Da hättest Du alles Recht dazu gehabt, und wir wären in unseren Sünden abgefahren. —

Digitized by Google

Doch siehe, da bringen sie wieder Spenden für die Braut.

Es erschienen jetzt die Diener der Ritter und Edeln, die zur Hochzeit geladen waren, die trugen allerlei seltenes Hausgeräthe, Waffen, Stoff zu Kleidern und dergleichen; man wußte zu Stuttgart, daß es der Liebling des Herzogs sey, dem dieses Fest gelte, drum hatte sich auch eine Gesandtschaft der Bürger eingestellt, ehrsame, angesehene Männer in schwarzen Kleidern, kurze Schwerter an der Seite, mit kurzen Haaren und langen Bärten. Der Eine trug eine aus Silber getriebene Weinkanne, der Andere einen Humpen aus demselben Metall, mit eingesetzten Schaumünzen geschmückt. Sie nahten sich ehrerbietig zuerst dem Herzog, verbeugten sich vor ihm und traten dann zu Georg von Sturmfeder.

Sie verbeugten sich lächelnd auch vor ihm, und der mit dem Humpen hub an:

Digitized by Google

„Gegrüßet sey das Ehepaar
Und leb' zusammt noch manches Jahr;
Um Euch zu fristen langes Leben,
Will Stuttgart Euch ein Tränklein geben.
Des Lebens Tränklein ist der Wein,
Komm' guter Geselle, schenk' mir ein."

Der andere Bürger goß aus der Flasche den Humpen voll und sprach, während der erste trank:

„Von diesem Tränklein steht ein Faß
Vor Eurer Wohnung auf der Gaß.
Es ist vom Besten, den wir haben,
Er soll Euch Leib und Seele laben;
Er geb' Euch Muth, Gesundheit, Kraft:
Das wünscht Euch Stuttgarts Bürgerschaft."

Der erstere hatte indessen ausgetrunken, füllte den Becher von Neuem, und sprach, indem er ihn dem jungen Mann kredenzte:

„Und wenn ihr trinkt von diesem Wein,
Soll Euer erster Trinkspruch seyn:
„Es leb' der Herzog und sein Haus!"
Ihr trinkt bis auf den Boden aus;
Dann schenkt Ihr wieder frischen ein:
„Hoch leb' Sturmfeder und Lichtenstein."
Und lüstet Euch noch ein's zu trinken,
Mögt Ihr an Stuttgarts Bürger denken."

Digitized by Google

Georg von Sturmfeder reichte Beiden die Hand und dankte ihnen für ihr schönes Geschenk; Marie ließ ihre Weiber und Mädchen grüßen, und auch der Herzog bezeugte sich ihnen gnädig und freundlich. Sie legten den silbernen Becher und die Kanne in den Korb zu den übrigen Geschenken, und entfernten sich ehrbaren und festen Schrittes aus der Tyrnitz. Doch die Bürger waren nicht die Letzten gewesen, welche Geschenke gebracht hatten; denn kaum hatten sie die Halle verlassen, so entstand ein Geräusch an der Thüre, wo die Landsknechte Wache hielten, das selbst die Aufmerksamkeit des Herzogs auf sich zog. Man hörte tiefe Männerstimmen fluchen und befehlen, dazwischen ertönten hohe Weiberstimmen, von denen besonders eine, die am heftigsten haderte, der Gesellschaft am obersten Ende der Tafel sehr bekannt schien.

„Das ist wahrhaftig die Stimme der

Frau Rosel!“ flüsterte Lichtenstein seinem Schwiegersohn zu, „Gott weiß, was sie wieder für Geschichten hat.“

Der Herzog schickte einen Edelknaben hin, um zu erfahren, was das Lärmen zu bedeuten habe; er erhielt zur Antwort, einige Bauernweiber wollen durchaus in die Halle, um den Neuvermählten Geschenke zu bringen, da es aber nur gemeines Volk sey, so wollen sie die Knechte nicht einlassen. Ulerich gab Befehl, sie vorzubringen, denn die Sprüchlein der Bürger hatten ihm gefallen, und auch von den Bauersleuten versprach er sich Kurzweil. Die Knechte gaben Raum und Georg erblickte zu seinem Erstaunen die runde Frau des Pfeifers von Hardt mit ihrem schönen Töchterlein, geführt von der Frau Rosel, ihrer Base.

Schon auf dem Wege in die Kirche hatte er die holden Züge des Mädchens von Hardt, die er nicht aus seinem Gedächtniß verloren, zu bemerken geglaubt; aber wichtigere

Digitized by Google

Gedanken und die Heiligkeit des Sakraments, die seine ganze Seele füllten, hatten diese flüchtige Erscheinung verdrängt. Er belehrte die Gesellschaft, wer die Nahenden seyen, und mit großem Interesse blickten sie alle auf das Kind jenes Mannes, dessen wunderbares Eingreifen in das Schicksal des Herzogs ihnen oft so unbegreiflich gewesen war, dessen Treue so erhaben, dessen Hülfe in der Noth so willkommen erschienen war. Das Mädchen hatte die blonden Haare, die offene Stirne, die Züge ihres Vaters; nur die List, die aus seinen Augen, die Kühnheit und Kraft, die aus seinem Wesen sprach, war bei ihr, wenn sie nicht schüchtern und blöde war, in eine neckende Freundlichkeit und in rüstiges, behendes Wesen übergegangen. So hatte sie Georg erkannt, als er im Hause des Pfeifers wohnte, doch heute schien sie vor den vielen vornehmen Leuten etwas schüchtern, ja es wollte ihm sogar scheinen, als sey ein neuer Zug in ihr Gesicht ge-

Digitized by Google

kommen, den er früher nicht an ihr bemerkt hatte, eine gewisse Wehmuth und Trauer, die sich um ihren Mund und in ihren Augen aussprach.

Die Pfeifersfrau wußte, was Lebensart sey, sie verbeugte sich daher von der Thüre der Tyrnitz in Einem fort, bis sie zum Stuhl des Herzogs kam. Frau Rosel hatte noch die Röthe des Zornes auf ihren magern Wangen, denn die Landsknechte, namentlich der Magdeburger und Caspar Staberl, hatten sie höchlich beleidigt, und sie eine dürre Stange geheißen. Ehe sie noch sich sammeln und den Herrschaften geziemend die Familie ihres Bruders vorstellen konnte, hatte die runde Frau schon einen Zipfel von des Herzogs Mantel gefaßt und ihn an die Lippen gedrückt. „Gueten Obed, Herr Herzich," sprach sie dazu mit tiefen Knixen; „wie got Ich's, seit Er wieder in Schtuagerdt send; mei Ma loßt Ich schö grüaßa; mer komme aber et zum Herr Herzich, noi, zu

Digitized by Google

dem Herra dort drübe welle mer. Mer hent a Hochzeitschenke für sei Frau. Do sitzt se jo, gang Bärbele, lang's aus em Krättle."

„Ach! Du lieber Gott," fiel Frau Rosel ihrer Schwägerin in's Wort; „bitt' unterthänigst um Verzeihung, Euer Durchlaucht, daß ich die Leut' 'reingebracht habe; 's ist Frau und Kind vom Pfeifer von Hardt; ach! Du Herr Gott, nehmet doch nichts übel, Herr Herzog; die Frau meint's g'wiß gut."

Der Herzog lachte mehr über diese Entschuldigung der Frau Rosel, als über die Reden ihrer Schwägerin: „Was macht denn Dein Mann, der Pfeifer? Wird er uns bald besuchen? Warum kam er nicht mit Euch?"

„Sell hot sein Grund, Herr!" erwiederte die runde Frau; „wenn's Krieg geit, bleibt er g'wiß et aus; do ka mer'n brauche; aber im Frieda? Noi, do denkt er, mit grauße Herra ist's et guet Kirsche fressa."

Frau Rosel wollte beinahe verzweifeln

Digitized by Google

über die Naivetät der runden Frau, sie zog sie am Rock und am langen Zopfband, es half nichts, die Frau des Pfeifers sprach zu großer Ergötzung des Herzogs und seiner Gäste immer weiter, und das unauslöschliche Gelächter, das ihre Antworten erregten, schien ihr Freude zu machen. Bärbele hatte indessen mit dem Deckel des Körbchens gespielt, sie hatte einigemal gewagt, ihre Blicke zu erheben, um jenes Gesicht wieder zu sehen, das im Fieber der Krankheit so oft an ihrem Busen geruht, und in ihren treuen Armen Ruhe und Schlummer gefunden hatte, jenen Mund wieder zu sehen, den sie so oft heimlicherweise mit ihren Lippen berührt hatte, und jene Augen, deren klarer, freundlicher Strahl ewig in ihrem Gedächtniß fortglühte. Sie erhob ihre Blicke immer wieder von Neuem, doch, wenn sie bis an seinen Mund gekommen war, schlug sie sie wieder — aus Furcht, seinem Auge zu begegnen — herab.

Digitized by Google

„Siehe, Marie,“ hörte sie ihn sagen, „das ist das gute Kind, das mich pflegte, als ich krank in ihres Vaters Hütte lag, das mir den Weg nach Lichtenstein zeigte.“

Marie wandte sich um und ergriff gütig ihre Hand; das Mädchen zitterte, und ihre Wangen färbte ein dunkles Roth; sie öffnete ihr Körbchen und überreichte ein Stück schöner Leinwand und einige Bündel Flachs, so fein und zart wie Seide. Sie versuchte zu sprechen, aber umsonst, sie küßte die Hand der jungen Frau, und eine Thräne fiel herab auf ihren Ehering.

„Ei, Bärbele,“ schalt Frau Rosel, „sey doch nicht so schüchtern und ängstlich; gnädiges Fräulein — wollte sagen, gnädige Frau, habt Nachsicht, sie kommt selten zu vornehmen Leuten. Es ist Niemand so gut, er hat zweierlei Muth, heißt es im Sprüchwort: das Mädchen kann sonst so fröhlich seyn, wie eine Schwalbe im Frühling. —“

„Ich danke Dir, Bärbele!“ sagte Marie,

Digitized by Google

„wie schön Deine Leinewand ist! Die hast Du wohl selbst gesponnen?“

Das Mädchen lächelte durch Thränen; sie nickte ein Ja! — zu sprechen schien ihr in diesem Augenblick unmöglich zu seyn. Der Herzog befreite sie von dieser Verlegenheit, um sie noch in eine größere zu ziehen. „Wahrhaftig, ein schönes Kind hat Hans der Spielmann,“ rief er aus, und winkte ihr näher zu treten; „hoch gewachsen und lieblich anzuschauen! Schaut nur, Herr Canzler, was ihr das rothe Mieder und das kurze Röckchen gut ansteht; wie? Ambrosius Volland, meinst Du nicht, wir könnten durch ein allgemeines Edikt diese niedliche Tracht auch bei unsern Schönen in Stuttgart einführen?“

Der Canzler verzog sein Gesicht zu einem gräulichen Lächeln; er beschaute das erröthende Mädchen mit seinen Aeuglein vom Kopf bis zu den Füßen. „Man könnte zum Grund angeben,“ sagte er, „daß da-

Digitized by Google

durch eine Elle in der Länge erspart würde; so gut Euer Durchlaucht vor einigen Jahren das Maas und Gewicht hat kleiner machen lassen, habt Ihr nach allen Regeln der Logika auch das Recht, dem Frauenzimmer die Röcklein zu verkürzen. Wäre aber damit nichts gewonnen, denn — hi, hi, hi! schaut nur, was dort wegfiele, müßten dann die hiesigen Schönen oben wieder ansetzen. Und wer weiß, ob sie sich gerne dazu verstünden? Sie gehören zum Geschlecht der Pfauen, und Ihr wißt schon, daß diese nicht gerne auf ihre Beine sehen."

„Hast Recht, Ambrosius," lachte der Herzog; „es geht doch Nichts über einen gelehrten Herrn! Aber sag' einmal, Kind, hast Du auch schon einen Schatz? einen Liebsten?"

„Ei was, Euer Durchlaucht!" unterbrach ihn die runde Frau, „wer wird so ebbes von so ema Kind denka! Se ist a ehrlichs Mädle, Herr Herzich!"

Digitized by Google

Der Herzog schien nicht auf diese Bemerkung zu hören; er betrachtete lächelnd die Verlegenheit, die sich auf den reinen Zügen des Mädchens abspiegelte; sie seufzte leise, sie spielte mit den bunten Bändern ihrer Zöpfe; sie sandte unwillkürlich einen Blick, aber einen Blick voll Liebe auf Georg von Sturmfeder, und schlug dann erröthend wieder die Augen nieder. Der Herzog, dem dieß Alles nicht entging, brach in lautes Lachen aus, in das die übrigen Männer einstimmten. „Junge Frau!“ sagte er zu Marien, „jetzt könnt Ihr billig die Eifersucht Eures Herrn theilen; wenn Ihr gesehen hättet, was ich sah, könntet Ihr allerlei deuteln und vermuthen.“

Marie lächelte und blickte theilnehmend auf das schöne Mädchen; sie fühlte, wie wehe ihr der Spott der Männer thun müsse. Sie flüsterte der Frau Rosel zu, sie und die runde Frau zu entfernen. Auch dieses bemerkte Ulerichs scharfer Blick und seine

Digitized by Google

heitere Laune schrieb es der schnell erwachten Eifersucht zu. Marie aber band ein schönes, aus Gold und rothen Steinen gearbeitetes Kreuzchen ab, das sie an einer Schnur um den Hals getragen, und reichte es dem überraschten Mädchen. „Ich danke Dir,“ sagte sie ihr dazu; „grüße Deinen Vater und besuche uns recht oft hier und in Lichtenstein. Wie wäre es, wenn Du mir dientest als Zofe? Du sollst es gut haben, und hast ja auch Deine Muhme, Frau Rosel, bei uns.“

Das Mädchen erschrak sichtbar; sie schien mit sich zu kämpfen; oft schien ein freundliches Lächeln „ja“ sagen zu wollen, aber eben so oft drängte ein schmerzlicher Zug um den Mund diesen Entschluß zurück. „I dank' schö, gnädige Frau!“ antwortete sie, indem sie Mariens schöne Hand küßte; „aber i mueß daheim bleibe; d'Mueter wird alt und braucht me; b'hüt Ich Gott der Herr, älle Heilige walten über Ich, und die heilige

Digitized by Google

Jungfrau sey Ich gnädig! Lebet g'sund und froh mit Euerem Herra, es ist a gueter, lieber Herr!“ Noch einmal beugte sich Bärbele herab auf Mariens Hand und entfernte sich dann mit ihrer Mutter und der Base.

„Hör' einmal,“ rief ihr der Herzog nach, „wenn Deine Mutter einmal zugibt, daß Du einen Liebsten bekommst, so bring' ihn mir; ich will Dich ausstatten, Du hübsches Pfeiferskind!“

Unter diesen Scenen war es vier Uhr geworden; und der Herzog hob die Tafel auf. Dieß war das Zeichen, daß sich jetzt das Volk von den Gallerien entfernen müsse, die sogleich mit Polstern und Teppichen belegt und zum Empfang der Damen eingerichtet wurden. In dem Parterre der Tyrnitz wurden schnell die Tafeln weggeräumt, Lanzen, Schwerter, Schilde, Helme und der ganze Apparat zu Ritterspielen herbeigeschleppt, und in einem Augenblicke war diese große

Digitized by Google

Halle, die noch so eben der Sitz der Tafelfreuden gewesen war, zum Waffensaal eingerichtet. Wie die Damen in unseren Tagen gerne lauschen, wenn die Männer sich in gelehrte Diskussionen und politische Streitigkeiten einlassen, wie jede wünscht, den Geliebten oder Gemahl am scharfsinnigsten urtheilen, am schnellzüngigsten disputiren zu hören, so war es in den guten alten Zeiten den Frauen Freude, selbst blutige Kämpfe ihrer Männer zu beobachten, und aus manchem schönen Auge blitzte das Hochgefühl, einem Tapferen anzugehören, manche holde Wange schmückte ein höheres Roth, nicht wenn der Geliebte in Gefahr, sondern wenn er sich zurückzuziehen schien, oder seine Hiebe nicht so kräftig waren wie die seines Gegners.

Es wurden an diesem Abend sogar Pferde in die Halle geführt, und Marie hatte die Freude, ihrem Geliebten den zweiten Dank im Rennen überreichen zu können, denn er machte den Herrn von Hewen zweimal im

Digitized by Google

Sattel wanken. Der tapferste Kämpfer war Herzog Ulerich von Würtemberg, eine Zierde der Ritterschaft seiner Zeit. Meldet ja doch die Sage von ihm, daß er an seinem eigenen Hochzeittag acht der stärksten Ritter des Schwaben- und Frankenlandes in den Sand warf. Nachdem die Ritterspiele einige Stunden gedauert hatten, zog man zum Tanz in den Rittersaal, und den Siegern im Kampfe wurden die Vortänze zugestanden. Der fröhliche Reigen ertönte bis in die Nacht; der Herzog schien alle Sorgen vor der bangen Zukunft auf den Höcker seines Canzlers geschoben zu haben, der wie die böse Zeit in einem Fenster saß und mit bitterem Lächeln einem Vergnügen zuschaute, von welchem ihn seine eigene Mißgestalt ausschloß.

Zum letzten Tanz vor dem Abendtrunk wollte Ulerich die Krone des Festes, die junge, schöne Frau Marie aufrufen; doch im ganzen Saal suchte er und Georg sie vergebens auf,

Digitized by Google

und die lächelnden Frauen gestanden, daß sechs der schönsten Fräulein sie entführt und in ihre neue Wohnung begleitet haben, um ihr dort, wie es die Sitte wolle, die mysteriösen Dienste einer Zofe zu erzeigen.

„Sic transit gloria mundi!“ sagte der Herzog lächelnd; „und siehe, Georg, da nahen sie schon mit den Fackeln, Deine Gesellen und zwölf Junker, sie wollen Dir „heimzünden.“ Doch zuvor leere noch einen Becher mit Uns. Geh' Mundschenk! bring' vom Besten.“

Marx Stumpf von Schweinsberg und Dieterich von Kraft naheten sich mit Fackeln, und boten sich an, Georg nach Hause zu geleiten. An sie schlossen sich zwölf Junker, ebenfalls mit Fackeln, an, um dem jungen Mann diese Ehre zu erweisen; denn so wollte es die Sitte der guten alten Zeit. Der Mundschenk goß die Becher voll und kredenzte sie seinem Herzog und Georg von Sturmfeder.

Digitized by Google

Ulerich sah ihn lange und nicht ohne Rührung an; er drückte seine Hand und sagte: „Du hast Probe gehalten. Als ich verlassen und elend unter der Erde lag, hast Du Dich zu mir bekannt; als jene Vierzig meine Burg übergaben und kein Stückchen Würtemberg mehr mein war, bist Du mir aus dem Land gefolgt, hast mich oft getröstet und auch auf diesen Tag verwiesen. Bleibe mein Freund, wer weiß, was die nächsten Tage bringen. Jetzt kann ich wieder Hunderten gebieten, und sie schreien „Hoch!“ auf das Wohl meines Hauses, und doch war mir Dein Trinkspruch mehr werth, den Du in der Höhle ausbrachtest und den das Echo beantwortete. Ich erwiedere es jetzt und gebe es Dir zurück: Sey glücklich mit Deinem Weibe, möge Dein Geschlecht auf ewige Zeiten grünen und blühen; möge es Würtemberg nie an Männern fehlen, so muthig im Glück, so treu im Unglück wie Du!“

Digitized by Google

Der Herzog trank, und eine Thräne fiel in seinen Becher. Die Gäste stimmten jubelnd in seinen Ruf, die Fackelträger ordneten sich, und seine Gesellen führten Georg von Sturmfeder aus dem Schloß der Herzoge von Würtemberg.

Digitized by Google

Wilhelm Hauff's

Sämmtliche Schriften,

geordnet und mit einem Vorwort versehen

von

Gustav Schwab.

Mit Königl. Württ. allergnädigstem Privilegium
gegen den Nachdruck.

Neuntes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der Fr. Brodhag'schen Buchhandlung.
1830.

Digitized by Google

Digitized by Google

Wilhelm Hauff's

sämmtliche Schriften.

Lichtenstein.

Achtes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der Fr. Brodhag'schen Buchhandlung.
1830.

Digitized by Google

Digitized by Google

Lichtenstein.

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

Auch aus entwölkter Höhe
Kann der zündende Donner schlagen,
Darum in Deinen glücklichen Tagen
Fürchte des Unglückes tückische Nähe.
Schiller.

Der Weg, den die berühmtesten Novellisten unserer Tage bei ihren Erzählungen aus alter oder neuer Zeit einschlagen, ist ohne Wegsäule zu finden, und hat ein unverrücktes, bestimmtes Ziel. Es ist die Reise des Helden zur Hochzeit. Mag sein Weg sich noch so oft krümmen, wagt er es sogar, Abstecher zu machen, und in Wirthshäusern und Burgen ungebührlich lange zu verweilen, er eilt nachher um so rascheren Schrittes seinem Ziele zu, und wenn er endlich nach so vielen

Digitized by Google

Leiden mit gehöriger Würde in die Brautkammer geschoben ist, pflegt der Autor dem Leser die Thüre vor der Nase zuzuwerfen und das Buch zu schließen. Auch wir hätten mit dem herrlichen Reigen im Schlosse zu Stuttgart schließen, oder den Leser mit dem Fackelzug des Bräutigams aus dem Buche hinaus begleiten können, aber die höhere Pflicht der Wahrheit und jenes Interesse, das wir an einigen Personen dieser Historie nehmen, nöthigt uns, den geneigten Leser aufzufordern, uns noch einige wenige Schritte zu begleiten, und den Wendepunkt eines Schicksals zu betrachten, das in seinem Anfang unglücklich, in seinem Fortgang günstiger, durch seine eigene Nothwendigkeit sich wieder in die Nacht des Elends verhüllen mußte.

Das Motto, womit wir diesen Abschnitt bezeichneten, ist eine Geisterstimme, die warnend durch die Weltgeschichte tönt, die von Vielen vernommen, von den Meisten

Digitized by Google

überhört, von Wenigen befolgt wurde; zu allen Zeiten ging ein finsterer Geist durch das Haus der Erde, man vernahm oft sein Rauschen, man suchte es durch die Töne der Freude zu übertäuben. Ulerich von Würtemberg hatte jene Stimme in mancher Nacht vernommen, die er sorgenvoll auf seinem Lager durchwachte. Er glaubte das Geräusch vieler Gewappneten und die dröhnenden Tritte eines Heeres zu vernehmen, er glaubte sie näher und näher um ihn sich lagern zu hören, und wenn er sich auch überzeugte, daß es nur die Nachtluft war, die um die Thürme seines Schlosses brauste, so blieb doch eine finstere Ahnung in ihm zurück, daß sein Schicksal noch einmal sich wenden könnte. Jene Warnung des alten Ritters von Lichtenstein tönte oft in seiner Seele wieder, und vergeblich strengte er sich an, die künstlichen Folgerungen seines Canzlers sich zu wiederholen, um ein Verfahren bei sich zu entschuldigen, das ihm

Digitized by Google

jetzt zum wenigsten nicht genug überdacht schien. Denn seine alten Feinde rüsteten sich mit Macht. Der Bund hatte ein neues Heer geworben und drang herab in's Land, näher und näher an das Herz von Würtemberg. Die Reichsstadt Eßlingen bot für diese Unternehmungen einen nur zu günstigen Stützpunkt. Sie liegt nur wenige Stunden von der Hauptstadt, beinahe mitten im Lande, und war, sobald das Heer des Bundes die Kommunikation mit ihr hergestellt hatte, eine furchtbare Schanze, um Ausfälle nach Würtemberg zu begünstigen und zu decken. Das Landvolk nahm an vielen Orten den Bund günstig auf, denn der Herzog hatte sie durch die neue Art, wie er sich huldigen ließ, ängstlich gemacht. Der Würtemberger liebt von jeher das Alte und Hergebrachte. Altes Recht, alte Ordnung, sind ihm goldene Worte, wenn er auch oft nicht weiß, was sie bedeuten, und ob das Neue nicht besser ist. Seine Ruhe, die er

Digitized by Google

bei andern Zufällen des Lebens zeigt, verläßt ihn, wenn man von Neuerungen spricht, und ein Eigensinn, der sogar Trotz wird, läßt ihn das Alte mit einer Gluth, mit einer natürlichen Begeisterung umfassen, die ihm sonst fremd ist, und gänzlich außer seinem Wesen, der ruhigen, biederen Geschäftigkeit liegt.

Diese Liebe zum Alten hatte der Herzog an seinem Volk erfahren, als er einige Jahre zuvor seinen Räthen folgte, und zur Verbesserung seiner Finanzen ein neues Maas und Gewicht einführte. Der „arme Conrad," ein förmlicher Aufstand armer Leute hatte ihn nachdenklich gemacht und den Tübinger Vertrag eingeleitet. Diese Liebe zum Alten hatte sich auf eine rührende Weise an ihm gezeigt, als der Bund in's Land fiel, und das Haupt des alten Fürstenstammes verjagen wollte. Ihre Väter und Großväter hatten unter den Herzogen und Grafen von Würtemberg gelebt, darum war

Digitized by Google

ihnen Jeder verhaßt, der dieſe verdrängen wollte; wie wenig ſie das Neue lieben, hatten ſie dem Bunde und ſeinen Statthaltern oft genug bewieſen.

Der alte, angeſtammte Herzog, ein Würtemberger, kam wieder in's Land, ſie zogen ihm freudig zu; ſie glaubten, jetzt werde es wieder hergehen wie „vor Alters“ ſie hätten recht gerne Steuern bezahlt, Zehnten gegeben, Gülden aller Art entrichtet und Frohnen geleiſtet; ſie hätten über Schwereres nicht gemurrt, wenn es nur nach hergebrachter Art geſchehen wäre. So gut ward es ihnen aber nicht; die alten Formeln waren aus dem Huldigungseid verſchwunden, die Steuern wurden nicht mehr nach hergebrachter Sitte eingezogen, es war Alles anders als früher, kein Wunder, wenn ſie den Herzog als einen neuen Herrn anſahen, und murrend nach dem alten Recht verlangten. Sie hatten zu Ulerich kein Zutrauen mehr, nicht weil ſeine Hand ſchwerer

Digitized by Google

auf ihnen ruhte als vorher, nicht weil er bedeutend mehr von ihnen wollte als früher, sondern weil sie die neuen Formen mit argwöhnischen Augen ansahen.

Ein Herzog, besonders wenn er einem Ambrosius Volland sein Ohr leiht, erfährt selten genau, wie man über ihn denkt, und ob die Maßregeln klug berechnet waren, die ihm seine Räthe an die Hand geben. Und dennoch entging Ulerichs hellem Auge die Unzufriedenheit seines Volkes nicht ganz. Er merkte, daß er im schlimmen Falle sich nicht auf sie werde verlassen können, so wenig als auf die Ritterschaft des Landes, die, seit er wieder im Land war, sich sehr neutral verhalten hatte. (1)

Seine Unruhe über diese Bemerkungen suchte er jedem Auge zu verbergen. Er beschwor die wildesten Töne der Freude herauf, und oft gelang es ihm sogar, zu vergessen, vor welchem Abgrund er stehe. Er versuchte, um seinem Volk und dem Heer, das

Digitized by Google

er in und um Stuttgart versammelt hatte, Vertrauen und Muth einzuflößen, einige Einfälle, welche die Bündischen von Eßlingen aus in sein Land gemacht hatten, verdoppelt heimzugeben. Er schlug sie zwar und verwüstete ihr Gebiet, aber er verhehlte sich nicht, wenn er nach einem solchen Siege in seine Stellungen zurückging, daß das Kriegsglück ihn vielleicht verlassen könnte, wenn der Bund einmal mit dem großen Heere im Feld erscheinen werde.

Und er erschien frühe genug für Ulerichs zweifelhaftes Geschick. Noch wußte man in Stuttgart wenig oder nichts von dem Aufgebot des Bundes, noch lebte man am Hof und in der Stadt in Ruhe und in Freude, als auf einmal am zwölften Oktober die Landsknechte, welche der Herzog ein Lager bei Cannstadt hatte beziehen lassen, flüchtig nach Stuttgart kamen und von einem großen bündischen Heer erzählten, das sie zurückgeworfen habe. Jetzt merkten die Bewohner

Digitized by Google

Stuttgart's, daß eine wichtige Entscheidung nahe, jetzt sahen sie ein, daß der Herzog längst um diesen drohenden Einfall gewußt haben müsse, denn er ließ an diesem Tage die Aemter aufbieten, ließ die Truppen sich versammeln, die auf das Land umher verlegt gewesen waren, und hielt noch am Abend dieses Tages eine Musterung über zehntausend Mann. (2)

Noch in der Nacht zog er mit einem großen Theil der Mannschaft aus, um die Stellungen, die ein Theil der Landsknechte zwischen Cannstadt und Eßlingen genommen hatte, zu verstärken.

In jener Nacht wurde in Stuttgart manche Thräne von schönen Augen geweint, denn Männer und Jünglinge, was die Waffen führen konnte, zog mit dem Herzog in die Schlacht. Doch das Rauschen des abziehenden Heeres übertönte die Klagen der Mädchen und Frauen, sie verhallten wie das Wimmern eines

Digitized by Google

Kindes im Kampf der Elemente. Mariens Schmerz war ſtumm, aber groß, als ſie den Gatten unter die Thüre herabgeleitete, wo die Knechte mit den Roſſen für ihn und den Vater hielten. Sie hatten ſtill und einſam, nur mit ihrem Glück beſchäftigt, die erſten Tage ihrer Ehe verlebt. Sie dachten wenig an die Zukunft, ſie glaubten im Hafen zu ſeyn, und indem ſie nur ſich ſelbſt lebten, überhörten ſie das Flüſtern, die geheimnißvolle Unruhe, die einem nahenden Sturm vorangeht. Sie waren gewöhnt, den Vater ernſt und düſter zu ſehen, es fiel ihnen nicht auf, wie ſein Auge immer trüber, ſeine Stirne finſterer, ſeine Mienen beinahe traurig wurden. Er ſah ihr ſüßes Glück, er fühlte mit ihnen, er verbarg, um ſie nicht zu frühe aufzuſtören, was ihm eine bange Ahnung oft genug ſagte. Aber endlich nahte der entſcheidende Schlag. Der Herzog von Baiern war bis in die Mitte des Landes vorgedrungen, und der Ruf zu den Waffen

Digitized by Google

schreckte Georg aus den Armen seines geliebten Weibes.

Die Natur hatte ihr eine starke Seele und jene entschiedene Erhabenheit über jedes irdische Verhängniß gegeben, die nur in einer reinen Seele und in der muthigen Zuversicht auf einen höhern Beistand bestehen kann. Sie wußte, was Georg der Ehre seines Namens, und seinem Verhältniß zum Herzog schuldig sey, darum erstickte sie jeden lauten Jammer, und brachte ihrer schwächeren Natur nur jenes Opfer schmerzlicher Thränen, die dem Auge, das den Geliebten tausend Gefahren preisgegeben sieht, unwillkürlich entströmen.

„Siehe, ich kann nicht glauben, daß Du auf immer von mir gehst," sagte sie, indem sie ihre schönen Züge zu einem Lächeln zwang; „wir haben jetzt erst zu leben begonnen, der Himmel kann nicht wollen, daß wir schon aufhören sollen. Drum kann ich Dich ruhig ziehen lassen, ich weiß ja zuversichtlich, daß Du mir wiederkehrst."

Digitized by Google

Georg küßte die schönen, weinenden Augen, die ihn so mild und voll Trost anblickten. Er dachte in diesem Augenblicke nicht an die Gefahr, der er entgegen gehe, er dachte nur daran, wie groß für das theure Wesen, das er in den Armen hielt, der Schmerz seyn müßte, wenn er nicht mehr zurückkehrte: wie sie dann ein langes Leben einsam nur in der Erinnerung an die wenigen Tage des Glückes, fortleben könnte. Er preßte sie heftiger in die Arme, als wolle er dadurch diese schwarzen Gedanken verscheuchen, seine Blicke tauchten tiefer in ihre Augen herab, um dort Vergessenheit zu suchen, und es gelang ihm, wenigstens trug er ein schönes Bild der Hoffnung und der Zuversicht mit sich hinweg.

Die Ritter stießen vor dem Thor gegen Cannstadt zu dem Herzog. Es war dunkle Nacht, das erste Viertel des Mondes und das Heer der Sterne warfen einen matten Schein herab; Georg glaubte zu bemerken,

Digitized by Google

daß der Herzog finster und in sich gekehrt sey; denn seine Augen waren niedergeschlagen, seine Stirne kraus, und er ritt stumm seinen Weg weiter, nachdem er sie flüchtig mit der Hand gegrüßt hatte.

Ein nächtlicher Marsch hat immer etwas Geheimnißvolles, Bedeutendes an sich. Die Sonne, heitere Gegenden, der Anblick vieler Kameraden, der Wechsel der Aussichten locken bei Tag den Soldaten zum Gespräch, wohl auch zum Gesang. Weil die Eindrücke von außen stärker sind, denkt man weniger nach über das Ziel des Marsches, über das Ungewisse des Krieges, über die Zukunft, die Niemand dunkler verhängt ist, als dem Kriegsmann im Felde. Ganz anders auf dem Marsch in der Nacht. Man hört nur das Gedröhn des Zuges, den taktartigen Hufschlag der Rosse, ihr Schnauben, das Klirren der Waffen, und die Seele, die durch das Auge keine Bilder mehr empfängt, wird durch dieses eintönige Gemurmel

Digitized by Google

ernſter; Scherz und Gelächter ſind verſtummt, das laute Geſpräch ſinkt zum Geflüſter herab, und auch dieſes gilt nicht mehr gleichgültigen Gegenſtänden, ſondern der Entſcheidung, welcher man entgegenzieht.

So war auch der Zug in jener Nacht, ernſt und von keinem Laut der Freude unterbrochen. Georg ritt neben dem alten Herrn von Lichtenſtein, und warf hie und da ängſtliche Blicke auf dieſen, denn er hing wie von Kummer gebückt im Sattel, und ſchien ernſter als je zu ſeyn. Er hätte beinahe ohne Leben geſchienen, wenn nicht hin und wieder ein Seufzer aus ſeiner Bruſt heraufgeſtiegen wäre, und ſeine glänzenden Augen nach den Wölkchen geſchaut hätten, die um die bleiche Sichel des Mondes zogen.

„Glaubt Ihr, es werde morgen zum Gefecht kommen, Vater?“ flüſterte Georg nach einer Weile.

„Zum Gefecht? zur Schlacht.“

„Wie? Ihr glaubt alſo, das Bundesheer

sey so stark, daß es uns jetzt schon werde die Spitze bieten können? Es ist nicht möglich. Herzog Wilhelm müßte Flügel haben, wenn er seine Baiern herabgeführt hätte, und Frondsberg ist in seinen Entschlüssen bedächtig. Ich glaube nicht, daß sie viel über sechstausend stark sind."

„Zwanzigtausend," antwortete der Alte mit dumpfer Stimme.

„Bei Gott, das hab' ich nicht gedacht," entgegnete der junge Mann mit Staunen. „Freilich, da werden sie uns hart zusetzen. Doch wir haben geübtes Volk, und des Herzogs Augen sind schärfer als irgend eines im Bundesheere, selbst als Frondsberg's. Glaubt Ihr nicht auch, daß wir sie schlagen werden?"

„Nein."

„Nun, ich gebe die Hoffnung nicht auf. Ein großer Vortheil für uns liegt schon darin, daß wir für das Land fechten, die Bündischen aber dagegen; das macht unseren

Truppen Muth; die Würtemberger kämpfen für ihr Vaterland.“

„Gerade darauf traue ich nicht,“ sprach Lichtenstein; „ja wenn der Herzog sich anders hätte huldigen lassen, so aber — hat er das Landvolk nicht für sich; sie streiten, weil sie müssen, und ich fürchte, sie halten nicht lange aus.“

„Das wäre freilich schlimm,“ erwiederte Georg; „doch die Schwaben sind ein biederes, ehrliches Volk, sie werden den Herzog nicht in der Noth verlassen. Wo glaubt Ihr, daß wir dem Feind begegnen? wo werden wir uns stellen?“

„Zwischen Eßlingen und Cannstadt, bei Untertürkheim haben die Landsknechte einige Schanzen aufgeworfen und stehen dort zu dritthalbtausend Mann; wir werden uns noch in dieser Nacht an sie anschließen.“

Der Alte schwieg und sie ritten wieder eine geraume Zeit stille neben einander hin. „Höre Georg!“ hub er nach einer Weile

Digitized by Google

an; „ich habe schon oft dem Tod Aug in Auge gesehen, und bin alt genug, mich nicht vor ihm zu fürchten; es kann Jedem etwas Menschliches begegnen — tröste dann mein liebes Kind, Marie.“

„Vater!“ rief Georg, und reichte ihm die Hand hinüber, „denket nicht solches! Ihr werdet noch lange und glücklich mit uns leben.“

„Vielleicht,“ entgegnete der alte Mann mit fester Stimme, „vielleicht auch nicht. Es wäre thöricht von mir, dich aufzufordern, Du sollst Dich im Gefecht schonen. Du würdest es doch nicht thun. Doch bitte ich, denk an Dein junges Weib, und begieb Dich nicht blindlings und unüberlegt in Gefahr. Versprich mir dieß.“

„Gut, hier habt Ihr meine Hand, was ich thun muß, werde ich nicht ablehnen, leichtsinnig will ich mich nicht aussetzen; aber auch Ihr, Vater, könntet dieß geloben.“

Digitized by Google

„Schon gut, laß das jetzt, wenn ich etwa morgen todtgeschossen werden sollte, so gilt mein letzter Wille, den ich beim Herzog niedergelegt habe; Lichtenstein geht auf Dich über, Du wirst damit belehnt werden. Mein Name stirbt hier zu Land mit mir, möge der Deinige desto länger tönen.“

Der junge Mann war von diesen Reden schmerzlich bewegt; er wollte antworten, als eine bekannte Stimme seinen Namen rief. Es war der Herzog, der nach ihm verlangte. Er drückte Mariens Vater die Hand und ritt dann schnell zu Ulerich von Würtemberg.

„Guten Morgen, Sturmfeder!“ sprach dieser, indem seine Stirne sich etwas aufheiterte; „ich sag guten Morgen, denn die Hähne krähen dort unten in dem Dorf. Was macht Dein Weib? hat sie gejammert, als Du wegrittst?“

„Sie hat geweint,“ antwortete Georg;

Digitized by Google

„aber sie hat nicht mit einem Wort geklagt.“

„Das sieht ihr gleich; bei Sanct Hubertus, wir haben selten eine muthigere Frau gesehen. Wenn nur die Nacht nicht so finster wäre, daß ich recht in Deine Augen sehen könnte, ob Du zum Kampf gestimmt bist und Lust hast, mit den Bündlern anzubinden?“

„Sprecht, wohin ich reiten soll; mitten drauf soll es gehen im Galopp. Glauben Euer Durchlaucht, ich habe in meinem kurzen Ehestand so ganz vergessen, was ich von Euch erlernte, daß man in Glück und Unglück den Muth nicht sinken lassen dürfe?“

„Hast Recht: impavidum ferient ruinae; wir haben es auch gar nicht anders von unserem getreuen Bannerträger erwartet. Heute trägt meine Fahne ein Anderer, denn Dich habe ich zu etwas Wichtigerem bestimmt. Du nimmst diese hundertundsechzig Reiter, die hier zunächst ziehen, läßt Dir von Einem den Weg zeigen, und reitest Trab gerade

Digitized by Google

auf Untertürkheim zu. Es ist möglich, daß der Weg nicht ganz frei ist, daß vielleicht die von Eßlingen schon herabgezogen sind, uns den Paß zu versperren; was willst Du thun, wenn es sich so verhält?“

„Nun, ich werfe mich in Gottes Namen mit meinen hundertundsechzig Pferden auf sie und hau mich durch, wenn es kein Heer ist. Sind sie zu stark, so decke ich den Weg, bis Ihr mit dem Zug heran seyd.“

„Recht gut gesagt, gesprochen wie ein tapferer Dagen, und haust Du so gut auf sie wie auf mich bei Lichtenstein, so schlägst Du Dich durch sechshundert Bündler durch. Die Leute, die ich Dir gebe, sind gut. Es sind die Fleischer, Sattler und Waffenschmiede von Stuttgart und den anderen Städten. Ich kenne sie aus manchem Kampf, sie sind wacker, und hauen einen Schädel bis auf's Brustbein durch. Das Schwert in der Faust, reiten sie Dir in die Hölle, wenn sie Dir einmal zugethan sind, und wen sie einmal an's Hirn

Digitized by Google

getroffen haben, der braucht keinen Arzt mehr auf dieser Welt. Das sind die ächten Schwabenstreiche.“

„Und bei Untertürkheim soll ich mich aufstellen?“

„Dort triffst Du auf einer Anhöhe die Landsknechte unter Georg von Hewen und Schweinsberg. Die Loosung ist: Ulericus für immer. Den beiden Herren sagst Du, sie sollen sich halten bis fünf Uhr; ehe der Tag aufgeht, sey ich mit sechstausend Mann bei ihnen, und dann wollen wir den Bund erwarten. Gehab Dich wohl, Georg.“

Der junge Mann erwiederte den Gruß, indem er sich ehrerbietig neigte; er ritt an der Spitze der tapfern Reiter, und trabte mit ihnen das Thal hinauf. Es waren kräftige Gestalten, mit breiten Schultern und starken Armen; unter den Sturmhauben hervor blickten ihn muthige Augen und breite ehrliche Gesichter freundlich an; er fühlte sich ehrenvoll ausgezeichnet, eine solche Schaar

Digitized by Google

zu führen. Man näherte ſich dem Fuß des Rothenberges, auf deſſen Gipfel das Stammſchloß von Würtemberg weit über das ſchöne Neckarthal hinſah. Es war vom Sternenſchimmer matt erhellt, und Georg konnte ſeine Formen nicht deutlich unterſcheiden, aber dennoch blickte er immer wieder nach dieſen Thürmen und Mauern hinauf; er erinnerte ſich jener Nacht, wo Ulerich in der Höhle mit Wehmuth von der Burg ſeiner Väter ſprach, von welcher er ſonſt auf ein ſchönes Land voll Obſt, Wein und Frucht hinabgeſchaut, und dieß Alles ſein genannt hatte. Er verſank in Gedanken über das unglückliche Schickſal dieſes Fürſten, das ihm auf's Neue den Beſitz des ſchönen Landes ſtreitig zu machen ſchien; er dachte nach über die ſonderbare Miſchung ſeines Charakters, wie hier wahrhafte Größe oft durch Zorn, Trotz und unbeugſamen Stolz entweiht ſey.

„Was Ihr dort unten unterſcheiden könnet zwiſchen den beiden Bäumen,“ unterbrach

ihn der Reiter, welcher ihm den Weg zeigte, „ist die Thurmspitze von Untertürkheim. Es geht jetzt wieder etwas ebener, und wenn wir Trab reiten, können wir bald dort seyn.“

Der junge Mann trieb sein Pferd an, der ganze Zug folgte seinem Beispiel, und bald waren sie im Angesicht dieses Dorfes. Hier war eine doppelte Linie von Landsknechten aufgestellt, welche ihnen drohend die Hellebarden entgegenstreckten. An vielen Punkten sah man den röthlichen Schimmer glühender Lunten, die wie Scheinwürmchen durch die Nacht funkelten.

„Halt, wer da?“ rief eine tiefe Stimme aus ihren Reihen. „Gebt die Losung!“

„Ulericus für immer,“ rief Georg von Sturmfeder. „Wer seyd Ihr?“

„Gut Freund!“ rief Marx Stumpf von Schweinsberg, indem er aus den Reihen der Landsknechte heraus und auf den jungen Mann zu ritt. „Guten Morgen, Georg; Ihr habt lange auf Euch warten lassen, schon

Digitized by Google

die ganze Nacht sind wir auf den Beinen, und harren sehnlich auf Verstärkung, denn dort drüben im Wald sieht es nicht geheuer aus, und wenn Frondsberg den Vortheil verstanden hätte, wären wir schon längst übermannt."

„Der Herzog zieht mit sechstausend Mann heran," erwiederte Sturmfeder, „längstens in zwei Stunden muß er da seyn."

„Sechstausend, sagst Du? bei Sanct Nepomuk, das ist nicht genug; wir sind zu dritthalbtausend, das macht zusammen gegen neuntausend; weißt Du, daß sie über zwanzigtausend stark sind, die Bündischen? Wie viel Geschütz bringt er mit?"

„Ich weiß nicht; es wurde erst nachgeführt, als wir ausritten."

„Komm, laß die Reiter absitzen und ruhen," sagte Marx Stumpf; „sie werden heute Arbeit genug bekommen."

Die Reiter saßen ab und lagerten sich; auch die Landsknechte lösten ihre Reihen auf

Digitized by Google

und ſtellten nur ſtarke Poſten auf den Anhöhen und am Neckar auf. Marx Stumpf beſichtigte alle Anſtalten, und Georg legte ſich, in ſeinen Mantel gehüllt, nieder, um noch einige Stunden zu ruhen. Die Stille der Nacht, nur durch den eintönigen Ruf der Wachen unterbrochen, ſenkte ihn bald in einen Schlummer, der ſeine Seele weit hinweg über Krieg und Schlachten, in die Arme ſeines Weibes entführte.

Digitized by Google

II.

In ſchwarzen Pulverdämpfen
Verbirgt ſich Mann und Roß;
Ihr ſchlagt Euch immer kecker
Berg unter alle zumal:
Jetzt ſprengt Ihr durch den Neckar,
Jetzt fechtet Ihr im Thal.

G. Schwab.

Georg erwachte am Wirbeln der Trommeln, die das kleine Heer unter die Waffen riefen. Ein ſchmaler Saum war am Horizont helle, der Morgen kam, die Truppen des Herzogs ſah man in der Ferne daherziehen. Der junge Mann ſetzte den Helm auf, ließ ſich den Bruſtharniſch wieder anlegen und ſtieg zu Pferd, den Herzog an der Spitze ſeiner Mann-

Digitized by Google

zu empfangen. Aus Ulerichs Zügen war zwar nicht der Ernst, wohl aber alle Düsterkeit verschwunden. Sein Auge sprühte von einem kriegerischen Feuer, und aus seinen Mienen sprach Muth und Entschlossenheit. Er war ganz in Stahl gekleidet, und trug über seinem schweren Eisenkleid einen grünen Mantel mit Gold verbrämt. Die Farben seines Hauses wehten in seinem großen wallenden Helmbusch. Sonst unterschied er sich in nichts von den übrigen Rittern und Edeln, die ebenfalls in blankes Eisen „bis an die Zähne“ gekleidet, den Herzog in einem großen Kreis umgaben. Er begrüßte freundlich Hewen, Schweinsberg und Georg von Sturmfeder, und ließ sich von ihnen über die Stellung des Feindes berichten. (5)

Noch war von diesem nichts zu sehen; nur an dem Saume des Waldes gegen Eßlingen hin sah man hin und wieder seine Posten stehen. Der Herzog beschloß,

Digitized by Google

den Hügel, den die Landsknechte besetzt gehalten hatten, zu verlassen und sich in die Ebene hinabzuziehen. Er hatte wenig Reiterei, der Bund aber, so berichteten Kundschafter, zählte dreitausend Pferde. Im Thal hatte er auf einer Seite den Neckar, auf der andern einen Wald, und so war er wenigstens auf den Flanken vor einem Reiterangriff sicher.

Lichtenstein und mehrere Andere widerriethen zwar diese Stellung im Thal, weil man vom Hügel zu nahe beschossen werden könne; doch Ulerich folgte seinem Sinn und ließ das Heer hinabsteigen. Er stellte zunächst vor Türkheim die Schlachtordnung auf und erwartete seinen Feind. Georg von Sturmfeder wurde beordert, in seiner Nähe mit den Reitern, die er ihm anvertraut hatte, zu halten; sie sollten gleichsam seine Leibwache bilden; zu diesen berittenen Bürgern gesellten sich noch Lichtenstein und vierundzwanzig andere Ritter, um bei

Digitized by Google

einem Reiterangriff den Stoß zu verstärken. In jenen Tagen war ein Treffen oft in viele kleine Zweikämpfe zerstreut, die Ritter, die einem Heere folgten, fochten selten in geschlossenen Massen, sondern suchten mit schnellem Blicke einen Gegner unter den Reihen des Feindes, den sie dann mit Schwert und Lanze bekämpften. Eine solche Schaar war es, die bei Georgs Reiterhaufen stand, und den Herzog selbst gelüstete es, seine ungeheure Kraft, seine weit berühmte Fertigkeit in einem solchen Zweikampf zu erproben, und nur die inständigen Bitten der Ritter hielten ihn ab, diese romantische Idee auszuführen. Neben dem Herzog hielt eine sonderbare Figur, beinahe wie eine Schildkröte, die zu Pferde sitzt, anzusehen. Ein Helm mit großen Federn saß auf einem kleinen Körper, der auf dem Rücken mit einem gewölbten Panzer versehen war; der kleine Reiter hatte die Knie weit heraufgezogen und hielt sich fest am Sattelknopf. Das herab-

Digitized by Google

geschlagene Visir hinderte Georg zu erkennen, wer dieser lächerliche Kämpfer sey; er ritt daher näher an den Herzog heran und sagte:

„Wahrhaftig, Euer Durchlaucht haben sich da einen überaus mächtigen Kämpen zum Begleiter ausersehen. Sehet nur die dürren Beine, die zitternden Arme, den mächtigen Helm zwischen den kleinen Schultern — wer ist denn dieser Riese?“

„Kennst Du den Höcker so schlecht?“ fragte der Herzog lachend. „Sieh nur, er hat einen ganz absonderlichen Panzer an, der wie eine große Nußschale anzusehen, um seinen theuern Rücken zu verwahren, wenn es etwa zur Flucht käme. Es ist mein getreuer Canzler, Ambrosius Volland.“

„Bei der heiligen Jungfrau! dem habe ich bitter Unrecht gethan, entgegnete Georg; „ich dachte, er werde nie ein Schwert ziehen und ein Roß besteigen, und da sitzt er auf einem Thier, so hoch wie ein Elephant, und trägt ein Schwert, so groß als er selbst

Digitized by Google

ist. Diesen kriegerischen Geist hätte ich ihm nimmer zugetraut."

„Meinst Du, er reite aus eigenem Entschluß zu Felde? Nein, ich habe ihn mit Gewalt dazu genöthigt. Er hat mir zu Manchem gerathen, was mir nicht frommte, und ich fürchte, er hat mich mit böslicher Absicht auf's Eis geführt; drum mag er auch die Suppe mit verzehren, die er eingebrockt hat. Er hat geweint, wie ich ihn dazu zwang; er sprach viel vom Zipperlein und von seiner Natur, die nicht kriegerisch sey; aber ich ließ ihn in seinen Harnisch schnüren und zu Pferd heben, er reitet den feurigsten Renner aus meinem Stall."

Während dieß der Herzog sprach, schlug der Ritter vom Höcker das Visir auf und zeigte ein bleiches, kummervolles Gesicht. Das ewig stehende Lächeln war verschwunden, seine stechenden Aeuglein waren groß und starr geworden, und drehten sich langsam und schüchtern nach der Seite; der Angst-

Digitized by Google

schweiß stand ihm auf der Stirne und seine Stimme war zum zitternden Flüstern geworden: „Um Gottes Barmherzigkeit willen, werthgeschätzter Herr von Sturmfeder, vielliebet Freund und Gönner, leget ein gutes Wort ein beim gestrengen Herrn, daß er mich aus diesem Fastnachtsspiel entläßt. Es ist des allerhöchsten Scherzes jetzt genug. Der Ritt in den schweren Waffen hat mich grausam angegriffen, der Helm drückt mich auf's Hirn, daß meine Gedanken im Kreise tanzen, und meine Kniee sind vom Zipperlein gekrümmt; bitte, bitte! leget ein gutes Wort ein für Euren demüthigen Knecht, Ambrosius Volland; will's gewißlich vergelten.“

Der junge Mann wandte sich mit Abscheu von dem grauen, feigen Sünder. „Herr Herzog,“ sagte er, indem ein edler Zorn seine Wangen röthete, vergönnt ihm, daß er sich entferne. Die Ritter haben ihre Schwerter gelüftet, und die Helme fester

Digitized by Google

in die Stirne gedrückt, das Volk schüttelt die Speere und erwartet muthig das Zeichen zum Angriff, warum soll ein Feigling in den Reihen von Männern streiten?“

„Er bleibt, sage ich,“ entgegnete der Herzog mit fester Stimme; bei dem ersten Schritt rückwärts hau ich ihn selbst vom Gaul herunter. Der Teufel saß auf Deinen blauen Lippen, Ambrosius Volland, als Du uns gerathen, unser Volk zu verachten und das Alte umzustoßen. Heute, wenn die Kugeln sausen und die Schwerter rasseln, magst Du schauen, ob dein Rath uns frommte.“

Des Canzlers Augen glühten vor Wuth, seine Lippen zitterten und seine Mienen verzerrten sich gräulich. „Ich habe Euch nur gerathen; warum habt Ihr es gethan?“ sagte er; „Ihr seyd Herzog, Ihr habt befohlen und Euch huldigen lassen; was kann denn ich dafür?“

Der Herzog riß sein Pferd so schnell um,

Digitized by Google

daß der Canzler bis auf die Mähnen seines Elephanten niedertauchte, als erwarte er den Todesstreich. „Bei unserer fürstlichen Ehre," rief er mit schrecklicher Stimme, indem seine Augen blitzten, „wir bewundern unsere eigene Langmuth. Du hast unsern ersten Zorn benützt, Du hast Dich in unser Vertrauen einzuschwatzen gewußt; wären wir Dir nicht gefolgt, Du Schlange, so stünden heute zwanzigtausend Würtemberger hier, und ihre Herzen wären eine feste Mauer für ihren Fürsten. O, mein Würtemberg! mein Würtemberg! daß ich Deinem Rath gefolgt wäre, alter Freund; ja, es heißt was, von seinem Volk geliebt zu seyn!"

„Entfernet diese Gedanken vor einer Schlacht," sagte der alte Herr von Lichtenstein; „noch ist es Zeit, das Versäumte einzuholen. Noch stehen sechstausend Würtemberger um Euch, und bei Gott, sie werden mit Euch siegen, wenn Ihr mit Vertrauen

sie in den Feind führet. O Herr! hier sind lauter Freunde, vergebet Euren Feinden, entlaßt den Canzler, der nicht fechten kann!“

„Nein! her zu mir, Schildkröte! an meine Seite her, Hund von einem Schreiber! Wie er zu Rosse sitzt, als hätte ihn unser Herr Gott hinaufgeschneit, denn Schneemann! Du hast mein Volk verachtet in Deiner Canzlei, und ihnen Gesetze gegeben mit Deiner Schwanenfeder, jetzt sollst Du sehen, wie sie streiten; jetzt sollst Du sehen, wie Würtemberg siegt oder — untergeht. Ha! seht Ihr sie dort auf dem Hügel? seht Ihr die Fahnen mit dem rothen Kreuz? seht Ihr das Banner von Baiern? wie ihre Waffen blitzen im Morgenroth, wie ihre Glieder von tausend Lanzen starren, wie der Wind in ihren Helmbüschen spielt. — Guten Tag, Ihr Herren vom Schwabenbund! jetzt geht mir das Herz auf; das ist ein Anblick für einen Würtemberg.“

„Schaut! sie richten schon die Geschütze,“

Digitized by Google

unterbrach ihn Lichtenstein; „zurück von diesem Platz, Herr! hier ist Euer Leben in augenscheinlicher Gefahr; zurück, zurück, wir halten hier; schickt uns Eure Befehle von dort zu, wo Ihr sicher seyd.“

Der Herzog sah ihn groß an. „Wo hast Du gehört,“ sagte er, „daß ein Würtemberg gewichen sey, wenn der Feind zum Angriff blasen ließ? meine Ahnen kannten keine Furcht, und meine Enkel werden noch aushalten wie sie, furchtlos und treu! Sieh, wie der Berg sich dunkler und dunkler füllt von ihren Schaaren. Siehst Du jene weißen Wolken am Berg, Schildkröte? hörst Du sie krachen? das ist der Donner der Geschütze, der in unsere Reihen schlägt; jetzt, wenn Du ein gutes Gewissen hast, wirst Du leichter Athemholen, denn um Dein Leben gibt Dir Keiner einen Pfennig.“

„Lasset uns beten,“ sagte Marx von Schweinsberg, „und dann drauf in Gottes Namen.“

Digitized by Google

Der Herzog faltete andächtig die Hände, seine Begleiter folgten seinem Beispiel und beteten zum Anfang der Schlacht, wie es Sitte war in den alten Tagen. Der Donner der feindlichen Geschütze tönte schauerlich in diese tiefe Stille, in welcher man jeden Athemzug, jedes leise Flüstern der Betenden hörte. Auch der Canzler faltete die Hände, aber seine Augen richteten sich nicht gläubig auf zum Himmel, sie irrten zagend an den Bergen umher, und das Beben seines Körpers, so oft Blitz und Rauch aus den Feldstücken des Feindes fuhr, zeigte, daß seine Seele nicht zu Dem sich aufzuschwingen vermöge, der aus den Strahlen seiner Morgensonne über Freunde und Feinde herabblickte.

Ulerich von Würtemberg hatte gebetet und zog sein Schwert aus der Scheide; die Ritter und Reisigen folgten ihm, und in einem Augenblick blitzten tausend Schwerter um ihn her. „Die Landsknechte sind schon im Gefecht," sagte er, indem sein Adlerauge

Digitized by Google

schnell das Thal überschaute; „Georg von Hewen, Ihr rückt ihnen mit Tausend zu Fuß nach. Schweinsberg lehne sich mit achthundert an den Wald, und warte bis auf Weiteres. Reinhardt von Gemmingen, wollet mit den Eurigen gerade ausziehen, und den mittleren Raum zwischen dem Wald und dem Neckar einnehmen. Sturmfeder, Du bleibst mit Deiner Abtheilung Reiter; doch bist Du jeden Augenblick bereit, vorzubrechen. Gott befohlen, Ihr Herren; sollten wir uns hier unten nicht wieder sehen, so grüßen wir uns desto freudiger oben.“ Er grüßte sie, indem er sein großes Schwert gegen sie neigte. Die Ritter erwiederten den Gruß und zogen mit ihren Schaaren dem Feinde zu, und ein tausendstimmiges „Ulerich für immer!“ ertönte aus ihren Reihen.

Das bündische Heer, das auf dem Hügel, den die Herzoglichen früher besetzt gehalten hatten, angekommen war, begrüßte seinen

Digitized by Google

Feind aus vielen Feldschlangen und Carthaunen; dann zogen sie sich allmählich herab in's Thal; sie schienen durch ihre ungeheure Anzahl das kleine Heer des Herzogs erdrücken zu wollen. In dem Augenblick, als die letzten Glieder den Hügel verlassen wollten, wandte sich der Herzog zu Georg von Sturmfeder. „Siehst Du ihre Feldstücke auf dem Hügel?“ fragte er.

„Wohl; sie sind nur durch wenige Mannschaft bedeckt.“

„Frondsberg glaubt, weil wir nicht über ihn wegfliegen können, sey es unmöglich, sein Geschütz zu nehmen. Aber dort am Wald biegt ein Weg links ein und führt in ein Feld. Das Feld stößt an jenen Hügel. Kannst Du mit Deinen Reitern ungehindert bis in jenes Feld vordringen, so bist Du beinahe schon im Rücken der Bündischen. Dort läßt Du die Pferde verschnauben, legst dann an, und im Galopp den Hügel hinauf; die Geschütze müssen unser seyn!“

Digitized by Google

Georg verbeugte sich zum Abschied, aber der Herzog bot ihm die Hand. „Lebe wohl, lieber Junge!“ sagte er; „es ist hart von uns, einen jungen Ehemann auf so gefährliche Reise zu schicken, aber wir wußten keinen Rascheren und Besseren als Dich.“

Die Wangen des jungen Mannes glühten, als er diese Worte hörte, und seine Augen blinkten muthig. „Ich danke Euch, Herr, für diesen neuen Beweis Eurer Gnade,“ rief er, „Ihr belohnt mich schöner, als wenn Ihr mir die schönste Burg geschenkt hättet. — Lebt wohl, Vater, und grüßt mein Weibchen.“

„So ist's nicht gemeint!“ entgegnete lächelnd der alte Lichtenstein; „ich reite mit Dir unter Deiner Führung —“

„Nein, Ihr bleibet bei mir, alter Freund,“ bat der Herzog; „soll mir denn der Canzler hier im Felde rathen? Da könnte ich so übel fahren wie mit seinen anderen Rathschlüssen. Bleibet mir zur

Digitized by Google

Seite; machet den Abschied kurz, Alter! Euer Sohn muß weiter.“

Der Alte drückte Georgs Hand; lächelnd und mit freudigem Muthe erwiederte dieser den Abschiedsgruß, schwenkte mit seinen Reitern ab, und „Ulerich für immer!“ riefen die Stuttgarter Bürger zu Pferd, welche er in dieser entscheidenden Stunde gegen den Feind führte. Georg betrachtete, als er an dem Waldsaum hinritt, sinnend die Schlacht. Die Würtemberger hatten eine gute Stellung, denn der Wald und der Neckar deckte sie, und ihre Flügel und das Centrum waren stark genug, um auch einen mächtigen Stoß von Reiterei auszuhalten. Er konnte sich aber nicht verhehlen, daß, wenn sie sich aus dieser Stellung heraus locken ließen, sie alle diese Vortheile verlieren würden, weil sie dann entweder zwischen dem Wald und dem linken Flügel einen bedeutenden Zwischenraum lassen, oder um diesen auszufüllen, ihre Schlachtlinie so

Digitized by Google

weit ausdehnen müßten, daß sie an innerer Stärke verlieren würden und leichter durchbrochen werden könnten. Ein großer Nachtheil für die Würtemberger war auch ihre geringe Anzahl, denn der Feind zählte zwei Dritttheile mehr. Er konnte zwar in dem engen Thal seine Streitkräfte nicht entwickeln und nur wenige Mannschaft auf einmal in's Treffen führen; und doch war dieß immer genug, um die Herzoglichen unausgesetzt zu beschäftigen, der Feind behielt dadurch immer frische Leute, und es war zu befürchten, daß die sechstausend Würtemberger, wenn sie auch noch so tapfer Stand halten sollten, endlich aus Ermattung würden unterliegen müssen.

Der Wald nahm jetzt Georg und seine Schaar auf; sie rückten still und vorsichtig weiter, denn Georg wußte wohl, wie schwierig es für einen Reiterzug sey, im Wald von Fußvolk angegriffen zu werden. Doch ungefährdet kamen sie bis auf das Feld heraus, das ihnen der Herzog bezeichnet hatte.

Digitized by Google

Rechts über dem Wald hin wüthete die Schlacht. Das Geschrei der Angreifenden, das Schießen aus Donnerbüchsen und Feldstücken, das Wirbeln der Trommeln hallte schrecklich herüber.

Vor ihnen lag der Hügel, von dessen Gipfel eine gute Anzahl Carthaunen in die Reihen der Würtemberger spielte; dieser Hügel erhob sich von der Seite des Wäldchens allmählich, und Georg bewunderte den schnellen Blick des Herzogs, der diese Seite so gleich erspäht hatte, denn von jeder andern Seite wäre, wenigstens für Reiter, der Angriff unmöglich gewesen. Das Geschütz wurde, soviel man von unten sehen konnte, nur durch eine schwache Mannschaft bedeckt, und als daher die Pferde ein wenig geruht hatten, ordnete Georg seine Schaar und brach im Galopp an der Spitze der Reiter vor. In einem Augenblick waren sie auf dem Gipfel des Hügels angekommen, und Georg rief den bündischen Soldaten zu, sich zu ergeben.

Digitized by Google

Sie zauderten, und die Fleischer, Sattler und Waffenschmiede von Stuttgart ersparten ihnen die Mühe, denn mit gewaltigen Streichen hieben sie Helme und Köpfe durch, daß von der Bedeckung bald wenige mehr übrig waren. Georg warf einen frohlockenden Blick auf die Ebene hinab seinem Herzog zu, er hörte das Freudengeschrei der Würtemberger aus vielen tausend Kehlen aufsteigen, er sah wie sie frischer vordrangen, denn ihre Hauptfeinde, die Feldstücke auf dem Hügel, waren jetzt zum Schweigen gebracht.

Aber in diesem Augenblick der Siegesfreude gewahrte er auch, daß jetzt der zweite und schwerere Theil seiner schnellen Operation, der Rückzug, gekommen sey; denn auch die Bündischen hatten bemerkt, wie ihr Geschütz plötzlich verstummt sey, und ihre Obersten hatten alsobald eine Reiterschaar gegen den Hügel aufbrechen lassen. Es war keine Zeit mehr, die schweren erbeuteten Feldstücke hinwegzuführen; darum befahl Georg, mit Erde

Digitized by Google

und Steinen ihre Mündungen zu verstopfen, und sie auf diese Weise unbrauchbar zu machen. Dann warf er einen Blick auf den Rückweg; zwischen ihm und den Seinigen lag der Wald auf der einen, das feindliche Heer auf der andern Seite. Wurde er nur von Reiterei angegriffen, so war der Rückweg durch den Wald möglich, weil dann der Feind dieselben Schwierigkeiten zu überwinden hatte, wie er. Aber seinem scharfen Auge entging nicht, daß ein großer Haufe bündischen Fußvolkes in den Wald ziehe, um ihm den Rückzug abzuschneiden, und so sah er sich von dem Walde ausgeschlossen. Das große Heer des Bundes zu durchbrechen, sich mit hundert und sechzig Pferden durch Zwanzigtausend durchzuschlagen, wäre Tollkühnheit gewesen. Es blieb nur ein Weg, und auch auf diesem war der Tod gewisser als die Rettung. Zur Linken des feindlichen Heeres floß der Neckar. Am anderen Ufer war kein Mann von bündischer Seite; konnte er

Digitized by Google

dieſes Ufer gewinnen, ſo war es möglich, ſich zum Herzog zu ſchlagen. Schon waren die Reiter des Bundes, wohl fünfhundert ſtark, am Fuß des Hügels angelangt; er glaubte an ihrer Spitze den Truchſes von Waldburg zu erblicken, jedem Andern, ſelbſt dem Tod wollte er ſich lieber ergeben als dieſem.

Drum winkte er den tapfern Würtembergern nach der ſteilern Seite des Hügels hin, die zum Neckar führte. Sie ſtutzten; es war zu erwarten, daß unter zehn immer acht ſtürzen würden, ſo jähe war dieſe Seite, und unten ſtand zwiſchen dem Hügel und dem Fluß ein Haufen Fußvolk, das ſie zu erwarten ſchien. Aber ihr junger, ritterlicher Führer ſchlug das Viſir auf, und zeigte ihnen ſein ſchönes Antlitz, aus welchem der Muth der Begeiſterung ſie anwehte; ſie hatten ihn ja noch vor wenigen Wochen eine holde Jungfrau zur Kirche führen ſehen, durften ſie an Weib und Kinder denken, da

Digitized by Google

er diese Gedanken weit hinter sich geworfen hatte?

„Drauf, wir wollen sie schlachten," riefen die Fleischer, „drauf, wir wollen sie hämmern," riefen die Schmiede, „immer drauf, wir wollen sie lederweich klopfen," riefen ihnen die Sattler nach, „drauf, mit Gott, Ulerich für immer!" rief der hochherzige Jüngling, drückte seinem Roß die Sporen ein, und flog ihnen voran den steilen Hügel hinab. Die feindlichen Reiter trauten ihren Augen nicht, als sie den Hügel heraufkamen, die verwegene Schaar gefangen zu nehmen, und sie schon unten, mitten unter dem Fußvolk erblickten. Wohl hatte Mancher den kühnen Ritt mit dem Leben bezahlt, Mancher war mit dem Roß gestürzt und in Feindes Hand gefallen, aber die Meisten sah man unten tapfer auf das Fußvolk einhauen, und der Helmbusch ihres Anführers wehte hoch und mitten im Gedräng. Jetzt waren die Reihen des Fußvolkes gebrochen, jetzt drängten sich

Digitized by Google

die Reiter nach dem Neckar — jetzt — setzte ihr Führer an, und war der Erste im Fluß. Sein Pferd war stark, und doch vermochte es nicht mit der Last seines gewappneten Reiters gegen die Gewalt des vom Regen angeschwellten Stromes anzukämpfen, es sank, und Georg von Sturmfeder rief den Männern zu, nicht auf ihn zu achten, sondern sich zum Herzog zu schlagen und ihm seinen letzten Gruß zu bringen. Aber in demselben Augenblick hatten zwei Waffenschmiede sich von ihren Rossen in den Fluß geworden; der Eine faßte den jungen Ritter am Arm, der Andere ergriff die Zügel seines Pferdes, und so brachten sie ihn glücklich an's Land heraus.

Die Bündischen hatten ihnen manche Kugel nachgesandt, aber keine hatte Schaden gethan, und im Angesicht beider Heere, durch den Fluß von ihnen getrennt, setzte die kühne Schaar ihren Weg zum Herzog fort. Es war unweit seiner Stellung eine Furth, wo sie ohne Gefahr übersetzen konnten, und mit Jubel und

Digitized by Google

Freudengeschrei wurden sie wieder von den Ihrigen empfangen.

Ein Theil des feindlichen Geschützes war zwar durch diesen eben so schnellen als verwegenen Zug Georgs von Sturmfeder zum Schweigen gebracht worden, aber das Verhängniß Ulerichs von Würtemberg wollte, daß ihm diese kühne Waffenthat zu Nichts mehr nützen sollte; die Kräfte seiner Leute waren durch die immer erneuerten Angriffe des an Zahl weit überlegenen Feindes endlich völlig erschöpft worden; die Landsknechte hielten zwar mit ihrem gewöhnlichen kriegerischen Feuer aus, aber ihre Anführer hatten sich schon genöthigt gesehen, sie in Kreise zu stellen, um den Andrang der feindlichen Cavallerie abzuwehren; dadurch war die Linie hin und wieder unterbrochen, und das Landvolk, das man durch eilige Bewaffnung nicht zu Kriegern hatte machen können, füllte nur schlecht diese Lücken aus. In diesem Augenblick wurde dem Herzog

Digitized by Google

gemeldet, daß der Herzog von Baiern Stuttgart plötzlich überfallen und eingenommen habe, daß ein neues feindliches Heer in seinem Rücken am Fluß heraufziehe, und kaum noch eine Viertelstunde entfernt sey. Da merkte er, daß er an diesem Tage sein Reich zum zweiten Mal verloren habe, daß ihm nichts mehr übrig bleibe, als Flucht oder Tod, um nicht in die Hände seiner Feinde zu fallen. Seine Begleiter riethen ihm, sich in sein Stammschloß Würtemberg zu werfen und sich dort zu halten, bis er Gelegenheit fände, heimlich zu entrinnen; er schaute hinauf nach dieser Burg, die von dem Glanz des Tages bestrahlt, ernst auf jenes Thal herabblickte, wo der Enkel ihrer Erbauer den letzten verzweifelten Kampf um sein Herzogthum kämpfte. Aber er erbleichte und deutete sprachlos hinauf, denn auf den Thürmen und Mauern dieser Burg erschienen rothe, glänzende Fähnlein, die im Morgenwind

Digitized by Google

spielten; die Ritter blickten schärfer hin, sie sahen, wie die Fähnlein wuchsen und größer wurden, und ein schwärzlicher Rauch, der jetzt an vielen Stellen aufstieg, zeigte ihnen, daß es die Flamme sey, welche ihre glühenden Paniere siegend auf den Zinnen aufgesteckt hatte. Würtemberg brannte an allen Ecken, und sein unglücklicher Herr sah mit dem gräulichen Lachen der Verzweiflung diesem Schauspiel zu. Jetzt bemerkten auch die Heere die brennende Burg. Die Bündischen begrüßten diese Flammen mit einem Freudengeschrei, den Würtembergern entsank der Muth, es war ihnen, als sey dieß ein Zeichen, daß das Glück ihres Herzogs ein Ende habe.

Schon tönten die Trommeln des im Rücken heranziehenden Heeres vernehmlicher, schon wich an vielen Orten das Landvolk, da sprach Ulerich: „Wer es noch redlich mit uns meint, folge nach, wir wollen uns durchschlagen durch ihre Tausende oder zu

Digitized by Google

Grund gehen. Nimm mein Banner in die Hand, tapferer Sturmfeder, und reite muthig mit uns in den Feind!“ Georg ergriff das Panier von Würtemberg, der Herzog stellte sich neben ihn, die Ritter und die Bürger zu Pferd umgaben sie und waren bereit, ihrem Herzog Bahn zu brechen. Der Herzog deutete auf eine Stelle, wo die Feinde dünner standen, dort müsse man durchkommen, oder Alles sey verloren. Noch fehlte es an einem Anführer, und Georg wollte sich an die Spitze stellen, da winkte ihm der Ritter von Lichtenstein, seinen Platz an der Seite des Herzogs nicht zu verlassen, und stellte sich vor die Reiter; noch einmal wandte er die ehrwürdigen Züge dem Herzog und seinem Sohne zu, dann schloß er das Visir und rief: „Vorwärts, hie gut Würtemberg alle weg!“

Dieser Reiterzug war wohl zweihundert Pferde stark, und bewegte sich in Form

Digitized by Google

einer Keule im Trab vorwärts. Der Canzler Ambrosius Volland sah sie mit leichtem Herzen abziehen, denn der Herzog schien ihn ganz vergessen zu haben, und er hielt jetzt mit sich Rath, wie er ohne Gefahr von seinem hochbeinigten Thier herabkommen sollte. Doch der edle Renner des Herzogs hatte mit klugen Augen den Reitern nachgeschaut; so lange sie sich im Trab fortbewegten, stand er stille und regungslos, jetzt aber ertönten die Trompeten zum Angriff, man sah das Panier von Würtemberg hoch in den Lüften wehen, und die tapfere Reiterschaar im Galopp auf den Feind ansprengen. Auf diesen Moment schien der Renner gewartet zu haben; mit der Schnelligkeit eines Vogels strich er jetzt über die Ebene hin, den Reitern nach; dem Canzler vergingen die Sinne, er hielt sich krampfhaft am Sattelknopf, er wollte schreien, aber die Blitzesschnelle, womit sein Roß die Luft theilte, unterdrückte seine

Digitized by Google

Stimme; in einem Augenblick hatte er den Zug eingeholt, so schnell sie ihre Rosse auslaufen ließen, er überholte sie, und so hatte es der Canzler in kurzer Zeit zum Anführer der Reiter gebracht. Der Feind stutzte über die sonderbare Gestalt, die mehr einem geharnischten Affen als einem Krieger glich; noch ehe sie sich recht besinnen konnten, war der fürchterliche Mann mitten in ihren Reihen, die Würtemberger brachen, trotz des entscheidenden Augenblickes, in ein lustiges Gelächter aus, und auch dieses mochte beitragen, die tapfern Truppen von Ulm, Gmünd, Aalen, Nürnberg und noch zehn andern Reichsstädten, welche dieser unerwartete Angriff traf, zu verwirren; sie zerstoben vor der ungeheuern Wucht der zweihundert Pferde, und die ganze Schaar war im Rücken des Feindes. Sie setzte eilig ihren Marsch fort, und ehe noch die bündische Reiterei zum Nachsetzen herbei gerufen werden konnte, hatte der Herzog mit wenigen

Digitized by Google

Begleitern sich zur Seite geschlagen; er gewann einen großen Vorsprung, denn die Reiterei des Bundes erreichte die berittene Schaar der Bürger erst vor den Thoren von Stuttgart, und es fand sich unter ihnen weder der Herzog, noch einer seiner wichtigeren Anhänger, außer dem Canzler Ambrosius Volland, den man halb todt vom Pferde hob. Die bündischen Kriegsleute behandelten ihn, nachdem man ihm die gewölbte Rüstung vom Leib geschält hatte, sehr übel, denn nur seiner fürchterlichen, alle Begriffe übersteigenden Tapferkeit, schrieben sie es zu, daß ihnen der Herzog und mit ihm eine Belohnung von tausend Goldgulden entgangen war. So geschah es, daß dieser tapfere Canzler, nicht wie sein Herzog in der Schlacht, sondern nach der Schlacht geschlagen wurde.

Digitized by Google

III.

Wohl wieget eines viele Thaten auf —
Sie achten d'rauf —
Das ist um Deines Vaterlandes Noth
Der Heldentod.
Sieh' hin, die Feinde fliehen, blick' hinan,
Der Himmel glänzt, dahin ist unf're Bahn.
L. Uhland.

Die Nacht, welche diesem entscheidenden Tag folgte, brachten Herzog Ulerich und seine Begleiter in einer engen Waldschlucht zu, die durch Felsen und Gesträuche einen sicheren Versteck gewährte, und noch heute bei dem Landvolk die „Ulerichshöhle" genannt wird. Es war der Pfeifer von Hardt, der ihnen auf ihrer Flucht als ein Retter in der Noth erschienen war, und sie in

Digitized by Google

diese Schlucht führte, die nur den Bauern und Hirten der Gegend bekannt war. Der Herzog hatte beschlossen, hier zu rasten, um dann, sobald der Tag graute, seine Flucht nach der Schweiz fortzusetzen. Wohl wäre ihm hiezu die Nacht günstiger gewesen, denn die Bundestruppen hatten schon das Land besetzt, und es war wenig Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß er sie täuschen und ungehindert entkommen werde; aber die Pferde waren von dem heißen Schlachttag ermüdet, und es war unmöglich, den Herzog und seine nothwendige Begleitung von Neuem beritten zu machen, ohne die Nachforschung des Feindes auf diesen Schlupfwinkel zu leiten.

Die Männer hatten sich um ein spärliches Feuer gelagert. Der Herzog war längst dem Schlummer in die Arme gesunken, und vergaß vielleicht in seinen Träumen, daß er ein Herzogthum verloren habe; auch der alte Herr von Lichtenstein schlief, und

Digitized by Google

Marx Stumpf von Schweinsberg hatte seine mächtigen Arme auf die Knie gestützt, sein Gesicht in die Hände verborgen, und man war ungewiß, ob er schlafe, oder in Kummer versunken, über das Schicksal des Herzogs nachdenke, das sich mit einem Schlag so furchtbar gewendet hatte. Georg von Sturmfeder besiegte die Macht des Schlummers, der sich immer wieder über ihn lagern wollte; er war der jüngste unter Allen und hatte freiwillig in dieser Nacht die Wache übernommen. Neben ihm saß Hans, der Pfeifer von Hardt; er sah unverwandt ins Feuer, und seine Gedanken schienen sich in einem Liedchen zu sammeln, dessen melancholische Weisen er mit leiser, unterdrückter Stimme vor sich hin sang. Wenn das Feuer heller aufflackerte, schaute er mit einem trüben Blick nach dem Herzog, und wenn er sah, daß Jener noch immer schlafe, versank er wieder in den flüsternden, traurigen Gesang.

Digitized by Google

„Du singst eine traurige Weise, Hans!“ unterbrach ihn Georg, den die melancholischen Töne dieses Liedes unheimlich anregten; „es tönt wie Todtengesang und Sterblieder, ich kann es nicht ohne Schaudern hören.“

„Wir können alle Tage sterben,“ sagte der Spielmann, indem er düster in die Flamme blickte; drum sing' ich gerne ein solches Lied, es ist mir, als könnte ich mit solchen Gedanken würdiger sterben.“

„Wie kommst Du auf einmal zu diesen Todesgedanken, Hans? Du warst doch sonst ein fröhlicher Bursche zur Herbstzeit, und Deine Zither tönte auf mancher Kirchweih. Da hast Du gewiß keine Todtenlieder gesungen.“

„Meine Freude ist aus,“ erwiederte er und wies auf den Herzog; „all meine Mühe all meine Sorge war vergebens; es ist aus mit dem Herrn und ich — ich bin sein Schatten; auch mit mir ist's aus; hätte ich nicht Frau und Kind, ich möchte heute Nacht noch sterben.“

Digitized by Google

„Wohl warst Du immer sein getreuer Schatten," sagte der junge Mann gerührt, und oft habe ich Deine Treue bewundert; höre Hans! wir sehen uns vielleicht lange nicht mehr. Jetzt haben wir Zeit zu schwatzen, erzähle mir, was Dich so ausschließlich und enge an den Herzog knüpft, wenn es Etwas ist, was Du erzählen kannst."

Er schwieg einige Augenblicke und schürte das Feuer zurecht; ein unruhiges Feuer blitzte in seinen Augen, und Georg war ungewiß, ob es die Flamme oder eine innere Bewegung sey, was seine ausdrucksvollen Züge mit wechselnder Röthe übergoß. „Das hat seine eigene Bewandtniß," sagte er endlich, „und ich spreche nicht gerne davon. Doch Ihr habt Recht, Herr, auch mir ist es, als werden wir uns lange nicht mehr sehen, so will ich Euch denn erzählen. Habt Ihr nie von dem armen Conrad gehört?"

„O ja," erwiederte Georg, „das Gerücht

davon kam noch weiter als bis zu uns nach Franken; war es nicht ein Aufstand der Bauern? wollte man nicht sogar dem Herzog an's Leben?"

„Ihr habt ganz Recht, der arme Conrad war ein böses Ding. Es mögen nun sieben Jahre seyn; da gab es unter uns Bauern viele Männer, die mit der Herrschaft unzufrieden waren; es waren Fehljahre gewesen, den Reicheren ging das Geld aus, die Armen hatten schon lange keines mehr, und doch sollten wir zahlen ohne Ende, denn der Herzog brauchte gar viel Geld für seinen Hof, wo es alle Tage zuging wie im Paradies."

„Gaben denn Eure Landstände nach, wenn der Herr so viel Geld verlangte?" fragte Georg.

„Sie wagten eben auch nicht immer „Nein" zu sagen, des Herzogs Beutel hatte aber gar ein großes Loch, das wir Bauern mit unserm Schweis nicht zuleimen konnten,

Digitized by Google

Da gab es nun Viele, die ließen die Arbeit liegen, weil das Korn, das sie pflanzten, nicht zu ihrem Brod wuchs, und der Wein, den sie kelterten, nicht für sie in die Fässer floß. Diese, als sie dachten, daß man ihnen nichts mehr nehmen könne, als das arme Leben, lebten lustig und in Freuden, nannten sich Grafen zu Nirgendsheim, sprachen viel von ihren Schlössern auf dem Hungerberge und von ihren bedeutenden Besitzungen in der Fehlhalde und am Bettelrein; und diese Gesellschaft war der arme Conrad."

Der Pfeifer legte sinnend seine Stirne in die Hand und schwieg.

„Von Dir wolltest Du ja erzählen, Hans," sagte Georg, „von Dir und dem Herzog." —

„Das hätte ich beinahe vergessen," antwortete dieser. — „Nun," fuhr er fort, „es kam endlich dahin, daß man Maas und Gewicht geringer machte, und dem Herzog gab, was damit gewonnen wurde. Da ward

aus dem Scherz bitterer Ernst. Es mochte Mancher nicht ertragen, daß rings umher volles Maas und Gewicht, und nur bei uns kein Recht sey. Im Remsthale trug der arme Conrad das neue Gewicht hinaus und machte die Wasserprobe.“

„Was ist das,“ fragte der junge Mann.

„Ha!“ lachte der Bauer, „das ist eine leichte Probe. Man trug den Pfundstein mit Trommeln und Pfeifen an die Rems und sagte: schwimmt's oben, hat der Herzog Recht; sinkt's unter, hat der Bauer Recht. Der Stein sank unter, und jetzt zog der arme Conrad Waffen an. Im Remsthal und im Neckarthal bis hinauf gegen Tübingen und hinüber an die Alb standen die Bauern auf und verlangten das alte Recht. Es wurde gelandtagt und gesprochen, aber es half doch nichts. Die Bauern gingen nicht auseinander.“

„Aber Du, von Dir sprichst Du ja gar nicht.“

Digitized by Google

„Daß ich's kurz sage, ich war einer der Aergsten," antwortete Hans, „ich war kühn und trotzig, mochte nicht gerne arbeiten und wurde wegen Jagdfrevel unmenschlich abgestraft; da trat ich in den armen Conrad, und bald war ich so arg als der Gaispeter und der Bregenzer. Der Herzog aber, als er sah, daß der Aufruhr gefährlich werden könne, ritt selbst nach Schorndorf. Man hatte uns zur Huldigung zusammenberufen, wir erschienen zu vielen Hunderten — aber bewaffnet. Der Herzog sprach selbst zu uns, aber man hörte ihn nicht an. Da stand der Reichsmarschall auf, erhob seinen goldenen Stab und sprach: „wer es mit dem Herzog Ulerich von Würtemberg hält, trete auf seine Seite!" der Gaispeter aber trat auf einen hohen Stein und rief: „wer es mit dem armen Conrad vom Hungerberg hält, trete hieher!" Siehe, da stand der Herzog verlassen unter seinen

Digitized by Google

Dienern. Wir andern hielten zu dem Bettler.“

„O, schändlicher Aufruhr,“ rief Georg vom Gefühl des Unrechts ergriffen, „schändlich vor Allen die, welche es so weit kommen ließen! Da war gewiß Ambrosius Volland, der Canzler, an Vielem schuld?“

„Ihr könnet Recht haben,“ erwiederte der Spielmann; „doch höret weiter: der Herzog, als er sah, daß seine Sache verloren sey, schwang sich auf sein Roß, wir aber drängten uns um ihn her, doch noch wagte es Keiner, den Fürsten anzutasten, denn er sah gar zu gebietend aus seinen großen Augen auf uns herab. „Was wollt Ihr, Lumpen!“ schrie er und gab seinem Hengst die Sporen, daß er sich hoch aufbäumte und drei Männer niederrieß. Da erwachte unser Grimm; sie fielen seinem Roß in die Zügel, sie stachen nach ihm mit Spießen, und ich, ich vergaß mich so, daß

Digitized by Google

ich ihn am Mantel packte und rief: „schießt den Schelmen todt!“

„Das warst Du, Hans?“ rief Georg und sah ihn mit scheuen Blicken an.

„Das war ich,“ sagte dieser langsam und ernst; „aber es ward mir dafür, was mir gebührte. Der Herzog entkam uns damals und sammelte ein Heer; wir konnten nicht lange aushalten, und ergaben uns auf Gnad und Ungnad. Es wurden zwölf Anführer des Aufruhrs nach Schorndorf geführt und dort gerichtet; ich war auch unter diesen. Aber als ich so im Kerker lag und mein Unrecht und den nahen Tod überdachte, da graute mir vor mir selbst, und ich schämte mich, mit so elenden Gesellen, wie die eilf Anderen waren, gerichtet zu werden.“

„Und wie wurdest Du gerettet?“ fragte Georg theilnehmend.

„Wie ich Euch schon in Ulm sagte, durch ein Wunder. Wir Zwölf wurden auf den Markt geführt, es sollte uns dort der Kopf

Digitized by Google

abgehauen werden. Der Herzog saß vor dem Rathhaus und ließ uns noch einmal vor sich führen. Jene Eilfe stürzten nieder, daß ihre Ketten fürchterlich rasselten, und schrien mit jammernder Stimme um Gnade. Er sah sie lange an und betrachtete dann mich. „Warum bittest Du nicht auch?“ fragte er. „Herr,“ antwortete ich, „ich weiß, was ich verdient habe, Gott sey meiner Seele gnädig.“ Noch einmal sah er auf uns, dann aber winkte er dem Scharfrichter. Wir wurden nach dem Alter gestellt, ich, als der jüngste, war der Letzte. Ich weiß wenig mehr von jenen schrecklichen Augenblicken; aber nie vergesse ich den gräulichen Ton, wenn die Halsknorpel krachten — “

„Um Gottes Willen hör' auf,“ bat Georg, oder übergehe das Gräßliche!“

„Neun Köpfe meiner Gesellen staken auf den Spießen, da rief der Herzog: zehn sollen bluten, zwei frei seyn. Bringt Würfel her und laßt die Drei dort würfeln! Man

Digitized by Google

brachte Würfel, der Herzog bot sie mir zuerst; ich aber sagte: „Ich habe mein Leben verwirkt und würfle nicht mehr darüber!“ Da sprach der Herzog: „nun so würfle ich für Dich.“ Er bot den zwei Andern die Würfel hin. Zitternd schüttelten sie in den kalten Händen die Würfel, zitternd zählten sie die Augen: der Eine warf neun, der Andere vierzehn; da nahm der Herzog die Würfel und schüttelte sie. Er faßte mich scharf in's Auge, ich weiß, daß ich nicht gezittert habe. Er warf — und deckte schnell die Hand darauf. „Bitte um Gnade,“ sagte er, „noch ist es Zeit.“ „Ich bitte, daß Ihr mir verzeihen möget, was ich Euch Leid's gethan,“ antwortete ich; „um Gnade aber bitt' ich nicht, ich habe sie nicht verdient und will sterben.“ Da deckte er die Hand auf, und siehe, er hatte achtzehn geworfen. Es war mir sonderbar zu Muth, es kam mir vor, als habe er gerichtet an Gottes Statt. Ich stürzte auf meine Knie nieder und gelobte

Digitized by Google

fortan in seinem Dienst zu leben und zu sterben. Der Zehnte ward geköpft, wir Beide waren frei.“ —

Mit immer höher steigender Theilnahme hatte Georg der Erzählung des Pfeifers von Hardt zugehört; aber als er schloß, als sich das sonst so kühn und listig blickende Auge mit Thränen füllte, da konnte er sich nicht enthalten, seine Hand zu fassen, sie fest und herzlich zu drücken. „Es ist wahr,“ sagte der junge Mann, „Du hast Schweres an Deinem Landesherrn verschuldet, aber Du hast auch schrecklich gebüßt, denn Du hast den Tod dennoch erlitten; jenes schnelle Zücken des Schwertes ist nichts mehr gegen das Gefühl, so viele bekannte Menschen hinrichten, und sich den Tod immer näher kommen zu sehen! Und hast Du nicht durch ein Leben voll Treue, durch Aufopferung und Wagniß aller Art den Fürsten versöhnt, an den Du Deine Hand legtest? Wie oft hast Du ihm Freiheit, vielleicht das Leben gerettet!

Digitized by Google

wahrlich, Deine Schuld ist reichlich abgetragen.“

Der arme Mann hatte, nachdem er seine Erzählung geschlossen, wieder mit düsterem Sinnen in's Feuer geschaut. Er hätte ganz theilnahmlos geschienen, wenn nicht unter den Worten Georgs nach und nach ein trübes Lächeln auf seinen Zügen erschienen wäre. „Meint Ihr,“ sagte er, „ich hätte gebüßt und meine Schuld abgetragen? Nein, solche Schulden tilgen sich nicht sobald, und ein geschenktes Leben muß für den ausgesetzt werden, der es uns fristete. Das Umherschleichen in den Bergen, Kundschaft bringen aus Feindes Lager, Höhlen zeigen, wo man sich verbergen kann, das ist keine schwere Sache, Herr, und das allein thut's nicht. Ich weiß, ich werde noch einmal für ihn sterben müssen — und dann, Herr, nehmt Euch meines Weibes und meiner Tochter an.“

Eine Thräne fiel in seinen Bart; doch als schämte er sich, so weich zu seyn, verbarg

Digitized by Google

er sein Gesicht in der Hand und fuhr fort: „Doch dazu bin ich noch gut genug; wie jeder Kriegsmann, wie Jeder im Volk, darf ich für ihn sterben, o könnte ich durch meinen Tod seine Huldigung abändern, und ihm das Land wieder verschaffen, noch in dieser Stunde wollte ich sterben!“

Der Herzog erwachte; er richtete sich auf, er sah mit verwunderten Blicken um sich her, als sey er durch einen Zauber in diese Erdschlucht versetzt und sehe jetzt erst diese Felsen und Bäume, das spärliche Feuer und die von den Flammen beschienenen Männer, seine Begleiter; er bedeckte seine Augen mit der Hand, doch er sah wieder auf, als prüfe er, ob diese Erscheinungen bleiben; — sie blieben, und schmerzlich sah er bald den Einen, bald den Andern an. „Ich habe heute ein Land verloren,“ sprach er, „es hat mich nicht so geschmerzt als dieses Erwachen, denn ich habe es im Traume wieder und noch viel schöner besessen.“

Digitized by Google

„Seyd nicht ungerecht, Herr,“ sagte Marx Stumpf von Schweinsberg, indem er sich aus seiner gebückten Stellung aufrichtete; „seyd nicht ungerecht gegen diese Wohlthat der Natur. Wie unglücklich wäret Ihr, wenn Ihr auch im Schlummer, der Eure Kräfte für das schwere Unglück stärken soll, Euren Verlust noch fühltet, auch da noch so düster darüber gebrütet hättet. Ihr seyd finster und verschlossen eingeschlummert, jetzt sind Eure Züge freundlicher und milder; verdanken wir dieß nicht auch Eurem Traum?“

„So hätte ich mögen nie erwachen; o, daß ich Jahrhunderte fortgeträumt hätte und dann erwacht wäre; es war so schön, so tröstlich, was ich träumte!“

Er stützte die Stirne in die Hand und schien schmerzlich bewegt. Der alte Herr von Lichtenstein war von den Stimmen der Sprechenden erweckt worden; er kannte Ulerich und wußte, daß man ihn nicht über

Digitized by Google

seinen schmerzlichen Verlust brüten lassen dürfe; er rückte ihm daher näher und sprach:

„Nun, und wollt Ihr uns nicht auch sagen, was Ihr geträumt habt? vielleicht liegt auch für uns ein Trost darin, denn wisset, ich glaube an Träume, wenn sie in einer wichtigen, verhängnißvollen Stunde in unsere Seele einziehen, und ich glaube, sie kommen von Oben, um uns zu trösten.“

Der Herzog schwieg noch eine Weile, er schien über die Worte des Ritters nachzusinnen; dann fing er an zu erzählen: „Mein Schwager, Wilhelm von Baiern, hat mir heute zur Probe seiner Freundschaft die Burg meiner Ahnen niedergebrannt. Dort hausten seit undenklichen Zeiten die Würtemberger, und das Land, das wir besitzen, trägt von diesem Schloß den Namen. Es scheint, als habe er damit uns eine Todesfackel anzünden, und mit diesen Flammen unser Wappen und Gedächtniß, und selbst den Namen

Digitized by Google

Würtemberg vertilgen wollen. Und faſt könnte er Recht haben; denn mein einziges Söhnlein, Chriſtoph, iſt in fernen Landen, mein Bruder Georg hat noch keine Kinder, und ich — bin geſchlagen, verjagt, ſie haben wiederum mein Land beſetzt, und wo iſt Hoffnung, daß ich es wieder einmal erlange? — — Wie ich nun ſo ganz verlaſſen und elend hier am Feuer ſaß, wie ich nachdachte über mein kurzes Glück, und wie ich vielleicht mein Unglück ſelbſt verſchuldet habe; wie ich bedachte, auf welch ſchwachen Stützen meine Hoffnung beruhe, und wie ſelbſt der Name Würtemberg auslöſchen könne, gleich den letzten Funken in der Aſche meiner Stammburg, da übermannte mich der Jammer, und bitterer als je fühlte ich die Schläge meines Schickſals. Unter dieſen Gedanken entſchlief ich. Doch wie im Wachen meine Seele mit Sehnſucht und Trauer auf den Höhen des rothen Berges und um die rauchenden Trümmer von

Digitized by Google

Würtemberg schwebte, so erging sich mein Geist auch im Traume dort.“

Ulerich hielt inne; es war, als fülle ein Bild seine Seele, das zu schön, zu groß sey, um es mit sterblichen Lippen zu beschreiben; ein milder Friede lag auf den Zügen des unglücklichen Fürsten, und ein wunderbarer Glanz drang aus seinen aufwärts gerichteten Augen. Die Männer umher blickten ihn staunend an; sie hingen an seinen Lippen und lauschten auf seine Rede, die ihnen so Wichtiges zu verkünden schien.“

„Höret weiter,“ fuhr er fort: „ich sah herab auf das schöne Neckarthal. Der Fluß zog wie sonst in schönen blauen Bogen hin, aber das Thal und die Berge schienen mir lieblicher, glänzender, die Wälder auf den Höhen waren verschwunden, die Wiesen waren nicht mehr, sondern von Berg zu Berg zog sich ein großer Garten voll grüner Reben, und im Thal sah man Obstbäume und schöne blühende Gärten ohne Zahl.

Digitized by Google

Ich stand entzückt und schaute und schaute immer wieder hin, denn die Sonne erschien freundlicher, der Himmel blauer und reiner, das Grün der Reben und Bäume glänzender als jetzt. Und als ich mein trunkenes Auge erhob und hinüberschaute über den Neckar, da gewahrte ich auf einem Hügel am Fluß ein freundliches Schloß, das im Glanz der Morgensonne sich spiegelte; es lag so friedlich da, daß sein Anblick meiner Seele wohl that, denn keine Gräben und hohe Mauern, keine Thürme und Zinnen, kein Fallgatter, keine Zugbrücke erinnerte an den Zwist der Völker, und an das unsichere, wechselnde Geschick der Sterblichen."

„Und als ich verwundert über den tiefen Frieden des Thales und jenes unbewachten Schlosses mich umsah, waren auch die Mauern meiner Burg verschwunden: doch hier wenigstens log mir der Traum nicht, denn ich sah ja gestern die Zinnen stürzen und den Wartthurm sinken, von

Digitized by Google

welchem sonst mein Panier in den Lüften wehte. Kein Stein von Würtemberg war mehr zu sehen, aber ein Tempel stand dort mit Säulen und Kuppel, wie man sie in Rom und Griechenland findet. Ich dachte nach, wie dieß Alles auf einmal so habe kommen können, da gewahrte ich Männer in fremder Kleidung, die nicht weit von mir standen und auf das Land hinab schauten."

„Der Eine dieser Männer zog vor den Uebrigen meine Aufmerksamkeit auf sich; er hatte einen schönen Knaben an der Hand, dem er das Thal zu seinen Füßen, und die Berge umher, und den Fluß und die Städte und Dörfer in der Nähe und Ferne, zeigte. Ich betrachtete den Mann, er trug die Züge meines Bruders Georg, (4) und es war mir, als müsse er zum Stamm meiner Ahnen gehören und ein Würtemberg seyn; er stieg mit dem Knaben den Berg hinab in's Thal, und die andern Männer folgten ihm in ehrerbietiger Entfernung; den Letzten hielt

Digitized by Google

ich auf und fragte ihn: wer Jener gewesen sey, der dem Knaben das Land gezeigt habe? „Das war der König," sagte er und stieg den Berg hinab."

Der Herzog schwieg und sah die Ritter forschend an, als wollte er ihre Meinung hören; sie schwiegen lange, endlich nahm der Ritter von Lichtenstein das Wort und sprach: „Ich bin fünfundsechzig Jahre alt, und habe Vieles gesehen und gehört auf Erden, und manches, worüber der menschliche Geist erstaunte, und wo ein frommer Sinn den Finger der Gottheit sah. Glaubet mir, auch die Träume kommen von Gott, denn nichts geschieht auf Erden ohne Ursache. Es hat in alten Zeiten Seher und Propheten gegeben, warum sollte nicht auch in unsern Tagen der Herr seiner Heiligen Einen herabsenden, daß er einem Unglücklichen im Traume die dunkeln Pforten der Zukunft öffnen und ihn einen Blick in künftige, schönere Tage thun lasse? Drum seyd getrosten Muthes,

Digitized by Google

Herr! Eure Veſte hat der Feind verbrannt, Ihr habt an einem Tage ein Herzogthum verloren, aber dennoch wird Euer Name nicht verlöſchen, und Euer Gedächtniß wird nicht verloren ſeyn in Würtemberg.“

„Ein König —“ ſprach der Herzog ſinnend, „iſt es nicht vermeſſen, jetzt, wo ich hinaus muß in's Elend, jetzt an einen König meines Stammes zu denken? Kann nicht auch die Hölle ſolche Träume vorſpiegeln, um uns nachher deſto bitterer zu täuſchen?„

„Was zweifelt Ihr an der Zukunft?“ ſagte Schweinsberg lächelnd. „Hätte Einer Eurer ritterlichen Ahnen, die auf Würtemberg hausten, hätte Einer wiſſen können, daß ſeine Enkel Herzoge ſeyn, daß das weite ſchöne Land ihren Namen Würtemberg tragen werde? Nehmet Euren Traum als den Wink des Schickſals hin, daß Euer Name in ferner, ferner Zeit auf dieſem Lande bleiben, daß die ſpätern Fürſten Würtemberg's die Züge Eures Stammes tragen werden.“

Digitized by Google

„Wohlan, so will ich hoffen,“ erwiederte Ulerich von Würtemberg, „will hoffen, daß uns das Land verbleibe, wie dunkel auch jetzt unsere Loose seyen. Mögen unsere Enkel nie so harte Zeiten sehen wie wir; möge man auch von ihnen sagen, sie sind — furchtlos!“

„Und treu!“ sprach der Bauer mit Nachdruck und stand auf. „Doch ist es Zeit, Herr Herzog, daß Ihr aufbrechet. Das Morgenroth ist nicht mehr fern, und über den Neckar wenigstens müssen wir kommen, so lange es noch dunkel ist.“

Sie standen auf und waffneten sich; die Pferde wurden herbeigeführt, sie saßen auf, und der Pfeifer ging voran, den Weg aus der Schlucht zu zeigen. Die Reise des Herzogs zum Land hinaus war mit großer Gefahr verbunden, denn der Bund suchte seiner mit aller Mühe habhaft zu werden. Um auf einen Weg zu gelangen, wo er sicher seinen Feinden entgehen könnte, war der

Digitized by Google

Herzog genöthigt, noch einmal über den Neckar zu gehen. Dieser Uebergang war nicht ohne Gefahr; ein starker Gewitterregen hatte den Fluß angeschwellt, so daß es nicht möglich schien, ihn mit den Pferden zu durchschwimmen; die Brücken aber waren zum größten Theil von dem Bunde besetzt worden; doch auch hier wußte Hans guten Rath, denn er hatte durch treue Leute ausgespäht, daß die Brücke von Köngen noch frei sey; man hatte sich wohl nicht die Mühe genommen, sie zu besetzen, weil sie Eßlingen und dem feindlichen Lager allzunahe war, als daß man hätte glauben können, der Herzog werde dort vorüber kommen. Dieser Weg schien wegen seiner großen Gefahr die meiste Sicherheit zu gewähren; ihn wählte Ulerich, und so zogen sie stille und vorsichtig dem Neckar zu.

Als sie aus dem Wald in's Feld heraus kamen, säumte schon das Morgenroth den Horizont. Sie ritten jetzt auf besserem Wege

schärfer zu, und bald sahen sie den Neckar schimmern, und die hochgewölbte Brücke lag nicht ferne mehr von ihnen. In diesem Augenblicke sah sich Georg um und gewahrte eine bedeutende Anzahl Reiter, die von der Seite her hinter ihnen zogen; er machte seine Begleiter darauf aufmerksam; sie sahen sich besorgt um und musterten den Zug, der wohl fünfundzwanzig Pferde betragen mochte. Es schien bündische Reiterei zu seyn, denn des Herzogs Völker waren gesprengt und zogen nicht mehr in so geordneten Schaaren wie diese.

Noch zogen jene ruhig ihren Weg und schienen die kleine Gesellschaft nicht zu bemerken, aber dennoch schien es rathsam, die Brücke zu gewinnen, wo sich drei Wege schieden, ehe man von ihnen angerufen und befragt würde. Der Pfeifer lief voran so schnell er konnte, der Herzog und die Ritter folgten ihm in gestrecktem Trab, und je weiter sie sich von den Bündischen

Digitized by Google

entfernten, desto leichter wurde ihnen um's Herz, denn Alle bangten nicht für ihr eigenes Leben, wohl aber für die Freiheit Ulerichs.

Sie hatten die Brücke erreicht, sie zogen hinauf, aber in demselben Augenblick, wo sie oben auf der Mitte der hohen Wölbung angekommen waren, sprangen zwölf Männer, mit Spießen, Schwertern und Büchsen bewaffnet, hinter der Brücke hervor und besetzten den Ausgang; der Herzog sah, daß er entdeckt war, und winkte seinen Begleitern rückwärts; Lichtenstein und Schweinsberg, die Letzten, wandten ihre Rosse, aber schon war es zu spät, denn die bündischen Reiter, die ihnen im Rücken nachgezogen waren, hatten sich in Galopp gesetzt und den Eingang der Brücke in diesem Augenblick erreicht und besetzt.

Noch war es zu dunkel, als daß man den Feind genau hätte unterscheiden können, doch nur zu bald zeigten sich seine feindlichen

Digitized by Google

Absichten. „Ergebt Euch, Herzog von Würtemberg,“ rief eine Stimme, die den Rittern nicht unbekannt schien; „Ihr sehet, es ist kein Ausweg da zur Flucht!“

„Wer bist Du, daß Würtemberg sich Dir ergeben soll?“ antwortete Ulerich mit grimmigem Lachen, indem er sein Schwert zog; „Du sitzest ja nicht einmal zu Roß; bist Du ein Ritter?“

„Ich bin der Doktor Calmus,“ entgegnete Jener, „und bin bereit, die vielen Liebesdienste zu vergelten, die ihr mir erwiesen habt. Ein Ritter bin ich, denn Ihr habt mich ja zum Ritter vom Esel gemacht; aber ich will Euch dafür zum Ritter ohne Roß machen. Abgestiegen, sag ich, im Namen des durchlauchtigsten Bundes.“

„Gib Raum, Hans,“ flüsterte der Herzog mit unterdrückter Stimme dem Spielmann zu, der mit gehobener Axt zwischen ihm und dem Doktor stand, „geh, tritt auf die Seite; Ihr Freunde, schließt Euch an, wir

Digitized by Google

wollen plötzlich auf sie einfallen, vielleicht gelingt es durchzubrechen?“ Doch nur Georg vernahm diesen Befehl des Herzogs, denn die zwei andern Ritter hielten wohl zehn Schritte hinter ihnen den Eingang besetzt, und waren schon mit den bündischen Reitern im Gefecht, die umsonst dieses ritterliche Paar zu durchbrechen und zu dem Herzog durchzudringen versuchten. Georg schloß sich an Ulerich an und wollte mit ihm auf den Doktor und die Knechte einsprengen, aber diesem war das Flüstern des Herzogs nicht entgangen. „Drauf ihr Männer! der im grünen Mantel ist's; lebendig oder todt!“ rief er, drang mit seinen Knechten vor und griff zuerst an. Sein langer Arm führte einen fünf Ellen langen Spieß; er zückte ihn nach Ulerich, und es wäre vielleicht um ihn geschehen gewesen, da er ihn in der Dunkelheit nicht gleich bemerkte, doch Hans kam ihm zuvor, und indem der berühmte Doktor Kahlmäuser nach der Brust seines Herrn stieß, war ihm

Digitized by Google

die Art des Pfeifers tief in die Stirne gedrungen; er fiel, so lang er war, mit Gebrüll auf die Knechte zurück. Sie stutzten, der Bauersmann schien ein schrecklicher Kämpfer, denn seine Art schwirrte immer noch in den Lüften, er bewegte sie wie eine Feder hin und her; sie zogen sich sogar einige Schritte zurück. Diesen Augenblick benützte Georg, riß dem Herzog den grünen Mantel ab, hing ihn sich selbst um und flüsterte ihm zu, sein Pferd zu spornen und sich über die Brüstung der Brücke hinabzustürzen. Der Herzog warf einen Blick auf die hochgehenden Wellen des Neckars und hinauf zum Himmel; es schien keine andere Rettung möglich, und er wollte lieber auf Leben und Tod den Sprung wagen, als seinen Feinden in die Hände fallen; doch der Anblick, der sich ihm in diesem schrecklichen Moment darbot, zog ihn noch einmal zurück.

Die Knechte hatten die Speere vorgestreckt und drangen vor; der Pfeifer stand noch

Digitized by Google

immer, obgleich aus mehreren Wunden blutend, und schlug mit der Axt ihre Speere nieder. Seine Augen blitzten, seine kühnen Züge trugen den Ausdruck von freudiger Begeisterung, und das Lächeln, das um seinen Mund zog, war nicht das der Verzweiflung, nein, seine muthige Seele erbebte nicht vor dem nahenden Tod, er blickte ihm mit stolzer Freude entgegen, als sey er der Kampfpreis, um den er so viele Sorgen und Gefahren auf sich genommen habe. Noch Einen schlug er mit seiner starken Rechten zu Boden, da stieß ihm einer der Knechte von der Seite her die Hellebarde in die Brust, in diese treue Brust, die noch im Tod ein Schild für den unglücklichen Fürsten war, dem nie ein treueres Herz geschlagen hatte. Er wankte, er sank zusammen, er heftete das brechende Auge auf seinen Herrn; „Herr Herzog, wir sind quitt!“ rief er freudig aus und senkte sein Haupt zum Sterben.

Digitized by Google

An ihm vorüber ging der Weg der Knechte, die mit Freudengeschrei näher zudrangen — da warf sich Georg von Sturmfeder in die Mitte, seine Klinge schwirrte in der Luft, und so oft sie niederfiel, zuckte einer der Feinde am Boden. Es war der letzte Schild Herzog Ulerichs von Würtemberg; sank dieser noch, so war Gefangenschaft oder Tod unvermeidlich. Drum wandte er sich zum letzten Mittel; er warf noch einen thränenschweren Blick auf die Leiche Jenes Mannes, der seine Treue mit dem Tod besiegelt hatte; dann riß er sein mächtiges Streitroß zur Seite, spornte es, daß es sich hochaufbäumte, wandte es mit einem starken Druck rechts, und — in einem majestätischen Sprung, setzte es über die Brüstung der Brücke und trug seinen fürstlichen Reiter hinab in die Wogen des Neckars.

Georg hielt inne mit Fechten, er sah dem Herzog nach; Roß und Reiter waren niedergetaucht, doch das mächtige Thier kämpfte

Digitized by Google

mit den Wirbeln, ſchwamm, arbeitete ſich herauf, und wie die beſte Barke ſchwamm es mit dem Herzog den Strom hinab. Dieß Alles war das Werk weniger Augenblicke, einige der Knechte wollten hinabſpringen an's Ufer, um ſich des kühnen Ritters zu bemächtigen, doch einer, der Georg am nächſten war, rief ihnen zu: „laßt ihn ſchwimmen, an dem iſt nichts gelegen, das hier iſt der grüne Vogel, das iſt der grüne Mantel; den laßt uns faſſen.“ Georg blickte dankbar auf zum Himmel; er ließ ſein Schwert ſinken und ergab ſich den Bündiſchen. Sie ſchloſſen einen Kreis um ihn, und ließen es willig geſchehen, daß er abſtieg und zu der Leiche jenes Mannes trat, der ihnen ſo ſchrecklich erſchienen war. Georg faßte die Hand, welche noch immer die blutige Axt feſt hielt. Sie war kalt. Er ſuchte, ob das treue Herz noch ſchlage, aber der tödtliche Stoß der Lanze hatte es nur zu gut getroffen. Das Auge, das einſt ſo kühn und muthig blickte, war

Digitized by Google

gebrochen, geschlossen der Mund, der auch in den trübsten Stunden einen ungebeugten, frohen Sinn verkündete; seine Züge waren erstarrt, aber noch schwebte um seine Lippen jenes Lächeln, das den letzten Gruß, den er seinem Herrn entbot, begleitet hatte. Georgs Thränen fielen auf ihn herab; er drückte noch einmal die Hand des Pfeifers, schloß ihm die Augen zu und schwang sich auf, um den Knechten in ihr Lager zu folgen.

Digitized by Google

IV.

O schöner Tag, wann endlich der Soldat
In's Leben heimkehrt, in die Menschlichkeit. —
O! glücklich, wem dann auch sich eine Thür',
Sich zarte Arme sanft umschlingend öffnen.

Schiller.

Nach einem Marsch von beinahe drei Stunden näherte sich der Trupp der bündischen Knechte, den Gefangenen in ihrer Mitte, dem Lager. Sie hatten nicht gewagt, sich laut zu unterreden, aber ihre Mienen verkündeten großen Triumph, und Georgs scharfem Ohr entging es nicht, wie sie flüsternd den Gewinn berechneten, den sie aus dem Herzog im grünen Mantel ziehen werden. Ein freudiges Gefühl bewegte seine Brust, er glaubte hoffen zu dürfen, daß

Digitized by Google

der unglückliche Fürst durch seine kühne Aufopferung Zeit gewonnen habe, sich zu retten. Nur der Gedanke an Marie trübte auf Augenblicke seine Freude. Wie groß mußte ihr Kummer schon gewesen seyn, als sie die Nachricht von dem Ausgang der Schlacht bekam; er hatte ihr zwar durch treue Männer die Nachricht gesandt, daß er unverletzt aus dem Streit gegangen sey; aber wußte er nicht, daß die traurige Entscheidung von Würtembergs Schicksal ihre Seele tief betrüben, daß ihre Blicke ängstlich dem Geliebten auf den Gefahren der Flucht folgen werden, daß ihre Sehnsucht zu jeder Stunde seinen Namen nenne und ihn zurückrufe?

Und durfte er hoffen, vom Bunde zum zweitenmal so leicht entlassen zu werden, wie damals in Ulm? Gefangen mit den Waffen in der Hand, bekannt als eifriger Freund des Herzogs — mußte er nicht fürchten, einer langen Gefangenschaft, einer

Digitized by Google

grausamen Behandlung entgegen zu gehen? Die Ankunft an dem äußersten Posten des Lagers unterbrach diese düstern Gedanken. Die Knechte schickten einen aus ihrer Mitte ab, um die Bundesobersten von ihrem Fang zu benachrichtigen und Befehle einzuholen, wohin man ihn führen solle. Es war dieß eine peinliche Viertelstunde für Georg; er wünschte wo möglich mit Frondsberg zusammen zu treffen, er glaubte hoffen zu dürfen, daß dieser edle Freund seines Vaters ihm seine gütigen Gesinnungen erhalten haben möchte, daß er ihn zum wenigsten billiger beurtheilen werde als Waldburg-Truchses und so mancher andere, der ihm früher nicht günstig war.

Der Knecht kam zurück; der Gefangene sollte so still als möglich und ohne Aufsehen in das große Zelt geführt werden, wo die Obersten gewöhnlich Kriegsrath hielten. Man schlug zu diesem Gang einen Seitenweg ein, und die Knechte baten Georg, seinen Helm

Digitized by Google

zu schließen, daß man ihn nicht erkenne, ehe er vor den Rath geführt würde. Gerne befolgte er diese Bitte, denn es war ihm in einem solchen Falle nichts unerträglicher, als sich den Blicken neugieriger oder schadenfroher Menschen aussetzen zu müssen. Sie gelangten endlich an das große Zelt. Diener aller Art waren hier versammelt, und die verschiedenen Farben und Binden, womit sie geschmückt waren, ließen auf eine zahlreiche Versammlung edler Herren und Ritter im Innern des Zeltes schließen.

Schon mochte die Nachricht unter sie gekommen seyn, daß einige Knechte einen Mann von Bedeutung gefangen haben, denn sie drängten sich nahe herbei, als Georg sich aus dem Sattel schwang, und ihre neugierigen Blicke schienen durch die Oeffnungen des Visires dringen zu wollen, um die Züge des Gefangenen zu schauen. Ein Edelknabe suchte Raum zu machen, und er mußte seine Zuflucht zu dem „Namen der Bundes-

obersten“ nehmen, um diese dichte Masse zu durchbrechen und dem gefangenen Ritter einen Weg in das innere des Zeltes zu bahnen. Drei jener Knechte, die ihn begleitet hatten, durften folgen; sie glühten vor Freude und glaubten nicht anders, als jene Goldgülden sogleich in Empfang nehmen zu können, die auf die Person des Herzogs von Würtemberg gesetzt waren.

Der letzte Vorhang that sich auf und Georg trat muthig und festen Schrittes ein und überschaute die Männer, die über sein Schicksal entscheiden sollten. Es waren wohlbekannte Gesichter, die ihn so fragend und durchdringend anschauten. Noch waren die düsteren Blicke und die feindliche Stirne des Truchses von Waldburg seinem Gedächtniß nicht entfallen, und der spöttische, beinahe höhnische Ausdruck in den Mienen dieses Mannes weissagte ihm nichts Gutes. Sickingen, Alban von Closen, Hutten — sie Alle saßen wie damals vor ihm, als er

Digitized by Google

dem Bund auf ewig Lebewohl sagte; aber wie vieles hatte sich verändert. Und eine Thräne füllte sein Auge, als es auf jene theure Gestalt, auf jene ehrwürdigen Züge fiel, die sich tief in sein dankbares Herz gegraben hatten. Es war nicht Hohn, nicht Schadenfreude, was man in Georg von Frondsberg's Mienen las, nein, er sah den Nahenden mit jenem Ausdruck von würdigem Ernst, von Wehmuth an, womit ein edler Mann den tapferen, aber besiegten Feind begrüßt.

Als Georg diesen Männern gegenüber stand, hub der Truchses von Waldburg an: „So hat doch endlich der schwäbische Bund einmal die Ehre, den erlauchten Herzog von Würtemberg vor sich zu sehen, freilich war die Einladung zu uns nicht allzuhöflich, doch — "

„Ihr irrt Euch!" rief Georg von Sturmfeder und schlug das Visir seines Helmes auf. Als sähen sie Minerva's Schild und

Digitized by Google

sein Meduſenhaupt, ſo bebten die Bundesräthe vor dem Anblick der ſchönen Züge des jungen Ritters. „Ha! Verräther! ehrloſe Buben! Ihr Hunde!“ rief Truchſes den drei Knechten zu; „was bringt ihr uns dieſen Laffen, deſſen Anblick meine Galle aufregt, ſtatt des Herzogs? Geſchwind, wo iſt er? ſprecht!“

Die Knechte erbleichten. „Iſt's nicht dieſer?“ fragten ſie ängſtlich. „Er hat doch den grünen Mantel an.“

Der Truchſeß zitterte vor Wuth und ſeine Augen ſprühten Verderben; er wollte auf die Knechte hinſtürzen, er ſprach davon, ſie zu erwürgen, aber die Ritter hielten ihn zurück, und Hutten, zornbleich, aber gefaßter, als Jener, fragte: „wo iſt der Doktor Calmus, laßt ihn hereinkommon, er ſoll Rechenſchaft ablegen, er hat den Zug übernommen.“

„Ach Herr,“ ſagte einer der Knechte, „der legt Euch keine Rechenſchaft mehr ab;

Digitized by Google

„er liegt erschlagen auf der Brücke bei Köngen!“

„Erschlagen?“ rief Sickingen, „und der Herzog ist entkommen? erzählet, Ihr Schurken!“

„Wir legten uns, wie uns der Doktor befahl, bei der Brücke in Hinterhalt. Es war beinahe noch dunkel, als wir den Hufschlag von vier Rossen hörten, die sich der Brücke näherten, zugleich vernahmen wir das Zeichen, das uns die Reiter über dem Fluß geben sollten, wenn die Herzoglichen aus dem Wald kämen. „Jetzt ist's Zeit,“ sagte der Kahlmäuser. Wir standen schnell auf und besetzten den Ausgang der Brücke. Es waren, so viel wir im Halbdunkel unterscheiden konnten, vier Reiter und ein Bauersmann; die zwei Hintersten wandten sich um und fochten mit unsern Reitern, die zwei Vorderen und der Bauer machten sich an uns. Doch wir streckten ihnen die Lanzen entgegen, und der Doktor rief ihnen

zu, sich zu ergeben. Da drangen sie wüthend auf uns ein; der Doktor sagte uns, der im grünen Mantel sey der Rechte; und wir hätten ihn bald gehabt, aber der Bauer, wenn es nicht der Teufel selbst war, schlug den Doktor und noch zwei von uns nieder. Jetzt stach ihm einer die Hellebarde in den Leib, daß er fiel, und dann ging es auf die Reiter. Wir packten allesammt den im grünen Mantel, wie uns der Kahlmäuser geheißen, der Andere aber stürzte sich mit seinem Roß über die Brücke hinab in den Neckar und schwamm davon. Wir aber ließen ihn ziehen, weil wir den grünen hatten, und brachten diesen hieher."

„Das war Ulerich und kein Anderer!" rief Alban von Closen; „ha! über die Brücke hinab in den Neckar! das thut ihm Keiner nach!"

„Man muß ihm nachjagen," fuhr der Truchses auf; die ganze Reiterei muß aufsitzen und hinab am Neckar streifen, ich selbst will hinaus — "

Digitized by Google

„O Herr,“ entgegnete einer der Knechte, „da kommt Ihr zu spät; es ist drei Stunden jetzt, daß wir von der Brücke abzogen, der hat einen guten Vorsprung, und kennt das Land wohl besser als alle Reiter!“

„Kerl, willst Du mich noch höhnen? Ihr habt ihn entkommen lassen, an Euch halte ich mich, man rufe die Wache; ich laß Euch aufhängen.“

„Mäßigt Euch,“ sagte Frondsberg, „die armen Burschе trifft der Fehler nicht; sie hätten sich gerne das Gold verdient, das auf den Herzog gesetzt war. Der Doktor hat gefehlt und Ihr hört, daß er es mit dem Leben zahlte.“

„Also Ihr habt heute den Herzog vorgestellt?“ wandte sich Waldburg zu Georg, der still dieser Scene zugesehen hatte; „müßt Ihr mir überall in den Weg laufen, mit Eurem Milchgesicht? Ueberall hat Euch der Teufel, wo man Euch nicht braucht. Es

ist nicht das erste Mal, daß Ihr meine Plane durchkreuzet — "

„Wenn Ihr es gewesen seyd, Herr Truchses," antwortete Georg, „der bei Neuffen den Herzog meuchlings überfallen lassen wollte, so bin ich Euch leider in den Weg gekommen, denn Eure Knechte haben mich niedergeworfen."

Die Ritter erstaunten über diese Rede und sahen den Truchses fragend an. Er erröthete, man wußte nicht aus Zorn oder Beschämung, und entgegnete: „Was schwatzt Ihr da von Neuffen? ich weiß von nichts; doch wenn man Euch dort niedergeworfen hat, so wünsche ich, Ihr wäret nimmer aufgestanden, um mir heute vor Augen zu kommen. Doch es ist auch so gut; Ihr habt Euch als einen erbitterten Feind des Bundes bewiesen, habt heimlich und offen für den geächteten Herzog gehandelt, theilet also seine Schuld gegen den Bund und das ganze Reich, seyd überdieß heute mit den

Digitized by Google

Waffen in der Hand gefangen worden — Euch trifft die Strafe des Hochverraths an dem allerdurchlauchtigsten Bund des Schwaben- und Franken-Landes."

„Dieß dünkt mir eine lächerliche Beschuldigung," erwiederte Georg mit muthigem Ton: „Ihr wisset wohl, wann und wo ich mich von dem Bunde losgesagt habe; Ihr habt mich auf vierzehn Tage Urfehde schwören lassen; so wahr Gott über mir ist, ich habe sie gehalten. Was ich nachher gethan, davon habt Ihr nicht Rechenschaft zu fordern, weil ich Euch nicht mehr verpflichtet war, und was meine Gefangennehmung mit den Waffen in der Hand betrifft, so frage ich Euch, edle Herren, welcher Ritter wird, wenn er von sechs oder acht angegriffen wird, sich nicht seines Lebens wehren? Ich verlange von Euch ritterliche Haft, und erbiete mich, Urfehde zu schwören auf sechs Wochen; mehr könnet Ihr nicht von mir verlangen."

„Wollt Ihr uns Gesetze vorschreiben?

Digitized by Google

Ihr habt gut gelernt bei dem übermüthigen Herzog; ich höre ihn aus Euch sprechen; doch keinen Schritt sollt Ihr zu Eurer Sippschaft thun, bis Ihr gesteht, wo der alte Fuchs, Euer Schwiegervater, sich aufhält, und welchen Weg der Herzog genommen hat."

„Der Ritter von Lichtenstein wurde von Euren Reitern gefangen genommen; welchen Weg der Herzog nahm, weiß ich nicht und kann es mit meinem Wort bekräftigen."

„Ritterliche Haft?" rief der Truchses bitter lachend. „Da irrt Ihr Euch gewaltig; zeiget vorher, wo Ihr die goldenen Sporen verdient habt! Nein, solches Gelichter wird bei uns in's tiefste Verließ geworfen, und mit Euch will ich den Anfang machen."

„Ich denke, dieß ist unnöthig," fiel ihm Frondsberg in's Wort; „ich weiß, daß Georg von Sturmfeder zum Ritter geschlagen wurde; überdieß hat er einem bündischen Edlen das Leben gerettet; Ihr werdet Euch

Digitized by Google

wohl an die Aussage des Dieterich von Kraft erinnern. Auf Verwenden dieses Ritters wurde er von einem schmählichen Tod befreit und sogar in Freiheit gesetzt. Er kann dieselbe Behandlung von uns verlangen."

„Ich weiß, daß Ihr ihm immer das Wort geredet, daß er Euer Schooskind war; aber dießmal hilft es ihm nicht, er muß nach Eßlingen in den Thurm, und jetzt den Augenblick — "

„Ich leiste Bürgschaft für ihn," rief Frondsberg, „und habe hier so gut mit zu sprechen, wie Ihr. Wir wollen abstimmen über den Gefangenen, man führe ihn einstweilen in mein Zelt."

Einen Blick des Dankes warf Georg auf die ehrwürdigen Züge des Mannes, der ihn auch jetzt wieder aus der drohenden Gefahr rettete. Der Truchses aber winkte mürrisch den Knechten, dem Befehl des Oberfeldhauptmanns zu folgen, und Georg folgte

Digitized by Google

ihnen durch die Straßen des Lagers nach Frondsbergs Zelt.

Nicht lange nachher stand der Mann vor ihm, dem er so unendlich viel zu danken hatte. Er wollte ihm danken, er wußte nicht, wie er ihm seine Ehrfurcht bezeugen sollte; doch Frondsberg sah ihn lächelnd an, und zog ihn in seine Arme. „Keinen Dank, keine Entschuldigung!“ sprach er; „sah ich doch Alles dieß voraus, als ich in Ulm von Dir Abschied nahm; doch Du wolltest es nicht glauben, wolltest Dich vergraben in die Burg Deiner Väter. Ich kann Dich nicht schelten; glaube mir, das Feldlager und die Stürme so vieler Kriege haben mein Herz nicht so verhärtet, daß ich vergessen, könnte, wie mächtig die Liebe zieht!“

„Mein Freund, mein Vater!“ rief Georg, indem er freudig erröthete.

„Ja, das bin ich; der Freund Deines Vaters, Dein Vater; drum war ich oft stolz auf Dich, wenn Du auch in den feind-

Digitized by Google

lichen Reihen ſtandeſt; Dein Name wurde, ſo jung Du biſt, mit Ehrfurcht genannt, denn Treue und Muth ehrt ein Mann auch an dem Feinde. Und glaube mir, es kam den Meiſten von uns erwünſcht, daß der Herzog entkam; was konnten wir mit ihm beginnen; der Truchſes hätte vielleicht einen übereilten Streich gemacht, den wir Alle zu büßen gehabt hätten.“

„Und was wird mein Schickſal ſeyn?“ fragte Georg. „Werde ich lange in Haft gehalten werden? wo iſt der Ritter von Lichtenſtein? O mein Weib! darf ſie mich nicht beſuchen?“

Frondsberg lächelte geheimnißvoll. „Das wird ſchwer halten,“ ſagte er; „Du wirſt unter ſicherer Bedeckung auf eine Veſte geführt und einem Wächter übergeben werden, der Dich ſtreng bewachen und nicht ſo bald entlaſſen wird. Doch ſey nicht ängſtlich, der Ritter von Lichtenſtein wird mit Dir dorthin abgeführt werden, und Ihr Beide müſſet auf ein Jahr Urfehde ſchwören.“

Digitized by Google

Frondsberg wurde hier durch drei Männer unterbrochen, die in das Zelt stürmten; es war der Feldhauptmann von Breitenstein und Dieterich von Kraft, die den Ritter von Lichtenstein in ihrer Mitte führten.

„Hab ich Dich wieder, wackerer Junge!“ rief Breitenstein, indem er Georgs Hand drückte. „Du machst mir schöne Streiche; Dein alter Oheim hat Dich mir auf die Seele gebunden, ich solle einen tüchtigen Kämpen aus Dir ziehen, der dem Bunde Ehre mache, und nun laufst Du zu dem Feind, und haust und stichst auf uns, und hättest gestern beinahe die Schlacht gewonnen, durch Dein tollkühnes Stückchen auf unsere Geschütze.“

„Jeder nach seiner Art,“ entgegnete Frondsberg; „er hat uns aber auch in Feindes Reihen Ehre gemacht.

Der Ritter von Lichtenstein umarmte seinen Sohn. „Er ist in Sicherheit,“ flüsterte er ihm zu, und Beider Augen glänzten von

Digitized by Google

Freude, zu der Rettung des unglücklichen Fürsten beigetragen zu haben. Da fielen die Blicke des Alten Ritters auf den grünen Mantel, der noch immer um Georgs Schultern hing; er erstaunte, er sah ihn näher an. „Ha! jetzt erst verstehe ich ganz, wie Alles so kommen konnte," sprach er bewegt, und eine Thräne der Freude hing in seinen grauen Wimpern; „sie nahmen Dich für ihn; was wäre aus ihm geworden, wenn Dich der Muth nur einen Augenblick verlassen hätte? Du hast mehr gethan als wir Alle, Du hast gesiegt, wenn wir jetzt auch Besiegte heißen; komm an mein Herz, Du würdiger Sohn."

„Und Marx Stumpf von Schweinsberg?" fragte Georg; „auch er gefangen?"

„Er hat sich durchgehauen, wer vermöchte auch seinen Hieben zu widerstehen? meine alten Knochen sind mürbe, an mir liegt nichts mehr, aber er ist dem Herzog nachgezogen und wird ihm eine bessere Hülfe

Digitized by Google

seyn als fünfzig Reiter. Doch den Pfeifer sah ich nicht; sage, wie ist er entkommen aus dem Streit?“

„Als ein Held,“ erwiederte der junge Mann, von der Wehmuth der Erinnerung bewegt; „er liegt erstochen an der Brücke.“

„Todt?“ rief Lichtenstein und seine Stimme zitterte; „die treue Seele! doch wohl ihm, er hat gethan wie ein Edler, und ist gestorben, treu, wie es Männern ziemt!“

Frondsberg näherte sich ihnen und unterbrach ihre Reden. „Ihr scheint mir so niedergeschlagen,“ sagte er; „seyd muthig und getrost, alter Herr! das Kriegsglück ist wandelbar, und Euer Herzog wird wohl auch wieder zu seinem Lande kommen; wer weiß, ob es nicht besser ist, daß wir ihn noch auf einige Zeit in die Fremde schickten. Leget Helm und Panzer ab; das Gefecht zum Frühstück wird Euch die Lust zum Mittagessen nicht verdorben haben. Setzet Euch zu uns. Ich erwarte gegen Mittag den

Digitized by Google

Wächter, unter dessen Obhut Ihr auf eine Burg gebracht werden sollet. Bis dahin lasset uns noch zusammen fröhlich seyn!“

„Das ist ein Vorschlag, der sich hören läßt,“ rief Breitenstein. „Zu Tisch, Ihr Herren; wahrlich Georg, mit Dir habe ich nicht mehr gespeist, seit dem Imbis im Ulmer Rathhaussaal. Komm, wir wollen redlich nachholen, was wir versäumten.“

Hans von Breitenstein zog Georg zu sich nieder, die Anderen folgten seinem Beispiel, die Knechte trugen auf, und der edle Wein machte den Ritter von Lichtenstein und seinen Sohn vergessen, daß sie in mißlichen Verhältnissen, im feindlichen Lager seyen, daß sie vielleicht einem ungewissen Geschick, und wenn sie die Reden Frondsberg's recht deuteten, einer langen Gefangenschaft entgegen gehen. Gegen das Ende der Tafel wurde Frondsberg hinausgerufen; bald kam er zurück und sprach mit ernster Stimme: »so gerne ich noch länger Eure Gesellschaft

Digitized by Google

genossen hätte, liebe Freunde, so thut es jetzt Noth aufzubrechen. Der Wächter ist da, dem ich Euch übergeben muß, und Ihr müßt Euch sputen, wollet Ihr heute noch die Veste erreichen.“

„Ist er ein Ritter, dieser Wächter?“ fragte Lichtenstein, indem sich seine Stirne in finstere Falten zog; „ich hoffe, man wird auf unseren Stand Rücksicht genommen haben, und uns ein anständiges Geleite geben?“

„Ein Ritter ist er nicht,“ antwortete Frondsberg lächelnd, „doch ist er ein anständiges Geleite; Ihr werdet Euch selbst davon überzeugen.“ Er lüftete bei diesen Worten den Vorhang des Zeltes und es erschienen die holden Züge Mariens; mit dem Weinen der Freude stürzte sie an die Brust ihres Gatten, und der alte Vater stand stumm von Ueberraschung und Rührung, küßte sein Kind auf die schöne Stirne und drückte die Hand des biedern Frondsberg.

Digitized by Google

„Das ist Euer Wächter," sprach dieser, „und der Lichtenstein die Veste, wo sie Euch gefangen halten soll. Ich sehe es ihren Augen an, sie wird den jungen Herrn nicht zu strenge halten, und der Alte wird sich nicht über sie beklagen können; doch rathe ich Euch, Töchterchen, habet ein wachsames Auge auf die Gefangenen, lasset sie nicht wieder von der Burg, gestattet nicht, daß sie wieder Verbindungen mit gewissen Leuten anknüpfen; Ihr haftet mit Eurem Kopf dafür!"

„Aber, lieber Herr," entgegnete Marie, indem sie den Geliebten inniger an sich drückte und lächelnd zu dem strengen Herrn aufblickte; „bedenket, er ist ja mein Haupt, wie kann ich ihm etwas befehlen?"

„Eben deßwegen hütet Euch, daß Ihr dieses Haupt nicht wieder verlieret; bindet ihn mit einem Liebesknoten recht fest, daß er Euch nicht entlaufe, er ändert nur gar zu leicht die Farbe; wir haben Beispiele!"

Digitized by Google

„Ich trug nur eine Farbe, mein väterlicher Freund!“ entgegnete der junge Mann, indem er in die Augen seiner schönen Frau und auf die Feldbinde niedersah, die seine Brust umzog; „nur eine, und dieser blieb ich treu.“

„Wohlan! so halte ferner nur zu ihr;“ sagte Frondsberg, und reichte ihm die Hand zum Abschied. „Lebe wohl! Die Pferde harren vor dem Zelt; bringet Eure Gefangenen sicher auf die Veste, schöne Frau, und gedenket huldreich des alten Frondsberg.“

Marie schied von diesem Edeln mit Thränen in den Augen, auch die Männer nahmen bewegt seine Hand, denn sie wußten wohl, daß ohne seine Hülfe ihr Geschick sich nicht so freundlich gewendet hätte. Noch lange sah ihnen Georg von Frondsberg nach, bis sie an der äußersten Zeltgasse um die Ecke bogen. „Er ist in guten Händen,“ sagte er dann, indem er sich zu Breitenstein wandte, „wahrlich, der Segen seines Vaters

Digitized by Google

ruht auf ihm. Ein gutes schönes Weib und ein Erbe, wie wenige sind im Schwabenland.“

„Ja, ja!“ erwiederte Hans von Breitenstein, „seiner Klugheit und Vorsicht hat er es nicht zu danken, doch wer das Glück hat, führt die Braut heim; ich bin Fünfzig alt geworden, und gehe noch auf Freiersfüßen; Ihr auch, Herr Dieterich von Kraft, nicht wahr?“

„Mit Nichten und im Gegentheil,“ sagte dieser, wie aus einem Traum erwachend; „wenn man ein solches Paar sieht, weiß man, was man zu thun hat. In dieser Stunde noch setze ich mich in meine Sänfte, reise nach Ulm und führe meine Base heim; lebt wohl Ihr Herren!“

Als der schwäbische Bund Würtemberg wieder erobert hatte, richtete er seine Regierung wieder ein und beherrschte das Land wieder wie im Sommer 1519. Die Anhänger des vertriebenen Herzogs mußten Urfehde

Digitized by Google

schwören und wurden auf ihre Burgen verwiesen. Georg von Sturmfeder und seine Lieben, die dieses Schicksal mit betraf, lebten zurückgezogen auf Lichtenstein, und Marien und ihrem Gatten ging in ihrem stillen häuslichen Glück ein neues Leben auf.

Noch oft, wenn sie am Fenster des Schlosses standen und hinabschauten auf Würtembergs schöne Fluren, gedachten sie des unglücklichen Fürsten, der einst hier mit ihnen auf sein Land hinabgeblickt hatte; und dann dachten sie nach über die Verkettung seiner Schicksale, und wie durch eine sonderbare Fügung auch ihr eigenes Geschick mit dem seinigen verbunden war; und wenn sie sich auch gestanden, daß ihr Glück vielleicht nicht so frühe, nicht so schön aufgeblüht wäre ohne diese Verknüpfung, so wurde doch ihre Freude durch den Gedanken getrübt, daß der Stifter ihres Glückes noch immer ferne von seinem Lande, im Elend der Verbannung lebe. Erst viele Jahre nach-

Digitized by Google

her gelang es dem Herzog, Würtemberg wieder zu erobern. Doch als er, geläutert durch Unglück, als ein weiser Fürst zurückkehrte, als er die alten Rechte ehrte und die Herzen seiner Bürger für sich gewann, als er jene heiligen Lehren, die er in fernem Lande gehört, die so oft sein Trost in einem langen Unglück geworden waren, seinem Volke predigen ließ, und einen geläuterteren Glauben mit den Grundgesetzen seines Reiches verband, da erkannten Georg und Marie den Finger einer gütigen Gottheit in den Schicksalen Ulerichs von Würtemberg, und sie segneten Den, der dem Auge des Sterblichen die Zukunft verhüllt und auch hier wie immer durch Nacht zum Lichte führte.

Der Name der Lichtenstein im Würtemberger Land ging mit dem alten Ritter zu Grabe; doch erlebte er noch in hohem Alter die Freude, seine blühenden Enkel waffenfähig zu sehen. So geht Geschlecht um Geschlecht über die Erde hin, das Neue ver-

Digitized by Google

drängt das Alte, und nach dem kurzen Zeitraum von fünfzig oder hundert Jahren sind biedere Männer, treue Herzen vergessen; ihr Gedächtniß übertönt der rauschende Strom der Zeiten, und nur wenige glänzende Namen tauchen auf aus diesen Fluthen des Lethe, und spielen in ihrem ungewissen Schimmer auf den Wellen. Doch wohl dem, dessen Thaten jene stille Größe in sich tragen, die den Lohn in sich selbst findet, und ohne Dank bei der Mitwelt, ohne Ansprüche auf die Nachwelt entsteht, in's Leben tritt, — verschwindet. So ist auch der Name des Spielmanns von Hardt verklungen, und nur leise Nachklänge von seinem Wirken wehen uns an, wenn die Hirten der Gegend die Ulerichshöhle zeigen und von dem Mann sprechen, der seinen unglücklichen Herzog hier verbarg; so sind selbst jene romantischen Züge aus Ulerichs Leben zur Fabel geworden, der Geschichtschreiber verschmäht sie als unwesentliche Außendinge, und sie erscheinen

uns nur, wenn man auf den Höhen von Lichtenstein von dem Herzog erzählt, der allnächtlich vor das Schloß kam, und wenn man uns auf der Brücke von Köngen die Stelle zeigt, wo jener Unerschrockene den Sprung auf Leben und Tod in die Tiefe wagte.

Und sie erscheinen uns da, diese Sagen, wie ungewisse Schatten, die eine große Gestalt vom Berge in die Nebel des Thales wirft, und der kältere Beobachter lächelt, wenn man ihnen wirkliches Leben und jene Farben verleihen will, die ihr unsicheres Grau zu einem Bild des Lebens umwandeln. Auch Lichtensteins alte Veste ist längst zerfallen und auf den Grundmauern der Burg erhebt sich ein freundliches Jägerhaus, fast so luftig und leicht, wie jene spanischen Schlösser, die man in unsern Tagen auf die Grundpfeiler des Alterthums erbaut. Noch immer breiten sich Würtembergs Gefilde so reich und blühend wie damals vor dem entzückten Auge aus, als Marie an des Geliebten Seite hinabsah, und der unglücklichste seiner Herzoge den letzten Scheideblick von Lichtensteins Fenstern auf sein Land warf. Noch prangen jene unterirdischen

Gemächer, die den Geächteten aufnahmen, in ihrer alten Pracht und Herrlichkeit, und die murmelnden Wasser, die sich in eine geheimnißvolle Tiefe stürzen, scheinen längst verklungene Sagen noch einmal wieder erzählen zu wollen.

Es ist eine schöne Sitte, daß die Bewohner dieses Landes, auch aus entfernteren Gegenden, um die Zeit des Pfingstfestes sich aufmachen, um Lichtenstein und die Höhle zu besuchen. Viele hundert schöne Schwabenkinder und holde Frauen, begleitet von Jünglingen und Männern, ziehen herauf in diese Berge; sie steigen nieder in den Schoos der Erde, der an seinen krystallenen Wänden den Schein der Lichter tausendfach wieder gibt, sie füllen die Höhle mit Gesang und lauschen auf ihr Echo, welches die murmelnden Bäche der Tiefe melodisch begleiten, sie bewundern die Werke der Natur, die sich auch ohne das milde Licht der Sonne, ohne das fröhliche Grün der Felder, so herrlich zeigt. Dann steigen sie herauf zum Lichte, und die Erde will ihnen noch schöner bedünken als zuvor; ihr Weg führt immer aufwärts zu den Höhen von Lichtenstein, und wenn dort

Digitized by Google

die Männer im Kreise schöner Frauen, die Becher in der Hand, auf die weiten Fluren hinabschauen, wie sie bestrahlt von einer milden Sonne im lieblichsten Schmelz der Farben sich ausbreiten, dann preisen sie diese lichten Höhen, dann preisen sie ihr gesegnetes Vaterland. Dann kehrt, wie in den alten Tagen, Gesang und Jubel und der fröhliche Klang der Pokale auf den Lichtenstein zurück. und weckt das Echo seiner Felsen, und weckt mit ihm die Geister dieser Burg, daß sie die fröhlichen Gäste umschweben, und mit ihnen hinabschauen auf das alte Würtemberg. Ob auch das holde Fräulein vom Lichtenstein, ob Georg und der alte Ritter mit ihnen heraufschwebt, ob jener treue Spielmann in den Tagen des Frühlings seinem Grab entsteigt und, wie er im Leben zu thun pflegte, hinaufzieht nach der Burg, das Fest mit Gesang und Spiel zu schmücken? wir wissen es nicht; doch wenn wir im Abendscheine auf den Felsen gelagert, die Landschaft überschauten, wenn wir von den alten guten Zeiten und ihren Sagen sprachen, wenn sich die Sonne allmählich senkte, und nur das Schlößchen noch selig und freundlich in seiner

Digitized by Google

Einsamkeit, von den letzten Strahlen mit einem röthlichen Schein umgossen, auf seinem Felsen ruhte — da glaubten wir im Wehen der Nachtluft, im Rauschen der Bäume, im Säuseln der Blätter bekannte Stimmen zu vernehmen, es war uns, als flüsterten sie uns ihre Grüße zu, als erzählten sie uns alte Sagen von ihrem Leben und Treiben. Manches haben wir an solchen Abenden erfahren, manches Bild stieg in uns auf und schien sich vor unseren Blicken zu verwirklichen, und die es uns woben und malten, die uns ihre romantischen Sagen zuflüsterten, wir glauben es waren — die Geister von Lichtenstein.

Digitized by Google

Anmerkungen.

1.

Ueber dieses neutrale Verhalten des Adels ist zu vergleichen Sattler, II. §. 19.

2.

„Der Herzog zog sich mitungefähr 6000 Mann Landvolk nach Stuttgart, und die angeworbenen Knechte legte er nach Kannstadt.“ Sattler §. 21. „Der Herzog, als er erfuhr, daß der Feind so nahe sey, rief die Seinigen schnell aus Städten und Dörfern herbei, die auch sogleich erschienen.“ Thetingeri Commentarius etc. libr. III.

3.

Wir benützten zur Beschreibung dieser Schlacht hauptsächlich: Joh. Betzii hist. Ulrici Ducis Würt. und Thetinger, der besonders bei dem Angriff der Reiterei auf den mit Geschütz besetzten Hügel sehr in's Einzelne geht.

4.

Graf Georg von Würtemberg und Mömpelgard, der Bruder Ulerichs, ist der Stammvater des jetzigen Regentenhauses von Würtemberg.

Sein Sohn war Friederich I. reg. Herzog, der das Herzogthum erhielt, weil Ludwig, Christophs Sohn, ohne männliche Descendenz starb.

Digitized by Google

Digitized by Google

Princeton University Library
32101 068577772

Digitized by Google

Digitized by Google